

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, vormals Großherzoglich Oldenburgischen Infanterie-Regiments von seiner Errichtung bis zur Gegenwart

Finckh, Eduard von

Berlin, 1881

Zweiter Theil. Das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91. 1867 bis Ende 1880.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4632

Zweiter Theil.

Das
Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91.

1867 bis Ende 1880.



Zweiter Theil

Das

Oberbaurath'sche Ingenieur-Büreau Nr. 21.

1807 bis Ende 1830.

Verlag des Verlegers in Oldenburg.



I. Die Jahre 1867 bis 1870.

Mit dem 1. Oktober 1867 gehörte das Regiment als „Oldenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 91“ der Preussischen Armee an, um fortan mit dem Ostfriesischen Infanterie-Regiment Nr. 78 zusammen

die 37. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Fabek,
der 19. Division, Generalleutenant v. Schwarzkoppen,
des X. Armee-Korps, General der Infanterie v. Voigts-Rhetz,

zu bilden.

Se. Excellenz der Generalleutenant v. Schwarzkoppen, mit der Ueberführung der Oldenburgischen Truppentheile beauftragt, versammelte am 2. Oktober Nachmittags die sämtlichen in Preussische Dienste übergetretenen, bisher Oldenburgischen Offiziere in der Artillerie-Reitbahn, um sie für ihren nunmehrigen Landes- und Kriegsherrn, Se. Majestät den König Wilhelm I. von Preußen, in Eid und Pflicht zu nehmen.

Am 3. Oktober Vormittags fand sodann vor der Kaserne des II. Bataillons die Vereidigung der sämtlichen Truppentheile der Garnison statt. Nachdem Se. Excellenz dieselben mit einer kernigen Ansprache, unter Hinweis auf die im Jahre vorher auf dem Felde der Ehre geknüpfte Waffenbrüderschaft, Namens Sr. Majestät in den Reihen der Armee willkommen geheißen, stimmten die Truppen freudig mit dem General ein in den Ruf:

„Es lebe Se. Majestät unser König und Höchstbesten treuester Verbündeter, Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg!“

Hierauf erließ Oberst Lehmann den nachstehenden Regimentsbefehl:

„Wir wollen der uns entgegengebrachten guten Meinung dadurch entsprechen, daß wir auch in dem neuen Verhältniß dem Oldenburgischen Namen durch unverbrüchliche Pflichttreue, Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit stets Ehre zu machen uns bestreben.“

Die von Sr. Majestät unterm 25. August unterzeichnete Rangliste*) des Regiments war demselben am 1. Oktober bekannt geworden. In dem Belassen des Oberst Lehmann an der Spitze des Regiments, sowie darin, daß von

*) Siehe Anlage 4.

49 Offizieren nur 12 in andere Regimenter versetzt wurden, sprach sich das Vertrauen aus, welches Se. Majestät der König den Oldenburgischen Offizieren entgegenbrachte.

Es waren versetzt worden:

- Major v. Warnstedt, in das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV.
(1. Pommerisches) Nr. 2,
Hauptmann v. Holsten, als Kompagnie-Chef in das 7. Pommerische Infanterie-Regiment Nr. 54,
= Heye, als Kompagnie-Chef in das 2. Nassauische Infanterie-Regiment Nr. 88,
= Graf v. Wedel, als Kompagnie-Chef in das 1. Hessische Infanterie-Regiment Nr. 81,
= v. Jaegersfeld, als Kompagnie-Chef in das 4. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 72,
Premierlieut. Noell I., in das 4. Pommerische Infanterie-Regiment Nr. 21,
= Amann, in das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV.
(1. Pommerisches) Nr. 2,
= Friederichs, in das 3. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 29,
Sekondlieut. Köhrssen I., in das 4. Oberschlesische Infanterie-Regiment Nr. 63,
= Greverus, in das 3. Oberschlesische Infanterie-Regiment Nr. 62,
= Noell II., } in das Magdeburgische Jüsilier-Regiment Nr. 36.
= v. Kettler, }

Von den aufrichtigsten Wünschen der Kameraden für ihr ferneres Wohlergehen begleitet, gingen diese Offiziere in den nächsten Tagen ab, während andererseits die neu ins Regiment versetzten Offiziere in Oldenburg eintrafen. Es waren dies:

- Major v. Napolski, vom 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 52,
= v. Kienitz, vom 1. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 13,
= Freiherr v. Quadt und Hüchtenbruck, vom 2. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 28,
= v. Wilcknit, vom 2. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 15
(Prinz Friedrich der Niederlande),
Hauptmann v. Bockelmann, vom 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50,
= v. Legat, bisher à la suite des 7. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 69,
= Henz, vom 2. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande),
Premierlieut. v. Toll, bisher à la suite des 1. Westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6,
= v. Diepow,*) vom Pommerischen Jüsilier-Regiment Nr. 34,

*) Derselbe verblieb in seinem Kommando als Adjutant bei der 44. Infanterie-Brigade und traf erst nach dem Kriege 1871 beim Regiment ein.

- Sekondlieut. v. Diederichs, vom Ostpreussischen Füsilier-Regiment Nr. 33,
= Steppuhn, vom 4. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 21,
= v. Zanthier, vom Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment
Nr. 1,
= v. Thümen, } vom Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment
= v. Luck, } Nr. 2.

Sie Alle schienen sich bald in ihrer neuen Garnison heimisch zu fühlen.

Am 6. Oktober gingen die Abtheilungen in Cutin und Birkenfeld ein.

Am 25. Oktober siedelte der Stab der 37. Infanterie-Brigade von Hannover nach Oldenburg über. Die Garnison in dieser Stadt erhielt einen ferneren Zuwachs, indem die Artillerie-Abtheilung, welcher die ehemals Oldenburgischen Batterien zugetheilt worden, daselbst vereinigt wurde,*) während die beiden dem bisherigen Reiter-Regiment, nunmehr Oldenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 19, neu hinzutretenden Eskadrons in Kloppenburg untergebracht wurden.

Am 1. November wurden dem Regiment zur Kompletirung auf den Preussischen Etat eine entsprechende Anzahl Augmentationsmannschaften — Westfalen — vom Regiment Nr. 55 überwiesen.

Da der Ersatz aus dem Herzogthum den Bedarf der Oldenburgischen Truppentheile an Mannschaften nicht deckt, so erhält das Regiment alljährlich einen Theil seiner Rekruten aus Preussischen Bezirken, 1867 aus der Provinz Brandenburg, seitdem aus der Provinz Hannover und seit 1873 auch aus Elsaß-Lothringen. Im Allgemeinen ist das Verhältniß der im Regiment dienenden Oldenburger zu den Nichtoldenburgern wie 3 : 1.

Es wurden sofort die Preussischen Reglements und Bestimmungen, namentlich auch das Preussische Militär-Gerichtsverfahren, beim Regiment eingeführt.

Die Hornmusik beim I. und II. Bataillon ging ein; die Regimentsmusik wurde, da von den Hautboisten nur wenige in Preussische Dienste übergetreten waren, von dem für das Regiment als Stabshautboist engagirten Kapellmeister Hüttner neu organisirt.

Das I. und II. Bataillon verloren das schwarze Lederzeug und die Unteroffiziere das bisher von ihnen geführte Füsilier-Gewehr M/60, die Mannschaften die Bajonetttscheiden.

Die Uniform wurde allmählig nach Preussischem Schnitt verändert: weiße Achselklappen mit einem rothen gothischen P. mit der Krone darüber; hellblauer Pattenvorstoß; vor dem Helm der Preussische Adler mit der Umschrift: „Mit Gott für König und Vaterland.“ Seit dem 3. März 1870 trägt das Regiment auf dem Adler einen silbernen Stern mit dem Oldenburgischen Wappen.

Die Mannschaften trägt neben der Preussischen zugleich die Oldenburgische Kokarde (blau-roth); die Offiziere tragen nur die Preussische Kokarde, sowie Schärpe und Portepee in den durch Artikel 55 der Bundesverfassung festgestellten Bundesfarben.

Nachdem im Frühjahr 1868 die Oldenburgischen Reservisten — in Oldenburg, Hannover, Osnabrück, Emden und Aurich — auf einige Wochen zum Dienste ein-

*) Des Weiteren befinden sich in Oldenburg die beiden Oldenburgischen Landwehr-Bataillons-Stäbe, ein Filial-Artillerie-Depot, ein Proviant-Amt &c.

gezogen und mit dem Preussischen Exerzirreglement vertraut gemacht worden, durfte die Umformung des Regiments als abgeschlossen betrachtet werden.

Es war dem Oberst Lehmann in dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit gelungen, das Regiment sowohl in seiner äußeren Erscheinung, als auch in Betreff der Ausbildung dahin zu bringen, daß es den Vergleich mit anderen Preussischen Regimentern nicht mehr zu scheuen brauchte. Schon bei den im Monat April durch den Divisions-Kommandeur und im Mai durch den kommandirenden General zum ersten Male vorgenommenen Besichtigungen hatte sich das Regiment der Anerkennung dieser hohen Vorgesetzten im vollen Maße zu erfreuen.

Auch bei den ersten größeren Herbstübungen, zunächst der Brigade in der Umgegend von Wildeshausen, dann der Division in der Gegend von Lauenau, Hameln und Münden zc. erwarb sich das Regiment eben so sehr durch sein gutes Aussehen, wie durch den Grad seiner taktischen Ausbildung und durch die vorzügliche Disziplin, die in demselben zu erkennen war, das besondere Lob der leitenden und besichtigenden Generale. Der Oberst durfte, indem er in einem Regimentsbefehl vom 15. September 1868 über diesen Erfolg seine Befriedigung aussprach, noch hinzufügen:

„Von den Einwohnern ist mir häufig das Lob ausgesprochen worden, daß sich die Mannschaft des 91. Regiments durch bescheidenes und dabei doch sicheres Betragen die Zuneigung der Quartierwirthe erworben habe. Kameraden! Das ehrt Euch persönlich und ehrt das Regiment im Ganzen.“

Dann an die zur Entlassung kommenden Leute die Ermahnung richtend,

„den Sinn der Ordnung und des Gehorsams in der Heimath nicht untergehen zu lassen, sondern ihn zu pflegen und zu erhalten“,

wies der Oberst auf das ausgezeichnete Verhalten der im Sommer eingezogenen älteren Jahresklassen hin:

„Von allen Seiten, aus allen Garnisonen, wo Oldenburgische Reservisten geübt haben, ist nur Rühmliches über deren Anständigkeit und Tüchtigkeit gemeldet worden.

Berdient auch Ihr Euch, wenn man Euch einberuft, dasselbe Lob und bekundet dadurch, daß der alte gute Geist und ehrliche Sinn in dem Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 ebenso fortlebt, wie er in dem früheren Oldenburgischen Regimente bestanden hat. Wenn Euch das Wort Sr. Majestät des Königs zum Schutze des Vaterlandes zu den Fahnen ruft — dann kommt freudig und mit Zuversicht und Vertrauen! Wir werden alsdann mit Gottes Hülfe neuen Ehren entgegen gehn.“ —

Gleich nach Beendigung der Herbstübungen reiste, auf Veranlassung Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs und in Begleitung von Höchstdeffen Flügeladjutanten, Major Zedelius, eine Deputation des Regiments nach Hochhausen a. d. Tauber, um daselbst am 22. September der Enthüllung des Denkmals beizuwohnen, welches Se. Königliche Hoheit den im Gefecht bei Hochhausen und Werbach am 24. Juli 1866 gefallenen Offizieren und Mannschaften des Regiments auf dem Kirchhofe des ersteren Ortes hatte errichten lassen. Die Deputation bestand aus dem Regiments-Kommandeur Oberst Lehmann, dem Hauptmann Hafewessel, Lieute-

nant Eschen, Feldwebel Drückhammer, Gefreiten Hohnhorst (Hornist) und dem Musketier Westje, welche sämmtlich das Gefecht mitgemacht hatten.

Unter Mitwirkung der Großherzoglich Badischen Behörde zu Tauberbischofsheim und unter großer Betheiligung der Einwohner von Hochhausen und Umgegend (es waren z. B. 23 Bürgermeister erschienen) fand die Enthüllung und die kirchliche Einweihung des Denkmals statt, letztere durch denselben ehrwürdigen katholischen Geistlichen, welcher sich schon am Tage des Gefechtes und in der Zeit nachher mit echt christlicher Liebe, ohne Unterschied der Konfession, der Verwundeten angenommen hatte. So wurde die Feier eine würdige und erhebende.

Das Denkmal ist nach einem Entwurf des Hofbauraths Klingenberg in feinem weißen Sandstein ausgeführt, 14 Fuß hoch und trägt an der Vorderseite die Inschrift:

Dem Andenken

der im Gefecht bei Hochhausen und Werbach am 24. Juli 1866
gefallenen treuen Krieger des Oldenburgischen Infanterie-
Regiments.

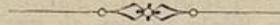
Auf der Rückseite folgen die Namen der Gefallenen und an ihren Wunden Verstorbener.

Im Sommer 1869 hatte das Regiment die hohe Ehre und Freude, von seinem höchsten Kriegsherrn zum ersten Male gesehen zu werden. Es geschah dies, als Se. Majestät der König nach dem damals in seinen Haupttheilen fertig gewordenen Kriegshafen an der Jade reiste, um denselben zu besichtigen und die Taufe an ihm zu vollziehen. Se. Majestät trafen am 16. Juni, Morgens 10 Uhr, in Oldenburg ein und hielten daselbst zum Besuche am Großherzoglichen Hofe einen Kashtag. Um 12³/₄ Uhr standen die Truppen der Garnison auf dem Infanterie-Exerzirplatze bei Donnereschwee zur großen Parade bereit. Se. Majestät nahmen, nachdem Allerhöchstdieselben die Paradedstellung unter dem freudigen Hurrah der Truppen abgeritten hatten, den Vorbeimarsch des Regiments in Kompagniefronten ab, besichtigten alsdann, nachdem die übrigen Truppen den Vorbeimarsch beendet hatten, das I. Bataillon in den Gewehrgriffen, das II. Bataillon in den Bewegungen, das Füsilier-Bataillon in der Entwicklung zum zerstreuten Gefecht, und befahlen zum Schluß dem Oberst Lehmann, das Regiment zusammenzustellen, einige Bewegungen und einen kurzen Gefechtsakt auszuführen. Obschon die Bataillone die erste Ausbildung im Exerziren bereits im Monat Mai abgeschlossen hatten, so kam ihnen diese Besichtigung jetzt doch unerwartet, noch mehr aber dem Regiment, welches in diesem Jahre überhaupt noch nicht als solches exerzirt hatte, da die Uebungszeit desselben erst im Monat August stattzufinden pflegt. Jeder der Kommandeure ging indessen frisch und ohne Bedenken an seine Aufgabe und, wenn Se. Majestät auch in der darauf folgenden Kritik einige Punkte für die künftigen Uebungen zur besonderen Berücksichtigung hervorhoben, so war doch das Gesamtergebnis der Beurtheilung für das Regiment erfreulich, auch geruhten Se. Majestät zum Zeichen der Allerhöchsten Zufriedenheit den Regiments-Kommandeur mit dem Königlichen Kronen-Orden 3. Klasse zu dekoriren.

Im Herbst 1869 fand das Brigade-Exerziren bei Wildeshausen, das Divisions-Manöver aber in der Gegend von Bilsen und Syke statt.



Im Jahre 1870 sollte das X. Armee-Korps seine Herbstübungen zum ersten Male unter den Augen seines königlichen Kriegsherrn abhalten und im Hinblick hierauf wurden alle Ausbildungszweige mit besonderem Eifer und Fleiß betrieben. Die im Frühjahr und Sommer abgehaltenen Besichtigungen waren gut ausgefallen, alle Vorbereitungen zum Manöver wurden guten Muths getroffen. Das in Ostfriesland garnisonirende Schwester-Regiment 78 hatte sich zur Ausführung seiner Regiments-Übungen nach Nienburg begeben, das Füsilier-Bataillon desselben auf dem Marsche dahin in Oldenburg einen Ruhetag gehabt. Auch das 91. Regiment war im Begriff, das Exerciren im Ganzen zu beginnen, um demnächst mit dem 78. Regiment zusammen das Brigade-Exerciren bei Nienburg abzuhalten, — da machte der Mobilmachungsbefehl einen Querstrich durch alle diese Berechnungen und eröffnete dem Regimente ein Feld ernsterer Thätigkeit, die Bahn zu neuem Ruhm.



II. Der Krieg gegen Frankreich 1870 und 1871.

Ein Geist, ein Arm, ein ein'ger Leib,
Ein Wille sind wir heut!
Hurrah, Germania, stolzes Weib,
Hurrah, du große Zeit.

Freiligrath.

1. Die Mobilmachung und die Tage bis zum Ausmarsch aus der Garnison, 16. bis 30. Juli.

Mit der Mobilmachung von 1870 tritt das Regiment in die weitaus wichtigste Epoche seiner Geschichte ein. Nicht allein, daß dieser Krieg zwischen Deutschland und Frankreich — ein Volkskrieg in der vollsten Bedeutung des Wortes — Dimensionen annahm und Folgen hatte, wie kein anderer seit den Tagen des ersten Französischen Kaiserreichs, auch die an das Regiment herantretenden Aufgaben, wie seine Leistungen in diesem Kriege waren derart, daß dadurch seine bisherige Kriegsgeschichte völlig in den Schatten gestellt wird.

Die Vorgeschichte des Krieges, der schändliche Friedensbruch von Seiten Frankreichs, die stolze Zurückweisung, welche die Französischen Anmaßungen von Seiner Majestät dem Könige von Preußen erfuhren, sind bekannt. Es genügt, daran zu erinnern.

Die in der Nacht zum 16. Juli in Berlin unterzeichnete Mobilmachungsordnung wurde am 16. früh Morgens dem Regiment bekannt, als dieses vor seinen Kasernen angetreten stand, um zum Regiments-Exerziren auszurücken.

In einem donnernden Hoch auf Se. Majestät den König machte sich der Jubel Luft, mit welchem dieser seit zwei Tagen stündlich und mit großer Ungeduld erwartete Befehl von Offizieren wie Mannschaften des Regiments aufgenommen wurde.

Es war eine große erhebende Zeit. Nicht Norddeutschland allein, ganz Deutschland rüstete sich zu diesem Kampfe, den ein übermüthiger Feind ihm aufgezwungen. Die Stunde der Gefahr fand Deutschlands Fürsten und Völker einig, und die Einmüthigkeit und allgemeine Begeisterung erschien Allen als die Bürgschaft, daß der gerechten Sache mit Gottes Hülfe der Sieg zu Theil werden würde. Ohne Ueberhebung, aber auch ohne Bangen, sahen Deutschlands Volk und Deutschlands Heer dem bevorstehenden Kampfe gegen einen krieggewohnten, starken Feind entgegen.

Die Mobilmachung unserer Armee im Jahre 1870 hat die Bewunderung der ganzen Welt hervorgerufen. Fast alle Staaten Europas sind seitdem bemüht gewesen, sich eine in dieser Beziehung der Deutschen ähnliche Organisation für den Kriegsfall zu sichern. — Ob sie sich überall bewähren wird? — Das Geheimniß liegt nicht allein in der Organisation; die peinlichste Voraussicht aller Details kann zu Schanden werden, wenn im Volk und Heer der Sinn für Ordnung und die gewissenhafte Pflichttreue fehlen, welche 1870 bei uns in Deutschland überall vorhanden waren und hoffentlich uns niemals fehlen werden.

Der 16. Juli war der erste Tag der Mobilmachung, zu deren Durchführung dem Regiment 15 Tage vergönnt waren. Allein schon nach 10 Tagen war dasselbe mit seiner Formation, Bekleidung und Ausrüstung so weit vorgeschritten, daß nunmehr der taktischen Ausbildung der neu formirten Kompagnien und Bataillone, sowie der Uebung im gefechtsmäßigen Schießen mit scharfer Munition, eine besondere Sorgfalt zugewendet werden konnte.

Während dieser Zeit wurden folgende Offiziere des Regiments, welche demnach nicht in der Kriegsrangliste*) verzeichnet stehen, abgegeben:

Major Freiherr v. Quadt und Hüchtenbruck, unter Stellung à la suite des Regiments zum zweiten Kommandanten von Köln ernannt;
Hauptmann v. Bockelmann als Kommandeur des II. Bataillons (Unna) 3. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 16;

Premierlieutenant Temme,	}	zum Herzoglich Braunschweigischen Landwehr-Regiment Nr. 92;
= v. Diederichs,		
Sekondlieutenant Kellner I.,	}	zum I. Bat. (Essen) 8. Westf. Landw.-Regiments Nr. 57;
= v. Zanthier,		
Premierlieutenant Koehnemann u.	}	
Sekondlieutenant Köhrssen I.		

schließlich Sekondlieutenant v. Luck, welcher schon seit einiger Zeit zum Oldenburgischen Dragoner-Regiment kommandirt, jetzt definitiv zu demselben versetzt wurde.

An Stelle dieser Offiziere und zur ferneren Kompletirung des Offizierkorps erhielt das Regiment:

10 Landwehr- resp. Reserve-Offiziere vom Reserve-Landwehr-Bataillon Breslau,
4 vom Reserve-Landwehr-Bataillon Hannover,
3 vom Landwehr-Bataillon Oldenburg I,
2 inaktive Offiziere, sowie 24 Reserve-Offiziers-Aspiranten aus den erwähnten Bezirken.

Außerdem wurde der Premierlieutenant Wolf, bisher à la suite des Kadettenkorps, dem Regiment aggregirt.

*) Siehe Anlage 6.

Zur Kompletirung seines Mannschaftsstandes erhielt das Regiment
etwa 850 Reservisten und 100 Ersatzreservisten aus dem Bezirk des
Landwehr-Bataillons Oldenburg I,
700 Reservisten und 100 Ersatzreservisten aus dem Bezirk des Land-
wehr-Bataillons Oldenburg II,
600 Reservisten und Landwehrlaute aus dem Bezirk des Reserve-Land-
wehr-Bataillons Barmen,
100 Ersatzreservisten aus dem Bezirk Celle und ebenso viel aus
Hildesheim.

Die Pferde, 69 an der Zahl, wurden dem Regiment sämmtlich aus Oldenburg
zugeführt.

Die Bewaffnung und Bekleidung der Mannschaft, die Ausrüstung mit Munition
und Feldgeräth, die Instandsetzung der Geschirre und Fahrzeuge, das Zusammen-
stellen der Gespanne gab in der ersten Mobilmachungsperiode ausreichend zu thun;
eine erhebliche Schwierigkeit trat jedoch nirgend zu Tage.

Nur durch einen Umstand wurde die Mobilmachung allerdings stark beeinflusst.
Bereits in der Nacht vom 16. zum 17. Juli ging von Berlin aus telegraphisch
dem Oberst Lehmann als Garnison-Ältesten*) der Befehl zu, 1 Bataillon sogleich
nach Wilhelmshaven zu dirigiren, die übrigen Bataillone aber für den Nothfall
zum sofortigen Aufbruch dorthin bereit zu stellen. Der Oberst bestimmte hierzu
das I. Bataillon des Regiments, welches Nachts um 12 Uhr alarmirt und um
1½ Uhr per Extrazug nach Wilhelmshaven befördert wurde, nachdem vorher
jeder Mann mit 30 scharfen Patronen versehen worden war.

Das damals nahezu vollendete, aber nur durch zwei, noch aus dem Kriege
gegen Dänemark herstammende, provisorische Batterien gedeckte Marine-Etablissement
war durch seine zukünftige Bedeutung als Kriegshafen und seine Lage zur Weser-
und Elbe-Mündung unstreitig die wichtigste Anlage zur Vertheidigung der Deutschen
Küsten. Die hier vereinigten Streitkräfte liegen einer feindlichen Flotte, welche in
die genannten Flußmündungen einlaufen will, in der Flanke, stets bereit zum
Offensivstoß hervorzubrechen oder die Verbindungen eines nach Osten zu operirenden
Feindes zu unterbrechen. Demgemäß waren auch die drei Panzerfregatten der
Norddeutschen Marine „König Wilhelm“, „Kronprinz“, „Friedrich Karl“, am 16.
von einer Uebungsfahrt nach dem Atlantischen Ozean zurückgeholt, in Wilhelms-
haven eingetroffen.

Aber gerade diese Wichtigkeit Wilhelmshavens, im Verein mit der Plötzlichkeit,
mit welcher Frankreich den Krieg herbeigeführt, ließ einen Handstreich gegen diesen
Platz als nicht außer der Möglichkeit liegend erscheinen. Es war daher um so
dringender geboten, dem von Landtruppen fast ganz entblößten Platze eine Besatzung
zu geben und zu deren sofortiger Verstärkung weitere Truppentheile an der Eisen-
bahnlinie bereit zu halten, als nach den in Berlin eingelaufenen Nachrichten ein
Französisches Geschwader den Hafen von Cherbourg verlassen haben sollte. Die
Folge hat freilich gelehrt, daß es keineswegs in den Französischen Absichten gelegen

*) Generalmajor v. Fabek, im Ersatzgeschäft begriffen, war nicht in Oldenburg anwesend.



hat, sofort gegen Wilhelmshaven zu operiren, und daß die Französische Flotte zu einer kriegerischen Aktion überhaupt noch nicht bereit war. Erst am 24. Juli konnte ein Panzergeschwader unter dem Admiral Grafen Bouet-Villaumez aus Cherbourg auslaufen.

Das I. Bataillon, sowie demnächst das II., welches vollkommen mobilisirt das erstere am 24. Juli ablöste, fanden daher keine Gelegenheit, Wilhelmshaven gegen einen feindlichen Angriff zu vertheidigen, wohl aber hatten sie daselbst einen äußerst anstrengenden Wacht- und Arbeitsdienst.

Es wurde eine starke Garnison- und eine Feldwache gegeben, letztere, um den Hafen nach der Seeseite zu sichern, eine Aufgabe, die um so leichter zu erfüllen war, als die 4 Meilen weit von Wilhelmshaven auf der Außen-Fade stationirten Avisos jede feindliche Annäherung rechtzeitig bemerken mußten, auch die Beobachtungsstation auf Wangeroog mit Wilhelmshaven in telegraphischer Verbindung stand.

Für unsere Leute war es allerdings ein in der Friedensausbildung nicht vorhergesehener Fall, daß sie in die See hinein nach feindlichen Schiffen auslugen sollten. So lief am ersten Tage von dem Doppelposten auf den Molenköpfen, als sich die Schiffe des Panzergeschwaders infolge der Strömung um ihre Anker drehten, die Meldung ein: „die Kriegsschiffe hätten eine Frontveränderung vorgenommen.“ Später wurde die Aufmerksamkeit der Posten auf näher liegende Dinge, die Bewachung von Materialien, Munition und Geschützen u. dgl. m. gelenkt. Auch an Arbeitsdienst fehlte es, wie bemerkt, nicht. Die langen Züge mit Munition für die Kriegsschiffe mußten mit Menschenhänden vom Bahnhofe $\frac{3}{4}$ Stunden weit auf einem Schienenstrange nach der Hafeneinfahrt befördert, dann ausgeladen und in Transportkähne verpackt werden; an den Strandbatterien wurde oft die halbe Nacht geschaut; schließlich wurden nach Anleitung des Major v. Scherff vom Generalstabe der 19. Division, welcher mit der Landvertheidigung von Wilhelmshaven beauftragt war, die Dörfer Alt- und Neu-Heppens durch Verhaue, Schützengräben und Geschützemplacements verstärkt.

Am 18. Juli hatte ein Offizier des Regiments Gelegenheit, seinem Könige auch zu Wasser zu dienen. Sekondlieutenant Köhrssen I. ging an diesem Tage Morgens 2 Uhr mit 1 Unteroffizier, 12 Mann auf einem Dampfer nach Wangeroog, landete in der „blauen Balge“, verbrannte die Signalbaaken und zwang die seemännische Bevölkerung, indem er sie mit Weib und Kind an Bord brachte, die Insel zu verlassen, um dem Feinde nicht als Boten dienen zu müssen.

Einige Schwierigkeiten bereitete dem Bataillon die Unterbringung und Verpflegung. Zunächst lagen die Mannschaften im Kriegs-Laboratorium, dann im Artillerie-Wagenschuppen, schließlich theils in diesem, theils in Arbeiterbaracken. Die Verpflegung wurde am ersten Tage aus der Kaserne der See-Artillerie von der dort liegenden Kompagnie, allerdings erst Abends 7 Uhr, geliefert; demnächst mußte auf den Nachschub aus Oldenburg Bedacht genommen werden. Es war daher an der Zeit, daß das I. Bataillon am 24sten durch das II. abgelöst wurde, um in Oldenburg seine Mobilmachung zu vollenden. Am 26. Juli kehrte auch das II. Bataillon, nachdem in Wilhelmshaven die Landwehr-Bataillone Essen und Gräf-rath eingetroffen waren, nach Oldenburg zurück. Das Füsilier-Bataillon hatte Tags vorher Rantonnements nördlich der Stadt bezogen.

Am 27. Juli war die Mobilmachung der Armee soweit vollendet, daß, ehe mit der Versammlung an der Grenze begonnen wurde, seitens Sr. Majestät des Königs ein allgemeiner Buß- und Betttag angeordnet werden konnte, um auf das bevorstehende schwere Kriegswerk in würdiger Weise vorzubereiten.

An diesem Tage wurde die Allerhöchste Kabinets-Ordre, betreffend die Neuerrichtung des Eisernen Kreuzes, der Mannschaft mit dem Wunsche vorgelesen, daß es recht Vielen gelingen möchte, sich diese schöne Auszeichnung zu erwerben.

Das Regiment war nunmehr marschbereit. Ein vorzüglicher Geist herrschte in der Mannschaft, deren Zusammensetzung aus Oldenburgern, Hannoveranern, Rheinländern, Brandenburgern u. zu den schönsten Hoffnungen berechnete, indem das ernste, bedächtige Wesen, welches die Bewohner Norddeutschlands charakterisirt, durch diese Mischung einen belebenden und anregenden Zusatz von Frohsinn und Leichtlebigkeit erhielt. Auch traf es sich günstig, daß sich unter den Ergänzungsmannschaften aus dem Barmser Bezirk viele alte Soldaten mit Auszeichnungen aus den Feldzügen von 1864 und 1866 befanden, die ihren jüngeren Kameraden in Allem, was die Praxis des Kriegslebens anbelangte, an die Hand gehen konnten.

Den Unterschied des Volkscharakters an der Hunte und an der Wupper konnte das Kommando von 6 Offizieren,*) 30 Unteroffizieren und Gemeinen, welche die Ersatzmannschaften aus Barmen geholt hatten, am besten beurtheilen. In Oldenburg war damals die Stimmung zwar auch eine durchaus patriotische, allein sie bekundete sich außer durch einen Fackelzug, den man dem Preussischen Gesandten, Prinzen zu Hsenburg und Büdingen brachte, sehr wenig in der Oeffentlichkeit. In Barmen dagegen wurde das Kommando bereits am Bahnhofe von einer unabhäufbaren Menschenmenge jubelnd empfangen und mit Musik in die Stadt geleitet. Sämmtliche Offiziere wurden während ihres dortigen Aufenthalts auf Kosten der Stadt verpflegt; jeder per Bahn abgehende Transport — und es gingen von dort gleich bei der ersten Augmentation über 4000 Mann ab — wurde mit Musik und Fahnen zum Bahnhof begleitet und dort mit donnerndem Hurrah entlassen. Auf dem Bahnhofe herrschte solches Getümmel, daß für die richtige Einschiffung der Leute Niemand einstehen konnte; so kam das Kommando denn mit einem Plus von etlichen Mann, darunter auch ein kriegslustiger Oesterreicher, der demnächst wieder entlassen wurde, in Oldenburg an.

Unter dem 26. Juli trat die für den Aufmarsch des Deutschen Heeres gegebene Ordre de bataille in Kraft. Das X. Armeekorps**) gehörte hiernach zur II. Armee, unter dem Oberbefehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen

*) Hauptmann v. Finkh,
Sekondlieutenant v. Webdig,
" von der Lippe,
" v. Holtendorff,
" Schmidt,
" Röhrssen II.

**) Vergl. Anlage 5: Ordre de bataille des X. Armeekorps.

Friedrich Karl von Preußen. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Juli war der bisherige Brigade-Kommandeur, Generalmajor v. Fabek, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandeur der stellvertretenden 37. Infanterie-Brigade ernannt und gleichzeitig mit der Leitung der Küstenvertheidigung beauftragt worden. In seiner Stelle erhielt der Oberst Lehmann die 37. Infanterie-Brigade; das Regiment übernahm als Kommandeur der Oberstlieutenant v. Kameke, bis dahin Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons. Derselbe wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 26. Juli 1870 zum Obersten befördert.

Am 27. Juli, mit welchem Tage das Regiment auf den Felddetachement trat, wurde die Einschiffung, behufs Beförderung auf den Kriegsschauplatz, auf den 30. Juli festgesetzt. Bevor das Regiment Oldenburg verließ, wollte Se. Königliche Hoheit der Großherzog demselben noch Lebewohl sagen. Zu diesem Zweck versammelten sich am 28ten die sämmtlichen Offiziere im Schloß, wo sich Se. Königliche Hoheit in ergreifenden Worten von ihnen verabschiedete, während am selben Tage den Soldaten nachfolgende Proklamation verlesen wurde:

„Bei dem Ausmarsch aus der Garnison rufe Ich Euch, Kameraden, noch ein herzliches Lebewohl zu. Der Erbfeind bedroht wieder unsere Grenzen. Der beginnende Krieg wird über die Zukunft unseres theueren Deutschen Vaterlandes entscheiden. Ein schwerer Kampf steht uns gegen den kriegsgewohnten Feind bevor, doch freudigen Muthes gehen wir ihm entgegen, in demüthigem aber festem Vertrauen auf Gott, den Lenker der Schlachten, bauend auf unsere gerechte Sache, gehoben von dem erhebenden Bewußtsein, daß ganz Deutschland sich wie ein Mann in opferwilliger Treue erhoben hat, den plötzlichen Ueberfall abzuwehren. — Ihr seid berufen mit in den vorderen Reihen zu kämpfen. Ich weiß, daß Ihr dieser Ehre würdig seid. Vergesst nicht, daß der christliche Krieger, wie durch Tapferkeit im Kampf, durch Ausdauer in Ertragung von Beschwerden und Entbehrungen, vor Allem aber durch strenge Mannszucht sich auszeichnen muß, und daß er dem entwaffneten Feinde und den friedlichen Einwohnern auch in Feindesland schonend begegnen muß. Die Oldenburger Truppe hat stets diese Soldatentugenden zu eigen gehabt.

Ein Hoch dem ruhmreichen königlichen Feldherrn, der alle vereinten Deutschen Heere zum Kampfe führt! Hoch unser theures Vaterland!“
Oldenburg, den 28. Juli 1870.

gez. Nikolaus Friedrich Peter.

2. Vom Ausmarsch aus Oldenburg bis zur Schlacht von Dionville, 30. Juli bis 16. August.

Bereits am 16. Juli hatten die Franzosen, ohne das Eintreffen der Reserven abzuwarten, die Versammlung ihrer Armee an der Grenze begonnen, die Deutsche Heeresleitung dagegen ließ die Mobilmachung der Truppentheile in ihren Garnisonen

erst vollenden, um dann aber auch mit vollkommen kriegsbereiten und zu einer kräftigen Offensive fähigen Truppen auf dem Kriegsschauplatz zu erscheinen.

Bei der Ordnung, welche anerkanntermaßen in allen Zweigen des Deutschen Heerwesens bestand, durfte man überzeugt sein, mit dieser Maßregel nicht zu spät zu kommen. Außer anderen Vortheilen hatte dieses Verfahren aber den Vorzug, daß die eigenen Absichten dem Feinde möglichst lange verhüllt blieben, während letzteren die Rücksicht auf Sicherstellung des Nachschubs nöthigte, von vornherein seine Aufstellung offen zu legen.

Ursprünglich hatte die Absicht vorgelegen, die II. Armee, zu welcher, wie schon erwähnt, das X. Armee-Korps gehörte, auf der Linie Homburg—Neunkirchen zu versammeln; der Umstand jedoch, daß die Franzosen sich der Vortheile einer geordneten Mobilmachung und Organisation ihrer Streitkräfte begeben hatten, und die Ansammlung großer Truppenmassen zwischen Metz und Saarbrücken ließen befürchten, daß der Feind dem Aufmarsch des Deutschen Heeres auf dem linken Rhein-Ufer hindernd in den Weg treten würde. Eine dementsprechend versuchte Französische Offensive würde zunächst auf die II. Armee gestoßen sein. Es wurde deshalb der Versammlungs-Maxon dieser Armee näher an den Rhein herangerückt, von wo aus dieselbe ohne Zeitverlust in Fußmärschen und in geschlossener gefechtsbereiter Ordnung die Pfalz durchschreiten sollte. Ein etwaiges Vorgehen der Franzosen gegen dieselbe wurde zudem durch die I. und III. Armee, zwischen Mosel und Nahe und an der Lauter flankirt.

Das X. Armee-Korps sollte in der Zeit vom 25. Juli bis 5. August bei Bingen eintreffen.

Am 30. Juli verließ das Regiment Oldenburg. Nachmittags 6 Uhr wurde hier das I. Bataillon mit dem Brigade-Stabe, um 6 Uhr 50 Minuten das II. Bataillon mit dem Regiments-Stabe, um 8 Uhr 20 Minuten das Füsilier-Bataillon eingeschifft, nachdem schon zwei Tage vorher Fouriere*) nach Bingen vorausgegangen waren.

Die Ausrüstungsstärke des Regiments betrug: 77 Offiziere**) (inkl. Aerzte und Zahlmeister) und 3082 Mann.

Von den aufrichtigsten Wünschen der zahlreich am Bahnhofe versammelten Volksmenge begleitet, setzten sich zu den festgesetzten Zeiten die Züge in Bewegung. Die Fahrt ging über Bremen und Wunstorf dem Rheine zu. Je näher diesem Ströme, desto lebhafter bekundete sich die allgemeine Begeisterung auf den festlich geschmückten Bahnhöfen durch die Theilnahme der daselbst versammelten Volksmenge. In Westfalen und am Rhein waren fast überall Anstalten zur Erfrischung der Mannschaften getroffen, es ward Wein und Bier, Butterbrote, Cigarren ꝛ. ver-

*) Sekondlieutenant Breithaupt für das I. Bataillon,

„ v. Weddig „ „ II. „

„ v. Holzkendorff für das Füsilier-Bataillon;

für den Regiments-Stab 1 Unteroffizier, 2 Mann und für jedes Bataillon 5 Unteroffiziere, 25 Mann.

**) Vergl. Anlage 6, Kriegs-Rangliste.

abreicht, und fast wurde es des Guten zu viel. Ganz besonders freundlich war die Aufnahme in Hamm, Dortmund, Düsseldorf und Bonn. In der Nacht vom 31. Juli zum 1. August um 10 Uhr 40 Min. resp. 12 Uhr 40 Min. und 1 Uhr 40 Min. trafen die Bataillone in Bingerbrück ein.

Die Fouriere hatten inzwischen viel zu thun gehabt. Bei ihrer Ankunft in Bingen hatten sie zunächst im Wartesaal des Bahnhofs die Nacht kampirt und sich am andern Morgen beim Hauptmann Seebeck vom Generalstabe des X. Armee-Korps gemeldet. Hier waren ihnen als Quartiere für den Regiments-Stab und das Füsilier-Bataillon Budesheim, für das II. Bataillon Dietersheim, für das I. Bataillon Sponsheim und Grolsheim bezeichnet worden; auch sollte dort für die Verpflegung der Truppen auf etwa fünf Tage gesorgt werden. In diesen Orten fehlte es aber infolge der anhaltenden Truppeneinzüge bereits derart an Lebensmitteln, daß die Bewohner kaum für sich selbst noch das Nöthigste besaßen. In Bingen, obgleich es dort ganze Heerden von Schlachtvieh gab, auch große Feldbacköfen errichtet waren, war nur Mehl zu erlangen. Es blieb daher nichts übrig, als dieses Mehl in den vorbestimmten Kantonnements durch gemiethete Bäcker zu Brot verbacken zu lassen. Schließlich fanden sich dann auch einige unternehmende Israeliten, die sich bereit erklärten, gegen enorme Preise, Fleisch, Hülsenfrüchte, Salz, Kaffee, Hafer und Heu an Ort und Stelle zu liefern. Mit diesen Leuten schlossen die Fourier-Offiziere auf eigene Verantwortung Kontrakte ab und glaubten somit für die Verpflegung der Truppen ihr Bestes gethan zu haben, als ihnen auf dem Wege nach dem Bahnhof, wo sie die Truppen empfangen wollten, die Weisung zugeing, daß das II. und Füsilier-Bataillon 1½ Meilen weiter vorwärts nach Dromersheim und Appenheim verlegt würden. Somit waren für diese beiden Bataillone sämtliche Dispositionen über den Haufen geworfen und natürlich auch die Kontrakte null und nichtig. — Zum Glück hatten sich die Truppen für einen solchen Fall in Oldenburg mit einer zweitägigen Portion an Brot, Reis, Salz und Kaffee versorgt. Im Uebrigen fand sich in den neuen Kantonnements doch für die zwei Tage, an denen die Bataillone dort lagen, ausreichende Verpflegung vor.

Das Aussteigen der Truppen in Bingerbrück war wegen des beschränkten Raumes und in der Dunkelheit mit um so mehr Schwierigkeiten verknüpft, als dazu nur wenig Zeit vergönnt ward. Selbst die auf dem Bahnhofe vorbereitete Beköstigung der Mannschaft geschah in solcher Eile, daß nur ein Theil der Leute zu ihrem Rechte kam. Nach dreißigstündiger Eisenbahnfahrt hatten die Bataillone noch einen mehrstündigen Nachtmarsch in ihre Kantonnements, in welchen sie dann am 1. und 2. August Gelegenheit hatten, sich von dieser Strapaze zu erholen.

In diesen Tagen trafen die letzten Truppen des X. Armee-Korps in Bingerbrück ein.

Am 31. Juli, Abends 6½ Uhr, übernahm der Generalleutnant v. Schwarzkoppen das Kommando über die am 1. August vereinigte 19. Infanterie-Division mit folgendem Divisionsbefehl:

„Indem ich mit dem heutigen Tage den unmittelbaren Befehl über die kombinirte 19. Division in Person übernehme, sage ich den Herren

Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften aller Waffen meinen kameradschaftlichen Gruß. Mit Gottvertrauen treten wir in einen gerechten Kampf, den bis zum Aeußersten durchzuführen — ich weiß es — Jeder von uns entschlossen ist. Wir stehen einem übermüthigen Feinde gegenüber, dessen Ungeflüm im Angriff noch jedes Mal von der Kopflosigkeit seiner Flucht übertroffen worden ist. Bewahrt Eure Deutsche Ruhe und Zähigkeit in Kampf, Anstrengung und Gefahr und unsere Preussische Disziplin in allen Lagen, dann werden wir siegreich sein.“

gez. v. Schwarzkoppen.

Die nächste Aufgabe für die II. Armee bestand in dem Vormarsch bis zur Saar, um sich mit der I. Armee in gleiche Höhe zu setzen. Hierbei hatte sie jenen 4 bis 5 Meilen breiten Raum zwischen Hardt und Hunsrück zu durchschreiten, welcher von Alters her als das Durchzugsgebiet zwischen Deutschland und Lothringen gedient hat. Nicht ein Gebirgsland im eigentlichen Sinne des Wortes, werden die sanft gewellten, wohl angebauten Hügel dieser Gegenden hier und da durch jäh aufsteigende Höhen und scharf eingeschnittene Thäler, welche die Wegbarkeit beeinträchtigen, unterbrochen. Dies ist besonders der Fall an der nördlichen Straße über Gusel, sonst reich an Naturschönheiten, auf welcher das X. Armee-Korps sich vorbewegen sollte.

Dieser Vormarsch an die Saar mußte unter steter Beachtung der Französischen Truppenmacht ausgeführt werden. Jeder Tag, den diese unbenuzt verstreichen ließ, war ein Gewinn für die II. Armee, welche sich, je näher der Grenze, desto mehr durch die tägliche Vorschübung ihrer Ausschiffungspunkte verstärkte und in sich konsolidirte.

Der Armeebefehl des Prinzen Friedrich Karl vom 4. August bestimmte, daß am Abend des 7. August

das III. Armee-Korps bei Neunkirchen,

= X. = = Bexbach,

= Garde-Korps = Homburg,

= IV. Armee-Korps = Zweibrücken,

= IX. und XII. Armee-Korps in zweiter Linie dahinter stehen sollten.

Da die Befehle für den nächsten Tag unter den obwaltenden Verhältnissen erst spät am Abend oder in der Nacht an die Truppen gelangten, so wurden diese in der Regel gegen Morgen alarmirt, um den ihnen vorgeschriebenen Tagesmarsch anzutreten.

So lange das X. Armee-Korps in zweiter Linie hinter dem III. marschirte, und weit vor der ersten Linie noch die beiden der Armee angehörigen Kavallerie-Divisionen*) streiften, marschirte man wie im tiefsten Frieden. Erst am 6. August bei Waldmohr, bezw. Schönenberg, rückte das Korps in die vordere Linie ein.

*) 5. und 6. Kavallerie-Division.



Die Marschquartiere des Regiments für die Zeit vom 1. bis 6. August siehe unten.*)

Am 3. August, Morgens 3 1/2 Uhr, wurde das Regiment alarmirt und der Marsch nach der Gegend von Fürfeld angetreten. Es war ein sehr heißer Tag, und dazu das Ungewohnte des Bergsteigens, — kein Wunder, daß das Regiment an diesem Tage viele Marode hatte. Von der 1. Kompagnie starb 1 Mann unterwegs an Hitzschlag. Nachmittags beim Appell wurde den Mannschaften nachstehender Armeebefehl Sr. Majestät des Königs vom 2. August verlesen:

„An die Armee.

Ganz Deutschland steht einmüthig in Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter einst ruhmvoll bestanden.

Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.

H.-D. Mainz, den 2. August 1870.“

gez. Wilhelm.

Am nächsten Morgen gegen 8 Uhr traf der Befehl zum Weitermarsch ein. Das Durchschreiten des tief eingeschnittenen Thales der Alsenz und die Ersteigung des jenseitigen Stahlberges kosteten viel Schweiß. Hier war es auch, wo ein breit-schulteriger Sohn Butjadingens in der, den Bewohnern dieses gesegneten Oldenburgischen Landestheiles eigenen, trockenen Weise philosophirte: „Ich glöb, wenn

*)

Truppentheil.	1. u. 2. August.	3. August.	4. August.	5. August.	6. August.
Regiments-Stab . . .	Dromersheim	Steinbockenheim	Gangloff	Bosenbach	Schönenberg
I. Bataillon	Sponsheim Stab, 1. u. 2. Komp. Grolsheim 3. u. 4. Komp.	Kriegsfeld Schniffenberg 1 Offz. und 50 Mann 2. Komp.	Becherbach	Altenglan	Biwat
II. Bataillon	Dromersheim	Tiefenthal Stab, 6. u. 7. Komp. Steinbockenheim 5. Komp. Fürfeld 8. Komp.	Waldbrehweiler 5. u. 8. Komp. Gangloff Stab, 6. u. 7. Komp.	Bosenbach	Biwat
Füsilier-Bataillon . .	Appenheim	Mörnsfeld Stab, 10. u. 11. Komp. Niederwiesen 9. und 12. Komp.	Ginsweiler	Friedelhausen	Schönenberg

uße Herrgott bi Erschaffung der Welt en 'packten Bullen (Tornister) up den Buckel hat har, so har he gar kiene Barge maht." —

Im Allgemeinen war auch dieser zweite Marsch sehr anstrengend. Um so mehr sei es den freundlichen Einwohnern von Obermörschel gedankt, daß sie uns beim Durchmarsche durch ihre Stadt mit allerlei Erfrischungen, Wein, Bier, Eßwaaren u., theilweise von schöner Frauenhand dargereicht, empfangen.

Der Marsch vom 5. August gestaltete sich zu einem der beschwerlichsten im ganzen Feldzuge. Erst um 1 Uhr Mittags aus seinen verschiedenen Kantonnements aufgebrochen, erreichte das Regiment auf geradezu halsbrechenden Wegen gegen Abend Wolfstein, ein reizend gelegenes Städtchen im Thale der Lauter. *) Dort mit 2 Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 9 zu einem Detachement unter dem Befehl des Oberst v. Kameke vereint, wurde der Marsch unter strömendem Regen und bei einer wahrhaft ägyptischen Finsterniß bis Altenglan u. fortgesetzt, wo erst um 3 Uhr Nachts die letzten Abtheilungen ein nothdürftiges Unterkommen fanden. Hier waren die Bataillone hinsichtlich ihrer Verpflegung ganz auf ihre eigenen Vorräthe angewiesen.

Nachdem am 6. im Laufe des Morgens die Mannschaft sich einigermaßen von den Anstrengungen dieser Nacht erholt hatte, wurde um Mittag alarmirt. Das Detachement des Oberst v. Kameke vereinigte sich bei Ginsbach und trat dann den Weitermarsch an — kriegsmäßig — bis Schönenberg, wo sich gegen 10 Uhr Abends durch den Hinzutritt des Detachements v. Lyncker — Infanterie-Regiment 78, 2. leichte Batterie, Pionier-Kompagnie, Schanzzeug-Kolonne — die 37. Infanterie-Brigade unter dem Befehl des Oberst Lehmann versammelte.

Das Füsilier-Bataillon bezog enge Quartiere im Dorfe, das II. und das mit der 2. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 9 auf Vorposten befindliche I. Bataillon bivakirten die Nacht ohne Holz und Stroh.

An diesem Tage, 6. August, hatte die I. Armee, rechtzeitig unterstützt von Theilen der II. Armee, **) die Schlacht von Spicheren gewonnen und gleichzeitig die III. Armee einen entscheidenden Sieg bei Wörth errungen. Diese beiden Schlachten waren zunächst bestimmend für die weiteren Bewegungen der II. Armee. Als am Morgen des 7. der Abzug der Franzosen von der Saar gemeldet wurde, konnten die Marschziele der Korps weiter vorwärts gelegt werden. ***) Das X. Armee-Korps sollte am Nachmittage bei St. Ingbert zur Unterstützung des III. Korps bereit stehen.

Ueber Waldmohr und Homburg ging das Regiment am 7. August 4 Meilen weit bis Rohrbach vor. Die von früh an herrschende Hitze wirkte niederschlagend auf die Stimmung der Soldaten. Als aber ein Adjutant des voran marschirenden Regiments Nr. 78, hoch in der Hand ein Papier haltend, an der Kolonne entlang ritt und die Siegesnachricht von Weißenburg, gleich darauf auch die von Spicheren verbreitete, machte die gedrückte Stimmung einer enthusiastischen

*) Zufluß des Glan.

**) 5. Division.

***) Vergl. Generalstabswert Seite 411.

Freude Platz, die von Bataillon zu Bataillon sich fortpflanzend in lauten Hurrahs ihren Ausdruck fand.

Am Abend bivakirte das ganze Armee-Korps auf engem Raume von St. Ingbert bis Rohrbach. Der Anblick dieser unzähligen Lagerfeuer erhob die Herzen mit stolzer Zuversicht und ließ den Mangel an Stroh und Lebensmitteln, besonders Brot, fast vergessen.

Auf die Meldung der Siegesnachrichten von Spicheren und Wörth beschloß das Große Hauptquartier zunächst dem vor der III. Armee fliehenden Feinde, dessen Rückzug in der Richtung von Bitsch vermuthet wurde, sich mit dem linken Flügel der II. Armee vorzulegen. Demnach wurde dem X. Armee-Korps für den 8. August eine mehr südwestliche Richtung angewiesen.

An der Tete der 19. Division brach das Regiment früh Morgens aus dem Bivak auf, nachdem es vorher die 20. Division hatte vorbei passiren lassen. Die Tornister blieben unter der Obhut von Maroden zurück, um demnächst in St. Ingbert verladen und den Truppen per Bahn nachgeführt zu werden. Das Kochgeschirr am Mantel befestigt, die Mütze und ein Theil der Patronen in denselben gerollt, der Rest der Munition, sowie die eiserne Portion im Brotbeutel untergebracht, — dies war für die nächste Zeit das Feldkostüm.

Da, wie oben angedeutet, der Feind anfangs noch in nächster Nähe vermuthet wurde, so ging der Marsch zunächst in größter Stille vor sich, auch wurde geladen. Unterwegs in den Bayerischen Dörfern standen die Einwohner mit besorgten Mienen vor ihren Häusern, denn auch sie erwarteten an diesem Tage in nächster Nähe einen Zusammenstoß. Die Soldaten wurden freundlich von ihnen begrüßt, so noch in dem letzten Dorfe Habkirchen, welches nur durch die Bliß, die hier die Grenze bildete, von dem damals Französischen Orte Frauenberg geschieden ist.

Nun sollte also der Boden betreten werden, welchen die Französischen Patrioten „den geheiligten“ nennen. Zunächst zeigte sich ein Bayerischer Schlagbaum, dann ein Französischer, gleich jenem durchhauen. Da stand auch der Französische Grenzpfahl mit seinem Adler und der Umschrift „empire français“*); doch diese Schrift war von einem prophetischen Genie mit Kreide durchstrichen und an deren Stelle die Bezeichnung „Provinz Lothringen“ gesetzt worden. Mit lautem Hurrah, unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ und des Preußenliedes ging's hinüber über die Brücke. — Jenseits in Frauenberg Todtenstille, alle Läden geschlossen, nur hier und da vor der Thür eines Hauses ein alter Bauer in Holzschuhen und blauer Blause. Weiter führte der Marsch auf einer endlos langen Straße bis Neunkirchen, dem letzten Dorf vor Saargemünd. Oftmals noch wandten sich die Blicke zurück nach den mehr und mehr verschwindenden Bergen der Pfalz, und Manchen wohl durchzog es ahnungsvoll, daß er die theure Heimath hier zum letzten Male sah. Bei Neunkirchen hielten Preussische Feldgendarmen und vertheilten gedruckte Siegesbulletins an die Truppen, auf denen auch die Siegesnachricht von Wörth zu lesen war. Endlich um 6 Uhr Abends war Saargemünd erreicht. Der Durchmarsch durch die Stadt, die Betrachtung der Französischen

*) Französisches Kaiserreich.

Schilder über den Thüren, der Anblick der ersten „Rothhosen“, die, von Preussischen Reitern eskortirt, als Gefangene vorüberzogen — dies Alles war in hohem Maße interessant. Auch waren die Einwohner in dieser Stadt weniger zurückhaltend wie in Frauenberg; hie und da lugten auch einige Frauenköpfe neugierig hinter den Fensterläden hervor.

Die Gefangenen machten in ihrer Mehrzahl einen wenig angenehmen Eindruck — junge, unbärtige Gesichter, in Haltung und Kleidung vernachlässigt, scheinbar ohne Sinn für den Ernst ihrer Lage.

Das I. und II. Bataillon bezogen jenseits der Saar ein Biwak in der Nähe verlassener Französischer Lagerplätze, das Füsilier-Bataillon übernahm die Vorposten und schob die 10. Kompagnie bis an den Schnittpunkt der Straßen nach Buttelange (Püttlingen) und Sarrealbe vor. Es wurden zum ersten Male Requisitions-Kommandos ausgesandt, die aber bei der geringen Uebung in diesem Geschäft und bei der großen Zahl der requirirenden Truppen nur wenig Erfolg hatten. Glücklicherweise wurde auf dem Bahnhofe ein ganzer Eisenbahnzug, den die Franzosen in der Eile ihres Abzuges hatten stehen lassen, entdeckt, welcher genug Lebensmittel enthielt, um ein ganzes Armee-Korps mehrere Tage zu verpflegen. Es fanden sich dort Millionen von Portionen Feldzwieback, der den unfrigen an Güte weit übertraf, Kaffee, Reis, Hafer, Wein, Hemden und andere Kleidungsstücke, Spirituosen, aber auch große Mengen Zucker, süße Syrups, Konfitüren, ja ein ganzer Wagen voll Spielsachen!

Man sieht, die Französische Armee wollte sich auf ihrem Marsche nach Berlin nichts abgehen lassen! Ehe sich die Intendantur dieser Vorräthe bemächtigte, wurde die Vertheilung dort sehr unregelmäßig betrieben. So sah man einen Artilleristen von dammen reiten mit einer neuen rothen Hose um den Hals; in jedem der zugebundenen Hosenbeine steckte aber ein Zuckerrhut. — Jedes Pferd erhielt an diesem Abend eine doppelte Ration Hafer; die dreitägige eiserne Portion wurde aufgefrischt, auf den Viktualienwagen ein mehrtägiger Mund- und Rationsvorrath untergebracht.

Abends trat Regen ein.

Am andern Tage schloß die II. Armee in sich auf; das ganze X. Armee-Korps ging auf das linke Saar-Ufer über, das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl kam nach Saargemünd. Das Regiment hatte Ruhetag.

In der Französischen Armee hatte man zu dieser Zeit nicht nur längst allen Angriffsplänen entsagt, sondern nach den Niederlagen vom 6. August bei Spicheren und Wörth zunächst den Rückzug der ganzen Armee bis nach Chalons beschlossen. Erst später reifte der Entschluß, mit den hier versammelten Streitkräften noch einmal an der Französischen Nied Front zu machen und dort einen etwaigen Angriff der Deutschen in befestigter Stellung anzunehmen. Vorläufig machten die Bewegungen auf Französischer Seite auf die weit vorgeschobene Deutsche Kavallerie den Eindruck eines allgemeinen Rückzuges.

Auf Deutscher Seite wurde am Abend des 9. August, nachdem fast sämtliche Armee-Korps die Saar erreicht hatten, der weitere Vormarsch gegen die Mosel befohlen. Derselbe sollte in Form einer allmäligen Rechtschwenkung ausgeführt

werden, um die Französische Armee sowohl in entwickelter Front angreifen, als sie auch mit überlegenen Kräften in ihrer rechten Flanke umfassen zu können. Der I. und II. Armee, welche hierbei nur kurze Märsche zu machen hatten, wurde am 10ten Ruhe gegönnt, bezw. sollte dieser Tag dazu benutzt werden, um die Armee-Korps auf die für sie bestimmten Straßen zu setzen. In diesem Sinne ergingen am Abend des 9ten aus Saarbrücken Direktiven an sämtliche Armee-Korps.*)

Das X. Armee-Korps rückte am 10. August nur einen kleinen Tagemarsch bis Butteltange vor.

Das Land, welches das Regiment betrat, ist das Hochland von Nord-Lothringen, eine reich angebaute, fruchtbare Gegend, mit sanft gewellten Ackerflächen und ausgedehnten waldreichen Hügellandschaften.

Der Marsch nach Butteltange führte auf die große Straße nach Nancy. Ueberall zeigten sich die Spuren des Französischen Rückzuges, die Straße selbst war aber vollständig gut erhalten. Das Regiment gehörte zur Avantgarde der Division und bezog am Abend die Vorposten: II. Bataillon auf der Straße über Groß-Tenquin (Großtännchen) nach Nancy, I. Bataillon auf der Straße nach St. Avold und Metz, Füsilier-Bataillon im Gros der Vorposten. — Die hier in den Bivaks verbrachte Nacht dürfte Allen, die sie mit durchlebt, in Erinnerung geblieben sein. Es goß vom Himmel herab, als ob derselbe alle seine Schleusen geöffnet hätte und bald war der lehmige Boden in einen unergründlichen Sumpf verwandelt. Die Verpflegung geschah fortan fast ausschließlich durch Requisition. Von dem durch Korpsbefehl vom 10. August in Aussicht gestellten Küchenzettel im Quartier:

Morgens Kaffee mit Semmel oder Brot,
Mittags Suppe, Gemüse mit Fleisch, Semmel oder Brot und $\frac{1}{2}$ Liter Wein,
Abends Suppe oder kaltes Fleisch mit Semmel oder Brot,
ferner 6 Cigarren oder $\frac{1}{4}$ Pfund Tabak,

mußte unter den obwaltenden Verhältnissen natürlich abgesehen werden.

Das Marschziel des folgenden Tages war für das X. Korps Hellimer, für die Avantgarde, 37. Infanterie-Brigade, Groß-Tenquin und Lendroff (Lendorf). Das Regiment langte um 12 Uhr Mittags in Groß-Tenquin an. Wiewohl nur kurz, war dieser Marsch äußerst beschwerlich, da der noch immer mit gleicher Heftigkeit andauernde Regen die sonst so guten Französischen Straßen mit tiefem Schlamm bedeckt hatte. Ein Vorwärtstommen außerhalb der Wege erschien geradezu als eine Unmöglichkeit. Das Füsilier-Bataillon bezog zunächst Vorposten vorwärts des Ortes, während das I. und II. Bataillon in Marmhäusern innerhalb des Ortes untergebracht wurden. Gegen Abend wurde dann das Füsilier-Bataillon durch das I. Bataillon Regiments Nr. 78 abgelöst und quartierte sich ebenfalls im Dorfe ein, je eine Kompagnie in einer großen Scheune, eine Kompagnie in der Gensdarmrie-Kaserne, eine Kompagnie in der Kirche. Mehr als zwei Häuser standen keiner Kompagnie des Regiments zur Benutzung. Nachmittags beim Appell wurde der nachstehende Armeebefehl Sr. Majestät des Königs vom 8. August

*) Vergl. Generalstabswerk Seite 393.

mit umfangreichen Erläuterungen der Division, betreffend das Verhalten gegen die Einwohner des feindlichen Landes, verlesen:

„Soldaten! Die Verfolgung des nach blutigen Kämpfen zurückgedrängten Feindes hat bereits einen großen Theil unserer Armee über die Grenze geführt. Mehrere Korps werden heute und morgen den Französischen Boden betreten. Ich erwarte, daß die Mannszucht, durch welche Ihr Euch bisher ausgezeichnet habt, sich auch besonders auf feindlichem Gebiete bewähren werde.

Wir führen nicht Krieg gegen die friedlichen Bewohner des Landes; es ist vielmehr die Pflicht jedes ehrliebenden Soldaten, das Privateigenthum zu schützen und nicht zu dulden, daß der gute Ruf unseres Heeres auch nur durch einzelne Beispiele von Zuchtlosigkeit angetastet werde.

Ich baue auf den guten Geist, der die Armee beseelt, zugleich aber auch auf die Strenge und Umsicht aller Führer.“

gez. Wilhelm.

In gleichem Sinne hatte sich Prinz Friedrich Karl in einem am 6. August erlassenen Armeebefehl ausgesprochen:

„Soldaten der II. Armee! Ihr betretet den Französischen Boden. Der Kaiser Napoleon hat ohne allen Grund Deutschland den Krieg erklärt, er und seine Armee sind unsere Feinde. Das Französische Volk ist nicht befragt worden, ob es mit seinem Deutschen Nachbar Krieg führen wolle, ein Grund zur Feindschaft ist nicht vorhanden. Seid dessen eingedenk den friedlichen Bewohnern Frankreichs gegenüber, zeigt ihnen, daß in unserem Jahrhundert zwei Kulturvölker, selbst im Kriege miteinander, die Gesetze der Menschlichkeit nicht vergessen.

Denkt stets daran, wie Eure Eltern in der Heimath es empfinden würden, wenn ein Feind, was Gott verhüten möge, unsere Provinzen überschwemmte.

Zeigt den Franzosen, daß das Deutsche Volk nicht nur groß und tapfer, sondern gesittet und edelmüthig ist.“

gez. Friedrich Karl.

Man kann nicht sagen, daß bei unseren Leuten, ehe nicht das zunehmende Franc-tireurwesen die Erbitterung reizte, eine feindselige Stimmung gegen die Französischen Einwohner zu Tage getreten wäre, vielmehr stellte sich überall da, wo sie mit ihnen zusammentrafen, bald ein sehr gutes Einvernehmen heraus; ja, bei den Requisitionen bewiesen sie zu Anfang des Feldzuges nur wenig Geschick und mußten davon abgehalten werden, eine den Verhältnissen nicht entsprechende Rücksicht zu üben. Der Umstand, daß die Einwohner bei Annäherung der Truppen aus Furcht vor „Prussions“ häufig ihre Dörfer verlassen hatten, machte übrigens eine geordnete Ausführung solcher Requisitionen oft recht schwer.

Bei der großen Nähe des Feindes, der an der Französischen Nied Stand halten zu wollen schien, disponirte von diesem Tage — 11. August — ab das Große Hauptquartier direkt über die Armee-Korps der I. und II. Armee. Das

X. Armee-Korps sollte demnach am 12. neben dem III. Korps nach Lendroff, Avantgarde nach Brulange (Brülingen) an der Straße nach Faulquemont (Falkenberg) bezw. über Remilly nach Metz rücken. — Der Marsch dahin wurde, wie befohlen, ausgeführt und bezogen um Mittag das I. und II. Bataillon, gedeckt durch die auf die südlich gelegene Höhe vorgeschobene 4. Kompagnie nebst einem Zug 9. Dragoner unter Lieutenant v. Wedell, Marmquartiere in Brulange, während das Füsilier-Bataillon und der Regiments-Stab der besseren Unterbringung halber über die Vorpostenlinie hinaus nach Lesse gingen, wo sie sich ihrerseits durch die 9. Kompagnie, welche Wachen und Posten aufstellte, sicherten. In einigermaßen bequemen Quartieren glaubte man an diesem Nachmittage einmal der Ruhe pflegen zu dürfen, als bereits um 3 Uhr alarmirt und der Weitermarsch auf 5 bezw. 6 Uhr Nachmittags angeordnet wurde.

Die Veranlassung zu dieser Alarmirung war folgende: Durch die Kavallerie war inzwischen beim Feinde überall rückgängige Bewegung festgestellt worden. Westlich Metz zwar stand der Feind noch in bedeutender Stärke, dagegen war die Mosellinie oberhalb dieses Plazes vollständig von Truppen entblößt; selbst die Hauptübergänge von Pont à Mousson und Dieulouard waren nicht besetzt. Eine Rekognoszirung durch Abtheilungen der 5. Kavallerie-Division, bei welcher sich Lieutenant v. Toll des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 auszeichnete, indem er, jenseits des Flusses von feindlichen Reitern überrascht und verfolgt, mit seinen Leuten die hoch angeschwollene Mosel durchschwamm, hatten dies erwiesen. Um sich dieser Mosel-Übergänge möglichst rasch zu versichern, ehe der Feind auf den Gedanken kommen mochte, sich der wichtigen Strom-Barriere von neuem zu bemächtigen, und um die Eisenbahn Frouard—Metz, auf welcher noch Truppen des Canrobertschen Korps*) von Chalons nach Metz befördert wurden, nachhaltig zu zerstören, wurde im Großen Hauptquartier beschlossen, Abtheilungen der II. Armee noch heute weiter gegen die Mosel in Marsch zu setzen. Demgemäß sollte die auf Pont à Mousson dirigirte 19. Division an diesem Tage noch Delme erreichen.

Zur befohlenen Zeit traten die Bataillone aus Brülingen an und vereinigten sich in Lesse mit dem Rest des Regiments. Um 6 Uhr begann von dort ein durch die häufig eintretenden Stockungen sehr angreifender Nachtmarsch. Da es der Dunkelheit halber den Offizieren nicht möglich war, die wirklich Kranken von den nur energielosen Leuten zu unterscheiden, so gab es viele Nachzügler, die aber am andern Morgen sämmtlich wieder zur Stelle waren. Erst nach Mitternacht erreichte das Regiment Delme**) und bezog zwischen diesem Orte und dem Vorwerk Donjeuz ein Bivak auf einer Wiese. Die 1. Kompagnie wurde nach Lemoncourt detachirt, um durch Feldwachen das Bivak zu decken.

Am andern Morgen früh gieng weiter über Graincourt und Letricourt, wo man die Straße Metz—Nomeny—Nancy erreichte. Hier wurde zunächst Halt gemacht, um die Garde-Dragoner-Brigade, welche auf Dieulouard dirigirt war, vorbei zu lassen. Es war eine Freude, diese prächtige Reiter-schaar zu sehen. Wer

*) 6. Französisches Korps.

**) An der Straße Metz—Château Salins.

hätte gedacht, daß dieselbe drei Tage später auf dem Schlachtfelde von Bionville so schwere Verluste erleiden sollte!

Um 12 Uhr Mittags ward bei Nomeny Rendezvous gemacht und abgekocht. Die feuchte Witterung der letzten Tage war wieder einer drückenden Hitze gewichen. Die weite baumlose Hochebene, auf der die Truppen lagerten, Nomeny im Grunde mit seinen weißen Häusern und flachen Dächern, das Flimmern der Luft infolge der herrschenden großen Hitze, man hätte sich in eine Afrikanische Gegend versetzt glauben können. Nach zwei Stunden wurde wieder angetreten, Nomeny und die dort unbedeutende Seille passiert; dann ging es in den Wald von Jaco hinein. Dieser schien gar kein Ende nehmen zu wollen, doch endlich öffnete sich wieder ein freier Blick; vor uns der Mousson-Berg, der pittoresk wie ein Vulkan 250 Fuß hoch steil aus seiner Umgebung emporsteigt, links die Mosel, die sich wie ein breites silbernes Band durch ihre anmuthigen Gelände in vielfachen Windungen hindurchschlängelt. Es hieß, feindliche Truppen seien in Pont à Mousson angelangt, und man machte sich auf ein Gefecht bereit; doch schwand diese Aussicht, als das Regiment sich Pont à Mousson näherte. Vor der Stadt lagerten Theile der 5. Kavallerie-Division, die Brigaden Barby und Redern. Offiziere unserer 19. Dragoner standen am Wege, uns zu begrüßen. Sie versicherten später, wir seien so mit Staub bedeckt gewesen, daß sie uns kaum wieder erkannt hätten. — Es wurde nun die Regimentsmusik an die Tete genommen und mit Hurrah und der „Wacht am Rhein“ ging über die alterthümliche Mosel-Brücke hinüber — ein erhebender Augenblick, der sich gewiß einem Jeden fest eingepägt hat. — Die Stadt wurde von den 11. und 17. (Braunschweigischen) Husaren besetzt gehalten; mit stürmischem Jubel begrüßten sie die Ankunft der 19er.

Pont à Mousson, die erste Stadt, die das Regiment nach längerer Zeit zu Gesicht bekam, und die unser I. Bataillon in späterer Zeit Gelegenheit finden sollte genauer kennen zu lernen, machte mit seiner schönen Brücke, seinen alterthümlichen Kirchen und seiner von Arkaden umgebenen „place Duroc“ einen recht freundlichen Eindruck. Jedoch das Regiment sollte sich dessen nicht lange erfreuen.

Die 19. Division hatte die Uebergänge bei Pont à Mousson und Dieulouard bis auf Weiteres zu halten. Das Regiment bezog demnach vorwärts der Stadt, auf dem linken Mosel-Ufer, Vorposten. Das I. Bataillon besetzte den Raum von dem Schnittpunkt der Chaussee und der Eisenbahn nach Metz bis zum Dorfe Montauville an der Straße nach Verdun; 2. und 3. Kompagnie Feldwachen, 1. und 4. Kompagnie Repli bei Maidières. Die 3. Kompagnie entdeckte einen verlassenen Französischen Lagerplatz und erbeutete ein vollständiges Feldbett, mehrere kleine Zelte, Tornister, wollene Decken etc. Das Dorf Montauville wurde für die Nacht mit 1 Unteroffizier und 24 Mann der 2. Kompagnie besetzt, um den Verkehr nach außen zu hindern. Die Einwohner mußten, was sie an Waffen besaßen, abliefern. — Von Montauville bis Blenod an der Straße nach Nancy sicherte das II. Bataillon; jedes Halbbataillon setzte zwei Feldwachen aus und formirte dahinter ein Repli. Das Füsilier-Bataillon besetzte die rings um die Stadt laufenden Wälle und den Bahnhof, da man bis zur gründlichen Zerstörung der Eisenbahn immer-

hin noch auf das Herankommen Französischer Truppen per Bahn gefast sein mußte. Der Regiments-Stab übernachtete in der Stadt.

Raum hatten die Vorposten ihre Stellung eingenommen, als sie schon alarmirt wurden; es war jedoch nur blinder Lärm. Während der Nacht hatten die Feldwachen in den Weinbergen einen recht schwierigen Patrouillendienst.

Am 14. August behielten das I. und II. Bataillon ihre Stellungen im Wesentlichen bei, jedoch trat Nachmittags eine Ablösung der Feldwachen durch die bisher im Repli befindlichen Kompagnien ein.

Da in der vergangenen Nacht mehrfach auf einzelne Posten geschossen worden war, ohne daß man des Feindes ansichtig geworden wäre, so wurde am Nachmittage des 14. der Lieutenant Wallroth mit einem Zuge der 6. Kompagnie ausgesandt, um in den vorliegenden Wäldern eine Razzia auf etwa dort versteckte „Franktireurs“ vorzunehmen. Diese anstrengende Expedition hatte keine weiteren Resultate, nur wurden einige der Spionage verdächtige Individuen eingebracht.

Zur Unterstützung der weiter vorgehenden Kavallerie wurden die 10. und 11. Kompagnie des Regiments mit einem Zuge Dragoner bis Vandières vorgeschoben, welches Dorf durch die Infanterie mit Hilfe von Pionieren vertheidigungsfähig eingerichtet wurde. Man vernahm von dort aus deutlich während des ganzen Nachmittags Kanonendonner, welcher, wie man später erfuhr, von der Schlacht bei Colombey-Nouilly herrührte. Die 9. und 12. Kompagnie gingen bis an den Schnittpunkt der Straßen nach Verdun und Commercy, westlich des Dorfes Montauville, vor und befestigten ihre Stellung durch Schützengräben. Nachmittags zeigten sich hier auf weite Entfernung einige Französische Reiter.

Im Uebrigen war der 14. ein Ruhetag, welcher den Kompagnien zur Instandsetzung des Materials sehr zu statten kam.

Das Regiment hatte am 12. und 13. von Groß-Tenquin bis Pont à Mousson in etwa 36 Stunden einen Marsch von mehr als 70 km (9 $\frac{1}{2}$ Meilen) gemacht. In einem Divisionsbefehl vom 14. August wurde diese außerordentliche Leistung gebührend anerkannt:

„Auf die Gewaltmärsche der letzten Tage drängt es mich, der Division für die hervorragenden Leistungen, denen wir den Besitz eines so überaus wichtigen Punktes verdanken, meine vollste Anerkennung auszusprechen. Was bisher geschehen, verbürgt mir den Erfolg der Zukunft.“

gez. v. Schwarzkoppen.

Während das Regiment am 14. Pont à Mousson besetzt hielt, wurde vor Metz an diesem Tage die Schlacht von Colombey-Nouilly geschlagen. Die Avantgarde der I. Armee hatte die im Abziehen begriffenen Franzosen noch am rechten Mosel-Ufer angegriffen. Letztere hatten sich mehr und mehr verstärkt, und so war aus dem anfänglichen Arrieregarden-Gefecht jene blutige Schlacht entstanden.

Um dem III. Armee-Korps das Ueberschreiten der Mosel zu erleichtern und die Verbindung mit demselben aufzunehmen, entsandte das X. Armee-Korps am 15. von Pont à Mousson aus ein Detachement unter Oberst Freiherr v. Lyncker — 2 Bataillone Nr. 78, 2 Eskadrons Dragoner-Regiments Nr. 9 und 1. leichte Batterie — im

Mosel-Thale abwärts nach Novéant. Als Rückhalt für die 5. Kavallerie-Division wurde die 38. Infanterie-Brigade in der Richtung auf Verdun bis Thiaucourt vorgeschoben. Ebendasselbst traf die Garde-Drägoner-Brigade mit der reitenden Garde-Batterie von der Planitz ein, welche Truppen dem General v. Voigts-Metz unterstellt worden waren. Während die 20. Division und die Fuß-Batterien der Korps-Artillerie noch bei Pont à Mousson verblieben, rückte Nachmittags auch der Rest der 19. Division — mit ihm das Regiment Nr. 91 — nach Thiaucourt ab.

Das Regiment war an diesem Tage früh um 4 Uhr alarmirt und westlich Pont à Mousson in einem Bivak vereinigt, die 2. Kompagnie nach Norroy vorgeschoben worden, welches Dorf sie zur Vertheidigung einrichtete. Während in Pont à Mousson — wohl der dort anwesenden großen Truppenzahl halber — jede Demonstration unterblieb, war in diesem abgelegenen Dorfe zu Ehren des Napoleonstages alles festlich geschmückt. Die Kompagnie wußte von der festlichen Stimmung der Einwohner zu profitiren und ließ sich von ihnen sehr opulent bewirthen. Allgemein hatte man für diesen Tag einen großen Schlag seitens der Französischen Armee erwartet und sich hierauf vorbereitet.

Um 4 Uhr Nachmittags trat das Regiment den Marsch auf Thiaucourt an und traf, nachdem bei Regniéville en Haye die 2. Kompagnie in die Marschkolonne aufgenommen worden, um 8½ Uhr Abends bei vollständiger Dunkelheit dort ein. Die 1. und 4. Kompagnie besetzten den Ort, in welchem die Stäbe des Armee-Korps und der Division lagen; der Rest des Regiments bivakirte auf der Höhe ebene südlich des Städtchens ohne Holz und Stroh.

3. Die Schlacht von Vionville am 16. August 1870.

Aus den im Laufe des 15. August im Hauptquartier der II. Armee eingegangenen Meldungen hatte das Ober-Kommando die Ueberzeugung gewonnen, daß die Französische Armee den Rückzug nach Westen angetreten habe, und demgemäß den Entschluß gefaßt, denselben ohne Aufschub gegen die Maas hin zu folgen. Die Dispositionen für den 16. August schrieben dem III. und X. Armee-Korps folgende Bewegungen vor:

„Das III. Armee-Korps überschreitet, wie bereits eingeleitet, die Mosel unterhalb Pont à Mousson und erreicht über Novéant sur Moselle und Gorze morgen die große Straße Metz—Verdun bei Mars la Tour resp. Vionville. Das Hauptquartier ist möglichst nach Mars la Tour zu legen. Die 6. Kavallerie-Division kann von Pagny über Prény und Thiaucourt nach jener Straße vorausgesandt werden. . . .

Das X. Armee-Korps, welches heute unter Voraussendung der 5. Kavallerie-Division theilweise bereits nach Thiaucourt in Marsch gesetzt ist, setzt morgen die Vorwärtsbewegung auf der Straße gegen Verdun etwa bis St. Hilaire—Maizeray fort und zieht die noch bei Pont à Mousson und im Mosel-Thale stehenden Theile des Korps möglichst weit heran. Hauptquartier, wenn angängig, St. Hilaire. Die Kavallerie rekonoszirt über Haudimont und Bigneulles.“

General v. Voigts-Rhetz bestimmte hiernach für das X. Armee-Korps:

- 1) Die 5. Kavallerie-Division — dieselbe stand bei Konville —, verstärkt durch die vom Chef des Generalstabes, Oberstlieutenant v. Caprivi, unter Bedeckung einer Eskadron des 2. Garde-Dragoner-Regiments früh Morgens von Thiaucourt nach Konville vorgeführten beiden reitenden Batterien der Korps-Artillerie, geht rekognoszierend gegen den Feind bei Mézonville vor.
- 2) 6 Bataillone, 4 Eskadrons, 2 Batterien der 19. Division rücken nach Chambley und bilden dort unter Befehl des Oberst Lehmann das Soutien für die 5. Kavallerie-Division.
- 3) Der Rest der 19. Infanterie-Division — Brigade Wedell, 2 Batterien, 2 Pionier-Kompagnien etc. — mit der Garde-Dragoner-Brigade marschirt unter Befehl des Generallieutenant v. Schwartzkoppen nach St. Hilaire.
- 4) Die 20. Infanterie-Division mit der Korps-Artillerie — dieselben standen noch bei Pont à Mousson — folgt bis nördlich Thiaucourt.

Von dem ad 2 bezeichneten Detachement:

- 37. Infanterie-Brigade,
- Dragoner-Regiment Nr. 9,
- 1. schwere und 1. leichte Batterie —

standen am Abend des 15. August das II. und Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 78, die 1. und 3. Eskadron und die 1. leichte Batterie unter Befehl des Kommandeurs des Regiments Nr. 78, Oberst Freiherr v. Lyncker, bei Novéant im Mosel-Thale. Letzterer sollte um 10 Uhr Morgens bei Chambley eintreffen, wurde aber durch den Marsch des III. Armee-Korps aufgehalten und erreichte, wie hier vorweg bemerkt sei, seine Vereinigung mit Oberst Lehmann nicht, sondern griff gegen Mittag auf dem rechten Flügel selbstständig in die Schlacht ein.

Nach kurzer Nachtruhe setzte sich am Morgen des 16. August das III. Armee-Korps in Marsch:

um 5 Uhr die 6. Infanterie-Division — bei welcher Kolonne sich der kommandirende General v. Alvensleben II. befand — mit der Korps-Artillerie von Arnville über Dnville;

um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr die 5. Infanterie-Division, welche zuvor den Uebergang der 6. Kavallerie-Division über die Mosel-Brücke abgewartet hatte, — dieser Division folgend von Novéant über Gorze.

Auch beim X. Armee-Korps wurden die befohlenen Bewegungen früh Morgens angetreten.

Bereits vor 6 Uhr war Oberst Lehmann mit seinem Detachement:

- Oldenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 91,*)
- I. Bataillon Ostfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78,
- $\frac{1}{4}$ 2.***) und 4. Eskadron 1. Hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 9,
- 1. schwere Batterie Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10;
- zusammen 3 $\frac{1}{2}$ Bataillone, 1 $\frac{1}{4}$ Eskadrons, 6 Geschütze —

*) Die 1. und 4. Kompagnie blieben unter Befehl des Hauptmann v. Legat noch in Thiaucourt zurück, um diesen Ort bis zum Herankommen der 20. Division besetzt zu halten.

**) Rittmeister Freiherr v. Dindlage war mit drei Zügen der 2. Eskadron ausgesandt, um die Verbindung mit dem Oberst Freiherr v. Lyncker aufzusuchen.

auf dem Marsche und erreichte gegen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Chambley. Die Bataillone setzten die Gewehre zusammen und sandten Wasserkommandos in das Dorf, denn die Sonne brannte heiß an diesem Tage und die Mannschaft war erschöpft von dem anstrengenden Marsch nach fast ruheloser Nacht. In Voraussicht, daß später sich wohl kaum die Zeit zum Abkochen finden würde, sollte dies hier geschehen, während das Eintreffen des Detachements Lynker erwartet wurde.

Als um 8 Uhr Morgens die Kavalleriespitzen unseres III. Armee-Korps den Südrand des Plateaus, welches im Süden durch das Thal von Gorze begrenzt wird, erstiegen, gewahrten sie bei Bionville feindliche Vorposten und dahinter, gegen Rézonville zu, größere Zeltlager. Ob die Französische Armee mit ganzer Stärke noch dicht westlich von Metz sei oder ob hier nur ein den Abzug der großen Massen deckendes Korps lagerte, blieb noch zweifelhaft. Die gesammte feindliche Armee sah man jedenfalls nicht, sondern nur Theile derselben.

General v. Alvensleben II., an der Tete der 6. Division, war bis Buzières gelangt, als ihm die bezüglichen Meldungen über die Anwesenheit des Feindes zuginen. Er konnte von dort aus sich persönlich von der Richtigkeit derselben überzeugen. Sein Entschluß, den Feind anzugreifen, führte zur Schlacht, welche um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ihren Anfang nahm.

Um diese Zeit war, wie erwähnt, Oberst Lehmann mit seinem Detachement bei Chambley eingetroffen. Der von Nordosten herüberschallende Kanonendonner rief ihn auf das Schlachtfeld, und unverweilt wurde der Marsch wieder angetreten. Die ins Dorf entsendeten Wasserkommandos waren noch nicht einmal zurück, als die Stimme des Obersten die Mannschaft an die Gewehre rief.

Mit lautem Jubel ward der Befehl zum Vormarsch von den Truppen entgegengenommen. Die frohe Begeisterung, mit der das Regiment hinausgezogen war in diesen Krieg, sie erwachte aufs neue bei der Aussicht, nach vielen beschwerlichen Märschen und Bivaks, nachdem die wiederholten Siegesnachrichten kaum noch der Hoffnung auf weitere ernste Kämpfe Raum gelassen hatten, endlich heute an den Feind zu kommen.

Unter Bedeckung der Dragoner trabte die Batterie vorweg; die Bataillone marschirten, nachdem sie Chambley passirt hatten, in Kolonne nach der Mitte auf: II. und Füsilier-Bataillon Nr. 91 im ersten, I. (Halb-) Bataillon Nr. 91 und I. Bataillon Nr. 78 im zweiten Treffen. Dann giengs, meist querfeldein, in der Richtung nach dem Dorfe Tronville im beschleunigten Schritt vorwärts.

Die Einwohner von Chambley sah man, Angst und Schrecken in den Mienen, mit einem Theil ihrer beweglichen Habe in westlicher Richtung eiligst von dannen ziehen. Mit jedem Schritte vorwärts vernahm man deutlicher das Lärmen der Schlacht, das dumpfe Grollen des Geschützdonners, das Prasseln der Granaten und Schrapnels, das eigenthümliche, dem Rasseln einer Kaffeemühle vergleichbare Geräusch der damals noch gefürchteten Mitrailseusen, das scharfe Krachen von Gewehrfalven und das ununterbrochene Rollen des Schnellfeuers der Infanterie — fürwahr ein Getöse, wohl geeignet, Ohr und Sinn zu betäuben! Doch in den Mienen der eifrig dahin schreitenden Soldaten las man nur Zuversicht und Kampf-

begierde. Aller Gedanken und Augen waren dorthin gerichtet, wo es galt, den Brüdern in der Schlacht helfend zur Seite zu treten.

Bald nach 11 Uhr traf Oberst Lehmann mit seinen Bataillonen bei Tronville ein, wo er westlich dieses Dorfes, und durch dasselbe gedeckt, Halt machte, um die weiteren Befehle des General v. Alvensleben, dem er seine Ankunft hatte melden lassen, abzuwarten.

Das ganze III. Armee-Korps stand bereits in vollem Kampfe; auf dem rechten Flügel hatte sich die 5. Infanterie-Division den südlichen Theil des Plateaus und das Bois de Bionville*) erkämpft, links daneben war die 6. Infanterie-Division im Begriff, dem Feinde die Dörfer Flavigny und Bionville zu entreißen, nördlich der Straße Mars la Tour—Rézonville kämpfte auf dem äußersten linken Flügel der im Allgemeinen gegen Nordosten gerichteten Preussischen Schlachtklinie das 24. Regiment. Dem III. Armee-Korps, mit den beiden Kavallerie-Divisionen 30 000 Mann Preußen mit 114 Geschützen, standen schon um diese Stunde 80 000 Franzosen mit 300 Geschützen entgegen.

Die Hilfe, welche Oberst Lehmann und zu gleicher Zeit auf dem rechten Flügel Oberst Freiherr v. Lyncker brachten, war mithin eine willkommene.

Raum bei Tronville angekommen, ward das II. Bataillon des Regiments in den Kampf vorbeordert. Oberst v. Kameke, der dieses Bataillon hier zum letzten Male sehen sollte, gab demselben die Richtung auf Bionville und schickte seinen Adjutanten, Premierlieutenant Steppuhn, mit, nachdem ihm selbst, als er das Bataillon in der Richtung auf Bionville begleiten wollte, das Pferd unter dem Leibe erschossen und er zu Fuß zum Regiment zurückzukehren genöthigt worden.

In Halbbataillonen formirt, 6. und 7. Kompagnie im ersten, 5. und 8. im zweiten Treffen, schritt das Bataillon auf der freien, leicht gewellten Ebene längs der Straße nach Bionville hin. Von dorthier vernahm man den scharfen Knall der südlich dieses Dorfes, auf der Kirchhofshöhe, sowie an dem Schnittpunkte der Straßen Mars la Tour—Bionville und Tronville—Bionville,**) westlich des Dorfes aufgestellten Preussischen Geschütze, ein ungemein heftiges Gewehrfeuer und das Schlagen vieler Tambours; hoch über dem Dorfe und den Batteriestellungen sah man zu Duzenden die Französischen Schrapnels zerspringen, kleine weiße Wölkchen zurücklassend.***) Bald trat das Bataillon in den Bereich des feindlichen Geschützfeuers ein, ohne jedoch zunächst nemenswerthe Verluste durch dasselbe zu erleiden.

Halbwegs nach Bionville blieb das Halbbataillon Goldschmidt — 5. und 8. Kompagnie — veranlaßt durch einen Generalstabs-Offizier, behufs Verwendung auf dem durch die von St. Marcel heranrückenden feindlichen Truppen bedrohten linken Flügel der 6. Division, halten. Da die an den Bataillons-Kommandeur dieserhalb abgesandte Meldung denselben aus nicht aufgeklärten Ursachen nicht

*) Nicht zu verwechseln mit den sog. Tronviller Bischen, welche dem Dorfe Bionville näher liegen, als jenes Gehölz, und deshalb oft für das Bois de Bionville gehalten werden.

**) Hier hatte auch die Batterie des Detachements Stellung genommen.

***) Dies war der Moment, wo das Dorf Bionville von Abtheilungen der 6. Infanterie-Division — Regiment Nr. 20, 35 und 64 — gestürmt wurde, 11¹/₂ Vormittags.

erreichte, so behielt das Halbbataillon Behncke, bei welchem Major v. Kienitz mit seinem Adjutanten, Lieutenant van Nes, sowie vorläufig der Regiments-Adjutant verblieben, die bisherige Marschrichtung bei.

Hinter der von den Preussischen Batterien eingenommenen Höhe ragte der Kirchturm von Bionville hervor, ein Directions-punkt, der Offizieren wie Mannschaften dieser beiden Kompagnien wohl niemals aus dem Gedächtniß schwinden wird! — Zwischen den oben bezeichneten Artilleriestellungen hindurch betrat das Halbbataillon jenes freie Feld, wo die zahlreich umherliegenden Todten und Verwundeten — größtentheils 64er — bereedtes Zeugniß ablegten von der Heftigkeit des soeben hier geführten Kampfes. Jetzt erst zog Hauptmann Behncke seine Kompagnien auseinander und nahm die Schützenzüge vor. Durch das heftige Granatfeuer des Feindes zu beschleunigter Gangart angetrieben, gewannen dieselben gegen 12 Uhr den Schutz des Dorfes, durchschritten dasselbe und langten am östlichen Ausgange gerade in dem Augenblicke an, als die Besatzung sich anschickte, aus demselben vorzubrechen.

Zu einem dichten Schwarm zusammengeballt, wälzte sich Alles — 20er, 35er, 64er und 91er — unter den ermunternden Klängen des Signals „Avanciren“ und zum Theil — wie der Schützenzug unserer 7. Kompagnie — mit dem Gesange der „Wacht am Rhein“ zu beiden Seiten der Straße nach Rézonville die vorliegende niedrige Terrainwelle hinauf. Oben angekommen, etwa dort, wo diese Straße von einem mit einer niedrigen Mauer eingefassten Querwege durchkreuzt wird, kam die Bewegung zum Stehen.

Die 7. Kompagnie, anfangs rechts der Straße, hatte im Vorgehen letztere überschritten und stand jetzt links derselben, ihren rechten Flügel an die Straße gelehnt; links von ihr, aber nicht in unmittelbarer Verbindung, die 6. Kompagnie.

Jene Mauer und die Ueberbleibsel eines von den Franzosen in Eile verlassenen Kavallerielagers — Wagen, Sättel, Gepäckstücke jeder Art — boten einigen Wenigen eine nothdürftige Deckung, alle Anderen sahen sich auf der kahlen Höhe dem verheerenden Feuer, welches sich aus Geschütz, Mitrailleuse und Chassepot auf diesen Punkt ergoß, schutzlos preisgegeben, und in erschreckender Weise mehrten sich mit jeder Minute die Verluste.

Bereits beim Vorgehen ward Hauptmann Behncke durch einen Schuß in den Fuß außer Gefecht gesetzt und bald darauf auch Lieutenant Röhrßen schwer verwundet. Lieutenant v. Wedderkop übernahm die Führung der 7. Kompagnie. Neben ihm fiel der Bizefeldwebel Bunnemann. Feldwebel Hahneberg, gleichfalls verwundet, blieb bei der Kompagnie; er und die Sergeanten Borgmann und Bulling übernahmen die Führung der Züge; letzterer namentlich wußte seine Mannschaft zu kühnem Vorgehen und unerschrockenem Ausharren zu begeistern. Unter vielen Anderen zeichnete sich der Gefreite Leinemann aus, welcher schwer verwundet aus dem Kampfe zurückgetragen wurde. Rühmend gedenkt die Kompagnie des braven Musketiers Drohm, welcher am Abend nach der Schlacht in Bionville seinen ehrenvoll erhaltenen Wunden erlag, sowie des Freiwilligen Folte, welcher, im Vorgehen seine durchschossene Hand mit seinem Taschentuche unwickelnd, in den

Reihen der Kämpfenden verharrte, bis ein Schuß ins tapfere Herz ihn todt zu Boden streckte.

Bei der 6. Kompagnie hatte Hauptmann Gether, in der Schützenlinie den Seinen kühn voranschreitend, von einer Kugel in den Kopf getroffen, einen raschen Tod gefunden, und neben ihm der Vizefeldwebel Kössler durch einen Schuß in die Brust. Lieutenant Doniges, schwer verwundet, führte noch geraume Zeit die Kompagnie, bis ihn der starke Blutverlust nöthigte, sich zurückführen zu lassen. Tödlich getroffen sank Lieutenant Wallroth zu Boden. Nachdem sämtliche Offiziere gefallen, übernahm der Feldwebel Brunken die Führung dieser Kompagnie. Die Sergeanten Frerichs und Snykers gaben Beweise besonderer Tapferkeit, vor Allen aber ragte der jugendliche Avantageur Trentepohl durch mannhafte Unererschrockenheit hervor.

Etwa um 12³/₄ Uhr zog eine große Französische Reitermasse, aus der Gegend von Flavigny kommend, quer vor der hier liegenden Schützenlinie vorüber. Es waren die Reste des Französischen Garde-Kürassier-Regiments, welches soeben bei Flavigny eine vergebliche Attacke*) auf Preussische Infanterie gemacht hatte. Auf der ganzen Linie aufs heftigste beschossen, verschwanden diese Reiter bald am Horizont.

Längere Zeit hindurch blieb dann die Gefechtslage auf diesem Punkte unverändert. Da, mit einem Male — es war gegen 2 Uhr Nachmittags — gab sich drüben in den Reihen des Feindes eine lebhaftere Bewegung kund. Die Signalhörner ertönten und zu beiden Seiten der Straße näherten sich von Mézonville her, unter fortwährendem Schießen, dichte Schützenschwärme, gefolgt von zahlreichen geschlossenen Soutiens. Berittene Offiziere vor der Front schienen die Truppen anzufeuern, und deutlich ließen sich in einigen der Soutiens die hoch gehaltenen Adler erkennen. Ein lebhaftes Schnellfeuer empfing den anrückenden Feind, und über die eigene Infanterie hinweg sandten die westlich von Bionville stehenden Preussischen Batterien demselben ihre verderblichen Granaten entgegen. — Doch noch aus einer andern Richtung drohte die Gefahr. Drüben, links auf dem Plateau an der Römerstraße, waren schon früher zahlreiche Französische Batterien aufgefahren, und jetzt brachen aus den dort, nördlich der Römerstraße gelegenen Waldungen zahlreiche Infanterie-Kolonnen hervor.

Marschall Canrobert, der Kommandirende des Französischen 6. Korps, durch das Einrücken frischer Truppentheile der Kaiserlichen Garde in seiner Linken gedeckt, und zur Rechten der Mitwirkung des 3., bald auch des 4. Korps gewiß, hatte sich zu einem allgemeinen Vorstoße auf Bionville entschlossen.

Einem solchen, von zwei Seiten zugleich drohenden Angriffe zu begegnen, fühlte sich die dünne Preussische Infanterie-Linie, welche durch die bisher erlittenen Verluste, besonders an Offizieren, stark erschüttert war, nicht mehr gewachsen, um so weniger, als sich bereits hier und da Munitionsmangel einzustellen begann; die Patronentaschen der Gefallenen hatte man längst geleert.

*) Diese Attacke traf auf das II. Bataillon Regiments Nr. 52 und kostete dem braven Französischen Regiment 22 Offiziere, 208 Kürassiere und 243 Pferde.

Zwar brachten die Preussischen Batterien, welche in diesem kritischen Augenblicke ihre ganze Kraft aufboten und die feindlichen Angriffskolonnen mit ihren Geschossen buchstäblich überschütteten, den von Rézonville heranrückenden Feind bald zum Stehen, aber von der Römerstraße her wurde die Gefahr nur um so dringender. Unter lautem Geschrei und beständigem Blasen kam von dort her der Feind näher heran.

In einem wirren Durcheinander wälzte sich Alles, was nördlich und unmittelbar südlich der Straße auf der Höhe von Bionville gestanden, auf dieses Dorf zurück. — Da ertönen durch den wilden Lärm des Kampfes die schmetternden Signale Deutscher Reiter!

Der drohenden Gefahr zu begegnen, stand dem General v. Alvensleben kein frisches Bataillon mehr zur Verfügung; nicht ein einziges Geschütz war in Reserve. So galt es denn zu versuchen, was opferwillige Kavallerie vermag, und diesen Versuch zu wagen, dem anscheinend unabwendbaren Unheil sich entgegen zu werfen, dazu war die Kavallerie-Brigade Bredow*) — 7. Kürassiere und 16. Ulanen — ausersehen.

Mitten hindurch durch die nach Bionville zurückströmende Infanterie eilen im scharfen Trabe nach vorwärts, tief auf den Hals ihrer Pferde gebeugt, die vorgestreckte Lanze in der Rechten, mehrere Eskadrons Ulanen; weiter links sieht man durch den Staub die weißen Uniformen und blinkenden Stahlpanzer der Kürassiere. Bald sind die Reiter in nördlicher Richtung hinter der nächsten Terrainwelle verschwunden; die Infanterie aber, von welcher das Erscheinen dieser Kavallerie das feindliche Feuer augenblicklich abgezogen hat, macht sogleich wieder Front und setzt sich von neuem auf der Anhöhe fest.

Nicht lange währt es, so kehren dieselben Schwadronen, nunmehr aber gänzlich aufgelöst und zersprengt, untermischt mit Französischen Reitern, von diesen verfolgt und mit ihnen im wüthenden Handgemenge, von Nordosten zurück auf Bionville und Flavigny. Ledige Rosse und Reiter erscheinen dicht vor den Preussischen Schützen; die Ermattung einzelner Pferde ist so groß, daß sie auf der glatten Chaussee zusammenbrechen. Im Eifer der Verfolgung durchreitet Französische Kavallerie zum Theil die Preussische Infanterie, und dieser gelingt es, manch wohlgezielten Schuß aus nächster Nähe anzubringen. So rettet der Musketier de Graaf von der 7. Kompagnie einem Preussischen Ulanen das Leben, indem er einen denselben dicht verfolgenden riesigen Französischen Kürassier vom Pferde schießt. Bis gegen 3 Uhr dauert es, ehe der Reiterknäuel sich wieder völlig entwirrt hat.

Wirksamer wie hier, kann eine Unterstützung nicht gedacht werden; die tapferen Reiter Bredows ralliiren sich hinter Flavigny — und die gefährlichen Angriffskolonnen des Feindes sind verschwunden, seine Artillerie an der Römerstraße ist für längere Zeit zum Schweigen gebracht. Von Rézonville aber unternahmen die Franzosen an diesem Tage keinen neuen Vorstoß mehr.

*) Diese Brigade gehörte zur 5. Kavallerie-Division. Mit je drei Eskadrons — zwei Eskadrons waren zur Sicherung der linken Flanke detachirt — führten die beiden Regimenter ihren heldenmüthigen Ritt, der ihnen 16 Offiziere, 373 Mann und 409 Pferde kostete, aus.

v. Finckh, Geschichte des Oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91.

Major v. Kienig, inzwischen leicht verwundet, ließ unmittelbar nach den soeben geschilderten Vorgängen durch seinen Adjutanten die beiden Kompagnien auf Bionville zurückführen, wobei es gelang, die Leichen des Hauptmann Gether und des Vizefeldwebel Kössler mit zurückzuschaffen. Die sämtlichen verwundeten Offiziere hatten in Bionville schon früher Unterkommen und ärztlichen Beistand gefunden. Lieutenant v. Wedderkop übernahm das Kommando über das an der Ostflügel des Dorfes rallierte Halbbataillon.

Das Halbbataillon Goldschmidt war, wie oben erwähnt, dem Halbbataillon Behncke nicht auf Bionville gefolgt. Der ihm gewordenen Weisung gemäß stand Hauptmann Goldschmidt im Begriff, mit den beiden Kompagnien — 5. und 8. — sich nördlich an die Straße Mars la Tour—Bionville heranzuziehen und dort zur Verfügung des Generalmajor v. Rothmaler, Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade, zu stellen, als er, von einem Granatstück in die Hüfte getroffen, vom Pferde gerissen ward. Bald jedoch raffte er sich aus seiner Betäubung wieder auf und eilte, die Schmerzen nicht achtend, zu Fuß dem inzwischen vom Premierlieutenant Müller bis an die Straße herangeführten Halbbataillon nach.*)

Da indessen der bezeichnete General nicht aufgefunden wurde, so entschloß sich Hauptmann Goldschmidt, nachdem er einige Zeit auf weitere Befehle gewartet, auf eigene Verantwortung in die Gefechtslinie einzugreifen und wandte sich zu diesem Zwecke, die große Straße überschreitend, den unmittelbar nördlich derselben, etwa 1200 Schritt von Bionville und 2400 Schritt von Mars la Tour gelegenen Tronviller Büschen zu.

Seit mehr als einer Stunde hatte auf dem äußersten linken Flügel der 6. Infanterie-Division das 4. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 24, kompagnieweise an dem östlichen Rande der von der Römerstraße nach Bionville sich herabziehenden Mulde auseinandergezogen, einen erbitterten Kampf gegen die Truppen des Französischen 6. Korps geführt. Unterstützt von dem ihm nachgesandten II. Bataillon 20er, hatte das Regiment längere Zeit hindurch die gegen seine Front gerichteten Vorstöße des Feindes abgewiesen. Als aber die nördlich der Römerstraße gelegenen Waldungen vom Feinde besetzt wurden und sich von dorthier ein verheerendes Schnellfeuer gegen die linke Flanke, ja in den Rücken der Preussischen Bataillone richtete, hatten diese ihre Stellung dort nicht länger zu behaupten vermocht und waren zunächst die auf dem linken Flügel befindlichen Abtheilungen des II. Bataillons 24er und II. Bataillons 20er näher an die Tronviller Büsche zurückgegangen, wo — gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags — die beiden Oldenburgischen Kompagnien ihnen zur Seite traten.

Der mit dem Namen „Tronviller Büsche“ bezeichnete Wald dehnt sich von Süd nach Nord fast $\frac{1}{4}$ Meile in der Länge und an einzelnen Stellen nicht viel weniger in der Breite aus. Er besteht aus zwei ungleichen, nur durch eine schmale Baumreihe mit einander verbundenen Waldparzellen, von denen die größere, nördliche, wie dies mehr oder weniger bei allen Waldungen in Frankreich der Fall ist, ein völlig dichtes, mit dornigem Gestrüpp durchwachsenes Unterholz enthielt. Durch

*) Erst am anderen Morgen ließ sich Hauptmann Goldschmidt ins Lazareth aufnehmen.

eine von Südosten tief einschneidende breite Richtung zerfällt dieses Waldstück gewissermaßen in zwei, an Ausdehnung ungefähr gleiche Hälften.

Ueber die Straße hinweg von Süden in den Wald eindringend, war das Halbbataillon ohne besondere Schwierigkeiten und ohne weiteren Verlust bis in jene Richtung gelangt. Erst hier sah sich Hauptmann Goldschmidt durch das von jenseits des Waldes herüberschallende heftige Gewehrfeuer und vereinzelt in unmittelbarer Nähe einschlagende Geschosse veranlaßt sich zum Gefecht zu entwickeln. Die Lieutenants v. Bülkingslöwen und v. Weddig mit je einem Halbzuge drangen in nordöstlicher Richtung in die vorliegende Waldpartie ein. Am jenseitigen Waldrande stießen diese beiden Offiziere auf die soeben hierher zurückgewichenen 24er und 20er und beteiligten sich an dem von diesen auf weite Entfernung geführten Feuergefecht. Inzwischen war, auf die Meldungen der beiden Schützenoffiziere über den Stand des Gefechts, zunächst Hauptmann Goldschmidt mit der 8. Kompagnie vorgegangen und hatte weiter links in einem hier etwas nach Osten vorspringenden Waldzipfel Stellung genommen, indem er den Rest des Schützenzuges ausschwärmte und einen vorliegenden Waldstreifen besetzen ließ, die beiden anderen Züge aber als Soutien noch geschlossen hinter diesem Waldstreifen zurückhielt, und bald darauf war Premierlieutenant Müller durch die erneuten Meldungen des Lieutenant v. Bülkingslöwen veranlaßt worden, auch die 5. Kompagnie in die Gefechtslinie vorzuführen. Hierbei infolge des dichten Unterholzes die Richtung verfehlend, kam letztere weit links von der 8. Kompagnie zu stehen. Die einheitliche Leitung des Halbbataillons war von diesem Augenblicke an unterbrochen. Beide Kompagnien nahmen, jede für sich, lebhaften Antheil an dem Gefechte.

Der Feind hatte seinen rechten Flügel bis an die Südwestecke der von ihm besetzten Waldungen an der Römerstraße, etwa 1000 Schritt von den Tronviller Büschen entfernt, vorgeschoben und beschloß von dort aus wirksam die Preussische Stellung, ohne daß es diesseits möglich gewesen wäre, mit Erfolg darauf zu erwidern. Durch einen Schuß in den Kopf fiel der Lieutenant v. Bülkingslöwen, als er aus dem Walde hervortretend seinen Leuten zeigte, wie man die „große Klappe“ nehmen müsse. Schwer verwundet wurde Lieutenant v. Weddig zurückgeschafft, wobei u. A. der Musketier Steinhäuser der 8. Kompagnie aufopfernde Hülfe leistete. Mit größter Umsicht führte sodann der Sergeant Meyer der 8. Kompagnie den betreffenden Schützen-Halbzug.

Drohende Wolken aber ballten sich über diesem (linken) Flügel unserer Schlachtlinie zusammen. Von Norden her über St. Marcel rückten die Kolonnen des Französischen 3. Korps gegen die Tronviller Büsche heran. Preussischerseits zögerte man nicht, diesem neuen Feinde die letzte damals noch verfügbare Reserve entgegenzuwerfen.

Es war gleich nach Mittag, als Oberst Lehmann vom kommandirenden General v. Alvensleben persönlich den Befehl erhielt, mit den ihm noch verbliebenen 2½ Bataillonen die Tronviller Büsche zu besetzen. Es wurde sofort dahin aufgebrochen. Eine kurze Strecke in östlicher Richtung sich fortbewegend und dann eine Schwenkung vollziehend, entwickelten sich die Bataillone neben einander, Front gegen Nordosten, 2. und 3. Kompagnie 91er auf dem

rechten, Füsilier-Bataillon 91er in der Mitte, I. Bataillon 78er auf dem linken Flügel, zum Gefecht, je zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons und der 78er im zweiten Treffen. Dann gieng vorwärts, über die Chaussee hinweg und in den Wald hinein. Vor diesem angekommen, mußten die berittenen Offiziere sämmtlich absteigen. Nur Oberst Lehmann und sein Adjutant*) blieben zu Pferde und ritten längs des Westrandes der Büsche vor. Oberst v. Kameke begleitete zu Fuß seine Füsilier in den Wald.

Die beiden Kompagnien des I. Bataillons hatten den ihnen angewiesenen, etwas lichterem Theil des Waldes bald durchschritten und traten in guter Ordnung, die aufgelösten Schützenzüge unter den Lieutenants Koch und Kellner II. voran, denen die geschlossenen Soutiens in angemessener Entfernung folgten, aus der jenseitigen Lisiere hervor, um in nordöstlicher Richtung gegen jene Höhen und Waldungen vorzugehen, auf und an welchen der dort aufsteigende Pulverdampf die feindliche Stellung andeutete. Die Entfernung bis dahin betrug mindestens 1500 Schritt, trotzdem aber nahm der Feind mit seinen weittragenden Gewehren die beiden Kompagnien sogleich unter Feuer und fügte ihnen empfindliche Verluste zu. Hauptmann v. Finckh ließ das Soutien der 2. Kompagnie in Linie aufmarschiren und zwischen den Rotten doppelte Abstände nehmen und gelangte so in sprunghaftem Vorlaufen, mit verhältnißmäßig geringem Verlust, in die einige Hundert Schritt von dem Waldrande entfernte Mulde. Dort nistete sich die Kompagnie ein, unter dem Schutze einer gegen den Feind vorgeschobenen Schützenlinie und in den vorhandenen Terrainfalten einigermaßen gedeckt. Der Versuch, das Zündnadelgewehr zur Geltung zu bringen, mißglückte wegen der noch immer zu weiten Entfernung, und nach wenigen Probeschüssen stellte man das Feuer ganz ein. Lieutenant Sommé, der unterwegs hingestürzt und von der Kompagnie für todt gehalten worden war, stellte sich bei dieser sehr bald wieder ein. Ein Schuß, der unter anderen Umständen hätte tödtlich sein können, hatte ihn nur für einen Augenblick betäubt. Es war die Kraft der Kugel, die diesen etwas forpulenten Offizier gerade in der Wangengegend getroffen, durch den aus Messer, Notizbuch zc. bestehenden Inhalt einer kleinen Reisetasche, die er stets bei sich trug und die sich beim raschen Laufen zufällig nach vorne geschoben hatte, dergestalt gebrochen worden, daß er mit einem blauen Fleck und dem bloßen Schreck davon kam.

Bald darauf traf links daneben auch Oberstlieutenant v. Napolski mit der 3. Kompagnie in der Mulde ein. Diese Kompagnie hatte gleich beim Heraustrreten aus dem Walde ihren braven Führer verloren. Ein Schuß in die Stirn hatte dem Premierlieutenant v. Bonin, als er auf den Zuruf des Oberstlieutenants, um seine, von dem plötzlich über sie hereindrechenden Kugelregen überraschten Leute mit sich fortzureißen, die „Wacht am Rhein“ anstimmte, einen raschen und leichten Soldatentod gebracht. Seinen Platz nahm der Adjutant des Bataillons, Lieutenant v. Thümen, ein, doch wenige Minuten später erhielt dieser eine schwere Verwundung am Bein. Entschlossen stellte sich der Feldwebel Buddde an die Spitze der auf solche Weise zum zweiten Male ihres Führers beraubten Abtheilung und

*) Premierlieutenant v. Bomsdorff, vom Garde-Füsilier-Regiment.

führte dieselbe, auf des Oberstlieutenants Geheiß, geradeaus in jene Mulde, während Lieutenant Kellner mit dem Schützenzuge der 3. Kompagnie eine mehr nördliche Richtung einschlug und sich am nördlichen Waldrande den Kompagnien des II. Bataillons zugesellte.

An ein weiteres Vorgehen war für jetzt nicht zu denken. Man suchte sich in- zwischen mit dem allgemeinen Stand des Gefechtes näher bekannt zu machen. Die Nachrichten, welche Sergeant Pundt der 2. Kompagnie hierüber bei denjenigen Abtheilungen der 24er, die sich weit nach Osten noch auf freiem Felde behaupteten, einzog, klangen wenig tröstlich. Aber vielleicht brachten die Füsilier und 78er einen Umschwung zum Bessern hervor.

Die Füsilier, in nördlicher Richtung im Walde vorgehend, waren mit jedem Schritte auf neue Hindernisse gestoßen. So dicht war an vielen Stellen das Gestrüpp, daß man das Seitengewehr zu Hülfe nehmen mußte, um sich Bahn zu brechen. Jede freiere Stelle ward zum Kallivren benutzt, man rief sich gegenseitig zu, die Offiziere machten die unglaublichsten Anstrengungen, ihre Leute beisammen zu halten, — Alles vergebens! — Der Zusammenhang zwischen den einzelnen Abtheilungen ging völlig verloren, diese selbst schwanden mehr und mehr zu kleinen Häuflein zusammen. Hauptmann v. Taysen hatte, als er endlich den nördlichen Waldrand erreichte, nur noch den Feldwebel und wenige Unteroffiziere und Mannschaften bei sich, während Premierlieutenant Böckers und Lieutenant Vohse, ebenfalls von einander getrennt und mit geringer Mannschaft, an anderen Punkten hervortraten. Und ähnlich wie bei der 9., geschah es bei den übrigen Kompagnien dieses schwergeprüften Bataillons, — für die Führer wahrlich eine Lage zum Verzweifeln!

Es mochte 1½ Uhr Nachmittags sein, als die Füsilier nach und nach die nördliche Kisiere der Tronviller Büsche besetzten. Zu ihrer Linken, der 9. Kompagnie zunächst, standen drei Kompagnien 78er. Es war hohe Zeit, daß diese Truppen hier eintrafen, denn schon hatte der Feind sich quer über die nördlich der Tronviller Büsche liegenden Höhen ausgebreitet und überschüttete nun den Wald mit einem verheerenden Feuer aus Geschütz, Mitrailleur und Chassepots.

Um ein richtiges Bild von der außerordentlich schwierigen Lage, in welcher sich um diese Zeit die in und an den Tronviller Büschen stehenden Preussischen Truppen befanden, zu gewinnen, vergegenwärtige man sich die später festgestellten beiderseitigen Stärkeverhältnisse und die sonst mitwirkenden Umstände. Preussischerseits waren nur 28 Kompagnien*) zur Stelle. Dieselben bildeten in einer vielfach gebrochenen und nicht überall zusammenhängenden Linie von 3000 Schritt Frontlänge eine dünne Schützenkette, mit wenigen geschlossenen Soutiens dahinter. Auf Unterstützung war nicht zu rechnen, sämtliche Kompagnien hatten bereits schwere Verluste erlitten, sie

*) 12 Kompagnien 24 Regiments,

4 " 20. "

4 " 78. "

8 " 91. "

Zusammen 28 Kompagnien.

waren zum Theil ohne Offiziere und 20er und 24er nur noch mit geringer Munition versehen. Es ist gewiß nicht zu niedrig gegriffen, wenn man den noch fechtenden Theil dieser Kompagnien mit je 125 Mann veranschlagt, was im Ganzen 3500 Gewehre ergeben würde. Französischerseits befanden sich auf diesem Theile des Schlachtfeldes theils in erster, theils in zweiter Linie, an Infanterie 39 Bataillone.*) Der bei weitem größte Theil derselben rückte soeben erst frisch in den Kampf ein, in geordneten Truppenverbänden, unter der unmittelbaren Einwirkung der höheren Vorgesetzten und des baldigen Eintreffens weiterer Verstärkungen gewiß. Das Bataillon zu nur 600 Mann gerechnet, ergiebt 23 400 Mann, also auf Französischer Seite eine siebenfache Ueberlegenheit. Dazu hatten die Franzosen den Vortheil einer besseren Bewaffnung; mit ihren weittragenden Gewehren überschütteten sie die Tronviller Büsche und den Raum daneben mit einem Hagel von Geschossen und fügten ihren Gegnern fortgesetzt neue Verluste zu, während diese ihrerseits in dem auf große Entfernungen geführten Feuergefecht fast ganz auf den Gebrauch ihrer Waffen verzichten mußten.

Den schwersten Stand hatten fortan die 78er und unsere Füsilier. Gegen die von ihnen besetzte Nordlinie der Tronviller Büsche richteten sich fortan die Hauptkräfte des Feindes.

Die 10. Kompagnie hatte sich in der nordöstlichen Waldecke festgesetzt. Hier kaum eingetroffen, wurden Hauptmann Henz und Premierlieutenant Wolf schwer verwundet. Lieutenant v. Holzendorff übernahm die Führung der Kompagnie. Bald wird auch Portepeschführer v. Randow von mehreren Mitraillenkugeln durchbohrt, ohne sogleich von seinen Leiden erlöst zu werden — und dicht neben dem Jüngsten seines Regiments rafft das mörderische Blei den Oberst v. Kameke hinweg, nachdem derselbe kurz vorher die Fahne des Füsilier-Bataillons dem schwer verwundeten Fahnenträger, Sergeant Freese der 11. Kompagnie, abgenommen und eine Zeit lang getragen hatte. Der zur Stelle befindliche Adjutant dieses Bataillons, Lieutenant Müller II., trägt mit einigen Füsilieren den — wie er anfangs glaubt, nur verwundeten — Obersten in das Gebüsch zurück, überzeugt sich jedoch, ehe er ihn verläßt, daß infolge eines Schusses durch den Nacken augenblicklich der Tod eingetreten ist.

Erst drei Wochen dem Regiment angehörend, hatte Oberst v. Kameke sich durch seine vorzüglichen Eigenschaften des Herzens und des Charakters, durch sein ernstes, ruhiges Wesen und seine stramme Haltung das volle Vertrauen, sowie die Zuneigung und Verehrung Aller erworben. In treuester Pflichterfüllung gefallen, war der Tod dieses braven Kommandeurs für das Regiment ein schwerer Verlust.

Lieutenant Müller war im Walde von seinem Kommandeur, Major v. Wülcknitz, getrennt worden und gleich dem Letzteren mausgesetzt bemüht, die zahlreich im Walde verirrtten Füsilier zusammenzuraffen und in die Gefechtslinie vorzubringen.

Mit einem Theil der 11. Kompagnie hatte Premierlieutenant Tenge die unmittelbar vor dem nördlichen Waldrande sich hinziehende enge Schlucht über-

*) Drei Divisionen — Tizier vom 6. Korps, Aymard und Rayral vom 3. Korps — mit je 13 Bataillonen.

schritten und eine vorliegende kleine Anhöhe besetzt. In dem, von drei Seiten auf diesen Punkt gerichteten, verheerenden Chassepotfeuer hält dieser Offizier, der Führer der Kompagnie, anfangs ruhig aus, doch sieht er bald die Unmöglichkeit ein, hier auf die Dauer zu bleiben und führt nach einer Weile die Seinen in die Schlucht zurück. — Da tritt der 7. Zug der 12. Kompagnie unter Lieutenant Sprenger aus dem Walde hervor und nimmt den soeben von Jenen verlassenen Platz hinter der Anhöhe wieder ein. Doch auch dieser Zug sieht sich durch starke Verluste bald genöthigt, in der dahinter liegenden Schlucht Schutz zu suchen. Etwas später dann unternimmt es Hauptmann Freiherr v. Gayl noch einmal, mit dem 8. Zuge seiner Kompagnie jene Anhöhe zu besetzen, allein auch dieser Versuch scheidet, nachdem Lieutenant Scholz und der Vizefeldwebel Mosen*) den Tod gefunden haben.

Der Führer der 11. Kompagnie, Premierlieutenant Tenge, sank, durch Brust und Kopf geschossen, todt zu Boden; die Lieutenants Schmidt II., Boffe und Willich wurden schwer verwundet; Lieutenant Wieben übernahm die Führung. Sergeant Büsing und Unteroffizier Liebgott werden verwundet, halten aber dessemungeachtet in der Schützenlinie aus. Mitten im Feuer leistet der Unter-Lazarethgehilfe Emken, die eigene Lebensgefahr gänzlich mißachtend, den Verwundeten Beistand, indem er sie erquickt und verbindet. — Die 9. Kompagnie verlor zwar keine Offiziere, doch ihre Verluste an Mannschaft waren nicht geringer als die der anderen drei Kompagnien. Dicht neben dem Hauptmann v. Taysen erhielt dessen Bursche, der Füsilier Saller, einen Schuß ins Gesicht. Er war anscheinend im Verscheiden, weshalb man ihn, als später der Rückzug angetreten wurde, liegen ließ. Doch schließlich kehrte der Feldwebel Schumann mit dem Füsilier Christians nochmals um, und die Beiden schleppten den Schwerverwundeten mit zurück. Als dieser dann auf dem Verbandplatze zur Besinnung kam, war sein erster Gedanke und seine einzige Sorge, daß sein Herr die von ihm getragene und mit dem Blute des braven Füsiliers überströmte Tasche wieder erhalte.***) Füsilier Kreye war beim Vorgehen im Walde in die Wade geschossen worden, hatte sich selbst verbunden und dann seine Kompagnie wieder aufgesucht; er gehörte zu den Wenigen, die mit den Offizieren bis zuletzt an dem Waldrande aushielten, und ließ sich erst am Abend, nachdem die Schlacht beendet, ins Lazareth aufnehmen.***) Auch der Unteroffizier Mann hielt, obgleich aus einer Wunde blutend, tapfer in der Schützenlinie aus.

*) Erich Mosen, ältester Sohn des 1867 in Oldenburg verstorbenen Dichters Julius Mosen, war, wiewohl nicht dem Beruf — er war Jurist — doch der Gesinnung nach durch und durch Soldat. 1866 war er mit dem Regiment als Freiwilliger ins Feld gezogen, und so auch jetzt wieder hatte er freiwillig seinen Arm geliehen zur Bertheidigung des heißgeliebten Vaterlandes. Freudig ist er gestorben in der Schlacht, nachdem er das höchste Ideal seines Lebens, ein einiges und mächtiges Deutschland, verwirklicht gesehen. Und wie im Leben, so im Tode eng mit ihm vereint, rief ein tragisches Geschick zur selben Stunde und auf demselben Schlachtfelde seinen besten Freund, den Auditor Bunne mann, zu einem besseren Dasein ab.

***) Saller, dem das halbe Gesicht abgenommen worden, lebt noch heutigen Tages.

***) Glücklich aus dem Felde in seine Heimath zurückgekehrt, nachdem er als Einer der Ersten des Regiments mit dem Eisernen Kreuze geschmückt worden, kam Kreye im Sommer 1874 ums Leben, indem während einer mit mehreren Freunden auf der Weser unternommenen Vergnügungsfahrt das Boot umschlug und er ertrank.

Füsilier Budde, welcher als ein schwächlicher Mensch und wegen wundgelauener Füße vom Hauptmann v. Taysen zur Begleitung des Kompagniekarrens designirt, auf sein flehentliches Bitten aber vorerst noch bei der Kompagnie belassen worden war, zeigte sich an diesem Tage auch im Gefecht als ein unverzagter, pflichttreuer Soldat.

Jetzt erhält auch Lieutenant Wieben, indem er seinen Leuten ein Ziel angiebt, den tödlichen Schuß ins Herz, und der Feldwebel Wedegärtner übernimmt die Führung der 11. Kompagnie. Hauptmann Freiherr v. Gayl erhält eine matte Kugel. Ab und zu nur noch wird ein Schuß aufs Gerathewohl abgegeben, um dem Feinde zu zeigen, daß der Wald noch besetzt sei. Und wie unsere Füsilier, so bringen neben ihnen die 78er in diesem verzweifelten Kampfe zahlreiche und schmerzliche Opfer. Der Bataillons-Kommandeur, Major v. Kunkel, und alle vier Kompagnieführer werden verwundet; die 1. Kompagnie verliert ihre sämtlichen Offiziere.

Auch hier versucht man, indem man dem Gegner kühn entgegengeht, sich Luft zu machen, doch führt jeder derartige Versuch nur neue, herbe Verluste herbei. Lange können sich die Truppen hier nicht mehr halten, nachdem jetzt der Feind mit größerer Energie als bisher gegen ihre nur noch schwach vertheidigte Stellung herandrängt.

An der nordöstlichen Lisiere der Tronviller Büsche hatten sich inzwischen, bald nachdem — gegen 1½ Uhr — die 3. Kompagnie 78er daselbst eingetroffen und sich in die zwischen der 5. und 8. Kompagnie 91er verbliebene Lücke eingeschoben, Hauptmann v. Penz*) und Hauptmann Goldschmidt zu einem gemeinsamen Vorgehen in nordöstlicher Richtung entschlossen. Hierzu wurden sie veranlaßt durch die in beträchtlicher Entfernung vom Walde noch auf freiem Felde verharrenden Abtheilungen der 24er. Da diese jenen fortgesetzt zuwinkten, glaubten die genannten Offiziere ihnen Unterstützung bringen zu sollen. Gleichzeitig gehen Beide mit ihren Schützen in die vorliegende Mulde und an den jenseitigen Rand derselben vor. Ein Sprung weiter, und sie befinden sich mitten unter den 24ern. Hauptmann v. Penz ist, nachdem er zum zweiten Male verwundet worden, zurückgeblieben. Hauptmann Goldschmidt tauscht mit dem Hauptmann Sondershausen vom 24. Regiment — dieser wird bald darauf gleichfalls verwundet — das Patent und übernimmt als der Ältere das Kommando über die aus Brandenburgern, Ostfriesen und Oldenburgern gemischte Linie, welche das immer heftiger werdende Feuer des Feindes nach Kräften erwidert. Doch, von Norden und Nordwesten her in Flanke und Rücken beschossen, vermag die tapfere Schaar auf ihrem weit vorgeschobenen Posten sich nicht lange zu behaupten. Hauptmann Goldschmidt führt dieselbe zunächst in die Mulde und dann, da diese jetzt der Länge nach vom feindlichen Feuer bestrichen wird, in die Waldlisiere zurück. Der Gefreite Lamping der 8. Kompagnie, welcher mit großer Ruhe Schuß auf Schuß dem Feinde entgegengefand, war der Letzte, der — und zwar erst auf ausdrücklichen Befehl seines Hauptmanns — den Rückzug antrat, doch sollte er den Waldsaum nicht mehr

*) Vom Regiment Nr. 78.

erreichen; ein Schuß in den Hals streckte ihn todt zur Erde. Sergeant Gehl, selbst ein kaltblütiger Schütze, wußte seine Leute ebenso zum ruhigen Schießen anzuhalten. Sehr verdient machten sich Feldwebel Drückhammer und Bizefeldwebel Müller um die Aufrechterhaltung der Ordnung bei dieser rückwärtigen Bewegung. Der Gefreite Janssen und Musketier Tellmann wurden verwundet, blieben aber in den Reihen der Kämpfenden.

Inzwischen hatte Premierlieutenant Müller mit der 5. Kompagnie, bei welcher sich auch die Fahne des II. Bataillons befand, die zuerst eingenommene Stellung behauptet. Hier zeichneten sich besonders die Unteroffiziere Töllner und Bitter, die Gefreiten Pophanken und Janssen sowie der Musketier Lottenburger aus. Töllner, als ein ausgezeichnete Schütze bekannt, stellte durch gutgezielte Kontrolschüsse die richtigen Visire fest und meldete sich freiwillig zu einem gefährvollen Patrouillengang. Bitter wurde bei einem kühn ausgeführten Patrouillengange verwundet. Pophanken und Janssen bewiesen nicht nur persönlich große Bravour, sondern hatten auch ermunternde Worte für ihre Kameraden. Lottenburger, der gleich zu Anfang des Gefechts verwundet wurde, hielt bis zum Abend bei der Kompagnie aus.*) Aus der vom Sergeanten Wood getragenen Fahne wurde der in der Spitze angebrachte Namenszug herausgeschossen.

Rechts neben der 5. Kompagnie hatte sich der Schützenzug der 3. Kompagnie unter Führung des Lieutenant Kellner eingenistet. Dieser Offizier rühmt das brave Verhalten des Unteroffiziers Gristede und des Gefreiten Osterloh, von welchen Ersterer, durch ein Schrapnelstück über Brust und Rücken nicht unerheblich verwundet, die Reihen der Kämpfenden nicht verließ, Letzterer aber durch ermunternde Worte den Muth seiner Kameraden aufrecht erhielt.

Gegen 2½ Uhr Nachmittags sah sich Oberstlieutenant v. Napolski veranlaßt, seine beiden Kompagnien, welche bei längerem Verharren in der vom feindlichen Geschütz- und Gewehrfeuer flankirend bestrichenen Mulde nur unnöthigen Verlusten ausgesetzt gewesen wären, in den Wald zurückzuführen. Hierbei wurde Lieutenant Koch, im Begriff sich aufzurichten, durch eine Kugel in die Brust tödtlich getroffen. Hauptmann v. Finckh machte den Versuch, ihn zurückzuschaffen, doch wehrte der brave Offizier dies mit den Worten ab: „Mit mir ist's doch aus, geht nur und laßt mich sterben!“**) Auf des Hauptmanns Geheiß blieben jedoch die Musketiere Schnittger I. und Kerkhof bei dem Verwundeten zurück. In augenscheinlicher Lebensgefahr — denn Koch selbst wurde an dieser Stelle später zum zweiten Male verwundet — waren die beiden Leute nur darauf bedacht, dem Schwerverwundeten hilfreich beizustehen; sie bereiteten ihm mit ihren Mänteln ein bequemes Lager, holten wiederholt frisches Wasser herbei, und endlich, am Abend, brachten sie mit Hülfe von herbeigerufenen Krankenträgern Koch nach Bionville. — Auch der Feldwebel der 2. Kompagnie, Heldriegel, wurde, bevor er den Waldsaum erreichte, durch einen Schuß in die Wade außer Gefecht gesetzt.

*) Am Morgen des 27. September geheilt zur Kompagnie zurückgeführt, wurde Lottenburger am Nachmittage desselben Tages vor Thionville aufs neue verwundet.

**) Koch erlag seiner Verwundung am 22. August im Lazareth zu Bionville.

Die beiden Kompagnien setzten sich nun in der südöstlichen Waldecke fest. Unteroffizier Grabow der 2. Kompagnie, welcher beim ersten Vorgehen einen Schuß in die rechte Schulter erhalten und sich diese Wunde im Walde durch den Regimentsarzt, Dr. Schmidt, hatte verbinden lassen, schloß sich hier seinem Truppentheile wieder an. Den rechten Arm in der Binde, das Gewehr in der Linken, so theilte dieser Brave, in dessen Adern echt märktisches Blut rollte,*) bis zum Abend die Schicksale seiner Kompagnie — für Alle ein leuchtendes Vorbild von Pflichttreue! — Auch Sergeant Pundt bewahrte fortgesetzt seine Unererschrockenheit, von welcher er bei dem früher erwähnten, freiwillig von ihm ausgeführten Patrouillengange einen so hervorragenden Beweis gegeben hatte. Die Mustetiere Gründing, Dierke und Bunje sowie der Hornist Gefreiter Gerdes, welcher letzterer dem Hauptmann nicht von der Seite wich, leisteten als Gefechtsordnanzen wiederholt vorzügliche Dienste.

Von der 3. Kompagnie that sich außer dem Feldwebel Budde der Sergeant Diercks hervor, indem er, obwohl verwundet, bei der Kompagnie verblieb. Auch die von ihnen in Thiaucourt zurückgebliebenen Kompagnien Abkommandirten, Sergeant Willenbrock der 4. Kompagnie als Träger der Fahne und Unteroffizier Rohde der 1. Kompagnie, zur Begleitung der letzteren gehörend, werden wegen ihrer tüchtigen Haltung gelobt. Unteroffizier Rohde wurde am Arm verwundet, ohne seinen Platz zu verlassen.

So war es 2³/₄ Uhr Nachmittags geworden. Schon waren von Nordwesten her auch die Tetten des Französischen 4. Korps dem Schlachtfelde nahe gekommen. Wohl mag dies den Muth des Feindes, welcher ohnehin aus dem fast erloschenen Feuer aus der nördlichen Lisiere der Tronviller Büsche erkannt haben mußte, wie schwach wir ihm dort gegenüberstanden, gesteigert haben. Die Signale rufen zum Angriff, und in mehreren Linien hintereinander, von denen die vorderste ununterbrochen feuert, steigen die Franzosen hernieder von ihren Höhen. Der nördliche Waldbrand wird von den Wenigen, die den feindlichen Kugeln entronnen sind, verlassen. Lieutenant Sprenger mit einem Duzend Füsiliers — darunter Vizefeldwebel Bergmüller und Unteroffizier Meyersbach — verweilt, um den Rückzug der Andern zu decken, noch einen Augenblick und zieht sich dann längs des Ostrand des Waldes zurück.

Lieutenant Schmidt II. — derselbe lag, als dieser Angriff erfolgte, mit zerschmettertem Schienbein dicht vor dem Waldrande hülflos da — berichtet darüber wie folgt:

„Auf dem Rücken liegend, die Arme eng an den Leib gepreßt, erwartete ich in fieberhafter Spannung die weitere Entwicklung der Dinge. Unausgesetzt dauerte das Pfeifen der Kugeln, ringsum schlugen dieselben ein, und mehrmals wurde ich mit Staub und Sand überschüttet, welchen die den Erdboden streifenden Geschosse emporwirbelten. Von Sekunde zu Sekunde erwartete ich neue Verwundungen und war auf das Schlimmste gefaßt. —

*) Grabow war Brandenburger von Geburt.

Lauter Rufen: „En avant, en avant! Tirez, tirez!“ (Vorwärts, vorwärts! Schießt, schießt!) verkündete das Nahen des Feindes, und die Letzten der Unseren räumten das Feld.

Noch ein kurzes verheerendes Schnellfeuer der Franzosen — und es wurde stiller. —

Einen eigenthümlichen Eindruck machte auf mich das lebhafteste Temperament des Feindes, welches dieser auch im Gefecht nicht verleugnete. Die ganze Gesellschaft war während des Avancirens in lebhaftester Unterhaltung, und Einer schien den Andern durch Zuspruch zu ermuntern. — Mit Spannung sah ich der Behandlung entgegen, welche der Feind den Verwundeten würde zu Theil werden lassen, doch hatte ich in dieser Beziehung später die Gelegenheit, nur die besten Erfahrungen zu machen. Nicht nur, daß die Franzosen die Verwundeten unbehelligt ließen, sondern einige derselben nahmen sich vielmehr letzterer an und suchten ihre Noth zu lindern. So z. B. gab mir ein feindlicher Offizier bereitwillig aus seiner Feldflasche zu trinken und erkundigte sich theilnehmend nach meiner Verwundung.“

Außer diesem Offizier geriethen die schwerverwundeten Lieutenants Boffe und Willich — letzterer jedoch nur vorübergehend — in feindliche Gefangenschaft.

Nur langsam und zögernd drangen die Franzosen in die Tronviller Büsche, in welchen sich einzelne Abtheilungen der Unseren noch fernerhin behaupteten, ein und ließen sich auf diese Weise den augenblicklich errungenen Vortheil wieder ent-schlüpfen. Wären sie rasch bis an die Straße Mars la Tour—Bionville vorgebrungen und hätten den Wald vollends in ihre Gewalt gebracht, wer vermag zu sagen, welchen Ausgang dann die Schlacht genommen hätte? Zum Glück geschah dies nicht, und so gewann unsere 20. Division Zeit, heranzukommen und den Wald, dessen südlicher Theil noch in unseren Händen geblieben, wieder zu besetzen. Vom General v. Voigts-Rheß, welcher sich schon seit Mittag auf dem Schlachtfelde befand, herbeigerufen, trafen die Spitzen dieser Division sowie die Korps-Artillerie*) um 3½ Uhr bei Tronville ein. Gegen 4 Uhr gingen zwei Bataillone des Regiments Nr. 79 zur Ablösung der noch im Walde befindlichen 91er und 78er vor und fanden kaum noch Widerstand, da die Franzosen die Verfolgung aufgegeben hatten und bis zur jenseitigen (nördlichen) Lisiere zurückgegangen waren.

Inzwischen hatte der Oberst Lehmann den nach und nach aus dem Gefecht zurückkehrenden Abtheilungen befohlen, sich als Schützenlinie formirt über das unter dem wirksamsten Feuer der feindlichen Artillerie liegende offene Terrain nach dem Dorfe Tronville zurückzugeben, wohin der Major v. Wülknitz mit dem Auftrage zurückgeschickt worden, die 91er im Dorfe, die 78er hinter demselben sammeln zu lassen. Obgleich die feindlichen Batterien über die Tronviller Büsche hinweg Schuß auf Schuß unseren im gewöhnlichen Schritt zerstreut zurückgehenden Linien nachschickten, so fanden sie doch keine Zielpunkte, und ihr Feuer blieb ohne

*) 3 Bataillone und 2 Batterien der 20. Division nebst 2 Batterien der Korps-Artillerie waren der 5. Division zu Hülfe geschickt worden.

Wirkung. Die zuerst zurückgekommenen Kompagnien des Füsilier-Bataillons Nr. 91 besetzten sofort die nördliche Umfassung des Dorfes; die übrigen Kompagnien des 91. Regiments sammelten sich als Reserve dahinter. Demnächst aber setzte der Oberst Alles daran, um sich durch fortifikatorische Einrichtungen in Tronville einen Stützpunkt für die weitere Vertheidigung zu schaffen.

Auch Oberstlieutenant v. Napolski wurde nach Tronville herangezogen. Dieser hatte die südöstliche Ecke der Tronviller Büsche, wo sich zu den beiden Kompagnien des I. Bataillons auch Premierlieutenant Müller mit einem Theile der 5. Kompagnie und Lieutenant Sprenger mit seinen Füsilieren, sowie einige 20er und 24er gefellt hatten, erst dann aufgegeben, als die Fortschritte des Feindes in dem westlichen Theile des Waldes ihn für seinen Rückzug besorgt machten, und stand soeben im Begriff, näher an der Straße eine neue Stellung einzunehmen, als ihm der obige Befehl zuging. Noch im Walde begegnete er einer Kompagnie des uns ablösenden Regiments Nr. 79, die sich anschickte, in demselben wieder vorzudringen. Es war 4 Uhr, als er mit seiner kombinierten Truppe den Wald verließ und, während Hauptmann v. Finckh dieselbe nach Tronville heranzuführte, selbst zu Pferde stieg und dorthin vorauseilte, um für den gefallenen Oberst v. Kameke die Führung des Regiments zu übernehmen. Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr hatte Oberst Lehmann seine Infanterie, mit Ausnahme der 6. und 7. Kompagnie 91er, welche noch bei Bionville im Gefecht standen, vereinigt.*) Beim Verlesen fehlten von den Kompagnien, die im Walde gefochten hatten, 465 Mann, die entweder todt, schwer verwundet oder versprengt resp. gefangen sein mochten. Die Besatzung von Tronville wurde demnächst noch durch das I. Bataillon des Braunschweigischen Regiments Nr. 92 (zur 20. Division gehörend) verstärkt.

Südöstlich von Tronville sammelten sich die Ueberreste der 4 Brandenburgischen Bataillone, von denen allein das 24. Regiment im fünfständigen zähen Widerstande 53 Offiziere, darunter die 3 Bataillons-Kommandeure,**) und 1000 Mann verloren hatte.

Vorkäufig war die Gefahr hier beseitigt. Die 4 Batterien der 20. Division und der Korps-Artillerie fuhren an der Straße Mars la Tour—Bionville auf, während die Infanterie dieser Division die Tronviller Büsche wieder besetzte. Der Feind räumte letztere fast ohne Widerstand und zog sich in seine frühere Stellung zurück.

Aber noch einmal machte sich die Besatzung Tronvilles auf weitere Kämpfe gefaßt, als gegen 6 Uhr die Trümmer der 38. Infanterie-Brigade über die Chaussee, zum Theil auch auf dieses Dorf zurückflutheten. — Generallieutenant v. Schwarzkoppen hatte etwa um dieselbe Zeit, zu welcher die 20. Division bei Tronville eintraf, mit der 38. Infanterie-Brigade und den Garde-Dragonern die Gegend

*) Die Führung der 11. Kompagnie wurde dem Premierlieutenant Böckers, die der 10. dem Lieutenant Zimmermann übertragen.

**) Unter ihnen der damalige Kommandeur des I. Bataillons 24. Regiments, später Kommandeur des 91. Regiments, jetzt Kommandeur des 3. Hessischen Infanterie-Regiments Nr. 83, Oberst v. Lüderik, welcher von vier Schüssen getroffen war.

südwestlich Mars la Tour erreicht und von dort aus bald nach 5 Uhr Nachmittags, um den Angriff der 20. Division zu unterstützen, einen Vorstoß der genannten Brigade*) in nordöstlicher Richtung angeordnet. Dieser Vorstoß traf zusammen mit dem Eingreifen des Französischen 4. Korps und scheiterte daher trotz aller Bravour der wackeren Westfalen. Die Bataillone schmolzen unter dem feindlichen Feuer zu kleinen Haufen zusammen und mußten zurück. Das 16. Regiment allein verlor auf dem Kampfplatze von 62 Offizieren, 2721 Mann seinen Kommandeur, 49 andere Offiziere, 1863 Mann. — Doch die bedrängte Schwesterwaffe zu retten, ertragen die nördlich über die Chaussee vorgegangenen Preussischen Batterien — mit den bei Mars la Tour aufgefahrenen beiden (Oldenburgischen) Batterien der 19. Division zusammen 6 — kaltblütig das feindliche Infanteriefeuer und donnern den Französischen Angriffskolonnen ihr gebieterisches Halt entgegen, und wie der Blitz sind die 1. Garde-Drägoner bei der Hand, sich auf den Feind zu stürzen, welcher zur Verfolgung der zurückgeschlagenen 38. Brigade aus seiner dominirenden Stellung im Sturmschritt vorgegangen ist. Aber die Attacke der braven Garde-Drägoner wirft ihn in ein kaum überschrittenes Mavin zurück, und nachdem auch der gewaltige Reiterkampf auf unserm äußersten linken Flügel — in welchem das Oldenburgische Drägoner-Regiment Nr. 19 den Ruhm einer glänzenden Attacke mit 9 Offizieren, 104 Mann und 99 Pferden bezahlte — zu Gunsten der Deutschen entschieden ist, geben die Franzosen jeden weiteren Angriff für heute auf. Ohne weitere Zwischenfälle brannte alsdann auf diesem Theile des Schlachtfeldes der Kampf allmählig aus, bis er mit einbrechender Dunkelheit vollends schwieg.

Als die 6. und 7. Kompagnie des Regiments gegen 3 Uhr Nachmittags an der Ostseite von Bionville sich rallirten, schien der Kampf in der Richtung auf Rézonville und nach Norden bis auf die Thätigkeit der beiderseitigen Artillerie ganz erloschen. Desto mehr nahm das, was sich zu dieser Zeit bei den Tronviller Büschen zutrug, die Aufmerksamkeit der beiden Kompagnien in Anspruch. Von den Höhen von St. Marcel her eröffneten feindliche Batterien ihr Feuer auch gegen Bionville, und man sah starke feindliche Kolonnen von jenen Höhen herniedersteigen und in den Tronviller Büschen verschwinden, während aus diesen die diesseitige Infanterie zerstreut oder in dicken Haufen auf Tronville zurückging.

Schwächere Abtheilungen des Feindes setzten sich in der Mulde zwischen St. Marcel und Bionville fest und eröffneten von dort aus ein sehr lästiges Feuer auf die Besatzung dieses Dorfes.

Major v. Kienitz beauftragte die 7. Kompagnie mit der Vertreibung jener Abtheilungen. Als dieselbe in der angedeuteten Richtung etwa 500 Schritt vorgegangen, erhielt sie aus der nordöstlichen Lisiere der Tronviller Büsche, aus der Mulde und von der Römerstraße her ein so heftiges Gewehrfeuer, daß Lieutenant v. Wedderkop, die Erfolglosigkeit dieses Vorstoßes einsehend, sich zur Umkehr ent-

*) Fünf Bataillone und zwei Pionier-Kompagnien. Das II. Bataillon Regiments Nr. 57 war bei St. Hilaire zur Deckung der Bagage zurückgeblieben.

schloß. Unter Zurücklassung einiger Gefallenen erreichte die Kompagnie wieder das Dorf. Hierbei wurde dem Musketier Wendt der Auftrag zu Theil, von einem vorgeschobenen Punkte aus den in der Mulde befindlichen Feind weiter zu beobachten. Wendt befand sich daselbst augenscheinlich in großer Lebensgefahr, hielt aber muthig auf seinem Posten aus, bis er abgerufen wurde.

Gegen Abend ward das Halbbataillon wieder an die Ostliere des Dorfes beordert, um bei dem beabsichtigten allgemeinen Vorstoße auf Rézonville mitzuwirken. Dasselbe folgte hierbei in zweiter Linie den nördlich der Straße vorgehenden Theilen der Regimenter Nr. 20 und 35 und durchschritt nochmals das Gefechtsfeld der ersten Nachmittagsstunden bis zu derselben Stelle, wo seinem Vorgehen schon einmal ein Ziel gesetzt worden war. Hier kam die ganze Bewegung zum Stehen, nachdem es inzwischen völlig dunkel geworden war. Deutlich vernahm man den Hufschlag der Regimenter der 6. Kavallerie-Division, welche nach ausgeführter Attacke, die den Feind in nicht geringe Verwirrung gesetzt hatte, jetzt pêle-mêle südlich der Straße zurückflutheten.

Um 8 Uhr Abends erhielt das Halbbataillon vom General v. Rothmaler den Befehl, näher an Bionville zurückzugehen um für die Nacht den Feldwachen des Regiments Nr. 35 als Piktet zu dienen. Dicht an den Häusern der Ostliere von Bionville, nördlich der Straße, bezogen die 6. und 7. Kompagnie das Bivak, für welches sie sich aus dem Dorfe reichlich mit Stroh versorgen konnten, eine Wohlthat, die den übrigen Theilen des Regiments an diesem Abende nicht zu Theil wurde. Diese lagerten sich südwestlich von Tronville, welches Dorf, übervoll von Verwundeten, für die Nacht nur von dem Bataillon Braunschweiger besetzt gehalten wurde.

Es war ein sonderbarer Kontrast, diese völlige Ruhe nach dem betäubenden Lärm der Schlacht, denn in den Bivaks der Truppen ging es still her an jenem Abend. Erschöpft von der heißen Arbeit des Tages waren die Meisten bald in festen Schlaf versunken, unbekümmert um Das, was der nächste Morgen bringen würde. Nur die Offiziere fanden sich in kleineren Gruppen zusammen, um in leisem Gespräch die Erlebnisse der letzten Stunden und ihre Befürchtungen und Hoffnungen für die nächste Zukunft auszutauschen. An dem Wiederbeginn der Schlacht am andern Morgen wurde allgemein nicht gezweifelt und es täuschte sich Niemand darüber, daß die hier versammelten Deutschen Streitkräfte nach dem furchtbaren Verluste dieses Tages, gegenüber den augenscheinlich viel stärkeren Franzosen, einen verzweifelten Stand haben würden. Aber wir durften ja mit Bestimmtheit auf weiteren Zuzug der Unseren rechnen, denn General v. Voigts-Rheß hatte den ihm Nachmittags in Tronville begegnenden Abtheilungen des Regiments in seiner gewohnten ruhigen Weise Trost zugesprochen mit den Worten:

„Seid nur ruhig, morgen kommt das Garde- und das XII. Korps, dann wollen wir die Sache schon wieder gut machen.“

Es seien hier noch folgende Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments namhaft gemacht, welche in dieser Schlacht in erhöhtem Maße ihre Schuldigkeit gethan haben:

- Die Unteroffiziere Arlett, Müller, Winter und vom Scheidt, die Gefreiten v. Zastrow, Pieper, Kemmers und Aquistapace, der Freiwillige Nehls, die Musketiere Brack, Behrens II., Wigger und Schuhmacher I. der 2. Kompagnie;
- die Unteroffiziere Ohlhoff und Wachtendorff II., die Gefreiten Müller und Kröger, der Tambour Gefreiter Reinecke, sowie die Musketiere Gaentsch, Schmidt, Rabinski und Wietstruck der 3. Kompagnie;
- die Sergeanten Albers, Hesse, die Gefreiten Huchting, Stege, Panneberg und Freichs, die Musketiere Lohmüller und Gerdes V. der 5. Kompagnie;
- die Unteroffiziere Lauenstein und Wenke, die Gefreiten Auffarth und Meyer, die Musketiere Verneis, Jürgang, Jäckel, Koehnemann, Follheis, Meier VI., Bruns, Klockgether und Ulrich der 6. Kompagnie;
- der Unteroffizier Bieberach, die Gefreiten Kreitling, Brandes und Wassenberg, die Musketiere Ruhrort, Geisler, Wieting, Spalthoff und Binner der 7. Kompagnie;
- Sergeant Brockmann, Unteroffizier Behrens, die Gefreiten Pape und Behrendt, die Musketiere Köben, Horstmann und Hufemann der 8. Kompagnie;
- die Unteroffiziere Frhr. v. Beaulieu-Marconnay, Britsch und Klein, Gefreiter Stiefelhagen, Freiwilliger Gratenau, die Füsilere Hausmann I., Müller und Schuchardt der 9. Kompagnie;
- Vizefeldwebel Proske, Sergeant Schmeyer, die Unteroffiziere Herder, Schulze und Klostermann, Gefreiter Schwarting, die Füsilere Düßmann, Wachtendorff, Schulenburg, Grünloh und Trents der 10. Kompagnie;
- die Unteroffiziere Kuck, Leck und Willenberg, die Füsilere Carstens I., Löwenstein, Hermann, Garbade und Gerdes der 11. Kompagnie;
- Feldwebel Dunfer, die Sergeanten Martens und Graf, die Unteroffiziere Rabinsky, Köther und Langenbuch, die Gefreiten Claus, Göbel und Pasch, die Füsilere Logemann I., Erichsen, Hölzen, Bandmeyer und Lessing der 12. Kompagnie.

Am andern Morgen früh war Alles wieder munter und nach dem in Eile bereiteten Frühstück wurden die Gewehre zur Hand genommen, die Truppenverbände wieder hergestellt, die Munition ergänzt, die Waffen in Stand gesetzt.

Um 6 Uhr stand die 19. Division östlich von Tronville wieder kampfbereit. Die Stimmung war niedergedrückt von den erlittenen Verlusten, deren ganze Größe sich erst jetzt bei dem Anblick der zusammengeschrumpften Bataillone erkennen ließ.

Längere Zeit schon hatten die Truppen unterm Gewehr gestanden, als ein Generalstabs-Offizier daher gesprengt kam und, von Bataillon zu Bataillon reitend, mit lauter Stimme die Botschaft verkündete, „ein großer Sieg sei von uns er-

fochten worden.“ Ungläubig schüttelte mancher Oldenburger mit dem Kopfe und Einer meinte:

„Dat kömmt se nu wol seggen.“

Doch dem war wirklich so; der Feind hatte das Schlachtfeld geräumt und war in vollem Rückzuge nach Norden und Nordosten in die näher bei Metz gelegenen Stellungen. So hatten also 65 000 Deutsche*) gegen 125 000 Franzosen in zwölfstündiger heißer Schlacht, von Nachmittags 4 Uhr an unter der persönlichen Leitung des Prinzen Friedrich Karl einen glänzenden Sieg erkämpft. Aber mit welchen Opfern! 711 Offiziere, 15 079 Mann, also $\frac{1}{4}$ der Truppen, die an der Schlacht Theil genommen, waren todt oder verwundet. Die Franzosen hatten 879 Offiziere, 16 128 Mann, inkl. Gefangene, verloren.

Es lag nicht in der Absicht des Prinzen, dem Feinde sofort zu folgen, vielmehr mußte die Ruhe, welche den von der Schlacht erschöpften und erschütterten Truppen gegönnt werden konnte, als eine sehr willkommene erscheinen.

Bald hatte sich das Regiment aufs neue bei Tronville zum Bivak eingerichtet. Dort traf gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens Hauptmann v. Legat mit der 1. und 4. Kompagnie ein.

Diese beiden Kompagnien waren, wie wir wissen, am Tage vorher zur Deckung des Korps-Hauptquartiers vorläufig in Thiaucourt zurückgeblieben, von wo sie, nach eingetretener Ablösung durch einen Truppentheil der 20. Infanterie-Division, der 19. Division auf der Straße nach Verdun folgen sollten; Generallieutenant v. Schwarzkoppen hatte dem Hauptmann v. Legat die Gegend von Doncourt als den voraussichtlichen Bivakplatz der Division für die nächste Nacht bezeichnet.

Gegen $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags begann das Defiliren der 20. Division durch Thiaucourt und währte bis Mittag. Dieselbe beabsichtigte, dicht vor dem Orte Bivaks zu beziehen und hatte der Generalstabs-Offizier der Division dem Hauptmann v. Legat mitgetheilt, er werde demnächst ein Bataillon zur Besetzung des Ortes zurücksenden. Als dies bis 1 Uhr noch nicht geschehen war, glaubte Hauptmann v. Legat nicht länger warten zu sollen. Er gedachte beim Passiren des Bivaks der 20. Division dieserhalb das Nöthige zu melden. Premierlieutenant v. Wartenberg, Quartiermacher für das Hauptquartier der II. Armee, versuchte zwar, indem er sich auf höheren Befehl berief, ihn zurückzuhalten, wurde jedoch auf eine dicht östlich des Ortes bivakirende Pionier-Kompagnie verwiesen. Bald nach 1 Uhr trat Hauptmann v. Legat seinen Vormarsch auf der Straße nach Doncourt an.

Vergebens sah man nach den nahe am Orte vermutheten Bivaks der 20. Division aus und dem Führer der beiden Kompagnien wurde es mehr und mehr klar, daß diese Division längst weiter marschirt war. Aber aus welchem Grunde und wohin? Keine Menschenseele wurde auf der langen Strecke angetroffen, die darüber hätte Auskunft geben können; denn die wenigen Ortschaften auf dem Wege nach Doncourt waren wie ausgestorben. Endlich — nach mehreren Stunden Marsches — kam ein Dragoner des Weges geritten, durch den man erfuhr, daß sich die Bagage

*) Außer dem III. und X. Armee-Korps, sowie der 5. und 6. Kavallerie-Division, Theile des VIII. und IX. Armee-Korps.

der 19. Division bei Doncourt befunde, sowie daß das III. Armee-Korps im Gefecht stände. Der Dragoner trug ein versiegeltes Schreiben an den Generallieutenant v. Kraatz-Koschlan, Kommandeur der 20. Division, den er suchte. Letztere war also vermuthlich schon früher rechts abgebogen.

Weiterhin sahen die Kompagnien über den Waldungen rechts der Straße Rauch, wie von brennenden Dörfern. Dann begegnete ihnen ein verwundeter Adjutant des 24. Regiments zu Wagen. Derselbe hatte drei Schüsse im Bein, schien guten Muthes, sagte aber leise zum Hauptmann v. Legat, das Gefecht habe, als er dasselbe verlassen, nicht günstig gestanden.

Unmittelbar vor Doncourt stießen die Kompagnien auf die Bagage der 19. Division. Indem Hauptmann v. Legat hier erfuhr, daß die Division über St. Hilaire die Richtung auf die Straße Verdun—Metz genommen habe, schlug auch er dieselbe Richtung ein, und zwar querselbein, was auf die Dauer für die Kompagnien sehr anstrengend wurde. Ein Husaren-Offizier mit einigen Husaren schloß sich denselben an; derselbe war zweimal mit Aufträgen vom General v. Voigts-Rhetz entsendet worden und meinte, als er zuletzt fortgeritten sei, habe das Gefecht sehr ungünstig gestanden.

Deutlich vernahm man jetzt von Osten her Kanonendonner. Gegen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr erreichten die Kompagnien endlich die Straße Verdun—Metz, östlich von Haiville. Hier kamen sie an einem Bataillon 57er vorüber, welches zur Deckung der Bagage daselbst zurückgelassen worden, und erreichten dann, bei schon beginnender Dämmerung, Labeuville, wo viele Verwundete, u. A. auch von den Oldenburger Dragonern, angetroffen wurden. Wegen gänzlicher Erschöpfung der Mannschaft mußte hier ein halbstündiges Rendezvous gemacht werden; man erquickte sich mit Wasser und Wein. Dann wurde der Marsch auf Mars la Tour fortgesetzt. Mittlerweile trat völlige Dunkelheit ein und das Gefecht war längst verstummt; die Straße war öde und menschenleer. Nur einmal begegnete man zwei Wagen mit Verwundeten und einem verwundeten Offizier zu Pferde, welcher dem Hauptmann v. Legat unter Thränen mittheilte, sein Regiment — das 16. — sei fast ganz aufgerieben.

Alle eingegangenen Nachrichten ließen auf einen ungünstigen Ausgang der Schlacht schließen und die Lage der beiden Kompagnien fing an, eine sehr peinliche zu werden. Als daher eine gegen 9 Uhr Abends östlich von Suzémont entgegenkommende Ulanen-Patrouille versicherte, man marschiere geradewegs auf die feindlichen Bivaks los — in der That sah man in der Ferne den Schein von Feuer — schien es dem Führer doch gerathen, Halt zu machen; hierzu forderte auch die Ermüdung der Leute, welche fast ununterbrochen 32 Kilometer, davon den vierten Theil ohne Weg in schwerem Ackerboden marschirt hatten, auf. Östlich Suzémont, etwa 1000 Schritt südlich der Straße, warf man sich unter dem Schutze einiger ringsum ausgestellten Posten auf dem Felde hin und überließ sich der Ruhe. Hauptmann v. Legat freilich und Premierlieutenant v. Negelein fanden diese Ruhe nicht. Für sie war es eine schreckliche Nacht, voll quälender Gedanken.

Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens wurde wieder aufgebrochen und eine südliche Richtung eingeschlagen. Dort hoffte Hauptmann v. Legat am ehesten auf befreundete Truppen



zu stoßen. Er oder Premierlieutenant v. Negelein waren abwechselnd immer 1000 Schritte vor- und seitwärts zur Aufklärung und etwaigen rechtzeitigen Entdeckung feindlicher Abtheilungen, während der Andere sich dicht bei der Kolonne hielt. Fast eine Stunde wurde so fortmarschirt, ohne Jemand zu treffen, dann stieß man, nördlich Puzieux, auf kleinere versprengte Abtheilungen von verschiedenen Kavallerie-Regimentern, in diesem Dorfe selbst auf zahlreiche Versprengte der Infanterie. Hauptmann v. Legat erfuhr daselbst, daß das Regiment bei Tronville stände. Hier trafen die Kompagnien gerade in dem Augenblick ein, als die beiden anderen Kompagnien des I. Bataillons von neuem sich zum Bivak einrichteten.

„Zufällig“, so erzählt Hauptmann v. Legat selbst, „war dies die erste geschlossene Abtheilung, auf welche wir stießen, und groß war die Freude Aller, als wir, noch ehe wir die 2. und 3., durch eine kleine Anhöhe von uns getrennte Kompagnie sehen konnten, die wohlbekannte Stimme des Bataillons-Kommandeurs vernahmen. Die ersten stürmischen Fragen ließen die Offiziere schnell die traurigen Verluste an lieben Kameraden erfahren, und was den Mannschaftsverlust betrifft, so ließ sich der, als wir hinter der 2. und 3. Kompagnie die Gewehre zusammen gesetzt hatten, an unseren weit über jene hinausstehenden Gewehrpyramiden erkennen.“

Freilich fehlten damals noch manche Versprengte, die sich in den folgenden Stunden wieder einstellten. — Um Mittag zogen sich auch die 6. und 7. Kompagnie von Bionville, in welchem Dorfe, unmittelbar neben der Kirche, die 6. Kompagnie die Leichen ihrer gefallenen beiden Offiziere, des Hauptmann Gether und des Vizefeldwebels Kössler beerdigt hatte, an das Regiment heran, welches nunmehr wieder ganz vereinigt war.

Den ganzen Tag über waren von allen Truppentheilen Kommandos auf dem Schlachtfelde mit dem Auflesen der Todten und Verwundeten beschäftigt. Diese schaffte man in die Lazarethe, Jenen wurde ein einfaches Soldatenbegräbniß zu Theil. Die Beerdigung der Gefallenen unseres Regiments fand gegen Abend an jener, Bionville zugewandten Ecke der Tronviller Büsche statt, wo Oberstlieutenant v. Napolski mit seinen Getreuen zuletzt gestanden hatte.

Dort — nunmehr auf Deutschem Boden — ruhen die irdischen Ueberreste von 10 Offizieren und 71 Unteroffizieren und Gemeinen des Regiments. Sie Alle haben freudig ihr Leben hingegeben für ihren König, Fürst und Vaterland und für die Ehre ihres Truppentheils. Ihr Geist aber soll fortleben unter uns und ihre Namen verzeichnet das Regiment mit Stolz in seiner Geschichte.

Das Regiment, welches nur mit 10 Kompagnien an der Schlacht theilhaftig gewesen, hatte einen Gesamtverlust von 26 Offizieren und 433 Mann an Todten, Verwundeten und Vermissten.*)

Von den Offizieren waren

a. todt: Oberst und Regiments-Kommandeur v. Kameke, Hauptmann und Kompagniechef Gether, die Premierlieutenants und Kompagnieführer

*) Siehe Anlagen 7 und 8.

Tenge und v. Bonin, die Sekondlieutenants Scholz, v. Bülgingslöwen, Wieben, die Bizefeldwebel Mosen, Bunnemann und Kössler;

- b. verwundet: Major und Bataillons-Kommandeur v. Kienitz, die Hauptleute Behnke, Henz, Goldschmidt, Premierlieutenant Wolf, die Sekondlieutenants Doniges, v. Thümen, Sommé, Koch, v. Weddig, Wallroth, Schmidt II., Köhrßen II., Bosse, Willich, Portepeeführer v. Randow.

Hiervon erlagen bald darauf ihren Wunden: die Lieutenants Koch und Wallroth, sowie Portepeeführer v. Randow.

An Mannschaften waren

- a. todt: 93 Mann;
b. verwundet: 311 Mann;
hievon erlagen 48 Mann ihren Wunden;
c. vermißt: 29 Mann;
hierunter befanden sich 23 Mann, welche unverwundet in Gefangenschaft geriethen.

Von dem traurigen Loos der vielen Verwundeten, die diese Nacht unter Sterbenden und Todten auf dem Schlachtfelde verbracht hatten, lassen wir uns vom Lieutenant Schmidt II., welcher selbst zu diesen Unglücklichen gehörte, wie folgt, berichten:

„Als der Feind eine geraume Zeit in den Büschen verschwunden war, bemerkte ich, wie sich unweit von mir ein Mann langsam vom Boden erhob und vorsichtig umherpähte. Es war ein Soldat unseres Regiments, welcher der Aufmerksamkeit des Feindes entgangen war. Bei seinem Anblick tauchte in mir die Hoffnung auf, daß dieser Mann mich würde retten können. Ich rief ihn heran und forderte ihn auf, mich in das nahe Gebüsch zu schleppen, in der Hoffnung, mich dort so lange verborgen zu halten, bis Hilfe herbeikäme. Er erfaßte mich nun am Oberleib und schleifte mich eine Strecke weit über den Boden hin. Die durch diese Art des Transports entstehenden Schmerzen waren jedoch so unerträglich, daß ich den Soldaten bat, mich meinem Schicksal zu überlassen. Was aus ihm geworden — ich rieth ihm es zu versuchen sich zwischen den Franzosen durchzuschleichen — habe ich nicht erfahren.

Aus dem allmählig abnehmenden Feuer ließ sich erkennen, wie das Gefecht sich weiter und weiter in die Tronviller Büsche hineinzog. — War es vordem in den Reihen der Verwundeten verhältnißmäßig still gewesen, weil die Ungewißheit über den Ausgang des Gefechts Jeden in Spannung gehalten hatte, so brach nun die Verzweiflung der Leute in um so lautere Klagen aus. Zu den durch die Wunden hervorgerufenen Schmerzen und zu der allgemeinen Hoffnungslosigkeit gesellten sich die Qualen des entsetzlichsten Durstes.

Zeitweilig richtete sich dann das Feuer unserer eigenen Artillerie hierher und mehrere Granaten schlugen nicht weit von uns ein.

Gegen Abend kehrten die Franzosen aus den Tronviller Büschen zurück. Hierbei hatte ich abermals das Glück, von einem menschenfreundlichen feindlichen Offizier mit einem Trunk erquickt zu werden — eine Wohlthat, die nur nachzufühlen vermag, wer selbst als Schwerverwundeter die Qualen des Durstes empfunden hat. —

Mein Wohlthäter begnügte sich aber nicht hiermit allein, sondern versorgte mich mit etwas Zwieback, schob mir den Tornister eines Gefallenen unter den Kopf, legte mir einen Nothverband um und versprach, wenn möglich, für baldige ärztliche Hülfe sorgen zu wollen. —

Allmählig begann es zu dunkeln. Ich sah noch, wie der Feind sich lagerte und Feldwachen vorschob. Bivaksfeuer flammten auf. Ueber dem Schlachtfelde lagerte der Pulverdampf in dichten Wolken, das Licht der Sterne verhüllend. Tiefe Stille war dem Lärm des Tages gefolgt; das Stöhnen von Verwundeten und das Anrufen der Posten waren die einzigen Laute, die ich vernahm. . . . Neben mir lag ein verwundeter Soldat vom 24. Regiment, welcher einen Schuß durch das Gefäß bekommen hatte. Mit diesem traf ich die Verabredung, daß wir einander Stunde um Stunde im Wachen ablösen wollten, um vor jeder Ueberraschung gesichert zu sein. Freilich erwies sich diese Vorsicht als überflüssig, denn keiner von uns konnte während der ganzen Nacht auch nur eine Minute lang schlafen. Schmerzen, Durst und die Ungewißheit unseres Schicksals ließen uns keine Ruhe finden.

Ein paar Mal tauchten Gestalten aus dem Dunkel in unserer Nähe auf; wenn ich sie aber anrief, entschwanden sie lautlos unseren Augen. Langsam verrannen so die Stunden der Nacht, bis endlich ein schwacher Schimmer im Osten den anbrechenden Morgen verkündete. In den Französischen Bivaks begann es sich zu regen; Signale tönten zu uns herüber und, als die Sonne ihre ersten Strahlen über das Schlachtfeld warf, sahen wir kleine Trupps Französischer Krankenträger sich in Bewegung setzen, um die Verwundeten aufzusuchen.

Nach etwa einstündigem Harren wurden auch wir aufgefunden und nach Abgabe der Waffen aufgehoben Die Krankenträger führten einen Maulesel mit sich, der zwei Tragsessel für Verwundete trug. In diesem saß es sich recht bequem, da Füße und Rücken feste Stützpunkte fanden. In langsamem Tempo ging es nun auf das Französische Lager zu. Die Soldaten waren mit Bereitung des Kaffees und denjenigen Arbeiten beschäftigt, die das Tagewerk des Soldaten im Felde einleiten; einige traten zu uns heran und boten uns zu trinken, was mit großem Dank angenommen wurde. Niemand äußerte gegen uns ein Zeichen des Hohnes oder der Feindschaft Wir erreichten sodann ein Dorf, wahrscheinlich St. Marcel, woselbst man vor einem Hause uns ab lud und in ein mit Verwundeten angefülltes Gemach zu ebener Erde trug. Aerzte und Krankenträger gingen unter uns von Einem zum Andern, reinigten die Wunden, legten Verbände an und vertheilten Lebensmittel und Getränke. Ein junger Arzt, der mich verband, äußerte, daß es für mich das Beste wäre, wenn ich baldigst nach Metz in geregelte ärztliche Pflege käme. Demzufolge ließ man mir kaum eine zweistündige Ruhe und theilte mich sodann einem Transport Verwundeter zu, der nach Metz aufzubrechen im Begriff stand. Auf einem gewöhnlichen Leiterwagen vom Lande lagen, beziehungsweise saßen außer mir gewiß mehr als ein Duzend Menschen. Einige Bündel Stroh bildeten die Unterlage. Kurz bevor sich der Wagen in Bewegung setzte, trat ein Französischer Generalstabs-Offizier an uns heran. In mir einen Offizier erkennend, erkundigte er sich theilnehmend nach meiner Verwundung und stellte mir seine Börse mit dem Bemerken zur Verfügung, daß ich in Metz mit Preussischem

Gelde kaum etwas würde bekommen können und daher klug thäte, sein Anerbieten nicht auszusprechen. Obschon ich dieses selbstredend, wenn schon mit Dank, entschieden ablehnte, drang jener doch so lange in mich, bis ich endlich nachgab und nach Empfang seiner Karte, die ich noch besitze, einige Goldstücke von ihm entlehnte. Glücklicherweise fand ich später Gelegenheit, die geliehene Summe dem edlen Manne zurückzustellen. Alsdann setzte sich der Transport in Bewegung. — Glühende Strahlen sandte die Sonne auf uns herab; kein Lüftchen regte sich. — Eingehüllt von einer Wolke feinen Staubes fuhren wir langsam auf der breiten Landstraße einher — ein Glied in der langen Kette von Wagen, welche sämmtlich an diesem Tage demselben Ziele, der alten Festung Metz, zusteuerten. Die tiefen Wagengeleise waren von der Sonne ausgedörrt und steinhart. Unser ungelenktes Behikel gab gewissenhaft jeden Stoß wieder, der durch die geringste Unebenheit hervorgerufen wurde. Unerträglich waren die bei jedem Ruck sich erneuernden Schmerzen in den verwundeten Gliedmaßen. Wundfieber und damit verbunden brennender Durst blieben nicht aus. Und in dieser Lage mußten wir einen vollen Tag lang ausharren! — Erst mit Sonnenuntergang langten wir halbtodt und in des Wortes verwegenster Bedeutung „gerädert“ in Metz an“ . . .

Auch die Lieutenants Boffe und Willich rühmen die ihnen von den Franzosen zu Theil gewordene gute Behandlung. — Ersterer hatte einen Schuß in die Wade erhalten und sich bis zu der breiten Blöße in den Wald zurückgeschleppt. Hier hinter einer Hecke erschöpft niedersinkend, sah er sich vergeblich nach irgend welcher Hilfe um.

Seinen Helm und Tornister ablegend, machte er endlich den Versuch, über die Blöße hinweg das südliche kleinere Waldstück zu erreichen.

Da plötzlich tauchte ganz in seiner Nähe, keine 50 Schritt entfernt, eine feindliche Patrouille von etwa 10 Mann auf. Boffe erhebt sich, seine letzte Kraft aufbietend, und rennt davon. Mehrere Schüsse krachen zugleich und eine Kugel dringt ihm unterm Schulterblatt durch Rücken und Arm. Damit nicht genug, macht der Erste von den rasch herbeigeeilten Franzosen Miene, den kraftlos Zusammengebrochenen mit dem Bajonett zu durchbohren, läßt aber, als dieser zu ihm sagt: „je ne peux pas me défendre“ („ich kann mich nicht vertheidigen“) — von seinem Vorhaben ab.

Auf einer aus zwei Gewehren konstruirten Bahre ward Boffe bis zum nächsten Französischen Verbandplatz an der Ecke des an der Römerstraße gelegenen Waldes zurückgetragen und, nachdem ihm hier ein Nothverband angelegt worden, auf einen Stuhl gehoben, der durch ein Joch mit einem zweiten Stuhle verbunden — auf welchem ein Leidensgefährte vom Regiment Nr. 16 Platz nahm — auf dem Rücken eines Fels befestigt war. So wurde er bis Doncourt en Jarnisy transportirt und dort in ein Feld-Lazareth aufgenommen. Das Einrücken Deutscher Truppen in diesem Orte am 18. August befreite ihn aus der Gefangenschaft, in welcher ihm eine sehr sorgsame Pflege zu Theil geworden war.

Lieutenant Willich war gleich nach seiner Verwundung — Schußfraktur des linken Oberarmes — einige Schritte in das Gehölz zurückgetragen worden und

dort auf einem Fußpfade liegen geblieben, als der allgemeine Rückzug angetreten wurde. Bald darauf betraten die Franzosen den Wald. So oft eine vorüberziehende Abtheilung des Preussischen Offiziers ansichtig wurde, kamen sie, in der Regel mit angelegtem Gewehr, näher und erkennend, daß sie es mit einem Verwundeten zu thun hatten, versäumten sie niemals, einige theilnehmende Worte mit demselben zu wechseln. Man gab ihm unaufgefordert zu trinken und bereitete ihm mittelst der umherliegenden Preussischen Mäntel ein bequemes Lager. Gerade als wieder eine Abtheilung bei Willich verweilte, machte sich unter den Franzosen in der Nähe eine große Unruhe bemerkbar; dieselben riefen sich gegenseitig zu und plötzlich verschwanden sie sämmtlich in großer Eile. Lieutenant Willich aber blieb mit dem unbehaglichen Gefühl zurück, nunmehr von beiden Seiten wieder beschossen zu werden. Bald wurde auch das Feuer wieder sehr heftig; eine Granate schlug dicht neben Willich ein. Endlich — gegen Abend — gelang es Willich, indem er sich auf die Schulter eines leichtverwundeten Preußen stützte, glücklich aus dem Walde herauszukommen und Tronville zu erreichen, wo ihm die ersehnte ärztliche Hilfe zu Theil wurde.

4. Die Zeit vor Metz, 18. August bis 2. November.

a. St. Privat—Gravelotte. 18. August 1870.

Die an der Schlacht von Bionville theilgenommenen Truppen hatten am 17. August auf dem Schlachtfelde geruht, die zu ihrer Unterstützung herbeigerufenen Armee-Korps waren herangefommen, und es standen am Abend dieses Tages von Ars an der Mosel bis Hannonville an Passage an der Straße Metz—St. Hilaire, auf einem Raume von etwa 2½ Meilen Frontlänge, 7 Deutsche Armee-Korps mit 4 Kavallerie-Divisionen bereit, am andern Morgen den Vormarsch nach Norden anzutreten und den Feind, über dessen Verbleib Genaueres nicht bekannt war, aufzusuchen. Für den Fall einer Schlacht am 18. durfte ferner auf das bei Pont à Mousson eingetroffene II. Armee-Korps gerechnet werden; dafür bürgte die bekannte Energie seines kommandirenden Generals v. Fransecky.

Am 18. August, früh 5 Uhr, gab Prinz Friedrich Karl den bei Mars la Tour zusammengerufenen kommandirenden Generalen des Garde-, X. und XII. Armee-Korps*) mündlich seine Dispositionen für den Vormarsch der II. Armee. Derselbe sollte in Echelons vom linken Flügel erfolgen, das IX., Garde- und XII. Korps im ersten, das III. und X. Armee-Korps im zweiten Treffen. Die Korps sollten in Rendezvous-Formation marschiren, und die Armee also in jedem Augenblick bereit sein aufzumarschiren oder nach der rechten Flanke einzuschwenken, je nachdem man den Feind bereits im Abmarsch nach Westen oder noch in der Nähe von Metz anträfe.

*) Die Kommandeure des III. und IX. Armee-Korps waren zu gleichem Zweck nach Bionville befohlen.

Mit Jubel empfing das Regiment den Befehl zum Vormarsch. Daß Se. Majestät der König selbst die Armee führte, war sämmtlichen Truppen bekannt geworden und erfüllte Aller Herzen mit froher Zuversicht.

Nachdem die Bataillone abgefocht hatten, erfolgte um 7 Uhr Morgens der Ausbruch aus den Bivaks. Das X. Armee-Korps formirte sich folgendermaßen:

erstes Treffen 20. Division,
dahinter auf 200 Schritt die Korps-Artillerie,
dahinter auf 200 Schritt 19. Division.

Generallieutenant v. Schwarzkoppen hatte für die 19. Division bestimmt:
rechter Flügel Brigade Wedell,
linker Flügel Brigade Lehmann,
dazwischen die Artillerie in Linie
und hinter den Wagen derselben das Dragoner-Regiment Nr. 9.

Die Bagage hatte Befehl, bis auf Weiteres bei Tronville zu verbleiben.

Die 37. Brigade nahm das Regiment Nr. 78 ins erste, das Regiment Nr. 91 ins zweite Treffen; die Füsilier-Bataillone auf dem linken, die I. Bataillone auf dem rechten Flügel.

Bis 10 Uhr dauerte das Vorbeimarschiren der Truppen des XII. und Garde-Korps, dann erst setzte sich das X. Armee-Korps in Bewegung. Der Marsch querfeldein nach Bruville führte dasselbe zunächst über denjenigen Theil des Schlachtfeldes vom 16. August, wo die 38. Brigade so heldenmüthig gestritten hatte. Noch sah man zahlreiche Leichen von gefallenen Franzosen, die man nicht Zeit gehabt zu beerdigen, sowie viele Waffen und Gepäckstücke auf den Feldern zerstreut umherliegen. Von Bruville ging der Marsch über Doncourt und Jouaville auf Batilly, wo südlich dieses Dorfes bald nach 2 Uhr Nachmittags das Korps eine gedeckte Aufstellung nahm, Front nach Osten.

Die Französische Armee hatte auf den Höhen westlich von Metz eine starke und gut vorbereitete Stellung inne. Seit Mittag war die Schlacht im vollen Gange.

Das X. Armee-Korps bildete die Reserve für den linken Flügel der Schlachtlinie und war von ferne Zeuge des heldenmüthigen Kampfes, welchen das Garde-Korps während der Nachmittagsstunden gegen das auf den Höhen von St. Privat stehende Französische 6. Armee-Korps führte. Zwar ließ die große Entfernung — $\frac{1}{2}$ Meile — Genaueres nicht erkennen, doch der betäubende Donner von mehreren Hundert Geschützen und das unaufhörliche Rollen des Gewehrfeuers verriethen zur Genüge die Hartnäckigkeit der Franzosen in diesem Kampfe, welcher unserer Garde 307 Offiziere 7923 Mann kostete und erst, als links neben der Garde das XII. Armee-Korps, weiter nach Norden ausholend, den Französischen rechten Flügel umfaßte und über Roncourt gegen St. Privat vordrang, mit dem Zurückweichen des Feindes endete. Mit der Erstürmung von St. Privat wurde der Tag zu Gunsten der Deutschen Waffen entschieden.

Noch ehe dieser Moment eintrat, war auch das X. Armee-Korps aus seiner schwer ertragenen Unthätigkeit erlöst worden. Dasselbe entwickelte sich gegen 6 Uhr

zum Gefecht. Doch sollte es nur der Artillerie und der 20. Division vergönnt sein, an dem Schlußakte des großen Dramas sich zu betheiligen und bei der Begegnung von St. Privat noch mitzuwirken, während die 19. Division vor St. Nil wieder Halt machte und stehend das Ende der Schlacht abwartete. Obgleich dem Kampfplatz ziemlich nahe gerückt, war auch hier nichts zu sehen, da der Pulverdampf die ganze Gegend in einen dichten Schleier einhüllte und bald auch die Abenddämmerung hereinbrach. Aber das von St. Privat herüberschallende Hurrahgeschrei verkündete den Sieg.

Mit unverminderter, fast schien es, mit vermehrter Hestigkeit währte die Schlacht noch eine Weile fort, bis endlich der Eintritt völliger Dunkelheit dem Kampfe Schweigen gebot und eine fast unheimliche Stille sich über die Felder lagerte, die so eben noch der Schauplatz der furchtbar entfesselten menschlichen Leidenschaften gewesen waren.

Als General v. Voigts-Metz die Front der 19. Division abtritt, glaubten die Bataillone auf seinem Antlitze die Bestätigung des Sieges zu erkennen und freudig jauchzten sie dem geliebten Führer zu.

Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends durfte das Regiment östlich von Batilly ein Bivak beziehen. Der Schein der zahlreich brennenden Dörfer erleuchtete den Weg dorthin. Am nächsten Morgen hielten sich die Truppen früh bereit für den Fall, daß sich der Kampf erneuern würde, was aber nicht geschah. Die Franzosen, in drei blutigen Schlachten besiegt, hatten während der Nacht auch ihre übrigen Stellungen geräumt und hinter den Wällen der nahen Festung Metz Schutz gesucht.

Der Sieg am 18. August war Deutscherseits mit einem Verluste von 899 Offizieren 19 260 Mann erkauft worden, der Verlust der Franzosen belief sich auf etwa 13 000 Mann.

b. Die Einschließung von Metz. 19. bis 21. August.

Den 19. August verbrachte das Regiment ruhig im Bivak bei Batilly, welches Dorf mit Verwundeten der Garde überfüllt war. Ganz in der Nähe hatte sich ein Feldpost-Bureau der Garde etablirt, welches auch den Offizieren und Mannschaften des Regiments die erwünschte Gelegenheit gab, nach den vorangegangenen beiden Schlachten die Ihrigen daheim bald mit Nachrichten zu versehen. Ueber die weitere Bestimmung des Regiments freilich konnte man noch nichts nach Hause berichten. Während des Tages kursirten die widersprechendsten Gerüchte darüber; endlich um 6 Uhr Nachmittags erhielt das Regiment Befehl, sich zum Abmarsch nach Roncourt bereit zu halten, und erfuhr es zugleich die Zuthellung des X. Armeekorps zu derjenigen Armee, welche vor Metz zurückbleiben sollte, um diesen gewaltigen Waffenplatz einzuschließen.

Nach den von Sr. Majestät dem Könige Vormittags 11 Uhr in Rézonville getroffenen Bestimmungen sollte diese Armee aus dem II., III., IX. und X. Armeekorps, sowie der bisherigen I. Armee bestehen und dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl unterstellt sein. Der Rest der bisherigen II. Armee, nämlich das IV., XII. und Garde-Korps mit der 5. und 6. Kavallerie-Division, wurde als

IV. Armee unter den Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen Albert von Sachsen gestellt und sollte im Verein mit der III. Armee den Marsch auf Paris antreten. Wäre es allein nach den Wünschen des Regiments gegangen, so hätte sich dasselbe am liebsten diesem Vormarsche angeschlossen.

Das X. Armee-Korps sollte noch im Laufe des 19. August die Stellung der Sachsen auf dem Plateau von St. Privat bis zur Mosel übernehmen. Der Aufbruch des Regiments von Batilly erfolgte gegen 7 Uhr Abends. Erst kurz vorher waren die sehnlichst erwarteten Viktualienwagen der Bataillone eingetroffen, leider zu spät, um jetzt noch abzukochen. Der Rest des eisernen Bestandes hatte am Morgen ein mageres Frühstück geboten.

Die Entfernung von Batilly bis Roncourt beträgt nur etwa eine Meile, aber die vielfachen Kreuzungen mit den Kolonnen der Sachsen verzögerten den Marsch dahin dergestalt, daß die Bataillone erst gegen Mitternacht die ihnen angewiesenen Lagerplätze erreichten.

Unterwegs, beim Passiren durch St. Privat, hatten sie Gelegenheit gehabt, sich von der Zähigkeit des Feindes in der Vertheidigung dieses Dorfes am Tage vorher zu überzeugen. Haufenweise lagen dort die Leichen gefallener Franzosen, mit Pferdekadavern untermischt, zu beiden Seiten der blutgetränkten Straße. Nur wenige Häuser waren vor gänzlicher Zerstörung bewahrt geblieben; aus ihrem Innern vernahm man das Stöhnen von Verwundeten, das Röcheln der Sterbenden; dazu die unheimliche Beleuchtung durch die hier und da aus den abgebrannten Schutthaufen emporzuckenden Flammen, — fürwahr, ein düsteres Gemälde! —

Vom Regiment übernahm die 9. Kompagnie die Besetzung von Roncourt, woselbst der Stab der Division Quartier genommen hatte, mit dem Auftrage, diesen über und über mit Verwundeten angefüllten Ort gegen Requisitionen und Wasserkommandos abzusperren, — letzteres für die draußen lagernden Truppen ein sehr unbequemes Verbot, da auf dem ganzen Plateau nur wenig Wasser zu finden ist. Ein Bataillon 78er zog auf Vorposten, der Rest der Brigade lagerte beisammen.

Am 20. August Morgens ward zunächst abgefocht, dann spielte die Regimentsmusik; die ersten Briefe aus der Heimath trafen ein; es herrschte ein reges Treiben im Bivak.

Das II. Bataillon 91er löste das Bataillon 78er auf Vorposten ab. Mit der Front im Allgemeinen gegen die Mosel und im Süden anschließend an das Regiment Nr. 92, stand auf dem rechten Flügel die 8. Kompagnie mit einer Feldwache, vor sich den Wald von Jaumont; daran anschließend die 7. Kompagnie mit einer Feldwache an der Straße nach Pierrevillers, mit dem Rest als Piket hinter dem Walde nordwestlich der Steinbrücke; auf dem linken Flügel die 5. Kompagnie mit zwei Feldwachen an den Wegen nach Malancourt und Montois; hinter der Mitte dieser Linie die 6. Kompagnie als Hauptpiket.

Das I. Bataillon marschirte gegen 11 Uhr Vormittags mit dem II. Bataillon Regiments Nr. 57, einer Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 9 nebst einer Pionier-Abtheilung, unter dem Kommando des Oberst v. Cranach, Kommandeur des Regiments Nr. 57, behufs einer größeren Jouragirung im Mosel-Thal, nach Kombas ab.

Nur die Infanterie vermochte, den direkten Weg von Malancourt nach Kombas einschlagend, sich an den Stellen, wo dieser Weg im Walde durch Verhaue gesperrt war, mühsam seitwärts durch die Büsche hindurchzuarbeiten, während der Rest des Detachements den Umweg über Moyevre und dann im Orne-Thale abwärts machen mußte.

Dem I. Bataillon wurden die Dörfer Bouffange, Gandrange und Vitry zur Fouragirung angewiesen. Abends bezog dasselbe bei Kombas ein Bivak, gedeckt durch die 2. Kompagnie mit zwei an der Straße nach Metz vorgeschobenen Feldwachen.

Am 21. früh 7 Uhr rückte das Detachement unter Mitführung eines für mehrere Tage für die Verpflegung der Division ausreichenden Vorraths an Proviant nach Süden ab, um sich bei Pierrevillers in die Marschkolonne der Division einzureihen, welche letztere auf dem Wege von Roncourt hierher durch mehrere Verhaue und Wegedurchstiche Aufenthalt hatte.

In der Gegend von Marange erreichte die Division die ihr in der Cernirungslinie angewiesene Stellung. Die 38. Brigade zog auf Vorposten, die 37. Infanterie-Brigade und die mit ihr zum Gros bestimmten Truppen bezogen ein Lager und bauten sich Laubhütten.

Bis zum Abend des 21. August war die Einschließung der Festung vollzogen, und stand die Armee im Allgemeinen wie folgt vertheilt:

I. Auf dem rechten Mosel-Ufer:

- 1) die 3. Reserve-Division Nummer — welche, durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 10. August formirt, sich bei Saarbrücken gesammelt hatte und am 20. August bei Courcelles sur Nied unter den Befehl des Generals v. Manteuffel*) gestellt war — in dem Abschnitt Malroy—Charly;
- 2) das I. Armee-Korps in der Linie Faily—Servigny—Laqueney;
- 3) die 3. Kavallerie-Division in dem Raum zwischen Laqueney und Frescaty.

General v. Manteuffel, unter dessen Befehl alle diese bis jetzt genannten Truppen gestellt waren, nahm sein Hauptquartier in St. Barbe.

II. Auf beiden Ufern der Mosel oberhalb Metz:

- 4) das VII. Armee-Korps mit seiner Front von Frescaty bis zu den Höhen von Jussy.

III. Auf dem linken Mosel-Ufer:

- 5) das VIII. Armee-Korps von den Höhen von Jussy bis Moscou-Ferme;
- 6) das II. Armee-Korps von Moscou-Ferme über die Straße St. Privat—Metz hinweg bis vorwärts Norroy le Veneur;
- 7) das X. Armee-Korps in der Linie vorwärts Norroy, les Petites Tapes bis zur Mosel, Hauptstellung in der Linie Féves—Amelange.

*) Kommandirender des I. Armee-Korps.

Dahinter in Reserve:

- 8) das III. Armee-Korps bei Bagnoux — 5. Division — und Villers aux Bois — 6. Division;
- 9) das IX. Armee-Korps bei St. Nil und St. Marie aux Chênes;
- 10) die 1. Kavallerie-Division bei Rezonville.

Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl in Doncourt.*)

In dem Abschnitt des X. Armee-Korps erhielt die 19. Division auf dem rechten Flügel die Deckung des Terrains von Norroy bis zur Eisenbahn Metz—Thionville.

Die 38. Brigade übernahm mit dem Regiment Nr. 57 und dem auf ein Bataillon zusammengeschmolzenen Regiment Nr. 16 dauernd die Vorposten und die Besetzung der Linie Féves—Semécourt—Pappelwäldchen.

Die 37. Brigade bezog mit 2½ Eskadrons Dragoner-Regiments Nr. 9, der Divisions- und der Korps-Artillerie bei der Ferme Frémécourt ein Hüttenlager. In dieser Ferme selbst nahm der Divisionsstab, in Marange der kommandirende General mit seinem Stabe Quartier.

Ein an diesem Tage von Sr. Majestät dem Könige erlassener Armeebefehl lautet wie folgt:

„Nachdem nunmehr alle drei Armeen Gelegenheit gehabt haben, in einer Reihe von blutigen, aber stets siegreichen Kämpfen dem Feinde entgegenzutreten, ist es Mir Bedürfnis, sämtlichen, dem großen Armeeverbande angehörigen Truppenkorps für die dabei überall an den Tag gelegte ausgezeichnete Bravour und Hingebung Meinen tiefgefühlten königlichen Dank auszusprechen. Wir haben mit Gottes Hülfe in kurzer Zeit große Erfolge errungen, doch stehen uns noch ernste Kämpfe bevor. An der Spitze solcher Truppen sehe Ich indessen allen kriegerischen Ereignissen mit vollster Zuversicht und mit der Ueberzeugung entgegen, daß wir das uns vorgesteckte Ziel, die Erkämpfung eines dauerhaften Friedens für das Vaterland, erreichen.“

Hauptquartier Pont à Mousson, den 21. August 1870.

gez. Wilhelm.

Wie sehr die bisherigen Leistungen des X. Armee-Korps von seinem kommandirenden General gewürdigt wurden, erhellt aus einem Schreiben, welches der General v. Voigts-Rheß in jenen Tagen an den Oberpräsidenten der Provinz Hannover richtete, in welchem es heißt:

„Ich möchte es einem Jeden sagen, wie die Truppen meines Korps, Hannoveraner, Braunschweiger, Westfalen und Oldenburger, sich vor dem Feinde durch Bravour und Todesverachtung glänzend ausgezeichnet haben, und daß ich nach jeder Affaire in der glücklichen Lage gewesen bin, das auszusprechen. Es hat sich dadurch eine enge Waffenbrüderschaft gebildet, die sich den betreffenden Bevölkerungen mittheilen wird, wo sie noch nicht

*) Am 27. August ward das Armee-Hauptquartier nach Malancourt und am 7. September von da nach Corny verlegt.

vorhanden war. Auf den oft so schwierigen und forcirten Märschen haben die Regimenter Ausdauer und Disziplin gezeigt; zur Schlacht sind sie heiter und mit Anstrengung ihrer Kräfte marschirt, und die schweren und schmerzlichen Verluste haben nie ihren Muth gebeugt. Gegen Gefangene und Verwundete haben die Soldaten sich wohlwollend, hülfreich und freundlich gezeigt.

Jeden Führer muß es mit Stolz und Freude erfüllen, solche Truppen zu führen, die nach allen Richtungen fast mehr als das Mögliche leisten und die in allen militärischen Tugenden sowie in der Milde gegen den gefallenen und verwundeten Feind so hoch über unseren Gegnern stehen. Es giebt keinen höheren Beweis der Bildung, Tüchtigkeit und Civilisation unseres Volkes, als seine Leistungen in diesem schweren und blutigen Kriege."

Das I. Bataillon führte seit dem 16. August der Hauptmann Freiherr v. Gaisl, die 3. Kompagnie Premierlieutenant Breithaupt, die 6. Lieutenant Kirchner, die 7. Lieutenant Sommé, die 8. Lieutenant Schmidt I., die 10. Lieutenant Schmiedeck, die 11. Premierlieutenant Völkers, die 12. Lieutenant Sprenger. Den Dienst des Adjutanten beim I. Bataillon hatte der Lieutenant Großkopff I. übernommen.*)

c. Im Lager von Marange.

Das Lager südlich des Billeron-Baches und westlich der Straße Mes—Pierrevillers ward gegen Abend des 21. August in folgender Weise bezogen:

in erster Linie lagerte sich die Korps-Artillerie,

300 Schritt dahinter die 37. Infanterie-Brigade — rechter Flügel Regiment Nr. 78, linker Flügel Regiment Nr. 91;

200 Schritt hinter dem Regiment Nr. 78 die Divisions-Artillerie.

Nur die Dragoner, 2 $\frac{1}{2}$ Eskadrons,**) verblieben an der östlichen Seite der Straße.

Innerhalb des Regiments lagerten die drei Bataillone neben einander, I. Bataillon auf dem rechten, Füsilier-Bataillon auf dem linken Flügel, unmittelbar an der Straße, in Kolonne nach der Mitte. Jede Kompagnie hatte drei Mannschaftshütten, für je einen Zug berechnet; die Offiziere lagen zum Theil unter Zelten, zum Theil in besonderen Hütten meist kompagnieweise beisammen. Das Lager wurde nach vorn durch eine starke Lagerwache gesichert, welche abwechselnd von beiden Regimentern gegeben wurde. Außerdem hatte jedes Regiment eine Brand- und eine Flankenwache. Lagerstroh konnte leider nur in unzureichender Quantität aus der Ferme Frémécourt empfangen werden.

*) Am 17. August waren die Unteroffiziere Müller der 2., Lauenstein der 6., Bartling der 8., Bröschen und Freiherr v. Beaulieu-Marconnay der 9. und Lodemann der 11. Kompagnie zu Vizefeldwebeln befördert, ferner der Vizefeldwebel Brunsmann der 12. Kompagnie in eine etatsmäßige Offizierstelle eingesetzt worden. Sekondlieutenant Kellner II., am 17. erkrankt, war am 18. nach Pont à Mousson abgereist.

***) 1 $\frac{1}{2}$ Eskadrons waren der 38. Brigade zugetheilt.

Bei dem vergänglichen Material — Zweige von grünem Laubholz —, womit die dachförmig gebauten Stangengerüste bedeckt waren, hörte die Flickerei an den Hütten niemals auf; von Zeit zu Zeit mußten letztere, schon aus Gesundheitsrückfichten, ganz erneuert werden. Gegen die Sonnenstrahlen und gegen den nächtlichen Thau Schutz gewährend, hielten die Hütten gegen stärkere Regengüsse nicht Stand, und namentlich die Revierkranken, welche in der ersten Zeit ganz im Lager behandelt wurden, waren schlimm daran. Oberst Lehmann, der Lagerkommandant, welcher persönlich alle Beschwerden und Entbehrungen des Lagerlebens mit den Truppen theilte und seine Strohütte, welche erst einige Tage vor dem Abmarsch durch eine solidere Bretterhütte ersetzt wurde, zwischen den Regimentern Nr. 78 und 91 in der Frontlinie aufgeschlagen hatte, war zwar von Anfang an bemüht, die Einrichtungen des Lagers, soweit möglich, zu verbessern, leider aber hatten seine Bemühungen nicht ganz den gewünschten Erfolg, indem die höheren Orts angeordnete Heranschaffung von Brettern nur sehr allmählig von statten gehen konnte.

Was die innere Einrichtung der Hütten anbetrifft, so war dem erfinderischen Geist ihrer Inassen völlig freier Spielraum gelassen. Indem man sich Tische und Bänke zurecht zimmerte, Borten zum Aufstellen und Anhängen von Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken anbrachte, wurden die Hütten allmählig wohnlicher; hier und da verstieg man sich sogar, unter Benutzung einer glücklich eroberten Kiste, zu einem Vorrathsschranke und zu einem Keller — letzteres ein entschiedener Luxus, denn Getränke gab es fürs erste nicht. Hierzu kamen die Arbeiten in der Vertheidigungslinie, das Ausheben von Schützengräben, Aufwerfen von Geschützemplacements, Anlegen von Berhauen &c. und, soweit der Dienst es gestattete, tägliche Exerzirübungen im Detail, in den Kompagnien, im Bataillon, ferner Instruktion über Wacht- und Felddienst — kurz, Beschäftigung gab es vollauf, und das war recht gut. Wie hätte man anders bei dieser einförmigen Lebensweise, wo bald ein Tag genau dem andern gleich, es vor Langeweile aushalten können? Der Feind, welcher sich im Ganzen sehr passiv verhielt, störte die Ruhe der lagernden Truppen nur selten. Daß es nicht an Stoff zur Unterhaltung fehlte, dafür sorgte vom ersten Tage an die brave Feldpost; die Armee vor Metz wurde mit einer Regelmäßigkeit wie daheim mitten im Frieden mit Zeitungen und Briefen versorgt; so oft die munteren Klänge des Posthorns zum Lager herüberschallten, war Alles in froher Erwartung, und man sah ungeduldig der Rückkehr der zum Feldpost-Bureau nach der Ferme Frémécourt entsandten Briefordonnanzen entgegen. Zwei Mal des Tages wurden die Briefe ausgegeben. Die Feldpost war Allen ein gleich liebes Band mit der Heimath, die einzige Poesie in diesem sonst so nüchternen und einförmigen Lagerleben. Ganz aufeinander angewiesen, schlossen sich Offiziere und Mannschaften einer Kompagnie, eines Bataillons, eines Regiments nur um so fester aneinander an, und der Geist der Kameradschaft trieb reiche Blüthen.

Requisitionen waren den Truppen auf das strengste untersagt und erfolgte die Verpflegung vom 22. August an für sämtliche Truppentheile des X. Armeekorps aus dem Magazin zu Pierrevillers; dieselbe war stets reichlich und gut. Die Armee-Verwaltung scheute keine Mühe, den Anforderungen der Truppen gerecht zu werden, und sie hatte mit unglaublichen Schwierigkeiten zu kämpfen. So mußten

z. B. von den dem X. Korps zugeführten Rindvieh-Heerden wiederholt wegen ausgebrochener Lungenseuche mehrere Hundert Stück getödtet und eingescharrt werden, womit u. a. eines Tages unter dem Hauptmann Schmidt ein kombinirtes Kommando des Regiments beauftragt wurde.

Das Brot reichte manchmal nicht aus und war schwer vor dem Verderben zu schützen. Für gewöhnlich gab's Fleisch, Reis und Kaffee, ausnahmsweise an Stelle des ersteren Speck, und zuweilen auch Kartoffeln, mit welchen übrigens die Kompagnien aus den ihnen angewiesenen Feldern sich selbst versorgten. Das Fleisch empfangen die Bataillone stets in lebenden Häuptern und schlachteten sie selbst. Gelegentlich wurde auch Brauntwein verabfolgt. Vom 16. September ab brachte dann ein bis zwei Mal in der Woche die Erbswurst — ein von dem Berliner Koch Grüneberg erfundenes Fabrikat aus Erbsmehl, Speck, Zwiebeln und Salz bestehend, welche durch ein eigenthümliches Verfahren gemengt und in Wurstform in Därme oder Pergamentpapier gepreßt werden —, eine beliebte Abwechslung in den Speisezetteln; sie wurde entweder neben der Fleischportion mit $\frac{1}{3}$ Pfund oder als ausschließliche Portion mit 1 Pfund pro Kopf geliefert. Am 18. September ward auch ein eintägiger eiserner Bestand an Erbswurst empfangen und dieser dann am 12. Oktober auf einen dreitägigen erhöht.

Für Geld war außerdem mancherlei zu haben; nicht nur, daß die Marktender stets gut versorgt waren, es stellten sich auch Landleute und Händler, zum Theil sehr weit — aus dem Luxemburgischen und aus der Pfalz — kommend, ein und fanden für ihre Produkte und Waaren guten Absatz, was sie zur regelmäßigen Wiederkehr bewog. Dazu traten von Anfang September ab die unter der Bezeichnung „Liebesgaben“ bekannten und von Allen mit freudigen Gefühlen begrüßten Sendungen aus der Heimath und brachten neben wärmerem, den Bedürfnissen der herannahenden rauheren Jahreszeit angemessenem Unterzeug auch allerhand Lebensmittel und Getränke, als Wein und Spirituosen. So war denn für das leibliche Wohl ausreichend gesorgt.

Das Regiment wurde aus dem Herzogthum Oldenburg, sowie auch aus den Kreisen Barmen, Eberfeld und Mettmann mit den erwähnten Liebesgaben reich bedacht; die erste Sendung dieser Art traf aus Barmen bereits am 2. September ein. Auch Se. Königliche Hoheit der Großherzog, welcher vom 29. August an die Entbehrungen und Gefahren des Regiments vor Metz persönlich theilte, wandte demselben wiederholt werthvolle Gaben von Fleischextrakt und anderen Artikeln zu. In der Heimath aber war Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin eifrig bemüht, das Loos der Kranken und Verwundeten zu erleichtern.

Die Vertheilung der Liebesgaben war für die Mannschaft immer ein besonderes Fest, am willkommensten waren aber stets Tabak und Cigarren; wer selbst raucht, wird dies begreifen.

Freudig begrüßt wurde daher auch der unterm 20. September bekannt gewordene Allerhöchste Befehl, wonach den Truppen fortan täglich 5 Cigarren für jeden Offizier und 3 Loth Tabak oder auch Cigarren für jeden Mann verabreicht werden sollten, ein Befehl, der wenn auch nicht buchstäblich, doch oft zur Ausführung kam.

Die Heranschaffung der Liebesgaben war übrigens mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Waren sie mit der Eisenbahn glücklich bis zur Station Remilly, beziehungsweise Courcelles oder Herny, gelangt und dort abgeladen, so blieben sie oft tagelang im strömenden Regen im Freien liegen, ehe es den betreffenden Truppentheilen möglich war, sich die zum Transport erforderlichen Fahrzeuge zu verschaffen, denn sämtliches Privat-Fuhrwerk im weiten Umkreise war durch frühere Requisitionen vergriffen, die Train- und Fuhrparkskolonnen aber hatten mit der Heranschaffung der nothwendigsten Bedürfnisse vollauf zu thun. So ging natürlich Manches nutzlos zu Grunde, zum größten Leidwesen namentlich der Herren, welche die Liebesgaben nach dem Kriegsschauplatz begleitet hatten.

Die Vorposten wurden in Verbindung mit dem 10. Jäger-Bataillon von der 38. Brigade gegeben, welche in den Dörfern Féves und Semécourt einquartiert waren. Ein Wechsel dieses Dienstes mit der 37. Brigade wurde nicht für zweckmäßig gehalten, und somit war das 91. Regiment nur insofern am Vorpostendienst betheiligt, als es später ein Bûket von 2 Kompagnien mit sechstägiger Ablösung zu stellen hatte, von dem weiterhin noch die Rede sein wird.

Die über die Linie Féves — Semécourt — Pappelwäldchen hinaus vorgeschobenen Vorposten sollten bei einem ernstlicheren Angriffe des Feindes nicht selbstständig schlagen, sondern sich hinter diese Linie, die als Hauptvertheidigungsstellung der Division ansersehen war und deren provisorische Befestigung sofort in Angriff genommen wurde, zurückziehen.

Generallieutenant v. Schwarzkoppen bestimmte am 23. August, daß eintretenden Falls das Regiment Nr. 91 mit der Korps-Artillerie — letztere mit dem linken Flügel an der Chaussee — die Mitte dieser Linie verstärken, das Regiment Nr. 78 aber und eine Batterie bei der Ferme Frémécourt als allgemeine Reserve zur Disposition des Divisions-Kommandeurs verbleiben sollten.

Am Nachmittag des 23. August wurde die Stellung, behufs Orientirung in derselben, zum ersten Male von den Truppen besetzt.

Zur Verbindung mit dem rechten Mosel-Ufer war bereits am 21. August Abends eine Feldbrücke über diesen Fluß bei Hauconcourt und kurz darauf eine zweite bei Argancy vollendet worden. Letztere kam am 26. August zuerst zur Benutzung, als sich gegen Mittag vor der Front des I. Armee-Korps und der Division Kummer feindliche Truppenmassen zum Angriff formirten. Die Brigade Lehmann wurde infolge dessen alarmirt und beordert, auf das rechte Mosel-Ufer überzugehen, wo sie als Reserve der Division Kummer nördlich Argancy Stellung nahm. Das II. Bataillon 91er besetzte den letzteren Ort. Da das Gefecht indessen keinen ernsteren Charakter annahm, so kehrte das Regiment mit den übrigen Truppen der Brigade gegen 3 Uhr Nachmittags auf das linke Ufer und ins Lager zurück.

An dieser Bewegung hatte das Füsilier-Bataillon 91er keinen Antheil gehabt; 2 Kompagnien desselben — 10. und 11. *) — waren zum Schutz des Lagers zurück-

*) Die 11. Kompagnie hatte am 20. August die 9. in Roncourt abgelöst und war — nach erfolgter Ablösung durch eine Kompagnie Regiments Nr. 85 — erst am 23. August zum Regiment zurückgekehrt.

geblieben, die beiden anderen Kompagnien hatten am Abend vorher eine Stellung südlich Semécourt eingenommen, wo sie der in Bellevue stehenden Feldwache der 38. Brigade als Piket dienten — ein Kommando, dessen vorhin schon Erwähnung geschehen, und welches fortan vom Regiment dauernd mit sechstägiger Ablösung gestellt wurde.

Derartige Truppenbewegungen, wie diejenige am 26. August, wurden entweder vom Ober-Kommando oder auch von den Armee-Korps selbstständig zur Unterstützung der angegriffenen oder bedrohten Nachbartruppe angeordnet und bedurfte es dazu nicht erst der Benachrichtigung seitens des angegriffenen Theils, sondern sie erfolgten meistens auf Grund der Meldungen von den auf den Höhen um Metz errichteten Beobachtungsposten, von wo mit Hilfe von guten Fernrohren ständig kommandirte Offiziere Truppenbewegungen in den feindlichen Lagern, sowie Alles, was bei Tage in Metz geschah, deutlich und rechtzeitig wahrnehmen konnten. Ein solches Observatorium befand sich u. A. auch in der Nähe unseres Lagers auf dem Horimont.

Behufs schleuniger Mittheilung aller Befehle und Meldungen waren die sämtlichen Hauptquartiere der Korps unter sich, wie auch mit dem Armee-Hauptquartier, durch telegraphische Leitungen in Verbindung gebracht.

Am 29. August traf der an Stelle des gefallenen Oberst v. Kameke für die Dauer des mobilen Verhältnisses mit der Führung des Regiments beauftragte Oberstlieutenant v. Hagen, bisher Bataillons-Kommandeur im Regiment Nr. 71, beim Regiment ein und übernahm Oberstlieutenant v. Napolski demzufolge wieder das I. Bataillon, Hauptmann Frhr. v. Gayl die 12. Kompagnie; letztere hatte seit dem 23. August der Premierlieutenant v. Rumohr, welcher nach seiner Ablösung als Adjutant beim Landwehr-Bezirkskommando Oldenburg II. dem Regiment nachgeeilt war, geführt. Nunmehr wurde er mit der Führung der 6. Kompagnie beauftragt, während Lieutenant Kirchner zur 5. Kompagnie zurücktrat.

Am selben Tage Nachmittags wurde das Regiment durch das Erscheinen Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs im Lager freudig überrascht. Alles trat vor die Gewehre und Se. Königliche Hoheit, tief bewegt über dieses Wiedersehen nach so ereignißvollen Wochen, richtete an Offiziere und Mannschaften herzliche Worte, indem er die vom Regiment bisher bewiesene gute Haltung lobend anerkannte. In Höchsteiner Begleitung befanden sich außer seinem ältesten Sohne, Sr. Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzoge Friedrich August, welcher trotz seiner großen Jugend — er war noch nicht volle achtzehn Jahre alt — die Strapazen des Feldlebens nicht scheute, die Flügel-Adjutanten Major Zedelius, Major v. Heimburg und Hauptmann v. Toll, sowie der Geheim-Sekretär des Großherzogs, Regierungsrath Jansen. Um dem Regiment fortan nahe zu sein, schlug der Hohe Herr sein Hauptquartier in dem benachbarten, reizend gelegenen Dörfchen Bronvaux auf, wo Hochderselbe in einem Privathause ein sehr bescheidenes Unterkommen fand. Das Regiment hatte dorthin ein Wachtkommando von 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 33 Mann zu stellen.

Wie schon am 23. August geschehen und auch fernerhin fast an jedem Sonntage der Fall war, fand am 30. August vor dem Lager Feldgottesdienst statt, für

Protestanten und Katholiken getrennt. An diesem Tage erhielt derselbe einen besonders feierlichen Abschluß durch die Verleihung der ersten Eisernen Kreuze, welche der Divisions-Kommandeur persönlich den Betreffenden, soweit sie zur Stelle waren, einhändigte.

Vom Regiment erhielten diese allgemein begehrte Auszeichnung

beim I. Bataillon:

Sergeant Pundt der 2. Kompagnie;

beim II. Bataillon:

Hauptmann Goldschmidt und der Feldwebel Hahneberg der 7. Kompagnie;

beim Füsilier-Bataillon:

Füsilier Krewe der 9. Kompagnie.

Am 31. August und 1. September führte die Schlacht von Noisseville das Regiment wieder auf das rechte Mosel-Ufer.

Die am Morgen des 31. August von den Observatorien wahrgenommenen Bewegungen in den feindlichen Lagern und das Zusammenziehen der feindlichen Armee auf dem rechten Ufer der Mosel zwischen dem Fort St. Julien und der Stadt deuteten auf die Absicht eines ernstlichen Durchbruchversuchs. Dementsprechend traf man Deutscherseits Vorkehrungen. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens rückte die Brigade über die Brücke von Hauconcourt nach Ruyg ab. Nur die beiden Piket-Kompagnien — 9. und 12. — blieben zurück und besetzten die Schützengräben südlich Semécourt. — Da sich bis 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags der Feind ganz ruhig verhielt, trat die Brigade um diese Zeit den Rückmarsch ins Lager an. Unterwegs vernahm man vom rechten Mosel-Ufer herüber den Donner der Schlacht, welche wider Erwarten und trotz der vorgerrückten Stunde doch noch an diesem Tage sich entspann. Die Brigade setzte deffenungeachtet befohlenermaßen ihren Rückmarsch fort.

Am Morgen des 1. September hörte man im Lager schon früh den Kanonendonner vom rechten Mosel-Ufer wieder herüberdröhnen.

Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Brigade alarmirt und setzte sich sofort in Marsch nach der Brücke bei Hauconcourt, wurde aber durch den vorbeikommenden kommandirenden General gerades Weges nach Argancy dirigirt, woselbst bald darauf auch die 38. Brigade eintraf, um mit der 37. zusammen eine neue Reserve für das im Kampf begriffene I. Korps und die Division Kummer zu bilden.

Bald nach Mittag wurde das Geschützfeuer schwächer und hörte dann ganz auf, so daß Nachmittags 5 Uhr auf Befehl des Prinzen Friedrich Karl die 19. Division den Rückmarsch auf das linke Mosel-Ufer wieder antrat, ohne noch ins Feuer gekommen zu sein.

Da der Uebergang so vieler Truppen über die beiden einzigen Brücken sehr zeitraubend war, so rückte das Regiment erst in der Dunkelheit um 9 Uhr Abends wieder ins Lager ein. Auf dem Rückmarsche wurde den Truppen kund, daß der Kronprinz abermals einen Sieg über Mac Mahon und zwar bei Beaumont erfochten habe, und mit kräftigem Hurrah stimmte das Regiment in den allgemeinen Jubel ein.



Die 2. und 3. Kompagnie hatten früh am Morgen die 9. und 12. Kompagnie auf Piket abgelöst, von wo sie an der Tete der — unter Zurücklassung einer dünnen Vorpostenlinie — gleichfalls auf das rechte Mosel-Ufer gezogenen 38. Brigade zum Rendezvous der 19. Division marschirten; um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends hatten sie ihre Piketstellung wieder eingenommen. Diese befand sich hart östlich der Straße Semécourt—Metz, etwa 400 Schritt nördlich von Bellevue. Die Lagereinrichtungen daselbst waren ähnlich wie die bei Marange.

Am 2. September ordnete der die äußere Vorpostenlinie befehligende Major v. Wehren vom Regiment Nr. 57 von dem Piket aus einen größeren Patrouillengang für die nächste Nacht an. Demzufolge wurde bald nach Mitternacht Portepeeführer Elsner mit 6 Unteroffizieren, 52 Mann zur Rekognoszirung durch den Wald von Woippy vorgeschickt. Er fand diesen Wald unbesezt und drang bis zur jenseitigen Visiere vor, darüber hinaus mehrere kleinere Patrouillen vortreibend. Plötzlich vernahm er weit in seinem Rücken lebhaftes Schießen. Rasch seine Mannschaften sammelnd, brach er dorthin auf, kam aber doch zu spät, um in das Gefecht bei St. Agathe,*) wo unsere 10. Jäger von 2 Französischen Kompagnien angegriffen worden waren, einzugreifen.

Dieser nächtliche Angriff hatte zur Folge, daß fortan des Nachts vom Piket ein Zug zur Verstärkung der Feldwache bei Bellevue vorgeschoben wurde. In der Nacht vom 5. zum 6. September wurde ein Mann der 3. Kompagnie, Musketier Körber, dort auf Patrouille verwundet.

Am 2. September traf beim Regiment ein Transport von Ersatzmannschaften ein, geführt durch den Hauptmann Schmidt und bestehend aus den Sekondlieutenants König und v. Pawel,**) den Vizefeldwebeln Garvens und Ritzenhoff, dem Portepeeführer v. Schlabrendorff,***) 27 Unteroffizieren, 350 Mann vom Ersatzbataillon und einigen als geheilt aus dem Lazareth entlassenen Mannschaften. Hauptmann Schmidt, zum mobilen Regiment versetzt, übernahm seine alte Kompagnie, die 11., Premierlieutenant Böckers die Führung der 10. Kompagnie, Lieutenant Schmiedeck trat zum I. Bataillon zurück; Lieutenant v. Pawel wurde der 2., Lieutenant König der 8., Vizefeldwebel Garvens der 6., Vizefeldwebel Ritzenhoff der 11., Portepeeführer v. Schlabrendorff der 1. Kompagnie zugetheilt; Vizefeldwebel Ulbrich trat zur 3. Kompagnie zurück.

Daß ungefähr gleichzeitig mit der Schlacht von Noisseville eine solche bei Sedan stattgefunden, sowie die außerordentliche Bedeutung dieser Schlacht, erfuhr man vor Metz gerüchtweise schon am Abend des 3., bestimmt aber erst am Morgen des 4. September, an welchem Tage sowohl Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog, wie Se. Excellenz der kommandirende General dem im Lager stattfindenden Gottesdienste beiwohnten.

*) Gehöft, 800 Schritt südlich Bellevue, hart an der Straße Semécourt—Metz gelegen.

**) Lieutenant v. Pawel, früher im 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin, war erst kürzlich dem Regiment überwiesen worden.

***) Portepeeführer v. Schlabrendorff erkrankte gleich in den ersten Tagen und wurde am 18. September nach Deutschland zurückgeschickt.

Der Armeebefehl des Prinzen Friedrich Karl, welcher der Armee die Kapitulation von Sedan verkündete, lautete:

„Die unter dem Befehl des Marschalls Mac Mahon vereinigt gewesene Armee hat, nachdem sie am 1. September im blutigen Gefecht bis unter die Mauern von Sedan zurückgetrieben worden, am 2. September kapitulirt. Der Kaiser Napoleon und 80- bis 100 000 Mann sind kriegsgefangen. Ich behalte mir vor, den Zeitpunkt zu bestimmen, wann diese Nachricht der feindlichen Armee in Metz bekannt gemacht werden soll,*) und will, daß bis dahin jede desfallsige Mittheilung oder Rundgebung, Viktoriafchießen u. unterbleibe.

Um die Waffenehre Frankreichs zu retten, wird der Marschall Bazaine zu verzweifeltsten Entschlüssen veranlaßt werden, es ist daher die rege Aufmerksamkeit unserer Vorposten und die stete Gefechtsbereitschaft unserer Truppen, sowie feste Abschließung um Metz jetzt um so mehr geboten.“

gez. Friedrich Karl.

Mit stürmischem Jubel wurde diese Bekanntmachung entgegengenommen. Man glaubte damals noch, Metz sei nur auf kurze Zeit verproviantirt und schon gaben sich viele der Hoffnung auf eine rasche Beendigung des Krieges hin.

Die glücklichen Ereignisse des 1. September führten zu einer Verschiebung der Truppen in der Einschließungslinie, da nach der Kapitulation der Mac Mahonschen Armee ein fernerer Durchbruchversuch Bazaines nach Norden und Osten

*) Am 7. September wurden der feindlichen Armee in Metz Französische Kriegsgefangene von Sedan als Ersatz für ausgelieferte Deutsche Soldaten übergeben. Es erwies sich später, daß durch diese Mannschaften die ersten Nachrichten über die Ereignisse von Sedan nach Metz gelangt sind. Ueber den Eindruck derselben berichtet Lieutenant Schmidt, der sich damals in Metz im Lazareth befand, wie folgt:

„Große Aufregung herrschte in Metz, als daselbst die Katastrophe von Sedan bekannt wurde. Der Schlag traf um so schwerer, als man in der Festung alle Hoffnung auf die Mac Mahonsche Armee gesetzt hatte. Zuerst wollte man die Nachricht durchaus nicht glauben, sondern verbreitete vielmehr Gerüchte von einer Gefangennehmung Sr. Majestät des Königs und des Grafen Bismarck, die selbst von sonst aufgeklärten Leuten geglaubt und weiter erzählt wurden. Schließlich aber wurde die Nachricht der Kapitulation von Sedan von so vielen Seiten bestätigt, daß man sich der Wahrheit nicht mehr verschließen konnte. Eine an Verzweiflung grenzende Niedergeschlagenheit bemächtigte sich nun der Gemüther und die Stimmung war so erbittert, daß ich tagelang nicht wagen durfte, mit meiner Französischen Umgebung ein Wort zu wechseln. Selbst mein lebenswürdiger alter Arzt war in jenen Tagen so unzugänglich, daß von der gewohnten Morgenunterhaltung keine Rede war. Stumm ging er von Bett zu Bett und schien nur mit größtem Widerstreben seine Obliegenheiten zu erfüllen. — Mit den Wärtern war von diesem Zeitpunkt an kein Auskommen mehr. Die Deutschen Verwundeten mochten rufen und schreien, jene thaten gewöhnlich, als ob sie nichts hörten, und wenn sie sich schließlich mal dazu bequemen, herbei zu kommen, war es meistens zu spät. Wie oft habe ich die Hülfslosen darüber klagen hören, daß sie stundenlang im eigenen Unrath hätten liegen müssen. Nur wer die Dienste der Wärter durch Trinkgelde vergüten konnte, war ihrer Hülfe sicher. Je mehr sich die Cernirung der Festung in die Länge zog, je mehr der tägliche Anblick des ausgedehntesten Elends die Gemüther verhärtete, um so gleichgültiger, um so nachlässiger wurden jene Menschen in ihrem Dienste.“

unwahrscheinlich geworden war. Das X. Korps wurde von den veränderten Dispositionen nur insoweit betroffen, als die Vorpostenlinie desselben eine größere Ausdehnung erhielt, um dem benachbarten VIII. Korps eine Zusammenziehung nach dem rechten Flügel zu ermöglichen. Der 19. Division fiel die Sicherung auf der Linie Norroy bis Saulny zu, zu deren Besetzung das I. Bataillon Regiments Nr. 78 bestimmt wurde. Letzteres erhielt, zufolge weiterer Anordnung, nach rechts Verbindung mit dem III. Armee-Korps, welches sich zwischen das VIII. und X. Korps einschob.

Am 5. September*) wurde die Cernirungsarmee vorsichtshalber alarmirt. Man vernahm in den Französischen Lagern viel Lärm, Trommel- und Hornsignale, und der dichte Nebel verhinderte die Ursache hiervon zu erkennen. Die Truppen des Lagers besetzten um 8 Uhr Morgens ihre Stellungen, durften aber schon um 10¹/₄ Uhr wieder einrücken. Vermuthlich hatte es sich beim Feinde nur um einige Lagerveränderungen gehandelt.

An diesem Tage konnten den Mannschaften ihre am 8. August in St. Ingbert zurückgelassenen und nun am Abend vorher endlich eingetroffenen Tornister verabfolgt werden. Dieselben waren zum Theil ihres Inhalts beraubt und, wo dies nicht der Fall, waren die Sachen theilweise in verdorbenem Zustande; mancher Tornister fand seinen früheren Besitzer nicht wieder. Immerhin wurde der bereits sehr fühlbar gewordenen Noth mit der Fußbekleidung, deren Instandhaltung trotz angestrebter Arbeit von den Kompagnien kaum mehr zu bewältigen gewesen, vorläufig abgeholfen.

Die Vertheidigungsstellung der Division wurde durch die Anlage einer Batterie von zehn 12-Pfündern, welche ihren Platz auf dem linken Flügel der Stellung der Korps-Artillerie, hart östlich der Straße Pierrevillers—Semécourt erhielt, verstärkt. Vom 8. September ab wurde die Batterie Nachts mit einer Wache von 1 Unteroffizier und 18 Mann, die das Regiment zu stellen hatte, versehen.

Am 7. September schied das II. Bataillon des Regiments für längere Zeit aus dem Verbande des Korps aus, indem dasselbe dem Generalmajor v. Stranz zur Einschließung von Thionville zur Verfügung gestellt wurde.

An Stelle des erkrankten Premierlieutenant v. Rumohr,**) wurde Lieutenant Kirschner zur Führung der 6. Kompagnie kommandirt.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog übersandte an diesem Tage dem Regiment eine größere Anzahl von Orden und Ehrenzeichen für Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine als Auszeichnung für braves Verhalten in der Schlacht von Bionville.***)

Seit der Schlacht von Noisseville herrschte beim Feinde vollständig Ruhe; derselbe entfaltete nur eine außerordentliche Thätigkeit in der Anlage neuer Befesti-

*) Lieutenant Kellner kehrte am 5. September zum Regiment zurück.

**) Derselbe verließ das Regiment am 25. September.

***) Siehe Anlage 7b.

gungen auf der ganzen Front, sowie in Beschaffung von Deckungen und Hindernissen in seiner Vorpostenlinie.

Man glaubte bei uns allgemein, Metz sei zur Uebergabe reif. Am Abend des 9. September war, wie es in dem betreffenden Armeebefehl heißt: „um die Entschließungen des Marschalls Bazaine zu beschleunigen“ eine allgemeine gleichzeitige Beschießung der Französischen Lager angeordnet und fand auch unter strömendem Regen statt. Ein Erfolg davon war jedoch nicht zu bemerken, zumal die Witterung nicht einmal die Beobachtung der Schüsse gestattete, die vom Feinde nur vereinzelt und gleichfalls ohne Wirkung erwidert wurden.

Die Truppen des Lagers standen von 7 bis 9 Uhr Abends in der Vertheidigungsstellung; die Piket-Kompagnien, 10. und 11., rückten zur Bedeckung der Artillerie nach Bellevue, von wo sie gegen 9 Uhr in ihre Stellungen zurückkehrten.

Da die in dieser Zeit andauernd schlechte Witterung sehr nachtheilig auf den Gesundheitszustand der Truppen einwirkte, sah sich das Oberkommando zu dem Befehl veranlaßt, alle Truppen, soweit es ohne die nothwendige Bereitschaft zu gefährden anginge, unter Dach und Fach zu bringen.

Demgemäß erhielt am 10. September das I. Bataillon die Erlaubniß, sich in Marange einzuquartieren. Die Ueberfüllung dieses Ortes mit Lazarethkranken gestattete nicht, beide Bataillone des Regiments gleichzeitig daselbst unterzubringen, und so wechselten dieselben darin ab, indem das I. Bataillon bereits am 12. dem Füsilier-Bataillon Platz machte und dann wieder vom 18. bis 24. das Rantonnement in Marange bezog, das Füsilier-Bataillon aber daselbst die Zeit vom 12. bis 18. und vom 24. bis 27. September verbrachte. Das Bataillon in Marange stellte für die ganze Dauer der Einquartierung das Kommando nach Bronvaux und eine starke Wache im Orte selbst; das Bataillon im Lager besetzte mit 2 Kompagnien das Piket bei Bellevue. Die sämmtlichen Revierkranken wurden dauernd in Marange untergebracht.

Nur wer die Regentage von 7. bis 10. September im Lager vor Metz selbst mit durchgemacht hat, vermag nachzuempfinden, welche Wohlthat den Bataillonen durch die zeitweilige Unterbringung in Marange erwiesen wurde. Das Elend im Lager während jener drei Tage und Nächte spottet jeglicher Beschreibung; das Wasser strömte Gießbächen gleich durch die Lagergassen der Niederung zu, welche durch das Uebertreten des Billeron-Baches bald in einen großen See verwandelt war; in dem aufgeweichten Lehmboden blieben den Soldaten die Stiefel stecken, die Lochlöcher standen bis an den Rand voll Wasser. Bei Tage ließ sich dieser Zustand allerdings noch ertragen, aber um so qualvoller waren die Nächte; hungrig und frierend kauerte die Mannschaft in den nur wenig Schutz gewährenden Hütten auf nassem Stroh zusammen, ohne Schlaf, ohne Ruhe, mehr oder weniger sogar an Dysenterie leidend. Ihr Muth wurde auf eine scharfe Probe gestellt, die er aber gut bestand. Man tröstete sich mit dem Gedanken, daß die Franzosen in ihren Zeltlagern nicht besser daran seien und vielleicht gerade durch dieses Unwetter mürbe gemacht würden. Jedenfalls war es gut, daß endlich am 10. wieder besseres Wetter eintrat, denn die Krankheitsfälle mehrten sich in erschreckender Weise.*)

*) Unter anderem war auch Bizefeldwebel Schmidt schwer erkrankt.

Am 17. September wurde die Brigade zur Ausführung eines Manövers alarmirt. Der Uebung lag die Idee zu Grunde, daß die 20. Division, vom Feinde stark bedrängt, durch ein offensives Vorgehen der 19. Division degagirt werden solle. Die Franzosen, welche dies Manöver von ihren Observatorien beobachteten, mochten einen Angriff befürchten und verstärkten deshalb die Vorposten, wodurch sich die diesseitigen Vorposten zu verschärfter Aufmerksamkeit während der nächsten Nacht veranlaßt sahen.

Erst mit dem 22. September wurde der Feind wieder rühriger. Seine Angriffe, gegen die Front der I. Armee gerichtet, trugen aber nicht mehr den ernstesten Charakter wie früher; es handelte sich dabei wesentlich nur um Ausführung von Fouragirungen. Als es am 23. September bei der Division Kummer zum Gefecht kam, rückte die 37. Brigade, mit Zurücklassung des Füsilier-Bataillons, Nachmittags um 5 Uhr abermals nach Argancy und verblieb auf dem rechten Mosel-Ufer bis zum anderen Morgen 10 Uhr. Das Füsilier-Bataillon hatte das Piket bei Bellevue und die Schützengräben sowie den Kirchhof südlich Semécourt besetzt. Auch die hierzu verwandten Kompagnien, 10. und 11., kehrten erst am andern Morgen ins Lager zurück.

Premierlieutenant v. Wedderkop I., am 24. September beim Regiment eintreffend, erhielt die Führung der 8. Kompagnie.*) Zwei Tage darauf übernahm an Stelle des am Typhus schwer erkrankten Oberstlieutenant v. Napolski der Hauptmann Freiherr v. Gayl die Führung des I. Bataillons und Lieutenant Schmiedeck an dessen Stelle die Führung der 12. Kompagnie.

Am 27. September richtete sich der feindliche Angriff zum ersten Male auch gegen die bisher verschont gebliebene Front des X. Korps.

Auf die Meldung des Observatoriums vom Horimont über das Vorgehen zunächst schwächerer, dann stärkerer feindlicher Abtheilungen gegen unsere Vorposten, wurde das Lager um Mittag alarmirt, und nahmen die Truppen die vorgeschriebenen Stellungen ein.

Es erfolgte zunächst ein feindlicher Angriff auf die von Abtheilungen der 20. Division schwach besetzten Weiler Grande und Petite Maze, unterstützt durch die bei Woippy, St. Eloy und an der Mosel placirten Batterien. Es gelang dem Feinde bis zur nördlichen Lisiere der angegriffenen Ortschaften und bis zu dem Gehöft Franclonchamps vorzudringen, während das Gehöft Les Grandes Tapes unsererseits gehalten wurde. Das Schloß Ladonchamps, nur mit einem schwachen Unteroffizier-Posten besetzt, gerieth in die Hände der Franzosen. Zugleich wurde die bei St. Agathe liegende Feldwache durch mehrere vom Bois de Woippy vorgehende Französische Kompagnien vertrieben und Bellevue dann nach leichtem Widerstande unsererseits geräumt. Zur Unterstützung des Postens in Bellevue waren die auf Piket befindlichen Kompagnien des Regiments, 2. und 3., unter Hauptmann v. Finckh, herbeigeeilt und hatten die Ferme St. Anne und eine östlich davon befindliche Gartenmauer besetzt. Der im Gehöft eingestüßte 4. Zug

*) Lieutenant Schmidt I. zur 5. Kompagnie zurückkommandirt.

unter Lieutenant v. Pawel eröffnete, als der Feind mit einer starken Schützenkette zwischen dem Bois de Woippy und St. Agathe gegen Bellevue vordrang, sein Feuer auf dieselbe, hatte aber erst wenige Schüsse abgegeben, als nach erfolgter Räumung von Bellevue, der allgemeinen Instruktion gemäß, auch die beiden Piket-Kompagnien den Rückzug antreten mußten. Hauptmann v. Finckh sammelte dieselben hinter dem in nordwestlicher Richtung liegenden Waldzipfel und führte sie von da geschlossen in die Mulde zwischen Feves und Semécourt zurück, hier in gleicher Höhe mit den vor letzterem Orte angelegten Schützengräben Stellung nehmend. Nur ein Mann der 2. Kompagnie, Musketier Spreen, war durch einen Streifschuß am Oberschenkel leicht verwundet worden. Die bei Semécourt errichtete schwere Batterie hatte inzwischen ihr Feuer auf Ladonchamps und Bellevue eröffnet. Beide Orte geriethen in Brand. Der Feind, der auch diesmal anscheinend nur eine Fouragierung beabsichtigt hatte, zog sich gegen 3½ Uhr Nachmittags zurück, worauf die diesseitigen Truppen ihre Vorposten resp. Kantonnements wieder einnahmen. Ladonchamps erhielt von nun an eine stärkere Besatzung.

In der darauf folgenden Nacht wurden Grande und Petite Maze durch unsere Pioniere in Brand gesteckt und zerstört.

Diese Dörfer waren fast täglich das Angriffsobjekt der Franzosen und konnten unsererseits nicht stärker besetzt und vertheidigt werden, da sie unter den Kanonen von St. Julien lagen.

Bis Ende September ereignete sich dann nichts von besonderer Wichtigkeit. Der Feind baute westlich des Forts St. Julien eine Brücke über die Mosel, zwischen Metz und Thionville wurden wiederholt Signale gewechselt und die Besatzung der letzteren Festung legte eine große Mühseligkeit an den Tag, wovon noch später berichtet werden wird.

Der Gesundheitszustand des Regiments hatte sich in den letzten Wochen wesentlich verschlimmert. Etwa 20 pCt. der Effectivstärke befanden sich krank im Lazareth oder Revier, ungerchnet die Verwundeten. Besonders hatten ruhrartige Erscheinungen überhand genommen.

Inzwischen waren die Nachrichten von der am 23. September erfolgten Uebergabe der Festung Toul und der drei Tage darauf eingetretenen Kapitulation von Straßburg vor Metz bekannt geworden, — Ereignisse, welche auf die Lage und das Verhalten der in Metz eingeschlossenen Armee nicht ohne Einfluß blieben. Während vordem, nach der Schlacht von Sedan, Durchbruchversuche nach Süden vermuthet werden konnten, so trat nunmehr die Wahrscheinlichkeit in den Vordergrund, daß Bazaine, unter Vermeidung der besetzten Front des X. Armee-Korps und unter Mitwirkung der Besatzung von Thionville, versuchen würde, einen Theil seiner Armee über die Belgische Grenze zu bringen.

Von Seiten des Oberkommandos wurde daher die stärkere Besatzung der Cernirungslinie nordöstlich von Metz angeordnet, indem die Division Kummer und das X. Armee-Korps ihre Stellungen miteinander vertauschten. Letzteres sollte außerdem für die Herstellung einer dritten Brücke über die Mosel Sorge tragen.

Der Wechsel der Stellungen ging am 1. Oktober vor sich.

Die 37. Brigade brach um 7 Uhr Morgens aus dem Lager von Marange auf und erreichte gegen 10 Uhr Antilly, wo sogleich mit dem Bau neuer Hütten begonnen ward. Die 20. Division übernahm die Vorposten in der Linie Malroy—Charly.

Vom Regiment blieb die 9. Kompagnie vorläufig in Marange zurück, wo sie sich seit dem 29. September zum Schutz der Kranken und des Korps-Hauptquartiers befand.

Die beiden Piket-Kompagnien — 2. und 3. — trafen wegen verspäteter Ablösung erst Nachmittags um 3 Uhr über Hauconcourt bei Antilly ein. Dieses Dorf wurde vom Divisionsstabe und am 2. Oktober auch vom Füsilier-Bataillon 91er belegt. Dasselbe stellte von hier aus zur Bewachung des nach Chailly verlegten Quartiers Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs zunächst die 10. Kompagnie, welche am 6. Oktober durch die zwei Tage vorher von ihrem oben erwähnten Kommando entbundene 9. Kompagnie abgelöst wurde. In Chailly war für den Großherzog die Mairie eingerichtet.

In den nächsten Tagen wurde wider Erwarten nicht die nunmehrige Stellung des X. Armee-Korps vom Feinde belästigt, sondern die Division Kummer wiederholt angegriffen. Schon in der Nacht zum 2. Oktober*) ging das durch eine Landwehr-Kompagnie schwach besetzte Schloß Ladonchamps verloren und der Versuch, diesen wichtigen Außenposten am nächsten Morgen wieder zu nehmen, schlug fehl. Ladonchamps blieb dauernd von den Franzosen besetzt, die sich dort stark verschanzten.

In den folgenden Tagen beschloß der Feind mit den schweren Geschützen seiner Forts verschiedene Punkte der Einschließungslinie, und die feindliche Infanterie unternahm kleine nächtliche Streifereien. Erst am 7. Oktober kam es zu ernsterem Kampfe.

Dafür, daß Bazaine nochmals eine Entscheidung herbeizuführen versuchen würde, sprachen außer der neuerdings größeren Kühnigkeit des Feindes und der zunehmenden Bedrängniß seiner Lage, die in den letzten Nächten wiederholt beobachteten Leuchtsignale zwischen Metz und Thionville, sowie die Nachrichten aus dem Großen Hauptquartier, daß auf Französischem Gebiet gesammelte Proviantvorräthe auf Belgischen Bahnen nach Thionville geschafft werden sollten.

Am Mittag des 7. Oktober griff der Feind die Division Kummer mit großer Uebermacht an und setzte sich in anderthalbstündigem Gefecht in Besitz von Bellevue, St. Remy, Les Petites und Les Grandes Tapes. Diese Zeit wurde aber von den Batterien der Division Kummer, der schweren Batterie bei

*) Am 2. Oktober erkrankte Lieutenant Großkopff I., zwei Tage darauf kehrte Lieutenant v. Thümen geheilt zum Regiment zurück. Die Vizefeldwebel Ulbrich und Peißger wurden auf Reklamation, behufs Verwendung im Postdienst, entlassen, Vizefeldwebel Richelmann zur 3., Lieutenant Elsner, durch A. R.-D. vom 2. September zum Sekondlieutenant befördert, zur 4. Kompagnie und am 9. Oktober gleichfalls zur 3. Kompagnie versetzt, Vizefeldwebel Garveus zur 5. Kompagnie zurückkommandirt.

Semécourt und auf dem rechten Ufer der Mosel von den Batterien des X. Korps benutzt, um aus günstigen Positionen in Front und Flanke die feindlichen Angriffskolonnen unter Feuer zu nehmen und ihnen Halt zu gebieten. Das gleichzeitige Vorgehen feindlicher Truppen gegen die Stellung des X. Korps wurde bald als eine bloße Demonstration erkannt, zu deren Abwehr die Kräfte der 20. Division vollständig hinreichten.

Die 19. Division, welche um 2 Uhr Nachmittags nördlich Malroy Stellung nahm, entsendete die 38. Brigade auf das linke Mosel-Ufer, wo dieselbe rechtzeitig eintraf, um auf dem linken Flügel der Division Kummer an dem bei Anbruch der Dunkelheit eingeleiteten Gegenangriffe mitzuwirken. Die Orte Bellevue, St. Remy, Les Tapes und Franclonchamps wurden zurückerobert.

Gegen 6 Uhr rückte auch die 37. Brigade auf das linke Mosel-Ufer. Sie besetzte mit dem I. Bataillon 91er, dessen Führung Tags zuvor, da Hauptmann Freiherr v. Gayl erkrankt war, Hauptmann v. Legat übernommen hatte, und zwei Kompagnien Regiments Nr. 78 unter Major v. Treskow*) Amelange; 1. Kompagnie 91er in dem Schützengraben vor diesem Gehöft, 4. Kompagnie unter Lieutenant Sprenger in dem Geschützemplacement zwischen Amelange und der Mosel, die anderen Kompagnien dahinter im Bivak. Das Füsilier-Bataillon des Regiments nahm mit dem übrigen Theil der Brigade bei Maizières Aufstellung. Gegen 9 Uhr Abends ging ihm dort der Befehl zu, für die Nacht das neben diesem Dorfe aufgeschlagene Hüttenlager zu beziehen. Am folgenden Morgen 7 Uhr wurde von ihm die Stellung vom Abend vorher wieder eingenommen, aber bald darauf der Befehl zur Rückkehr ins Lager ertheilt. Die 9. Kompagnie, welche sich Tags zuvor auf das Alarmsignal dem Bataillon angeschlossen hatte, marschirte nach dem Quartierort Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, Chailly, zurück. Die 10. und 11. Kompagnie bezogen Nachmittags Quartiere in Maizières, wo Se. Königl. Hoheit der Großherzog, nachdem er dem Gefecht am 7. in nächster Nähe beigewohnt, die Nacht zum 8. Oktober in einem verlassenen Bauernhause zugebracht hatte.

Am 9. Oktober übernahm Hauptmann Baron, durch A. K.=D. vom 26. September unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef aus dem 3. Posen'schen Infanterie-Regiment Nr. 58 in das Regiment versetzt und während des Gefechts am 7. bei letzterem eingetroffen, die 3. Kompagnie.**)

Der gleichzeitig in das Regiment versetzte Premierlieutenant v. Braunschweig wurde in seinem Kommando als Adjutant beim Ober-Kommando der I. Armee belassen.

Der durch A. K.=D. vom 6. September zum Premierlieutenant beförderte Lieutenant der Landwehr Breithaupt übernahm die Führung der 4. Kompagnie.

In der Nacht vom 9. zum 10. Oktober traf das II. Bataillon von seinem Kommando bei den zur Einschließung der Festung Thionville

*) Vom Regiment 17, kommandirt zur Führung des I. Bataillons Regiments Nr. 78.

***) Hauptmann Baron hatte sein außergewöhnlich rasches Avancement seinem ausgezeichneten Benehmen in dem Gefecht bei Weißenburg zu verdanken.

bestimmt gewesenen Truppen wieder beim Regiment ein und bezog bei Maizières, unter Benutzung der disponiblen Hütten, ein Bivak.

Die 19. Division verblieb von nun an ganz auf dem linken Mosel-Ufer, wo sie an Stelle der durch den Kampf vom 7. Oktober stark geschwächten Division Kummer, welche weiter rückwärts verlegt wurde, die Vorposten übernahm, während die 20. Division in ihren bisherigen Positionen auf dem rechten Mosel-Ufer verblieb. Auch das Hauptquartier des Korps verblieb daselbst in Ruyg.*)

b. Das II. Bataillon vor Thionville. 7. September bis 9. Oktober.

Das dem Generalmajor v. Strantz zur Einschließung der Festung Thionville zur Verfügung gestellte II. Bataillon marschirte am 7. September nach Richemont und rückte nach ertheilter Anweisung sogleich in folgende Stellungen ein:

6. und 7. Kompagnie als Gros der Vorposten in Uckange;
8. Kompagnie in Ebange, mit Feldwachen in Maison neuve und Daspich;
5. Kompagnie in Florange, mit einer Feldwache vor diesem Orte und einem Detachement in Beymerange.

Gegen Mittag waren diese Stellungen eingenommen.

Die Verhältnisse von Thionville waren damals folgende: Die reichlich 9000 Einwohner zählende und nach neuerer Manier von Vauban und Cormontaigne befestigte Stadt lag mit ihrem, von 10 Bastionen umschlossenen Haupttheile am linken Mosel-Ufer, etwa 1600 Schritt von dem scharf nach der Ebene abfallenden westlichen Thalrande entfernt, welcher den östlichen, in sanfter Abdachung Fluß und Stadt berührenden Thalrand überhöht. Ein aus zwei größeren Forts und mehreren vorgeschobenen Linnetten zusammengesetzter Brückenkopf auf dem rechten Ufer deckte die massive steinerne Brücke.

Von Bedeutung war die kleine Festung als Knotenpunkt der Straßen nach Metz, Saarlouis, Sierck und Luxemburg, sowie der Eisenbahnen Metz—Luxemburg und Metz—Sedan. Die Bevölkerung war eine vorwiegend Deutsche.

Bereits am 25. August war Generalmajor v. Strantz mit seiner Landwehr-Kavallerie-Brigade und einem Landwehr-Bataillon der Division Kummer auf dem rechten Mosel-Ufer gegen diesen Platz vorgeschoben worden. Das Landwehr-Bataillon und das 3. Reserve-Husaren-Regiment waren auf diesem Ufer verblieben, wo sie eine Vorpostenstellung von der Mosel über Illange bis Haute Hütz einnahmen. Das 2. schwere Reserve-Reiter-Regiment befand sich auf dem linken Ufer, wo fortan das II. Bataillon 91er mit ihm alle Wechselfälle der Einschließung theilte. Als einzige Verbindung zwischen beiden Ufern diente die Fähre bei Uckange. Die numerische Schwäche des Detachements gestattete zunächst nur die Beobachtung und eine theilweise Einschließung der Festung.

Nach eingezogenen Erkundigungen sollte Thionville Französischerseits mit 1½ Bataillonen Infanterie und 2- bis 3000 Mobilgarden besetzt, außerdem mit

*) Dasselbe war am 1. Oktober von Marange dorthin verlegt worden.

zahlreicher Festungs-Artillerie versehen sein — Angaben, welche nach späterer Feststellung durchaus nicht übertrieben waren. Es wurde ferner vermuthet, daß sich zahlreiche Versprengte von der Schlacht bei Sedan in der Festung gesammelt hätten. Jedenfalls konnten die hier, unmittelbar im Rücken der Deutschen Armee vor Metz versammelten Truppen jener sehr unbequem werden, namentlich für den Fall eines aus Metz und Thionville gleichzeitig unternommenen Ausfalls.

Das II. Bataillon hatte die doppelte Aufgabe:

- 1) in unermüdlichem Vorpostendienste den Feind scharf im Auge zu behalten und
- 2) bei einem Ausfalle aus der Festung die vorbereitete Vertheidigungsstellung zähe zu behaupten.

Für den ersten Theil dieser Aufgabe konnte kaum eine günstigere Stellung gewählt werden. Die in der Mosel-Ebene, in Maison neuve und Daspich, placirten Feldwachen Nr. 1 und 2 hatten allerdings nur einen beschränkten Gesichtskreis, dagegen boten die vorliegenden Ortschaften Gassion-Ferme, Beauregard und Terville Gelegenheit zu gedecktem Patrouillengang bis wenige Schritt vor die Festung. Nach Florange zu stieg das Terrain an. In dem Thurme von Château-Serre wurde ein Beobachtungsposten, mit Fernrohr ausgerüstet, etablirt, und in Beymerange hatte man die Festung zu Füßen.

Im Einzelnen wurde die Stellung wie folgt besetzt:

- a. 6. Kompagnie, Lieutenant Kirchner: Feldwache Nr. I in dem massiv gebauten Gasthause Maison neuve mit drei Doppelposten — auf der Straße, an der Eisenbahn und westlich davon;
Feldwache Nr. II in der Mühle am Fensch-Bache, nördlich von Daspich, mit zwei Doppelposten — am Bache und auf der Straße nach Terville;
Repli in Marmhäusern am nördlichen Ausgange von Ebange.
- b. 5. Kompagnie, Hauptmann Müller*): Feldwache bei Château-Serre; Unteroffizierposten als linke Flügelsicherung in dem ausgetrockneten Bette der Beymerange;
Repli in Château-Bettange.
- c. Detachement Beymerange, aus Mannschaften der 5. und 7. Kompagnie kombinirt, unter Lieutenant v. Wedderkop, mit drei detachirten Unteroffizierposten von je 10 Mann — an der südöstlichen Ecke des Waldes von Beymerange, an dem Wege nach Terville und in dem nördlich gelegenen kleinen Gehölze —, mit dem Rest in Marmhäusern in der östlichen Lisiere des Dorfes.
- d. 7. und 8. Kompagnie in Ufange in Marmquartieren in dem nordöstlichen Theile des Fleckens.

*) Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 2. September zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.

Zur Vertheidigung war die Stellung zu sehr ausgedehnt, auch die linke Flanke ungenügend gesichert. Vor $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Stunden war auf Unterflügung aus dem Gros nicht zu rechnen und dadurch besonders das Detachement Beymerange leicht gefährdet.

Die Stellung wurde künstlich verstärkt, und zwar Maison neuve in Vertheidigungszustand gesetzt und davor durch Ausspannen von Draht ein Annäherungshinderniß geschaffen; der Damm der Sedauer Bahn mit einem Banket versehen, die Brücke bei Daspich verbarrikadirt, ferner bei Château-Serre Schützengräben ausgehoben und in Beymerange, dessen östliche Front von Natur hinreichend stark war, die nördliche Flanke gegen einen umfassenden Angriff in Vertheidigungszustand gesetzt.

Die Infanterie zog zwar nur des Nachts auf Feldwache, mußte jedoch am Tage als Soutiens der Kavallerie stets gefechtsbereit sein. Jede zweite Nacht kamen Offiziere und Mannschaften auf Feldwache, die wachfreien Nächte wurden aber häufig zu größeren mehrstündigen Unternehmungen verwendet und so die Kräfte Aller aufs höchste angespannt. Als unermüdete Patrouillenführer thaten sich die Sergeanten Hesse und Albers der 5., sowie der Sergeant Janssen der 7. Kompagnie hervor; denselben gelang es mehrfach, nächtlich bis an die Festungsgräben heranzuschleichen und die auf den Wällen aufgestellten Posten zu necken. Bei dem Detachement Beymerange befand sich der Lieutenant v. Wedderkop allnächtlich auf Feldwache, während in Château-Serre Lieutenant Schuchardt und Sergeant Albers sich in diesem Dienst ablösten.

Bei Tage waren die Thore der Festung offen, und die Landleute gingen ungehindert aus und ein. Hieraus entwickelten sich ganz eigenthümliche Verhältnisse. So erhielt man auf Vorposten und in Uckange jeden Morgen die frischgedruckte, in Thionville erscheinende Zeitung; der Maire von Uckange bezog einen großen Theil der den Deutschen Truppen zu liefernden Vorräthe aus der belagerten Festung; die besseren Verpflegungsartikel, wie gute Weine, feinere Gemüse, Cigarren u. ließen sich die Offiziere aus Thionville durch Boten besorgen, da man den ganz willkürlichen Verkehr doch einmal nicht zu hindern vermochte. Trotzdem gelang es bei der großen Diskretion der Landbewohner nicht, einen gründlichen Einblick in die Verhältnisse der Stadt zu gewinnen, während andererseits das Bewußtsein, daß der Feind über die diesseitige Stellung und Stärke sehr genau orientirt war, zu unausgesetzter scharfer Aufmerksamkeit mahnte. Der Dienst in der Festung wurde rege betrieben, der Exercirplatz im Fort*) wurde Tags über nicht leer, ebenso die Scheibenstände; Tambours und Hornisten übten fortwährend. Granaten warf der Feind fast täglich auf Maison neuve und Beymerange. Im Vorterrain zeigte er sich nur am frühen Morgen, und zwar gewöhnlich erst nach dem Aufziehen unserer Kavallerie. Fast täglich erschien vor Beymerange eine feindliche Abtheilung von 50 bis 100 Mann, gab auf sehr weite Entfernungen Schnellfeuer auf unsere Bedetten und zog sich nach halbstündiger Munitionsverschwendung wieder in die Festung zurück.

*) Auf dem rechten Mosel-Ufer.

Am 13. September führte die 5. Kompagnie eine Rekognoszirung nach Hettange Grande aus, um festzustellen, ob dort Eisenbahn*) und Telegraph noch zerstört und neuerdings Mannschaften der Mac Mahonschen Armee durchgekommen seien. Sonst verlief die erste Zeit der Einschließung ohne besondere Zwischenfälle.

Am 19. September, früh 7 Uhr, meldeten die Bedetten bei Beymerange feindliche Infanterie im Anmarsch von Beauregard auf Terville. Bevor die Richtigkeit dieser Meldungen festgestellt werden konnte, brachen bereits gleichzeitig drei feindliche Kolonnen aus Terville gegen Daspich, Château-Serre und Beymerange vor. Während das Feuer der in Daspich und Château-Serre stehenden Feldwachen die Offensivbewegung des auf mehr als 500 Mann geschätzten Feindes bald zum Stehen brachte, kam es bei Beymerange zu ernsterem Gefecht. Hier rückte der Feind, etwa 250 Mann stark, in dichten Schützenschwärmen, von berittenen Offizieren geführt, bis halbwegs zwischen Terville und Beymerange heran und unterhielt ein stehendes Feuergefecht, auch nachdem seine gegen Château-Serre und Daspich vorgegangenen Abtheilungen sich nach Terville zurückgezogen hatten. Gleichzeitig wurde Beymerange aus der Festung mit Granaten beschossen. Hauptmann Müller beschloß, dem Detachement Beymerange durch einen Vorstoß auf Terville Luft zu machen. Die so in ihrem Rückzuge bedrohte Abtheilung des Feindes wich, vom dieseitigen Feuer verfolgt, eiligst auf Beauregard zurück. Terville ward ohne Widerstand von Abtheilungen der 5. Kompagnie besetzt. Der Gefreite Fischer und der Musketier Krohn dieser Kompagnie, welche beiden sich schon wiederholt im Patrouillendienst hervorgethan hatten, sowie der Unteroffizier Schulze der 6. Kompagnie bewiesen in diesem Gefechte besondere Unererschrockenheit.

Die 7. und 8. Kompagnie waren zur eventuellen Unterstützung nach Ebange vorgedrückt.

Sobald der Feind völlig in die Festung verschwunden, nahmen die dieseitigen Truppen ihre früheren Stellungen wieder ein.

Nach der Uniform zu schließen, war dieser Ausfall größtentheils von Linien-Infanterie ausgeführt worden.

Von nun an wurde das Benehmen der Besatzung im Allgemeinen feindseliger, die Vorpostenmeckereien dehnten sich über die ganze Linie aus, und die Geschütze kamen häufig zur Verwendung.

Am 22. September führte auf Befehl des Bataillons-Kommandeurs wiederum Hauptmann Müller mit der 5. Kompagnie und einer Eskadron Reserve-Reiter eine Rekognoszirung nach Hettange Grande aus, von wo Patrouillen auf Koefing, Garsch und Manon vorgingen. In letzterem Orte stießen dieselben auf einen schwachen Infanterie-Posten. In Hettange wurde die Eisenbahn noch zerstört vorgefunden.

Hiernach war man um so mehr überrascht durch die am 25. September in aller Frühe aus Beymerange und Château-Serre eingehenden Meldungen, daß früh um 3 Uhr ein Zug in den Bahnhof von Thionville eingelaufen

*) Eisenbahn nach Luxemburg.

sei. Der anbrechende Tag bestätigte dies; ein langer Güterzug stand auf dem außerhalb des Glacis gelegenen Bahnhofs, wo Französische Soldaten damit beschäftigt waren, denselben zu entleeren. Ohne Zweifel stand hier ein Theil des Proviant's, von dessen Ansammlung an der Luxemburgischen Grenze man schon seit langem gesprochen hatte.

Am 25. Abends zwischen 10 und 11 Uhr ging die 7. Kompagnie mit einer Eskadron Reserve-Reiter unter dem Lieutenant Sommé aus Uckange nach Hettange Grande vor, um über den eingelaufenen Zug Näheres zu erfahren, eine nochmalige gründliche Zerstörung der Bahn vorzunehmen und eventuell neu ankommende Züge abzuschneiden. Es zeigte sich, daß zwar die Bahn noch genau so zerstört war, wie es Hauptmann Müller in seiner Meldung vom 22. dargestellt hatte, daß aber bei der früheren Zerstörung ein um das Bahnhofsgebäude herumführendes Nebengeleise unberücksichtigt geblieben war.

Unter Hinzuziehung der männlichen Einwohner von Hettange fand nunmehr eine gründliche Zerstörung der Bahn statt, indem man den Bahnkörper auf eine Strecke von 40 m vollständig abgrub. Der Feind verhielt sich ruhig, nur einzelne Schüsse wurden von einer Französischen Patrouille auf die diesseitigen Doppelposten abgegeben. Der eingelaufene Zug hatte nach Aussage des Maire nur Lebensmittel enthalten. Am 26. Nachmittags 3 Uhr kehrte das Detachement nach Uckange zurück.

In der Nacht vom 26. zum 27. September um 1 Uhr ging dem Bataillon vom General v. Strantz die Mittheilung zu, daß nach Privatnachrichten ein größerer Ausfall in der Richtung auf Metz zu erwarten sei.

Die Kompagnien in Uckange hielten sich alarmbereit, das Detachement Beymerange wurde eingezogen und verstärkte die 6. Kompagnie in Ebange.

Somit standen am 27. früh zwei Züge der 6. Kompagnie in Maison neuve und Daspich, dahinter in Ebange der Rest dieser Kompagnie mit dem bisherigen Detachement Beymerange, die 5. Kompagnie bei Château-Serre, die 7. und 8. Kompagnie in Uckange. Bis Mittag verhielt sich der Feind vollkommen ruhig, gegen 1³/₄ Uhr Nachmittags aber erfolgte ein plötzlicher Vorstoß gegen Maison neuve. Dichte Tirailleurschwärme brachen aus Gassion-Ferne und den umliegenden Büschen hervor und drangen lebhaft an der Chaussee und dem Eisenbahndamm vor, wobei der Examiniirtrupp an der Straße überrannt und fünf Mann, darunter zwei verwundet, gefangen genommen wurden.

Vor Maison neuve, wo inzwischen Vizefeldwebel Lauenstein mit der Feldwache Nr. I Stellung genommen, kam das Gefecht zum Stehen. Lieutenant Kirschner, mit dem Soutien der 6. Kompagnie und dem Detachement Beymerange herbeieilend, fand den Feind in der Stärke von etwa 150 Mann hinter dem Bahndamm der nach Hayange führenden Privatbahn ausgeschwärmt, seinen linken Flügel an die Mosel gelehnt, den rechten über den Schnittpunkt der Bahnen nach Metz und Hayange ausgedehnt. Lieutenant Kirschner ging sofort zum Angriff über und drängte den Feind zurück.

Inzwischen war aber auch Vizefeldwebel Lang mit der Daspicher Feldwache in der Richtung auf Gassion-Ferne vorgerückt und hatte die Bahn nach Hayange bereits überschritten, so den zurückweichenden Feind flankirend. Letzterer setzte, von der 6. Kompagnie an der Straße und von der Abtheilung des Lieutenant v. Wedderkop längs der Metzger Bahn verfolgt, seinen Rückzug bis hinter den Beymerange-Bach fort, setzte sich aber hier aufs neue fest und machte sogar, nachdem er auf etwa 500 Mann verstärkt worden, den Versuch, wiederum gegen Gassion-Ferne, wohin sich von den Wällen der Festung gleichzeitig heftiges Granatfeuer richtete, vorzudringen. Dieser Versuch wurde jedoch von den Lieutenants Kirschner und v. Wedderkop, welche Gassion-Ferne besetzt hatten, zurückgewiesen und der Feind, von der Abtheilung des Vizefeldwebels Lang zwischen Gassion-Ferne und der Terviller Mühle in der Flanke kräftig beschossen, zu weiterem Rückzuge längs der Straße und Eisenbahn auf Beauregard gezwungen.

Hauptmann Müller hatte inzwischen den Lieutenant Schuchardt mit $1\frac{1}{2}$ Bügen der 5. Kompagnie in der Richtung auf die Terviller Mühle vorgeschickt, wo derselbe in dem Moment eintraf, als sich der Feind anschickte, seine Stellung am Beymerange-Bach zu verlassen. Zwischen der Mühle und dem Dorfe Terville ausschwärmend, brachte diese Abtheilung dem Feinde bedeutende Verluste bei und beschleunigte sein Zurückgehen. In der Lisiere von Beauregard setzte sich Letzterer abermals fest und unterhielt noch einige Zeit ein lebhaftes, aber wirkungsloses Feuer gegen Gassion-Ferne und Terville. Allmählig verstummte das Feuer, und nachdem Patrouillen den Rückzug des Feindes bis in die Festung festgestellt hatten, nahmen die 5. und 6. Kompagnie ihre früheren Stellungen wieder ein.

Die 7. und 8. Kompagnie hatte Major v. Kienig nach Ebange vorgezogen.

Der Feind ließ vor Maison neuve 2 Todte und 4 Schwerverwundete, welche fünf verschiedenen Regimentern der Rhein-Armee angehörten, liegen; seine Verluste zwischen Gassion-Ferne und Beauregard sollen verhältnißmäßig sehr bedeutend gewesen sein.

Der Verlust der 5., 6. und 7. *) Kompagnie belief sich auf 1 Todten, 5 Verwundete, 5 Vermißte, unter letzteren, wie schon erwähnt, 2 Mann verwundet.

Die Mannschaft hatte in diesem Gefecht frischen Muth und gute Disziplin bewiesen; besondere Anerkennung verdient das Verhalten der Gefreiten Stege, Lottenburger, Pannenberg, der Musketiere Korn, Lohmüller, Garms, Abdicks, Hinrichs, Ohlenbusch und des Hornisten Strecker der 5., der Sergeanten Suikers und Frerichs, der Unteroffiziere Schulze, Horstmann, Trentepohl, der Gefreiten Kolster und Bollmer, der Musketiere Kramper, Wunderloh, Röttger und Rief der 6., sowie des Sergeanten Janssen, des Unteroffiziers Holldorf, der Musketiere Dreves und Bitterich der 7. Kompagnie.

Am Abend dieses Tages löste die 8. Kompagnie die 6. ab und rückte letztere nach Uckange, während die 7. Kompagnie in Ebange verblieb. Am 28. September wurde eine stärkere und engere Besetzung der Stellung angeordnet.

*) Detachement Beymerange.

Die 8. Kompagnie besetzte mit $1\frac{1}{2}$ Zügen Maison neuve, mit dem Rest als Repli Ebange; die 7. Kompagnie besetzte mit je $1\frac{1}{2}$ Zügen Daspiß und Ebange; die 5. Kompagnie verblieb in ihrer ganzen Stärke in Betange, die 6. Kompagnie in Ukange. Beymerange wurde nicht wieder besetzt und das betreffende Detachement aufgelöst.

Am 2. Oktober wurde seitens des Oberkommandos der Deutschen Armee vor Metz dem Generallieutenant v. Hartmann, Kommandeur der 1. Kavallerie-Division, der Befehl über die Einschließungstruppen übertragen und diese auf fünf Bataillone Infanterie:

- 2 Bataillone Regiments Nr. 72,
- 1 (2tes) Bat. = = 91,
- 1 Bataillon Landwehr-Regiments Nr. 46,
- 1 = des 2. kombinierten Pöfenschen Landwehr-Regiments;

fünf Regimenter Kavallerie:

- Ulanen-Regiment Nr. 4,
- = = = 9,
- 3. Reserve-Husaren-Regiment,
- 2. schweres Reserve-Reiter-Regiment,
- Kürassier-Regiment Nr. 2

und eine reitende Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1 gebracht.

Diese Truppen wurden in gemischte Brigaden und eine Reserve eingetheilt.

Das II. Bataillon 91er wurde der zweiten gemischten Brigade, unter General v. Strantz, zugetheilt und sollte mit einer Eskadron Reserve-Reiter, als Detachement Beuvange, den Abschnitt Beymerange—Guentrange besetzen.

Im Laufe des 4. und 5. Oktober trafen die Verstärkungen ein. Am 6. früh 8 Uhr marschirte das Bataillon in die neue Stellung ab: 6. Kompagnie auf Beymerange, 7. auf Guentrange, 5. und 8. Kompagnie als Replis auf Volkfrange resp. Beuvange. Ein dichter Nebel ließ das Einrücken in die neuen Stellungen ohne jede Störung seitens des Feindes von statten gehen.

Die 6. Kompagnie besetzte Beymerange in der früheren Weise mit drei detachirten Unteroffizier-Posten, die 7. Kompagnie blieb mit zwei Zügen in der Mitte von Guentrange und etablierte eine Feldwache in der östlichen Lisiere dieses Dorfes. Als der Nebel fiel, sah sich diese Feldwache den Wällen der Festung auf nur 1500 Schritt gegenüber; sie hatte nach rechts bei Marienthal Anschluß an die 6. Kompagnie und sollte nach links bei La Grange die Verbindung mit einem Bataillon 72er suchen. Plötzlich eröffnete der Feind von den Wällen heftiges Granatfeuer auf Guentrange. Die Lage der 7. Kompagnie in dem, an einem steilen Weinbergsabhange zusammengedrängten Häuserkomplex, der Festung so nahe gegenüber, war eine sehr ungünstige, weshalb der Führer, Lieutenant Sommé, beschloß, bis auf die oberhalb des Dorfes gelegene Anhöhe zurückzugehen, bei welcher Bewegung die Kompagnie durch Granatfeuer einen Todten, Musketier Pieper, hatte.

Die Kompagnie nahm alsdann eine Replizstellung in Ebange, mit einer Feldwache in der Ferme Chaudebourg und einem detachirten Unteroffizier-Posten in gleicher Höhe auf dem Griesberg.

Die also getroffenen Maßregeln wurden vom General v. Hartmann gutgeheißen.

Am Morgen des 10. Oktober ging der Befehl ein, wonach das II. Bataillon durch ein Landwehr-Bataillon der Division Kummer abgelöst werden und zum Regiment vor Metz zurückkehren sollte. Nach erfolgter Ablösung sammelte sich das Bataillon um 8 Uhr Abends in Uckange und trat nach herzlichem Abschied von den braven Reserve-Reitern um 8³/₄ Uhr den Rückmarsch nach Metz an.

Das Bataillon hatte während seiner vierwöchentlichen Thätigkeit vor Thionville einen interessanten Abschnitt des Krieges durchlebt, der den Kompagnien zu einer vorzüglichen Schule im Sicherheitsdienste geworden war.

e. Auf Vorposten vor Metz. 10. bis 27. Oktober.

Am 9. Oktober hatte Generallieutenant v. Schwarzkoppen befohlen:

„Da der Feind seine Stellung bei Ladonchamps und St. Agathe bedeutend verstärkt und westlich ausgedehnt, um die Verbindung mit Woippy zu suchen, dadurch die diesseitige Stellung bei Semécourt — bei ihrer vorspringenden Lage von besonderer Bedeutung für die Vertheidigung der Ebene — um so mehr einem wahrscheinlichen Angriff ausgesetzt erscheint, als der Feind beim Gefecht vom 7. d. M. schlechte Erfahrungen in Betreff des Vordringens in der Ebene gemacht hat;

da ferner das General-Kommando befohlen, daß der Landwehr-Division Ruhe gegeben werden soll, dies aber in Semécourt nicht zu erreichen sein wird;

um schließlich den meinem Befehl unterstellten Truppen einen Anhalt für ein einheitliches Verfahren für den Fall eines feindlichen Angriffs zu geben, bestimme ich:

- 1) Die Vorpostenstellung zerfällt in einen rechten und einen linken Flügel; die Hauptstellung in einen rechten Flügel, ein Centrum und einen linken Flügel.
- 2) Den rechten Flügel der Hauptstellung kommandirt zc.
- 3) Das Centrum der Hauptstellung kommandirt zc.
- 4) Den linken Flügel der Stellung, zugleich den linken Flügel der Vorposten kommandirt Oberst Lehmann.

Truppen:

6 Bataillone der 37. Brigade,
2 Batterien,
1 Eskadron.

- a. Die Stellung reicht vom Anschluß an das Centrum (Schloß Briey) bis zur Mosel und ist durch Schützengräben und Geschützemplacements bezeichnet.



b. Die Vorpostenstellung hat rechts Verbindung mit den Vorposten des rechten Flügels, links Anlehnung an die Mosel zu nehmen.

Die große Metz-Thionviller Chaussée ist mit einem Bataillon zu besetzen, von dem eine Kompagnie ständig im Kirchhof von Maizières zu placiren ist. Auch hier gilt, was von den Vorposten des rechten Flügels gesagt ist, daß es nicht in der Absicht liegt, sich vorwärts der Hauptstellung zu schlagen, sondern daß die Stützpunkte der Feldwache nur dazu dienen, Handstreich abzuwehren und rechtzeitige Nachricht zu ermöglichen. In diesem Sinne ist über die Aufstellung des Replis zu disponiren.“

gez. v. Schwarzkoppen.

Hierauf hatte Oberst Lehmann bestimmt, daß je zwei Bataillone — mit viertägigem Wechsel — die vordere Linie, von St. Remy an der Chaussée über die beiden Tapes bis zur Mosel, besetzen, der Rest der Brigade aber in der Ferme Amelange und in den nahe dabei befindlichen Barackenlagern untergebracht werden sollte.

Am 10. Oktober früh um 4 Uhr rückten demgemäß das I. und Jüsilier-Bataillon von Amelange, bezw. Maizières, bei strömendem Regen in die ihnen angewiesenen Vorpostenstellungen ab. Die 9. Kompagnie war noch nicht von Chailly zurückgekehrt; an Stelle des erkrankten Major v. Wülknitz übernahm vorläufig Hauptmann Schmidt den Befehl über die 3 Kompagnien des Jüsilier-Bataillons. Er bestimmte den Lieutenant Meyer mit dem Schützenguge der 11. Kompagnie zur Uebernahme der Feldwache am Südausgange des arg zerstörten und von seinen Bewohnern verlassenen Dorfes St. Remy. Der Ausgang war durch eine Barrikade gesperrt, diese aber so niedrig, daß die beiden Leute des hier aufgestellten Doppelpostens ihren Dienst auf Stühlen sitzend wahrnehmen mußten. Die feindlichen Posten in dem etwa 400 Schritt entfernten Ladonchamps zeigten sich sehr aufmerksam und feuerten auf jedes sich ihnen darbietende Ziel. Selbst bei Nacht war der Verkehr auf der Dorfstraße, welche von dorthier bei nicht völliger Dunkelheit einzusehen war, gefährdet. Die beiden anderen Doppelposten, einer links, einer rechts der Straße, fanden Deckung in den daselbst ausgehobenen Schützengraben. Die Feldwache selbst befand sich in einem geräumigen Hause, etwa 50 Schritt hinter der Barrikade. Der fünfte Zug stellte sich als Repli etwa 300 Schritt nördlich von St. Remy, wo die Straße gleichfalls verbarrikadirt war, auf, und 200 Schritt dahinter der sechste Zug, letzterer mit der Bestimmung, im Fall eines feindlichen Angriffs den Schützengraben zwischen der Straße und Les Petites Tapes zu besetzen.

Noch 200 Schritt weiter rückwärts, östlich der Straße, nahmen die beiden anderen Kompagnien Aufstellung. Hier traf im Laufe des Tages auch die 9. Kompagnie von Chailly ein, und übernahm nunmehr Hauptmann v. Taysen die Führung des Jüsilier-Bataillons, um dieselbe während der Dauer des Feldzuges nicht wieder aus der Hand zu geben.

Vom I. Bataillon besetzte die 2. Kompagnie die Ferme Les Petites Tapes, von wo während der Nacht eine Feldwache mit 2 Doppelposten auf etwa 400 Schritt vorgeschoben wurde. Die 1. Kompagnie besetzte Grandes Tapes und setzte zwei Feldwachen aus, von denen am Tage eine eingezogen ward; 2 detachirte Unteroffizier-

posten unter Sergeant Gerdes, bezw. Unteroffizier Büdeler, erhielten ihren Platz in Francouchamps und in dem östlich davon gelegenen kleinen Gehölze. Die 3. Kompagnie besetzte den Raum zwischen Grandes Tapes und der Mosel mit drei Feldwachen, und dahinter dicht an der Mosel bezog die 4. Kompagnie eine Replikstellung.

Der Feind hielt Radouchamps und Petite Mare besetzt; über letzteren Ort hinaus waren Feldwachen vorgeschoben und standen sich hier die beiderseitigen Postenlinien auf etwa 800 Schritt gegenüber. Das zwischen denselben liegende zerstörte Dorf Grande Mare war nicht besetzt; hier stießen häufig die beiderseitigen Patrouillen zusammen.

Die sämtlichen Abteilungen beider Bataillone befanden sich im Bereich der Geschütze der Forts St. Julien, St. Quentin und Plappeville, sowie der bei St. Gloy und Woippy angelegten Feld-Batterien. Beim Füsilier-Bataillon wurde sogar ein Mann der 10. Kompagnie, Füsilier Landwehr, in der Replikstellung durch eine Chassepotkugel am Fuß verwundet und dadurch Invalide. Die im freien Felde stehenden Feldwachen und ebenso die Replik schufen sich durch Erdwälle Deckung; auch die Doppelposten waren eingegraben.

Unter dem Artilleriefener sollte die 2. Kompagnie noch an diesem Tage schwere Verluste erleiden. Dieselbe hatte um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens ihre Stellung in Les Petites Tapes eingenommen und bei Tagesanbruch die Feldwache, Vizefeldwebel Witte, eingezogen. In dem Schützengraben unmittelbar vor dem Gehöfte befand sich eine kleine Wache in der Stärke von 1 Unteroffizier, 6 Mann; im Innern des rings von hohen Mauern umschlossenen Gehöftes eine Wache von 1 Unteroffizier, 12 Mann; der Rest der Kompagnie hatte in den Gebäuden Schutz gegen den Regen gesucht, die Offiziere von einem kleinen, an der Hofseite gelegenen Stübchen Besitz ergriffen.

Hauptmann Otto vom Regiment Nr. 81 hatte bei der Ablösung dem Hauptmann v. Finckh mitgeteilt, daß der Feind neuerdings nördlich St. Gloy eine Batterie erbaut und armirt, sowie am Tage vorher sich auf Les Petites Tapes eingeschossen habe. Auf eine Beunruhigung durch feindliches Geschützfeuer war man daher gefaßt.

Gegen 10 Uhr Vormittags fiel aus der oben bezeichneten Batterie ein Schuß und eine Granate schlug mitten auf dem Hofe in eine Düngergrube ein, ohne zu krepieren. Bald darauf flog eine Granate über das Gehöft hinweg, eine dritte krepirte auf dem Hofe, dicht unter den Fenstern der von den Offizieren benutzten Stube. Musketier Hengemühl, welcher, die Pfeife im Munde und einen mit Wasser gefüllten Feldkessel in der Hand, gerade über den Hof schritt, ward am Arm verwundet, in der Stube wirbelten die Sprengstücke an den Wänden umher, und die Offiziere eilten ins Freie. Der Hauptmann versammelte seine Leute in einer Scheune, wo das reichlich vorhandene ungedroschene Lagerstroh — nach geringer Schätzung 120 Fuder — an der dem Feinde zugekehrten Wand aufgethürmt und dadurch eine, dem Anscheine nach genügende Deckung geschaffen wurde. Nichtsdestoweniger wurde um Mittag durch eine in dieser Scheune krepierende Granate der Gefreite Künnemann

getödtet, der Freiwillige Segebade am Kopfe leicht verwundet. Die Kompagnie räumte sodann das Gehöft und nahm in dem vorliegenden Schützengraben Aufstellung — eine Maßregel, die seitens des hiervon in Kenntniß gesetzten Vorposten-Kommandeurs gut geheißsen ward.

Der Regen hatte inzwischen aufgehört, gegen die Mäße von unten schützte man sich durch eine dicke Unterlage von Stroh. Gegen 5 Uhr Nachmittags, als in dem Feuer der Batterie eine anderthalbstündige Pause eingetreten war, gestattete Hauptmann v. Finckh seinen Leuten, sich an die Zubereitung des Essens zu machen, und ein Theil derselben war hiermit in der Küche des Gehöftes beschäftigt, als es plötzlich wieder drüben aufblitzte und gleich die erste Granate in diese Küche einschlug. Fünf Mann wurden verwundet, darunter Einer schwer. Man suchte von neuem Schutz in dem Graben.

Die Beschießung dauerte auch während der Nacht fort, und trotz der völligen Dunkelheit verfehlten nur wenige Geschosse ihr Ziel. Sobald das Aufblitzen des Geschützes wahrgenommen wurde und die Schnarrposten den warnenden Ruf „Bombe!“ abgaben, drückte sich Alles fest in den Graben nieder; — einige Sekunden gespannter Erwartung, dann verkündete ein orkanartiges Säusen die Annäherung des unheimlichen Boten, welcher oft so dicht über dem Graben hinweg flog, daß man den Luftdruck verspürte. Besonders unerschrocken benahm sich in dieser Nacht auf Posten der Freiwillige Schüßler. Der Totalverlust der Kompagnie betrug 1 Todten, 7 Verwundete.

Das II. Bataillon des Regiments bezog am 10. Oktober Morgens in Amelange Marmquartiere; zwei Kompagnien mußten sich stets bereithalten, die vorwärts aufgeworfenen Schützengräben zu besetzen.

Um der Vertheidigungslinie auch hier eine größere Festigkeit zu verleihen, wurde sowohl vor Amelange wie vor Maizières eine Feldschanze erbaut und demnächst mit je sechs Geschützen armirt. Die Hauptstellung von Semécourt bis östlich der Straße Metz—Thionville erhielt außerdem vor der Front als Annäherungshinderniß ein Drahtgeflecht.

Auf Befehl des Vorposten-Kommandeurs, Oberstlieutenants v. Hagen, trat am 11. Oktober insoweit eine Aenderung im Vorpostendienst ein, als der Posten von Les Petites Tapes, da die Stellung des I. Bataillons zu sehr ausgedehnt war, dem Füsilier-Bataillon übertragen wurde. Infolge dessen löste an diesem Tage früh Morgens die 10. Kompagnie die 2. in Les Petites Tapes ab und verblieb hier auch in den folgenden Tagen. Für die Nacht wurde die Anordnung getroffen, daß ein Zug als Feldwache vorgeschoben, ein anderer zum Repli an die Straße geschickt wurde und der letzte in dem Schützengraben vor dem Gehöft verblieb.

Vom Abend des 11. Oktober ab stellte außerdem das Füsilier-Bataillon die 9. Kompagnie zur Besetzung des Kirchhofes südlich von Maizières. — Beim I. Bataillon verstärkte sich durch die Abgabe von Petites Tapes das Repli an der Mosel um eine Kompagnie.

Mit Ausnahme von Petites Tapes fand überall ein täglicher Wechsel der Kompagnien in dem Dienste der Feldwachen zc. statt.

Das feindliche Geschützfeuer wurde alle Tage, nicht gerade sehr lebhaft, aber mit einer gewissen Regelmäßigkeit unterhalten und bald gewann es wirklich den Anschein, als ob es nur in Erwiderung des Feuers unserer schweren Batterie bei Semécourt abgegeben wurde; nach jedem in etwa halbstündigen Pausen von dort abgegebenen Schusse antwortete eine Granate von St. Eloy, Woippy oder von einem der Forts Plappeville oder St. Quentin und schlug in der Gegend von St. Remy, Les Petites oder Grandes Tapes ein.

Das Ziel unserer schweren Batterie war vorzugsweise das Schloß Ladonchamps, wo nach den Beobachtungen der diesseitigen Vorposten andauernd Erdarbeiten ausgeführt wurden, so daß die Vermuthung entstand, der Gegner errichte dort Geschützemplacements. Durch Patrouillen Bestimmtes hierüber zu erfahren, wollte nicht gelingen. In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober führte der Unteroffizier Rendemann der 12. Kompagnie mit großer Kühnheit eine solche von St. Remy bis in die unmittelbare Nähe der feindlichen Posten vor, ohne jedoch Einsicht in die Anlagen selbst gewinnen zu können. Durch besonderen Eifer und Schlaueit bei Ausführung von nächtlichen Patrouillen zeichnete sich vor Allen der Füsilier Löwenstein der 11. Kompagnie aus. — Am 12. Oktober fand der Unteroffizier Fraubörs der 4. Kompagnie auf dem detachirten Unteroffizierposten bei Franclonchamps Gelegenheit, den Angriff einer größeren Abtheilung feindlicher Chasseurs à cheval, die in einiger Entfernung absaßen und unter lebhaftem Feuer bis auf 200 Schritt an seinen Posten herankamen, zurückzuweisen.

Eine kurze Unterbrechung der Feindseligkeiten bedingte der Umstand, daß zwischen den beiderseitigen Vorpostenlinien eine Anzahl der am 7. Oktober gefallenen Franzosen noch unbestattet umherlagen. Durch Vermittelung des Premierlieutenant v. Negelein, welcher am 12. Oktober, in Begleitung des Bizefeldwebels Bartling und eines Hornisten, sowie des Freiwilligen Wöbcken der 2. Kompagnie, zu den feindlichen Vorposten entsendet wurde, fand die Vereinbarung einer Waffenruhe für den 13. Oktober von Morgens 7 bis Mittags 1 Uhr statt, in welcher Zeit etwa 30 Leichen in dem Raum zwischen der Eisenbahn Metz—Thionville und der Mosel beerdigt wurden.

Premierlieutenant v. Negelein gab, als er mit den Französischen Offizieren, darunter ein General, umherritt, um die Demarkationslinie für diese Waffenruhe festzustellen, diesen Herren ein kleines Bravourstück zum Besten, indem er über einen breiten Graben, vor welchem jene umkehrten, ohne Weiteres hinwegsetzte, — und dies mit einem erbeuteten Französischen Pferde! Mehr noch mochten sie über das wohlgenährte Aussehen des Freiwilligen Wöbcken erstaunen, der allerdings an Korpulenz im Regiment seinesgleichen suchte und zu den halb verhungerten Französischen Soldaten ein würdiges Gegenstück bot.

Am Morgen des 14. Oktober wurde der Vorpostendienst vom Füsilier-Bataillon Nr. 78 und dem II. Bataillon 91er übernommen. Letzteres nahm die Stellung des I. Bataillons ein und dieses bezog die Quartiere in Amelange, das Füsilier-Bataillon das vom Füsilier-Bataillon 78er verlassene Hüttenlager nördlich Amelange.

Von den Bataillonen des Gros wurden täglich starke Kommandos gegeben, um die Arbeit an den Schanzen südlich Maizières und Amelange möglichst zu beschleunigen.

Zur Unterbringung der Mannschaften kamen die bei Amelange vorgefundenen Bretterhütten bei der anhaltenden schlechten Witterung sehr zu statten. Die Vorposten mußten sich mit Laubhütten oder Windschirmen behelfen, wobei es noch ein Glück war, daß das Stroh in Petites Tapes und Amelange für einige Zeit ausreichte.

Die beabsichtigte Ausstattung der Bretterhütten mit Defen kam im Laufe des Monats Oktober theilweise zur Ausführung, dagegen wurde die gleichzeitig in Aussicht genommene Bekleidung mit Dachpappe nur versuchsweise bei einzelnen Hütten in Anwendung gebracht.

In diese Zeit fiel auch die Lieferung von wollenen Decken und Unterjacken an die Kompagnien. Letztere Bekleidungsstücke wurden auf Befehl des Ober-Kommandos so reichlich vertheilt, daß schließlich jeder Mann mit einer solchen versorgt war, während auf je zwei Mann nur eine Lagerdecke kam. Alle Leute waren außerdem mit wollenen Leibbinden reichlich versehen.

Mit der Sorge der Armee-Verwaltung für das materielle Wohl der Truppen wetteiferte die Opferwilligkeit und Fürsorge der Angehörigen und Freunde in der Heimath. Die als Liebesgaben eintreffenden Bekleidungsstücke kamen den Truppen sehr zu statten und fanden dankbarste Aufnahme.

Obgleich die Verpflegung mit Viktualien so gut geregelt war, wie es unter den obwaltenden schwierigen Verhältnissen irgend denkbar, so wurde doch der sogenannte eiserne Bestand nicht außer Acht gelassen, sondern durch nöthige Auffrischung stets brauchbar erhalten. Um die Verpflegung der Vorposten-Abtheilungen zu erleichtern, erhielten dieselben vorzugsweise die leicht zu bereitende Erbswurst, eine Speise, welche von der Mannschaft gern gegessen wurde.

Eine große Annehmlichkeit erwuchs den Truppen noch in den letzten acht bis zehn Tagen des Monats aus der von der Feldpost ermöglichten Einrichtung, daß für einzelne Personen des Heeres Privatpäckereien befördert wurden, wenn sie keinen dem Verderben leicht ausgesetzten Inhalt hatten und das Gewicht von vier Pfund nicht überstiegen. Das Abholen dieser Postfächer erfolgte an bestimmten Tagen der Woche von Remilly, dem Endpunkt der Eisenbahn, wo dieselben nach den Divisionen fortirt wurden.

In dem Verhalten des Feindes machte sich von Mitte Oktober ab ein großer Umschwung bemerklich, und der Armeebefehl des Prinzen Friedrich Karl vom 16. Oktober bereitete die Truppen darauf vor, daß die entscheidenden Tage für die Armee von Metz herannahten.

Waren hiernach vom Feinde größere Unternehmungen kaum noch zu erwarten, so ließ sich doch nicht übersehen, ob die immer verzweiflungsvoller sich gestaltende Lage ihn nicht dennoch zu vereinzeltten Durchbruchversuchen treiben würde.

Es wurde den Vorposten erhöhte Aufmerksamkeit zur Pflicht gemacht und den

Truppen erneute Anweisung über die Abwehr des Feindes vor der eigenen Front und über Unterstützung benachbarter Truppentheile gegeben.

Der Wechsel in dem Benehmen des Feindes kam zunächst in dem Einstellen des Geschützfeuers und dem passiven Verhalten seiner Vorposten zum Ausdruck, steigerte sich indessen bald dahin, daß Unbewaffnete die Linie der letzteren überschritten, zum Schein Kartoffeln suchend sich den diesseitigen Vorposten näherten und schließlich von denselben gefangen nehmen ließen.

So wurden bereits am 17. Oktober von dem Unteroffizierposten der 7. Kompagnie in Franclonchamps sieben Gefangene, Chasseurs d'Afrique, eingebracht und kamen unter diesen Umständen die vor Kurzem den Vorposten übergebenen Chassepot-Gewehre nebst Munition kaum noch zur Verwendung.

Die Ablösung der Vorposten geschah immer Morgens, vor Tagesanbruch, damit sie nicht durch das Geschützfeuer der Forts St. Julien und Plappeville gestört würde.

Vom 18. bis 21. Oktober befanden sich das I. und Jüsilier-Bataillon Regiments Nr. 78, vom 22. Oktober ab wieder das I. und Jüsilier-Bataillon 91er auf Vorposten. Das II. Bataillon bezog ein Barackenlager zwischen Amelange und Maizières. Das I. Bataillon führte seit dem 21. Oktober der Major v. Treskow vom Regiment Nr. 17; derselbe blieb dem Regiment bis zum 27. Oktober zur Dienstleistung zugetheilt. Beim II. Bataillon trat am 19. Oktober der Hauptmann Wahn, *) welcher dem Regiment einen Transport von 6 Unteroffizieren, 36 Mann vom Ersatz-Bataillon zugeführt hatte, das Kommando der 6. Kompagnie an, während Lieutenant Kirschner zum Jüsilier-Bataillon versetzt wurde und an Stelle des Lieutenant Lohse die Führung der 9. Kompagnie übernahm.**) Am 22. übernahm an Stelle des erkrankten Hauptmann Müller der Lieutenant Schmidt I. die Führung der 5. Kompagnie.

Inzwischen war auch der Divisions-Kommandeur Generallieutenant v. Schwarzkoppen erkrankt und statt seiner Generalmajor v. Woyna***) mit der Führung der Division beauftragt worden.

Die Aenderung in dem Benehmen des Feindes trat den am 22. Oktober früh auf Vorposten kommenden Abtheilungen des I. und Jüsilier-Bataillons sofort in auffallender Weise vor Augen. Einzelne Ueberläufer meldeten sich, zahlreiche Kartoffelsucher trieben sich zwischen den beiderseitigen Vorpostenlinien umher, Französische Pferde, welche in Menge und scheinbar ohne jede Aufsicht jenseits der feindlichen Linie weideten, kamen oft ungehindert den diesseitigen Vorposten so nahe, daß sie mit leichter Mühe aufgegriffen werden konnten. So wurden allein von der 2. Kompagnie am ersten Tage fünf Ueberläufer und neun Pferde eingeliefert. Die Musketiere Mühlensheim, Cron und Kemper hatten sich im Eifer der Verfolgung einiger Pferde bis unmittelbar an die feindliche Postenlinie vorgewagt, wo Französische

*) Durch A. R. = D. vom 26. September zum Hauptmann befördert.

***) Vizelfeldwebel Pfalz erkrankt, verließ am 19. Oktober das Regiment.

****) Kommandeur der 39. Infanterie-Brigade.

Soldaten ihnen beim Einfangen derselben behülflich waren und sich selbst als Gefangene anboten.

Schüsse von den Forts fielen von nun an nur noch vereinzelt.

Die Annahme von Ueberläufern in Massen wurde jedoch streng untersagt und dagegen angeordnet, nöthigenfalls dieselben mit Waffengewalt zurückzutreiben, um dem Gegner keine, wenn auch noch so geringe Erleichterung in der Verpflegung zu gewähren.

Die erwähnten Vorkommnisse, welche Französischerseits wahrscheinlich geduldet wurden, weil sie nicht mehr zu verhindern waren, ließen ebenso wie die Nachrichten über ausgebrochene Unruhen und die sich steigenden Schwierigkeiten der Verpflegung in Metz darauf schließen, daß die Disziplin der Französischen Armee sehr gelitten haben mußte, und berechtigte zu der Hoffnung auf eine baldige Entscheidung. Ein von den Vorposten des Füsilier-Bataillons am 23. Oktober eingebrachter Civilist, der aus Metz entwichen war und sich für einen Korrespondenten der Newyorker Times, Namens Field ausgab, erklärte bestimmt, daß die Kapitulation unmittelbar bevorstände. Man beobachtete an diesem Tage in den Französischen Lagern große Truppenversammlungen, woraus man schloß, daß dort Ansprachen an die Mannschaften gehalten würden.

Um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein, wurde wiederholt in diesen Tagen auf die Nothwendigkeit der strengsten Handhabung des Vorpostendienstes hingewiesen.

Am 24. Oktober erließ Prinz Friedrich Karl folgenden Armeebefehl:

„Morgen früh um 7 Uhr stehen sämtliche Truppen der Cernirungslinie in ihren Gefechtsstellungen und rücken erst wieder ein, wenn der Vormittag ruhig verläuft.“

Der General der Kavallerie
gez. Friedrich Karl.

Oberst Lehmann befahl demgemäß:

„Die unter meinem Befehl stehenden sechs Bataillone und zwei Batterien haben morgen früh 6 Uhr umgehangen resp. aufgeschirrt. Sie stehen bereit, um in die Positionen einzurücken. Das Bataillon Preuß*) stellt sich geschlossen hinter Amelange auf, durch das Gehöft gedeckt. Eine Kompagnie des Bataillons besetzt den Schützengraben vorwärts links, die Artillerie fährt in die Positionen, die Batterien Kleine und Kramer in das Emplacement. Die anderen Bataillone (Füsilier- und I. 78er und II. 91er) stehen vor ihrem Lager. Die Vorposten bleiben stehen. Sie ziehen sich auf die Hauptstellung zurück, sowie sie erkennen, daß der Feind sie mit Ueberlegenheit angreifen will.

Die äußerste Wachsamkeit ist anzuzurufen, wie überhaupt die Truppen auf einen nächtlichen Alarm gefaßt sein müssen. Das Einrücken in die Hauptstellung ist möglichst dem Auge des Feindes zu entziehen, und haben

*) II. Bataillon 78er.

sich die Truppen bis zu dem Momente ihrer Wirksamkeit möglichst verdeckt zu halten, um überraschend auftreten zu können.

Die Bagage u.

Ich halte mich bei Amelange auf."

Brioux, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr.

gez. Lehmann.

Der erwartete Ausfall erfolgte jedoch nicht, der Feind verhielt sich ganz ruhig. Dennoch hielten sich auch am 26. die Truppen gefechtsbereit. Früh um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr fand an diesem Tage — im strömenden Regen — die Ablösung der beiden Vorposten-Bataillone durch das Füsilier-Bataillon 78er und das II. Bataillon 91er statt; jene bezogen die Hüttenlager von Marange.

Seit dem 8. Oktober war kaum ein Tag ohne Regen vergangen. In den Lagergassen stand das Wasser fußhoch, der Verkehr zwischen den einzelnen Hütten wurde nur noch mittelst quer über die Gassen gelegter Bretter ermöglicht. Bei dem häufigen Wechsel der Bewohner waren die Hütten allmählig arg in Verfall gerathen, so daß sie gegen Regen und Wind kaum noch Schutz gewährten. Am Abend des 26. Oktober tobte ein orkanartiger Sturm, eine arge Zerstörung in den Lagern anrichtend. Einzelne Planken, ja ganze Dächer wurden losgerissen und mit Behemenz fortgeschleudert, den Verkehr draußen ganz unmöglich machend, den Aufenthalt in den Hütten selbst gefährdend. Mehrere Verletzungen kamen vor. Die vor dem Lager stehenden Gewehrpyramiden wurden umgerissen, die Patronentaschen und Helme weithin zerstreut, zum Theil vom Winde ganz entführt. So blüßte allein die 4. Kompagnie mehr als ein Duzend Helme ein. Ein Stroh-Kommando des I. Bataillons wurde auf dem Rückwege von Petites Tapes von diesem Orkan erfaßt. Alles warf sich zu Boden, um nicht fortgerissen zu werden, mehrere Leute geriethen bis an den Hals in die mit Wasser gefüllten Gräben und konnten erst, nachdem der Orkan ausgerast, aus ihrer unangenehmen Lage befreit werden. Das Stroh war natürlich in alle Winde zerstreut worden, nur ein Bündel hatte der Sergeant Roisch der 4. Kompagnie gerettet.

Schlimmer, als hier geschildert, war in dieser ganzen Zeit die Lage der Vorposten-Bataillone, welche in den Bivaks keinerlei Schutz gegen die Unbilden der rauhen Jahreszeit fanden. Durchnäßt bis auf die Haut, vor Kälte zitternd und ohne nächtlichen Schlaf, dabei unausgesetzt im angestrengten Dienste auf Posten, Feldwache oder Piket — wahrlich, es gehörte ein kräftiger Körper und ein eiserner Wille dazu, solchen Strapazen nicht zu unterliegen! Mancher hat sich in jenen Tagen und Wochen vor Metz den Keim zu schwerer Krankheit, zu dauerndem Siechthum, zu frühem Tode geholt. Immer größer wurde die Zahl der Kranken, sie stieg im Laufe des Monats Oktober beim Regiment auf 30 pCt. der Effectivstärke. Es war hohe Zeit, daß dieser Zustand ein Ende nahm.

f. Die Kapitulation und die letzten Tage vor Metz —
28. Oktober bis 2. November.

Metz ist über! — Das bereits am Abend des 27. Oktober verbreitete Gerücht von der Kapitulation von Metz fand am andern Tage seine Bestätigung. Am 28. Oktober Morgens zwischen 8 und 9 Uhr erschien der Oberst Lehmann im Lager, um den Bataillonen selbst die frohe Botschaft zu verkünden. Mit lautem Jubel nahmen diese die Mittheilung entgegen. Bald darauf erschien die Regimentsmusik und spielte den Choral: „Nun danket alle Gott.“ Tausend Stimmen fielen ein, und aufrichtige Dankgebete stiegen zum Himmel empor.

Die volle Bedeutung des großen Ereignisses aber erfuhren die Truppen erst durch folgenden, vom 27. Oktober datirten Armeebefehl Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl:

Soldaten der I. und II. Armee!

„Ihr habt Schlachten geschlagen und den von Euch besiegten Feind in Metz 70 Tage umschlossen; 70 lange Tage, von denen aber die meisten Eure Regimenter an Ruhm und Ehre reicher, keiner sie daran ärmer machte! Keinen Ausweg ließet Ihr dem tapfern Feind, bis er die Waffen strecken würde.

Heute endlich hat diese Armee von noch voll 173 000 Mann, die beste Frankreichs, über fünf ganze Armee-Korps, darunter die Kaiser-Garde, mit drei Marschällen von Frankreich, mit über 50 Generalen und über 6000 Offizieren kapitulirt, und mit ihr Metz, das niemals zuvor genommen.

Mit diesem Bollwerk, das wir Deutschland zurückgeben, sind unermessliche Vorräthe*) an Kanonen, Waffen und Kriegsgeräth dem Sieger zugefallen.

Diesen blutigen Vorbeer, Ihr habt ihn gebrochen durch Eure Tapferkeit in der zweitägigen Schlacht bei Noisseville und in den Gefechten um Metz, die zahlreicher sind als die es rings umgebenden Dertlichkeiten, nach denen Ihr diese Kämpfe benennt.

Ich erkenne gern und dankbar Eure Tapferkeit an, aber sie nicht allein. Beinahe höher stelle ich Euern Gehorsam und den Gleichmuth, die Freundigkeit, die Hingebung im Ertragen von Beschwerden allerlei Art; das kennzeichnet die guten Soldaten.

Vorbereitet wurde der heutige große und denkwürdige Erfolg durch die Schlachten, die wir schlugen, ehe wir Metz einschlossen, und — erinnern

*) Das in Metz erbeutete Kriegsmaterial belief sich auf:

57 Adler,
622 Feldgeschütze,
876 Festungsgeschütze,
72 Mitrailleusen,
137 420 Chassepotgewehre,
123 326 andere Gewehre,

sowie reiches Kriegsmaterial aller Art.

wir uns dessen in Dankbarkeit — durch den König selbst, durch die mit ihm abmarschirten Korps und durch alle diejenigen Kameraden, die den Tod auf dem Schlachtfelde starben oder ihn sich durch hier geholte Leiden zugezogen. Dies ermöglichte erst das große Werk, das Ihr heute mit Gottes Hülfe vollendet seht, nämlich, daß Frankreichs Macht gebrochen ist. Die Tragweite des heutigen Ereignisses ist unberechenbar.

Ihr aber, Soldaten, die zu diesem Ende unter meinem Befehle vor Metz vereinigt waren, Ihr geht nächstens verschiedenen Bestimmungen entgegen.

Mein Lebewohl also den Generalen, Offizieren und Soldaten der I. Armee und der Division Kummer und ein „Glückauf“ zu ferneren Erfolgen.“

gez. Friedrich Karl.

Auf die Meldung von dem großen Ereignisse erließ Se. Majestät der König folgenden Armeebefehl:

Soldaten der verbündeten Deutschen Armeen!

„Als wir vor drei Monaten ins Feld rückten gegen einen Feind, der uns zum Kampf herausgefordert hatte, sprach Ich Euch die Zuversicht aus, daß Gott mit unserer gerechten Sache sein werde. Diese Zuversicht hat sich erfüllt. Seit dem Tage von Weißenburg, wo Ihr zum ersten Male dem Feind entgegentratet, bis heute, wo Ich die Meldung von der Kapitulation von Metz erhalten, sind zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die Kriegsgeschichte unvergänglich eingetragen worden. Ich erinnere an die Tage von Wörth und Saarbrücken, an die blutigen Schlachten um Metz, an die Kämpfe bei Sedan, Beaumont, bei Straßburg und Paris u. s. w., jeder ist für uns ein Sieg gewesen. Wir dürfen mit dem stolzen Bewußtsein auf diese Zeit zurückblicken, daß noch nie ein ruhmreicherer Krieg geführt worden ist, und Ich spreche es Euch gerne aus, daß Ihr Eures Ruhmes würdig seid. Ihr habt alle die Tugenden bewährt, die den Soldaten besonders zieren: den höchsten Muth im Gefecht, Gehorsam, Ausdauer, Selbstverleugnung bei Krankheit und Entbehrung.

Mit der Kapitulation von Metz ist nunmehr die letzte der feindlichen Armeen, welche uns beim Beginn des Feldzuges entgegentraten, vernichtet worden. Diesen Augenblick benutze Ich, um Euch Allen, jedem Einzelnen, vom General bis zum Soldaten, Meinen Dank und Anerkennung auszusprechen. Ich wünsche Euch Alle auszuzeichnen und zu ehren, indem Ich heute Meinen Sohn, den Kronprinzen von Preußen, und den General der Kavallerie, Prinzen Friedrich Karl von Preußen, die in dieser Zeit Euch wiederholt zum Siege geführt haben, zu Generalfeldmarschällen befördere.

Was auch die Zukunft bringen möge, — Ich sehe dem ruhig entgegen, denn Ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann

und daß wir unsere bis hierher so ruhmreich geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden."

Hauptquartier Versailles, den 28. Oktober 1870.

gez. Wilhelm.

Der Wunsch der Truppen, so bald als möglich von Metz hinweggeführt zu werden, war begreiflich, zunächst jedoch galt es, die feindliche Armee in Kriegsgefangenschaft zu übernehmen und den Transport derselben nach Deutschland einzuleiten.

Der 29. Oktober war zur Uebergabe der Kriegsgefangenen, welche vorher die Waffen abzulegen hatten, bestimmt. Den Französischen Offizieren, welche ihre Degen behielten, war es freigestellt, sich in Kriegsgefangenschaft zu begeben oder, gegen schriftliche Abgabe ihres Ehrenwortes, bis zum Schluß des gegenwärtigen Krieges nicht gegen Deutschland zu kämpfen, wie auf andere Weise gegen sein Interesse zu handeln, die Freiheit zu behalten.

Am Morgen des genannten Tages gegen 10 Uhr besetzten die diesseitigen Truppen die ihnen vorher angewiesenen Stellungen, und zwar vom Regiment das I. Bataillon Semécourt, das Füsilier-Bataillon die im ehemaligen Pappelwäldchen zu Anfang der Einschließung errichtete Schanze nebst einem südlich davon gelegenen Wärterhäuschen an der Eisenbahn Thionville—Metz, sowie den Schützengraben zwischen der Schanze und Semécourt. Das II. Bataillon verblieb auf Vorposten.

Der Durchmarsch des Korps Canrobert, welches mit 28 000 Mann in fünf Divisionen dem X. Armee-Korps zugewiesen wurde, durch die Vorposten begann um Mittag und erfolgte in fünf Kolonnen, von denen zwei durch Detachements der 38. Brigade sogleich auf das rechte Mosel-Ufer geleitet, die drei anderen, von den Regimentern Nr. 78 und Nr. 16 übernommen, auf drei von einander getrennte Bivakplätze geführt wurden, deren je einer südlich Amelange und Maizières, der letzte in der Gegend von Les Grandes Tapes lag. Um 4 Uhr war der Durchmarsch, welcher unter strömendem Regen stattfand und ohne weitere Störung verlief, beendet, und erhielten dann gegen Abend das I. und II. Bataillon Quartiere in Semécourt angewiesen. Die 7. Kompagnie blieb bis zum andern Morgen in Grandes Tapes zurück, das Füsilier-Bataillon bezog für die Nacht die total in Verfall gerathenen Baracken des ehemaligen Pappelwäldchens. Dasselbe gab dort eine starke Wache und kehrte am nächsten Morgen — unter Zurücklassung der 10. Kompagnie, welche erst am 31. wieder zum Bataillon stieß — in das Lager bei Amelange zurück.

In Semécourt hatten die beiden daselbst einquartierten Bataillone am 30. und 31. Gelegenheit, die von Detachements unseres III. Armee-Korps eskortirten Kolonnen Französischer Kriegsgefangenen durchziehen zu sehen. Es war dies ein ebenso interessantes als trübes Schauspiel. Die meisten dieser Unglücklichen empfanden das harte Loos, das sie so unverdient betroffen, ersichtlich schwer; sie zogen stumm und in sich gekehrt dahin; viele aber auch scherzten und lachten, augenscheinlich froh, ihren Leiden in Metz glücklich entronnen zu sein. Unsere Leute hatten tiefes Mit-

gefühl mit den Gefangenen, denen sie zu essen und zu trinken gaben und von den reichlich vorhandenen Liebescigarren mittheilten. Namentlich auf letzteren Artikel waren die Franzosen sehr erpicht; sie boten unseren Leuten ihre „bidons“ (Feldflaschen von Blech) u. A. m. zum Tausch an, ja manche gaben für wenige Sous oder Cigarren ihre in Italien oder Mexiko rühmlich erworbenen Feldzugsmedaillen dahin — ein trauriger Beweis dafür, wie tief das soldatische Selbstgefühl bei diesen vom Unglück gebeugten Menschen herabgesunken war.

Am 31. Oktober Mittags übernahm das I. Bataillon die Bewachung der beiden südlich Amelange gelegenen Bivaks der je 4 bis 5000 Kriegsgefangenen. Das der Mosel zunächst befindliche Lager ward unter Kommando des Hauptmann Baron, das andere unter Kommando des Hauptmann v. Finckh gestellt, und gaben die 2. und 3. Kompagnie die betreffenden Wachen und Posten. Die 1. Kompagnie besetzte den Kirchhof vor Maizières und mit einem Zuge den Weg, der von diesem Dorfe nach Amelange führt. Die 4. Kompagnie nahm zur Deckung der Mezer Straße vorläufig in St. Remy Aufstellung, erhielt jedoch gegen Abend Befehl, mit zwei Zügen den von Amelange nach Grandes Tapes führenden Weg zu besetzen.

Die Bewachung der beiden Lager war für die 2. und 3. Kompagnie bei ihrer geringen Stärke von je etwa 150 Köpfen keine leichte Aufgabe. Während der Nacht befand sich jeder zweite Mann auf Posten und dennoch war es kaum möglich, das Durchschleichen von einzelnen Gefangenen, auf welche die nahen Ortschaften eine sehr natürliche Anziehungskraft ausübten, ganz zu verhindern. Es wurde den gutmüthigen Oldenburgern recht schwer, diesen Unglücklichen gegenüber ihre Pflicht zu thun. Das Elend im Lager spottete jeder Beschreibung. Viele Franzosen waren todtkrank, mehrere starben unter freiem Himmel. Der Regen, welcher seit drei Tagen unausgesetzt herniederströmte, hatte die Bivaksplätze in wahre Sümpfe verwandelt. Nur dadurch, daß die Gefangenen tiefe Gräben zogen, gelang es, einzelne Stellen soweit zu entwässern, um ihre kleinen Zelte dort aufschlagen und Feuer anzumachen zu können. Obgleich die Konvention ihnen die Mitnahme des Gepäcks und der Zelte gestattet hatte, waren bei weitem nicht alle Gefangenen mit solchen versehen, ja viele hatten nicht einmal einen Mantel, um sich gegen Regen und Kälte zu schützen. Auch an Stroh war gänzlicher Mangel und zu allem sonstigen Ungemach trat noch der Hunger hinzu. Brot war zwar für beide Lager gleich zur Stelle gewesen, irrthümlicher Weise aber gleich der ganze Borrath in dem einen Lager verausgabt worden, so daß die Gefangenen des anderen, unter Kommando des Hauptmann v. Finckh stehenden Lagers leer ausgingen. Die Heranschaffung der übrigen Lebensmittel — bei den grundlosen Wegen für die Intendantur keine leichte Aufgabe — verzögerte sich bis Abends 11 Uhr und mußte die Vertheilung derselben bis zum nächsten Morgen hinausgeschoben werden. Einer solchen Geduldsprobe hielt die ohnehin schon sehr gelockerte Disziplin der Französischen Soldaten nicht mehr Stand. Sie begannen laut zu murren und sagten ihren eigenen Vorgesetzten — Adjutants, Sergeanten und Korporalen*) — den Gehorsam auf. Es mußte zu Arretirungen

*) Offiziere befanden sich nicht darunter.



geschritten und zuletzt mit Erschießung gedroht werden. Ein Französischer Sergeant forderte sogar selbst den Hauptmann auf, ein Duzend der Meuterer — „de ces canailles“ wie er sich ausdrückte — füsilliren zu lassen. Zu diesem Aeußersten kam es nicht.

In dem Benehmen der Gefangenen machte sich hierbei, je nach den verschiedenen Waffengattungen, denen sie angehörten, ein großer Unterschied bemerkbar. Die Chasseurs,*) die Artilleristen und Genie-Soldaten verhielten sich vollkommen ruhig; mit Recht durfte der oben erwähnte Chasseur-Sergeant, dessen Vermittlung Hauptmann v. Finckh wiederholt in Anspruch nahm, behaupten: „jamaais, mon commandant, vous n'entendrez des cris des chasseurs, c'est toujours la ligne qui crie.“ (Von den Chasseurs werden Sie niemals solch Geschrei vernehmen, mein Herr Kommandant, nur die Infanterie macht diesen Lärm.) Es ist wahr, die Tumultuanten gehörten fast ausschließlich der Infanterie an, — Linien-Regimenter Nr. 1, 13, 64 und 65, sämmtlich vom IV. Französischen Korps. Inponirend dagegen war das Auftreten der Französischen Gensdarmen, lauter schöne, kräftige Männer, deren sich etwa 30 — wie sie selbst meinten, irriger Weise — unter den Gefangenen dieses Lagers befanden.

Als am andern Morgen die Lebensmittel vertheilt wurden, griffen selbstredend bei diesem Geschäft die Offiziere persönlich thätig ein, was die Franzosen sichtlich in Erstaunen setzte. Sie riefen sich gegenseitig zu: „Voyez donc le capitaine, qui fait lui-même la distribution! jamais que nous n'ayons vu cela de nos officiers.“ (Seht doch, der Hauptmann leitet selbst die Vertheilung! Dergleichen haben wir von unseren Offizieren niemals gesehen.) Die Sorge des Offiziers um das Wohl seiner Leute, in unserer Armee durchaus selbstverständlich, war den Franzosen etwas ganz Neues. Ihr Benehmen war von diesem Augenblick an wie umgewandelt, sie hatten Vertrauen zu den Deutschen Offizieren gewonnen, grüßten dieselben sehr respektvoll und wandten sich an sie mit allerhand Fragen und Wünschen.

Zum Weitertransport dieser Gefangenen stellte am 1. November das II. Bataillon die erforderlichen Begleit-Kommandos.

Es wurden vier Kolonnen formirt und dieselben von Mittag ab in Zwischenpausen von einer halben Stunde unter Eskorte von je einer Kompagnie und je einem Zuge Dragoner abgelassen. Die nicht marschfähigen Mannschaften wurden in Amelange zurückbehalten; dort hatten während der ganzen Nacht die beiden Aerzte des I. Bataillons, Stabsarzt Dr. Schmidt und Assistenzarzt Dr. Meistermann, mit der Untersuchung und Pflege der zahlreichen Kranken alle Hände voll zu thun gehabt.

Um 3 Uhr Nachmittags war der letzte Transport abgeführt und konnte das I. Bataillon nach Semécourt zurückkehren, wo Abends zwischen 5 und 8 Uhr auch die Kompagnien des II. Bataillons wieder eintrafen.

*) Vom 5. Bataillon.

Dem Regiment war inzwischen seine weitere Bestimmung bekannt geworden. Schon der nächste Tag, der 2. November, war für den Weitermarsch bestimmt.

Alle Mannschaften, deren körperlicher Zustand den bevorstehenden Anstrengungen nicht gewachsen schien, wurden an das Ersatz-Bataillon zurückgeschickt; diejenigen, welche nur vorübergehend nicht marschfähig waren, an das Stappen-Kommando in Maizières abgegeben. Aus letzteren wurde ein geschlossenes Kommando gebildet und dem Lieutenant Zimmermann unterstellt.

Von den Offizieren des Regiments wurden Premierlieutenant v. Rumohr und Lieutenant Kellner zum Ersatz-Bataillon versetzt. Ersterer hatte schon früher wegen Krankheit das Regiment verlassen, letzterer war zwar bis dahin beim Regiment verblieben, hatte aber schon seit längerer Zeit keinen Dienst mehr gethan. In gleicher Lage befand sich Hauptmann Müller. Derselbe hatte vor Kurzem das Kommando seiner Kompagnie an den Premierlieutenant Doniges abgeben müssen und begab sich jetzt, um von seiner Erkrankung, die er durch den aufreibenden Dienst vor Thionville und Metz sich zugezogen, Heilung zu finden, in Privatpflege nach Birkenfeld, wo er am 16. Januar 1871, tief betrauert vom Offizier-Korps, seinen schweren Leiden erlag.*)

5. Von Metz bis Blois, 2. November bis 17. Dezember.

Die allgemeine Kriegslage war gegen Ende Oktober folgende:

Am 4. September war durch den Beschluß der Französischen Kammer Napoleon des Thrones entsetzt, in Paris eine aus elf Mitgliedern bestehende provisorische Regierung eingesetzt worden.

Die Deutschen Armeen, III. und IV., hatten am 19. September Paris eingeschlossen. Diese Stadt von fast zwei Millionen Einwohnern, stark befestigt und auf mehrere Monate verproviantirt, leistete hartnäckigen Widerstand. Zu ihrer Befreiung hatte die „Regierung der nationalen Vertheidigung“ die Massen des Französischen Volkes zu den Waffen gerufen. Zwar waren die ersten Anfänge der an der Loire nördlich Orléans sich bildenden Französischen Ersatz-Armee durch das I. Bayerische Korps und die Preussische 22. Infanterie-Division leicht über diesen Fluß zurückgeworfen, Orléans am 11. Oktober von den Bayern besetzt worden. Letztere standen noch dort, während die 22. Division und mehrere Kavallerie-Divisionen die Belagerungs-Armee vor Paris gegen Westen und Nordwesten deckten. Der rastlosen Thätigkeit und Energie des Französischen Delegirten der Provinzen, Gambetta, war es aber inzwischen gelungen, aus den Resten der Linien-Armee — den Truppen aus Algier und Depot-Truppen — Mobilgarden und Franc-tireurs eine neue Armee zu schaffen, welche derartig anschwoll, daß dadurch die Belagerungs-Armee vor Paris von Süden her ernstlich bedroht war.

*) Ueber die Besetzung des Regiments mit Offizieren etc. am 2. November 1870 siehe Anlage 6a.

So war Metz zur rechten Zeit gefallen. 160 000 Mann Deutscher Truppen waren dadurch verfügbar geworden.

Bereits einige Tage vor der Kapitulation von Metz war von Sr. Majestät dem Könige betreffs der weiteren Verwendung der Cernirungs-Truppen Folgendes bestimmt worden:

„Die I. Armee — I., VII., VIII. Korps, 3. Reserve-Division und 3. Kavallerie-Division — erhält den Auftrag, Metz zu besetzen, Thionville und Montmédy zu belagern, die kriegsgefangene Armee zunächst zu bewachen und durch die Landwehr-Truppen abführen zu lassen. Dieselbe wird in der Stärke von mindestens zwei Armee-Korps unverzüglich nach Abschluß der Kapitulation auf eine Linie St. Quentin—Compiègne, — also nach dem nördlichen Frankreich — abrücken.

Die II. Armee — II.*), III., IX., X. Armee-Korps und 1. Kavallerie-Division — hat schleunigst in der allgemeinen Richtung über Troyes an die mittlere Loire abzurücken.

Beide Armeen marschiren in breiter Front behufs leichterer Verpflegung und möglichst zu beschleunigenden Vorrückens.“

Am 2. November setzte sich das X. Armee-Korps, unter vorläufiger Zurücklassung der 40. Infanterie-Brigade, in Marsch. Dasselbe bildete den linken Flügel der Armee, Direction auf Chaumont.

Die Marschquartiere des Regiments siehe unten.**)

*) Das II. Armee-Korps scheid späteren Bestimmungen gemäß aus dem Verbande der II. Armee aus, um die Belagerungs-Armee vor Paris zu verstärken.

**) Marschtableau
für die Zeit vom 2. bis 23. November.

Datum	Stab des Regiments	I. Bataillon	II. Bataillon	Füsilier-Bataillon
2. November	Coin sur Seille.	Stab u. 3 Kompagnien Coin sur Seille, 4. Komp. Bury.	Bournoy la Chetive.	Coin sur Seille.
3.	Blenod les Pont à Mousson.			
4.		Villey St. Etienne.	Francheville.	Stab, 9. u. 10. Kompagnie Dieulouard, 11. Komp. Marbache, 12. „ Belleville.
5.	Ruhe.			
6.	Colombey.	Stab, 1. u. 3. Komp. Barisay au Plain, 2. u. 4. Komp. Barisay la Côte.	Colombey.	Toul.
7.	Rebeuville.	Stab u. 3. Komp. Rebeuville, 1. Komp. Crainvillers.	Stab u. 3. Komp. Mont les Neufchateau, 6. Komp. Noncourt.	Stab u. 9. Komp. Neuville les Baucouleurs, 10. Komp. Burey en Baux, 11. Komp. Mayey en Baize, 12. Komp. Taillecourt.

Am 2. November früh um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr rückten der Regiments-Stab mit dem I. und II. Bataillon von Semécourt, das Füsilier-Bataillon aus dem Barackenlager von Amelange ab. Das Rendezvous der Division war auf 9 Uhr bei Maisonrouge bestimmt. Zum ersten Male seit langer Zeit leuchtete wieder die Sonne hell vom blauen Himmelszelt herab, gleichsam als wolle sie den abziehenden Truppen die Erinnerung an diese Gegend freundlicher gestalten.

Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr setzte sich die Division in Marsch, Regiment Nr. 91 an der Tete.

Datum	Stab des Regiments.	I. Bataillon.	II. Bataillon.	Füsilier-Bataillon.
8.	St. Blin.	Stab, 1. u. 4. Komp. St. Blin, 2. u. 3. Komp. Besaignes.	Rimaucourt.	Stab u. 9. Komp. Billougel, 10. Komp. Pargny sous Mureau, 11. Komp. Midrivaud, 12. " Sionne.
9.	Mareilles.		Darmanne.	Stab nach Pargny, sonst Ruhe.
10.	Château du Val des Escoliers.	Stab u. 3 $\frac{1}{2}$ Komp. Verbiesles, $\frac{1}{2}$ 1. Komp. Château du Val des Escoliers.	Busy.	Stab u. 9. Komp. Briaucourt, 10. Komp. Cirey les Mareilles, 11. Komp. Chantraines u. Septfontaines, 12. Komp. Andelot.
11.	Ruhe.			
12.	Arc en Barrois.	Cour l'Evêque.	Arc en Barrois.	Stab u. 12. Komp. Orgeß, 9. u. 10. Komp. Bricon, 11. Komp. Braux.
13.	Bissef la Côte.	Louême.	Bissef la Côte.	Stab, 9. u. 10. Komp. Dancevoir, 11. Komp. Boudreville, 12. " Beugolles.
14.	Larray.	Poincon les Larrey.	Larrey.	Stab u. $\frac{1}{2}$ 9. Komp. Girochey, $\frac{1}{2}$ 9., 11. u. 12. Komp. St. Colombe, 10. Komp. Buncsey.
15.	Ruhe.			
16.	Pinelles.	Cruzy.	Stab, 5. u. 8. Komp. Raon, 6. u. 7. Komp. Pinelles.	Gland.
17.	Tonnerre.		Epineuil.	Tonnerre.
18.	St. Florentin.		Nyrolles.	St. Florentin.
19.	Brienon.		Stab, 7. u. 8. Komp. Migennes, 5. u. 6. Komp. Esnon.	Brienon.
20.	St. Romain.		Chevillon.	Sépaux.
21.	Douchy.	Montcorbon.	Triguères.	Douchy.
22.	Montargis.		Château Renard.	Montargis.
23.	St. Maurice.		Montargis.	St. Maurice.



Der Weg bis zur Stadt gestattete den Truppen einen flüchtigen Blick auf die von den Franzosen überall mit großem Geschick angelegten Vertheidigungsanstalten — Schützengräben und Geschützstände, durchbrochene Häuserwände und crenelirte Gartenmauern —, sowie auf die verlassen Französischen Lagerplätze, kenntlich durch die umherliegenden Zeltstücke, Tornister, Kochgeschirre etc. Neben zahlreichen Pferdekadavern erblickte man auch lebende Pferde in allen möglichen Stellungen, frei oder angebunden, zum Theil noch eingespannt, zu Skeletten abgemagert, nicht mehr im Stande, das von mitleidiger Hand ihnen vorgeworfene Futter zu fressen, dem Hungertode verfallen. Massenweise strömten Landleute, die vor den gefürchteten „Preussiens“ in Metz Schutz gesucht hatten, aus der Festung ihren heimatlichen Dörfern zu, — viele gewiß, um daheim Haus und Hof zerstört, die Aecker verwüstet vorzufinden.

Vor dem Thore angelangt, wurden die Fahnen entfaltet und mit klingendem Spiel hielt das Regiment seinen Einzug in die eroberte Stadt. An der Spitze ritt Se. Königliche Hoheit der Großherzog. Die Bajonette und die blankgeputzten Helme blitzten lustig in der Morgenfonne, und die stolze Haltung seiner Oldenburger befriedigte augenscheinlich den hohen Herrn, welcher sich hier vom Regiment verabschiedete, um mit seinem Sohne, dem Erbgroßherzoge, nach Versailles ins Große Hauptquartier überzusiedeln und dort den weiteren Ereignissen des Krieges zu folgen.

Der Durchmarsch durch die Stadt, an der herrlichen Kathedrale vorbei, gewährte großes Interesse. Unter einem düsteren Thorweg hindurch, über mehrere Zugbrücken, gings zum anderen Thore wieder hinaus. Draußen auf dem Glacis standen Tausende und aber Tausende zusammengesetzter Chassepot-Gewehre mit daran gehängten sabrebayonnettes (Haubajonetten) und gefüllten Patronentaschen. Hier hatte die stolze Kaisergarde die Waffen gestreckt.

Wohl gabs auch fernerhin mannigfache Beschwerden und Anstrengungen, zumal die ersten Märsche wurden den Soldaten, denen die Gewohnheit des Marschirens während der 10wöchigen Belagerung abhanden gekommen war und die außer dem gewöhnlichen Gepäck mit den schweren Decken*) belastet waren, recht sauer, allein was war dies Alles gegen die elende Existenz vor Metz, wo das Einerlei des Lagerlebens und der aufreibende Vorpostendienst, die Gleichförmigkeit der Nahrung und die schlechte Unterkunft, der abscheuliche Regen und die stete Furcht vor bösen Krankheiten jede fröhliche Stimmung im Keime erstickten. Jetzt, bei der täglichen Bewegung in gesunder, frischer Luft, in stets neuen, oft entzückend schönen Gegenden, bei leidlichen, zuweilen sogar recht guten Quartieren und im Verkehr mit den Einwohnern, bei wechselnder, meist guter und reichlicher Verpflegung, athmete Alles wieder froh auf.

Freilich der Verkehr mit den Einwohnern war, schon der verschiedenen Sprache wegen, ein sehr beschränkter. Ihre zumeist sehr materiellen Wünsche lernten die Soldaten sehr bald den Quartierwirthen kundzuthun, und wo dennoch letztere sich renitent zeigten, da brauchte man nur Miene zu machen, sich das Zustehende im

*) Je zwei Mann hatten zusammen eine Decke.

Hause selbst zu suchen, und sogleich ward der Wirth willfährig. Mit dem üblichen „rien du tout, du tout, du tout“ ließ sich der Deutsche Soldat nicht so leicht abfertigen.

Im Allgemeinen waren übrigens die Einwohner — wie dies ja in dem Charakter der Franzosen liegt — ungemein höflich und entgegenkommend, sowie andererseits unsere Leute sehr bescheiden und anständig, so daß ernstere Zwistigkeiten und Excesse kaum vorkamen.

Die Gegenden, welche das Regiment zunächst durchzog, zeichnen sich durch große Fruchtbarkeit des Bodens und Wohlhabenheit der Bevölkerung aus. Wirkliche Armuth ist dort eine Seltenheit. Zudem waren diese Gegenden, wenigstens von Neuschâteau an, wo das Regiment am 7. November eintraf, bisher von Truppendurchzügen fast ganz verschont geblieben. Wo einmal die Quartierwirthe oder die Gemeinden nicht im Stande waren, die ihnen obliegende Verpflegung der Truppen selbst zu leisten, wurde auf die von den Bataillonen auf je zwei Viktualienwagen mitgeführten 3- bis 4tägigen Bestände zurückgegriffen und letztere wieder durch gelegentliche Requisitionen oder — wie dies am 5. November in Toul und am 11. November in Chaumont geschah — aus Feldmagazinen ergänzt. Vom 11. November an wurde letzteres niemals nöthig, es wurde fernerhin sogar ermöglicht, jedem Soldaten täglich eine Portion Rothwein, dessen Güte natürlich sehr wechselte, zu verabreichen. Nur an Brot mangelte es hin und wieder. Vielfach buken die Bataillone sich selbst ihr Brot, und wurde den die Nacht über hierbei thätig gewesenen Mannschaften in solchen Fällen gestattet, am andern Morgen sich auf die Wagen zu setzen, eine Vergünstigung, welche häufig auch den Kompagnie-Schustern zu Theil ward.

Letztere hatten fast in jedem Marschquartier bis spät in die Nacht zu thun. Gelegentlich wurden Zivilschuster mit zu Hülfe genommen und unter militärischer Aufsicht ganze Nächte hindurch beschäftigt. Man zwang die auf solche Weise gepressten Handwerker auch wohl, die Truppe bis ins nächste Quartier zu begleiten. Trotzdem blieb die Instandhaltung des Fußzeugs stets eine brennende Frage.

Die in der ersten Zeit noch wiederholt auftretenden Fälle von Ruhr und Typhus hörten bald ganz auf. Wenn auch im Allgemeinen, vermuthlich infolge des ungewohnten Genusses von jungem Wein, die Mannschaft stark zu Dysenterien neigte, so besserte sich der Gesundheitszustand doch zusehends und, nachdem eine größere Zahl von marschunfähigen Leuten zur Besetzung von Etappen — in Colombeh, Neuschâteau, Chaumont, Châtillon — abgegeben worden, behielt das Regiment einen Stamm von Soldaten, deren Körper völlig gestählt und jeder Strapaze gewachsen war. Von den Offizieren erkrankte am 7. November der Premierlieutenant Steppuhn und am 20. November der Premierlieutenant Müller. Ersterer reiste nach Deutschland ab; an seiner Stelle übernahm der Lieutenant v. Thümen die Geschäfte des Regiments-Adjutanten und für Letzteren der Lieutenant v. Pawel den Adjutantendienst beim I. Bataillon. Premierlieutenant Müller blieb vorläufig bei der Truppe, ward aber in seinem Dienst durch den Lieutenant der Reserve Lohse vertreten; er machte das Gefecht von Radon und die Schlacht bei Beaune la Ro-



lande noch mit und wurde in letzterer Schlacht verwundet. — Am 7. November kehrte Hauptmann Freiherr v. Gayl*) zum Regiment zurück, und übernahm derselbe wieder die Führung des I. Bataillons, Hauptmann v. Legat das Kommando der 4. Kompagnie. Am 13. übernahm der Premierlieutenant Breithaupt die Führung der 7. Kompagnie, Lieutenant Sommé trat zum I. Bataillon zurück und wurde der 4. Kompagnie zugetheilt.

Das eigentliche Ziel dieses Vormarsches war nur den Kommandobehörden bekannt. In den Reihen der Truppen waren die Ansichten getheilt; Einige meinten, es ginge nach dem Süden gegen Garibaldi, Andere wieder glaubten, man marschiere an die Loire. Daß Friedensverhandlungen zwischen Bismarck und Thiers im Gange seien, war bekannt, und so erwartete man täglich das Halt! — Waffenstillstand, Friede, Heimkehr!

Das Füsilier-Bataillon hatte von Anfang an das wenig beneidete Loos, die erste Trainstaffel des Armeekorps zu decken. Auch für die beiden anderen Bataillone hörte das bequeme Marschiren am 10. November auf, da ihnen zusammen mit dem Regiment Nr. 78 während der nächsten Tage die Sicherung der linken Flanke des Korps gegen die Festung Langres zufiel. Fortan trat der Feldwacht- und Patrouillendienst wieder in seine Rechte; in den Kantonnements mußten starke Wachen gegeben und enge Alarmquartiere bezogen werden. So war auch die dem Regiment am 11. gegönnte Ruhe nur eine halbe. An diesem wie am folgenden Tage war heftiges Schneegestöber, dann trat eine mehrtägige Regenperiode ein; besonders stark regnete es am 15., als das Regiment in der Gegend von Chatillon wieder Ruhe hatte.

Hier erzählten die Einwohner, daß das I. Bayerische Armeekorps am 9. November von der Loire-Armee geschlagen worden sei und Orleans habe aufgeben müssen. Dieser geringe, vom Feinde fast gar nicht ausgenutzte und nur durch eine ungeheure Uebersahl ermöglichte Erfolg gab den sanguinischen Franzosen sofort die Hoffnung auf einen völligen Umschwung des Krieges. Sie bedauerten offen die große Anzahl von kräftigen jungen Deutschen, welche ihre erhigte Phantasie bereits einem sicheren Untergange an der Loire geweiht sah. In einem Athemzuge bewunderten sie aufrichtig unsere Ausbildung, unsere Disziplin, unsere Kraft und meinten dennoch, jeder Französische Soldat wöge drei Deutsche auf.

Infolge der schlimmen Nachrichten von der Loire ward der Vormarsch der II. Armee noch mehr beschleunigt, ein Ruhetag den Truppen fortan nicht mehr gestattet. Infolge der Unsicherheit der rückwärtigen Verbindungen des X. Armeekorps ward die direkte Postverbindung mit der Heimath vorläufig eingestellt.

Wegen des immer häufigeren Auftretens von Francfireurbanden ward vom 16. November ab die 37. Brigade mit der Sicherung des Trains des Armeekorps beauftragt. Dem Regiment fiel die Deckung der ersten Trainstaffel zu — ein ebenso langweiliges, als ermüdendes Kommando. Alle Tage früh auf den

*) Vergl. S. 185.

Reinen, mußten die Kompagnien stundenlang warten, bis sich die endlose Wagenkolonne in Bewegung gesetzt; unterwegs gab es ewige Stockungen, veranlaßt durch die von der Bevölkerung ausgeführten Wegedurchstiche; Abends kam man spät ins Quartier, und zwar waren die Quartiere meistens schlecht, da die vorausgeeilten berittenen Quartiermacher der Kolonnen natürlich die besten Quartiere für sich vorwegnahmen und die Verhältnisse oft ein Zusammendrängen in kleinen Ortschaften bedingten; — schließlich erfolgte des Nachts ein ausgedehnter und anstrengender Sicherheitsdienst. Die Ausgänge der belegten Ortschaften wurden mit starken Wachen besetzt und in der Regel verbarrikadirt; Alles war alarmbereit. Die meisten Schwierigkeiten machte aber die Sicherung der draußen aufgefahrenen Wagenparks und der Pferde, von denen oft wegen Mangels an Stallungen ein großer Theil bivakiren mußte.

Der 17. November führte das I. und Füsilier-Bataillon nach Tonnerre, das II. Bataillon nach Epineuil, woselbst ein vortrefflicher Wein gedeiht und eine große Champagnerfabrik sich befindet. Es war das erste Mal, daß das Regiment so nahe beisammen lag und den Komfort einer etwas größeren Stadt — etwa 12 000 Einwohner — mit eleganten Läden sowie guten „Cafés“ und Wirthshäusern genießen durfte. Die von Metz mitgenommenen Borräthe an Tabak und Cigarren waren sehr zusammengeschmolzen. Man hatte gehofft, in einer Stadt wie Tonnerre sich mit diesen Artikeln frisch versorgen zu können, leider aber sollte sich diese Hoffnung nicht erfüllen. In Frankreich ist der Handel mit Tabak Monopol des Staates, und aus guten Gründen waren die Borräthe überall, wohin die Deutschen kamen, bei Seite gebracht worden. Für die Raucher war es eine böse Zeit, und bald erregte es allgemeines Aufsehen, wenn in der Marschkolonne der bläuliche Dampf einer brennenden Pfeife oder Cigarre aufstieg. Nur der Stabsarzt Dr. Schmidt schien in den geheimen Fächern seines Medizinkarrens einen unererschöpflichen Vorrath an Cigarren, und zwar echte Havanna, zu bergen, doch gute Freunde sorgten dafür, daß auch dieser Schatz sich endlich erschöpfte. Das letzte Exemplar des edlen Krauts verschenkte der uneigennütige Doktor an den Hauptmann v. Finckh, welcher als der passionirteste Raucher im Regiment bekannt war.

Als am 18. November das Regiment in dem herrlichen, üppigen Thale des Armançon nach St. Florentin weiter marschirte, blieben die 2. und 3. Kompagnie unter Befehl des Hauptmann v. Finckh vorläufig in Tonnerre zurück, um eine dieser Stadt auferlegte Kontribution an Hafer resp. 30 000 Francs als Strafe einzutreiben, widrigenfalls aber vier Geiseln mit hinwegzuführen. Angesichts der in dieser Stadt unter der Bevölkerung herrschenden großen Aufregung ließ Hauptmann v. Finckh für weitere 3000 Mann, die am Nachmittag eintreffen würden, Quartier ansagen und die Verpflegung vorbereiten und marschirte dann, da die Gemeindevertretung weder Hafer noch Geld lieferte, bald Nachmittag mit seinen Geiseln ab. Letzteren war die Benutzung eines Fuhrwerkes gestattet worden. Es waren liebenswürdige Herren, die sich mit heiterem Sinn in ihr Schicksal fanden, sich mit den Deutschen Offizieren in gutes Einvernehmen setzten und unter-

wegs in einem Château, dessen Besitzer ihnen bekannt war, für die beiden Kompagnien Wein und Wagen zum Fahren der Tornister requirirten und, als sie Abends in St. Florentin für die Nacht in einem Hotel untergebracht worden, den Führer des Detachements zu einem solennen Abendessen einluden.

Das Fahren der wollenen Decken und Tornister belastete die Truppen mit einem gewaltigen Trosse, der sich erst an der Loire wieder verminderte. Zur Führung der requirirten zweirädrigen Karren wurden — da die hierzu gepreßten Bauern in der Regel schon im nächsten Marschquartier verschwanden, ihre unter militärische Bewachung gestellten Pferde oder Maulesel ihrem Schicksale überlassend — schonungsbedürftige Soldaten kommandirt. Ob Wagen und Pferde, wenn sie viele Meilen von den Orten, aus denen sie stammten, entfernt, einer fremden Gemeinde überliefert wurden, immer ihre früheren Besitzer wieder gefunden haben, bleibt trotz der Ehrlichkeit, die man den Franzosen mit Recht nachrühmt, wohl mehr als fraglich.

Die bisher durchzogene Gegend, namentlich von Chaumont bis Briennon, war ein entzückend schönes, niederes Gebirgsland mit reicher Kultur. Es herrscht dort eine Wohlhabenheit, stellenweise sogar ein Luxus, selbst beim einfachen Bauer, wie man ihn in Deutschland vergebens sucht, — Luxus vorzüglich in stets reinlichen und vorzüglichen Betten. Der Franzose ist im Allgemeinen sehr mäßig und genügsam und wird so bei dem großen Ertrage seiner Felder, besonders in den Weingegenden, bald reich. Der gute Appetit unserer Soldaten setzte die Einwohner jedes Mal in Erstaunen, und oft hörte man von den Quartierwirthen den verzweifelungsvollen Ruf: „Ils mangent tout!“ (Sie essen Alles auf!)

Mit dem Verlassen des Thales des Armançon und der Yonne betrat das Regiment ärmere und landschaftlich minder ansprechende Gegenden. Erst bei Beaune la Rolande zeigte sich wieder größerer Wohlstand.

Am 20. November kamen zum ersten Mal wieder Theile des Regiments ins Feuer.

Die Marschziele für diesen Tag waren:

für den Regiments-Stab und I. Bataillon St. Romain,
II. = Chevillon,
Füsilier- = Sépaux.

Wie immer gingen die Quartiermacher vom Rendezvous auf Wagen voraus. Die Quartiermacher des II. Bataillons erhielten dicht vor Chevillon plötzlich aus einem vereinzelt Gehöft Feuer. Sie sprangen rasch vom Wagen und vertrieben aus dem Gehöft mehrere Blousenmänner, welche dem nahen Walde zuliefen. Von dorthier wurden dann auch die Quartiermacher des I. Bataillons, welche irrthümlicherweise über St. Romain hinaus auf den Weg nach Chevillon gerathen waren, beschossen. Letztere setzten sich, mit denen des II. Bataillons vereint, dem Walde gegenüber an der Straße fest und warteten so das Herankommen des letztgenannten Bataillons ab. Als dieses gegen 4 Uhr Nachmittags eintraf, wurde sofort die 7. Kompagnie mit der Säuberung des Waldes beauftragt, wobei

Musketier Rehburg durch einen Gewehrschuß in den Unterleib tödtlich verwundet wurde und Tags darauf starb. Es gelang nicht, der *Franc-tireurs*, die natürlich in diesem Terrain genau Bescheid wußten, habhaft zu werden. Zur Strafe ward der Gemeinde Chevillon eine Kontribution von 3000 Francs auferlegt. Die Quartiermacher des I. Bataillons, unter Lieutenant von der Lippe, kehrten sodann nach St. Romain zurück, wo inzwischen die 3. und 4. Kompagnie bereits Quartiere bezogen hatten, die 1. und 2. Kompagnie aber, da man von dort das Schießen vernommen hatte, noch unter Gewehr geblieben waren.

Am 22. November rückten der Regiments-Stab, das I. und Jüsilier-Bataillon in Montargis ein. Das II. Bataillon rückte an diesem Tage nach Château-Renard, woselbst, um 10 Uhr Morgens angekommen, auf Befehl der Brigade die 2. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 9 sowie von jeder Kompagnie 4 Unteroffiziere 50 Mann unter Befehl des Hauptmann Wahn gegen Châtillon sur Coing vorgesandt wurden. Die Infanterie nahm bei Guenins eine Aufnahmestellung für die Eskadron, welche in Châtillon nur bewaffnete Nationalgarden antraf, deren sie zwei mit zurückbrachte. Diese sagten aus, daß bei Gien 30 000 Franzosen ständen. In Château Renard hatte das Bataillon am folgenden Tage noch in Verbindung mit einer Batterie die Eintreibung einer der Stadt vom Brigade-Kommandeur, Oberst Lehmann, wegen ihres feindseligen Verhaltens auferlegten Kontribution von 30 000 Francs zu besorgen.

Nunmehr stand das X. Armee-Korps — bis auf die 40. Brigade, welche zur Beobachtung der Bergfestung Langres zurückgelassen war — in und um Montargis versammelt. Am 23. November sollten die Tete und das Hauptquartier Beaune la Rolande erreichen, am folgenden Tage das Korps sich um diesen Ort konzentriren. Das III. Armee-Korps sollte Pithiviers, das IX. Armee-Korps die Straße Paris—Orléans erreichen.

Infolge dessen verlegte der kommandirende General am 23. das Hauptquartier nach Beaune la Rolande und erreichte diesen Ort, mit der 38. Brigade über Ladon marschirend, am genannten Tage, ohne vom Feinde behindert zu werden. Am 24. sollte die 39. Brigade mit der Korps-Artillerie über Panne, die 37. Brigade über Ladon ebendorthin marschiren.

Der stellvertretende Divisions-Kommandeur, Generalmajor v. Woyna, welcher bei der 37. Brigade in Montargis verblieben war, schob am 23. eine Avantgarde, bestehend aus dem I. und Jüsilier-Bataillon 91er, 2 Eskadrons Dragoner-Regiments Nr. 9, 1 Batterie und $\frac{1}{2}$ Pionier-Kompagnie mit Feldbrückentrain, unter Befehl des Oberstlieutenant v. Hagen, an den Uebergang der Straße Montargis—Ladon über den Kanal von Orléans, nach St. Maurice vor, während das Gros in Montargis, wo auch das II. Bataillon nach Erledigung seiner Aufgabe in Château Renard eintraf, verblieb.

In St. Maurice zog die 3. Kompagnie am Westrande des ausgebreiteten Ortes auf Vorposten gegen Ladon, das Jüsilier-Bataillon deckte die Uebergänge über den Kanal nach Süden und Osten.

Dragoner-Patrouillen, über Ladon gegen Bellegarde, nach Noyer, Corris und Sombreuil vorgeschickt, konstatarnten in Bellegarde gegen Abend die Anwesenheit des Feindes.

Gefecht bei Ladon am 24. November 1870.

Am 24. November, Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, stand die Avantgarde der Brigade auf der Straße nach Ladon westlich St. Maurice mit der Tete bei La Carrière versammelt, das von Montargis anrückende Gros erwartend. Letzteres traf gegen 10 Uhr mit dem Divisions- und Brigade-Stabe ein.

Die Marschordnung war folgende:

- Avantgarde: Führer Oberstlieutenant v. Hagen.
2. und 3. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 9,
I. Bataillon 91er,
2. (Oldenburgische) schwere Batterie,
Füsilier-Bataillon 91er,
 $\frac{1}{2}$ 1. Pionier-Kompagnie 10. Bataillons mit Feldbrückentrain.
Gros: Führer Oberstlieutenant v. Mutius.*)
II. Bataillon 91er,
3. Pionier-Kompagnie,
2. (Oldenburgische) leichte Batterie,
Füsilier-
II. } Bataillon 78er.
I. }
Sanitäts-Detachement.
Bagage.

Die Französische Loire-Armee, in der Stärke von ungefähr 200 000 Mann unter General Aurelles de Paladine, stand am 20. November mit dem 16. und 17. Korps und dem Freikorps Lipowski, westlich der Straße Orléans—Paris, mit dem 15. Korps an dieser Straße bis Artenay vorgeschoben; am Rande des Waldes von Orléans zwischen Chilleurs aux Bois und Chambon das Freikorps Cateleinau. Bei Gien an der Loire wurde aus den von Besançon mit der Bahn herangezogenen Truppen ein neues Korps, das 20., formirt, und bei Nevers war ein anderes Korps, das 18., in der Formation begriffen. Der Kriegsminister oder vielmehr Diktator, Gambetta, hielt ein offensives Vorgehen gegen Pithiviers und Malesherbes, um der in Paris belagerten Armee, welche in diesen Tagen die Cernirungslinie durchbrechen wollte, die Hand zu reichen, für geboten und ordnete dasselbe, obgleich General d'Aurelles sich dagegen ausgesprochen hatte, selbstständig an. Er zog zu diesem Zweck am 22. November das 20. Korps, General Crouzat, Loire abwärts nach Les Bordes mit dem Befehl, am 23. nach Bellegarde—Boiscommun vorzurücken, Ladon und Maizières mit Vorposten zu besetzen.

General Crouzat erreichte am 23. Abends spät Bellegarde, stellte sich am 24. früh zwischen diesem Orte und Montliard auf und schob Detachements gegen Ladon und Maizières vor.

Diesseitige Kavallerie-Patrouillen, am Morgen von St. Maurice auf der Straße nach Beaune vorgeschickt, hatten bis über Ladon hinaus nichts vom Feinde

*) Mit der Führung des Ostfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78 beauftragt.

entdeckt. Die am Abend vorher festgestellte Anwesenheit feindlicher Abtheilungen in Bellegarde veranlaßte jedoch den Oberst Lehmann wie folgt zu disponiren:

„Die 3. Eskadron geht über Ladon gegen Bellegarde vor, sucht die von dort nach Beaune führende Straße zu gewinnen und klärt das Terrain südwestlich der Straße Ladon—Beaune auf. Zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons Nr. 9 — 9. und 10. — folgen der Kavallerie unmittelbar, besetzen das westlich Ladon gelegene Château, sowie die durch den Wald führenden Straßen und folgen, nachdem die Brigade Ladon passirt hat, als Arrieregarde auf Beaune. Die 2. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 9 und das ganze übrige Detachement gehen über Ladon nach Beaune vor.“

Die 9. und 10. Kompagnie wurden demgemäß vor das I. Bataillon gezogen, um 10¹/₄ Uhr der Vormarsch angetreten. Der Divisions-, Brigade- und Regiments-Kommandeur befanden sich an der Tete der Avantgarden-Infanterie.

Auf Anordnung des General-Kommandos war eine Rekognoszirungspatrouille — ein Zug der 4. Eskadron Dragoner Nr. 9 — geführt von einem Adjutanten des General-Kommandos, Rittmeister v. Alvensleben, zur Verbindung mit der 37. Brigade von Beaune aus gegen Ladon geritten, wo dieselbe auf feindliche Kavallerie — Chasseurs à Cheval — stieß. Als die diesseitige Avantgarden-Kavallerie etwa 1800 Schritt vor Ladon bei der Ferme Caillot eingetroffen war, sprengte ihr jene Patrouille, dicht gefolgt von den Chasseurs, entgegen. Letztere stuzten und feuerten, ehe unsere Dragoner in dem schwierigen Terrain seitwärts der Straße aufmarschiren konnten. Während diese sich sodann hinter der Ferme Caillot rallirten, gingen auf Befehl des Oberstlieutenant v. Hagen die 9. und 10. Kompagnie im Lauffschritt vor. In der Höhe von Caillot angekommen, löste sich die 9. Kompagnie, Lieutenant Rirschner, ganz als Schützenlinie auf und ging auf und zu beiden Seiten der Chaussee weiter vor, südlich der Straße gefolgt von der geschlossenen 10. Kompagnie unter Premierlieutenant Böckers. Die Chasseurs zogen sich im Schritt, feuernde Plänkler hinter sich, auf Ladon zurück, welcher Ort inzwischen von Französischer Infanterie besetzt worden war.

Ladon ist ein großes, durchweg massiv gebautes Dorf mit dichtgeschlossenen Häuserreihen. Die umliegenden Gärten sind mit Hecken eingefast. Das nördliche, östliche und südliche Vorterrain ist bis auf einzelne Gehöfte und kleine Waldstücke auf etwa 1000 Schritt vom Orte offen und fällt flach gegen diesen ab, doch erschweren die rings vorliegenden Weingärten außerordentlich die Bewegung. Man zieht dort die Reben auf etwa ¹/₂ Meter hohen und ebenso breiten Erdwällen, zwischen denen sich etwas breitere Furchen hinziehen. Die Bézonde, ein unbedeutender Bach, ist überall zu durchschreiten.

Die 9. Kompagnie entsendete den Vizefeldwebel Freiherr v. Beaulieu mit einem Zuge nach links zur Absuchung der Gehölze nordwestlich von Billefontiers und ging bis Cabaret vor, wo sie in einer Terrainwelle Stellung gegen Ladon nahm; ein Zug, Feldwebel Schumann, nördlich der Straße bei Masure Richard, ein Zug, Vizefeldwebel Weiland, südlich derselben, mit einer Lücke von einigen Hundert Schritten

zwischen beiden. Diese Schützenlinie wurde demnächst links verlängert durch den Zug des Vizefeldwebels v. Beaulieu. Die 10. Kompagnie sandte ebenfalls einen Zug, Vizefeldwebel Bröschen, nach Masure Richard. Der südlich der Straße befindliche Theil der Schützenlinie ging sodann bis auf etwa 400 Schritt an Ladon heran, während das Soutien der 10. Kompagnie dahinter in einem kleinen Ravin vorwärts Cabaret Stellung fand.

Sobald die Chasseurs in Ladon verschwunden waren, eröffnete der Feind von der Dorfsliefe aus ein heftiges, aber schlecht gezieltes Infanteriefeuer.

Der 9. und 10. Kompagnie folgend, war das I. Bataillon mit der 1. und 2. Kompagnie unter Führung des Hauptmann v. Finckh südlich, mit der 3. und 4. Kompagnie unter Hauptmann v. Legat nördlich der Straße vorgegangen.

Gleichzeitig hatte der Brigade-Kommandeur, Oberst Lehmann, der 11. Kompagnie, Hauptmann Schmidt, befohlen, das Dorf Villemoutiers abzusuchen, sowie der 12. Kompagnie, Lieutenant Schmiedeck, südlich der Chaussee vorzugehen.

Die 1. und 2. Kompagnie, bei denen sich auch der Führer des Bataillons, Hauptmann Freiherr v. Gayl, befand, gingen am Nordrande des Waldes von Villemoutiers und dann halbrechts nach Cabaret vor. Demnächst löste die 1. Kompagnie, Premierlieutenant v. Negelein, nach und nach ihre sämtlichen drei Züge in der Lücke zwischen den nördlich und südlich der Straße ausgeschwärmten Abtheilungen des Halbbataillons Bölckers auf, während die 2. Kompagnie hinter Cabaret, wo auch die 2. Eskadron, Rittmeister Freiherr v. Dinklage, Deckung gefunden hatte, geschlossen stehen blieb. Premierlieutenant Bölckers ließ die beiden bisher noch geschlossenen Züge der 10. Kompagnie theils in die Feuerlinie der 9. Kompagnie eindoublieren, theils dieselbe links verlängern.

Hauptmann Schmidt zog sich mit der 11. Kompagnie, nachdem er Villemoutiers abgesucht und in der Kirche eine große Menge Waffen, Trommeln u. gefunden hatte, ebenfalls nach Cabaret heran. Die 12. Kompagnie erreichte, nördlich an Villemoutiers vorbeigehend, den vor der Nordwestecke dieses Dorfes liegenden Park, löste hier zwei Züge, Vizefeldwebel Bergmüller und Brunsman, als Schützenlinie auf und ging, ihren linken Flügel an den Bézonde-Bach lehrend, bis in gleiche Höhe mit dem Halbbataillon Bölckers vor.

So stand nun südlich der Chaussee vorwärts Cabaret eine Schützenlinie, gebildet aus drei Zügen der 1., vier Zügen der 9. und 10. und zwei Zügen der 12. Kompagnie; dahinter geschlossen bei Cabaret die 2. und 11. Kompagnie, sowie am Bézonde-Bach ein Zug der 12. Kompagnie. Nördlich der Straße, etwas weiter zurück bei der Ferme Masure Richard, befanden sich aufgelöst je ein Zug der 9. und 10. Kompagnie.

In dem hier geführten stehenden Feuergefecht machte sich bald die Ueberlegenheit auf Deutscher Seite bemerkbar, trotz der besseren Bewaffnung und gedeckteren Stellung der Franzosen. Letztere gingen sehr verschwenderisch mit ihrer Munition um,*) trafen aber wenig; von den Offizieren erhielt nur Premierlieutenant v. Negelein

*) General Croizat sagt in seinem Bericht an den General d'Aurelles: „Ces mobiles ont très bien tenu, mais ils m'ont brûlé un nombre infini de cartouches.“ (Diese Mobilgarden haben sich zwar vortreflich geschlagen, jedoch eine unzählige Menge Munition verbraucht.)

einen Streifschuß an der Hand, und auch an Mannschaften waren die Verluste gering. Unsererseits wurde langsam gefeuert, aber um so besser gezielt. Nur bei der 9. und 10. Kompagnie, welche am längsten im Gefecht waren, kam es vor, daß einzelne Leute sich gänzlich verschossen. Zu diesem günstigen Resultat trug vor Allem die Ruhe, mit welcher das Feuer seitens der Offiziere und Unteroffiziere geleitet wurde, bei. Von den Unteroffizieren seien mit Rücksicht hierauf lobend erwähnt:

Sergeant Raven und Unteroffizier Garms der 1., Sergeant Wiepking, die Unteroffiziere Britsch und Grothe der 9., Jünger und Wuth der 10., sowie Meyersbach und Langenbuch der 12. Kompagnie.

Am Ostausgange von Ladon hatte der Feind 2 Geschütze in Position gebracht, und zwar so weit in der Dorfstraße zurück, daß die diesseitigen Schützen denselben wenig anhaben konnten. Es gingen daher 2 Geschütze der 2. schweren Batterie, Premierlieutenant Jarnak, auf der Straße bis Cabaret vor, von wo sie jedoch, da bei dem einen Geschütz alsbald Ladehemmungen eintraten und das feindliche Infanteriefeuer ihnen sehr lästig wurde, — auf Befehl des Abtheilungs-Kommandeurs, Oberstlieutenant Schaumann, dem hier ein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde — bald wieder zu ihrer Batterie zurückkehrten. Diese war inzwischen, auf Anordnung des Generalmajor v. Woyna, in gleicher Höhe mit der Ferme Caillot nördlich der Straße auf einer kleinen Anhöhe neben der 2. leichten, Premierlieutenant Reutner, aufgefahren. Durch das Feuer der beiden Batterien wurden die 2 feindlichen Geschütze leicht vertrieben und der Infanterie-Angriff auf Ladon vorbereitet.

Als mit der 12. Kompagnie der Führer des Füsilier-Bataillons, Hauptmann v. Taysen, in die Schützenlinie kam, wurde er von allen Seiten darum angegangen, einen Vorstoß auf Ladon zu machen. Hauptmann v. Taysen ging nicht darauf ein, weil zunächst das angeordnete Vorgehen des Gros nördlich der Straße wirksam werden sollte. Mit dem Hauptmann v. Taysen erschienen Premierlieutenant Müller und Lieutenant Lohse in der Schützenlinie. Ersterer, schon seit mehreren Tagen erkrankt und dem Bataillon in einem Wagen gefolgt, hatte sich trotz seiner Krankheit an die Seite seines Kommandeurs begeben, ein Beispiel von treuer Pflichterfüllung, wie solches auch von Mannschaften des Regiments mehrfach gegeben wurde. Der Füsilier Jmdorf der 12. Kompagnie, Bursche beim Hauptmann Frhrn. v. Gayl, der Schreiber des Füsilier-Bataillons, Unteroffizier Maas der 9. Kompagnie, Sergeant Meineke der 2., sowie die Unteroffiziere Britsch der 9. und Lichtenberg der 10. Kompagnie, — letztere Drei als Kapitaindarmes bei der Bagage befindlich — sie Alle mischten sich unaufgefordert in die Reihe der Kämpfenden. Musketier Eden der 8. Kompagnie, ein sehr schwächlicher, aber ungemein energischer Mann, machte, obgleich krank, das Gefecht mit und zeichnete sich sogar durch besondere Unererschrockenheit aus.

Nördlich der Straße war Hauptmann v. Legat mit der 3. und 4. Kompagnie in den Weinfeldern halbrechts bis an das etwa 600 Schritt nördlich der

Straße gelegene kleine Gehöft Les Verriats vorgebrungen, von wo er einen Zug der 4. Kompagnie aufgelöst, 300 Schritt vor dem Gehöft in der Richtung auf Les Pignières in einem flachen, mit Gebüsch bewachsenen Graben aufstellte.

Der Freiwillige Teerkorn der 3. Kompagnie, zur Ueberbringung eines Befehls des Hauptmann v. Legat dorthin vorgeschickt, ging nach erfülltem Auftrage für seine Person etwa 150 Schritt über die Stellung dieses Zuges hinaus, wählte sich einen Punkt, von wo aus er den Feind wirksam zu beschießen vermochte, und verweilte dort bis zu dem späteren Vorgehen seiner Kompagnie.

Der Feind entwickelte von dem Wege her, welcher von Ladon nach Le Carrogé führt, starke Schützenzüge, die sich etwa 600 Schritt vor dem aufgelösten Zuge der 4. Kompagnie einnisteten. Man sah, wie die Französischen Offiziere ihre ungeschickten Tirailleurs einzeln anstellten. Da der Feind sich allmählig bis an das Wäldchen bei Les Pignières ausdehnte, wurde ein Zug der 3. Kompagnie, Bizefeldwebel Michelmann, nach rechts an ein Haus in der Südwestecke des Gehölzes von Les Terriers und eine stärkere Patrouille unter dem Unteroffizier Ohloff noch darüber hinaus bis an das Gehöft Les Terriers vorgeschoben. Das Feuer der diesseitigen Schützen war der großen Entfernung wegen ohne sichtbare Wirkung, während sie selbst empfindliche Verluste erlitten. Der Schützenzug der 4. Kompagnie sah sich sehr bald seines Führers beraubt; Sergeant Lüschen hatte für seine Person jede Deckung verschmäht und mit großer Ruhe das Feuer seiner Leute geleitet, da streckte ihn ein Schuß durch die Brust todt zu Boden.

Während nun ein Theil dieses Zuges sich mit dem Bizefeldwebel Michelmann vereinigte, verharrte der Rest unter dem Kommando des braven Gefreiten Böckmann ruhig auf der alten Stelle.

Hauptmann Baron ließ demnächst noch einen Zug der 3. Kompagnie, Lieutenant Elsner, westlich des Gehöftes Les Verriats in einem flachen Graben ausschwärmen, ohne daß die Gefechtslage hierdurch eine günstigere geworden wäre. Als der Feind auch den Ostrand des Wäldchens bei Les Pignières besetzte, gelang es ihm, von dorthin auch das bis dahin völlig gedeckt stehende Soutien der beiden Kompagnien unter Feuer zu nehmen. Der Musketier Wenke der 4. Kompagnie wurde hier von drei Kugeln tödtlich getroffen. Dieser Mann hatte sich vor Metz einmal einen scharfen Tadel seines Kompagnie-Chefs zugezogen; als er nun sein Ende vor Augen sah, ließ er den Hauptmann v. Legat zu sich rufen und bat ihn in abgebrochenen Worten um Vergebung seines Unrechtes, um sodann ruhig zu verschwinden.

Inzwischen hatte um 11¹/₄ Uhr Oberst Lehmann dem an der Tete des Gros befindlichen II. Bataillon 91er den Befehl ertheilt, rechts von der Straße abbiegend, um den rechten Flügel des I. Bataillons herum, gegen die linke Flanke des Feindes vorzugehen. Major v. Kienitz nahm die 5. und 8. Kompagnie auseinandergezogen ins erste, die beiden anderen Kompagnien als Halbbataillon geschlossen ins zweite Treffen. Durch einen Zug der 5. Kompagnie unter Lieutenant Schuchardt in der rechten Flanke gedeckt, erreichte das Bataillon in nordwestlicher Richtung vorgehend das Dorf Cotteraux. Jenseits desselben erhielt es Feuer aus der Richtung des Waldes von Les Terriers.

Die 5., Premierlieutenant Doniges, und 8. Kompagnie, Premierlieutenant v. Wedderkop I., lösten einen resp. zwei Züge als Schützenlinie auf und drangen gegen diesen Wald vor, auf Treffendistanz gefolgt von dem Halbbataillon. Ohne Verluste erreichten sie den Wald und arbeiteten sich durch das dichte Unterholz mühsam bis zum jenseitigen Rande hindurch. Hier wurden sie aus einem zweiten Walde — dem Gehölz von Les Pignières — lebhaft beschossen. Sich in der Lisiere des Waldes und in dem nahen Gehöft Les Terriers festsetzend, erwiderten sie auf 300 Schritt das feindliche Feuer. Das aus jungen Bäumen und niederem Buschwerk bestehende Gehölz bot nur geringe Deckung. So traten bald empfindliche Verluste ein. Es wurde hier der vom Tage von Bionville bekannte Befreite Janssen der 5. Kompagnie zum Tode getroffen. Unteroffizier Jannink derselben Kompagnie erhielt zwei Schüsse, ohne seinen Platz zu verlassen; Unteroffizier Behrens der 8. Kompagnie wurde tödtlich verwundet und starb am folgenden Tage. Feldwebel Jhnen, die Unteroffiziere Gimken und Achtmann der 5., sowie Feldwebel Drückhammer und Unteroffizier Behrendt der 8. Kompagnie waren mit den Offizieren bemüht, das Feuer der Schützen zu leiten. Sergeant Brockmann der 8. Kompagnie, eifrig bemüht, den Verwundeten Hülfe zu bringen, achtete die eigene Gefahr gering; Unteroffizier Wuttge und Musketier Schulze derselben Kompagnie führten einen gefährvollen Patrouillengang, zu dem sie sich freiwillig gemeldet hatten, aus.

Die 6. und 7. Kompagnie, noch immer als Halbbataillon geschlossen, standen hinter dem Walde gewissermaßen als Kugelfang für die 5. und 8. Kompagnie. Sie waren daher froh, als sie bald den Befehl erhielten, rechts von jenen in die vordere Linie einzurücken. Hauptmann Wahn zog die Kompagnien auseinander. Der 4. und 5. Zug — jener vom Lieutenant König, dieser vom Lieutenant v. Wedderkop II. geführt — schwärmten aus, durchschritten, dicht gefolgt von den Soutiens, mit halbrechts den Wald und betheiligten sich, an der jenseitigen Lisiere angelangt, sogleich lebhaft an dem Feuergefecht. Auch sie hatten bald starke Verluste. Lieutenant König erhielt einen Schuß ins rechte Auge; die Kugel, die ihn traf, streifte den vor ihm stehenden Musketier Irrgang der 6. Kompagnie, welcher sich gewohntermaßen in Scherzreden erging; beide stürzten zusammen, Lieutenant König anscheinend todt. Gleich darauf erhielt auch Hauptmann Wahn, welcher mit dem Soutien der 6. Kompagnie bis nahe an die Feuerlinie herangerückt war, einen schmerzhaften Schuß in die Hand, und neben ihm brach Sergeant Snykers mit einem Schuß in den Oberschenkel zusammen. Musketier Sennholz der 7. Kompagnie erhielt einen Prellschuß vor den Leib, so daß er nur noch gebückt zu gehen vermochte, machte aber trotzdem das Gefecht bis zum Ende mit.

Inzwischen war auch Premierlieutenant Breithaupt mit dem Soutien der 7. Kompagnie in der Lisiere eingetroffen und übernahm derselbe, nach Verabredung mit dem Hauptmann Wahn, nunmehr den Befehl über beide Kompagnien. Ihm erschien ein sofortiges Vorgehen geboten und rasch entschlossen, ließ er den Befehl dazu von Mund zu Mund auf der ganzen Linie mittheilen. In der ihm eigenen derben Weise seine nächste Umgebung anfeuernd, stürzte Premierlieutenant Breit-

haupt, seinen Revolver über dem Kopfe schwingend, mit lautem Hurrah vor, eifrig gefolgt von den Seinen, denen dieser Befehl wie eine Erlösung aus der mehr als peinlichen Lage erschien. Der Erfolg rechtfertigte den Entschluß des braven Offiziers. Der Feind, völlig überrascht durch dieses plötzliche Vordringen, räumte, nachdem er noch ein kurzes, übereiltes Schnellfeuer abgegeben, eiligst seine Stellung, so daß die beiden Kompagnien fast ohne Verlust den Wald erreichten. Nur Lieutenant van Nes, der Adjutant des Bataillons, welcher mit dem Major v. Kienitz gerade im entscheidenden Augenblicke bei den beiden Kompagnien eingetroffen war, um sich noch an der Attacke zu betheiligen, erhielt eine Kugel vorn durch den Hockschuß.

Lieutenant König, der bis dahin regungslos dagelegen hatte, mochte durch das Hurrahgeschrei aus seiner Betäubung erwacht sein; er erhob sich, das Gesicht mit Blut überlaufen, ein Auge weit aus dem Kopfe herausgetrieben, doch sofort brach er wieder zusammen.*)

Der erste in der eroberten Stellung war der Bizefeldwebel Lang der 6. Kompagnie. Die nächste Mannschaft zusammenfassend, drang er sogleich bis an die jenseitige Lisiere des Waldes vor, von wo er dem über das freie Feld in der Richtung auf Ladon zurückweichenden Feinde noch einige wohlgezielte Salven nachsandte.

Die 5. und 8. Kompagnie hatten diesen Angriff durch Schnellfeuer unterstützt, dann waren sie den beiden anderen Kompagnien gefolgt. Lieutenant Schuchardt hatte sich seiner Kompagnie wieder angeschlossen.

Auch Hauptmann v. Legat hatte, als er das Zurückweichen des Feindes vor dem II. Bataillon wahrnahm, das Soutien seines Halbbataillons im Laufschritt in die Feuerlinie geführt und dem Feinde ein lebhaftes Schnellfeuer nachgesandt. Sodann ging er mit dem gesammelten Halbbataillon bis Les Moulins vor und nahm dort, auf Befehl des Regiments-Kommandeurs, eine gedeckte Aufstellung, in der Front durch einen aufgelösten Zug der 5. Kompagnie unter Lieutenant Elsner gesichert.

Major v. Kienitz ließ die Kompagnien seines Bataillons rallieren und sodann eine Linksschwenkung ausführen, so daß das II. Bataillon nunmehr ebenfalls die Front gegen Ladon erhielt. Die Deckung der rechten Flanke wurde je einem Zuge der 5. und 8. Kompagnie, Feldwebel Jhnen und Bizefeldwebel Bartling, übertragen. Dieselben verloren in dem unübersichtlichen Terrain bald die Fühlung mit dem Bataillon. Während Ersterer sich später von selbst in Ladon mit seiner Kompagnie wieder vereinigte, bedurfte es für Bartling, welcher rühmlichen Antheil an der Wegnahme von Les Arlots durch die 78er genommen und mit diesen in den großen Wald westlich Ladon eingedrungen war, eines besonderen Befehls zur Rückkehr zum Bataillon.

Die 6. und 7. Kompagnie, nunmehr im ersten Treffen, lösten je einen Zug, Bizefeldwebel Lang und Lieutenant v. Wedderkop, als Schützenlinie auf. Diese durchschritt das Gehölz von Les Pignières und betrat das offene Feld in

*) Lieutenant König starb am 30. März 1872.

der Richtung auf Ladon, von woher ihr ein heftiges Feuer entgegenschlug. Man beobachtete, daß der Feind in Ladon sich durch frische Truppen verstärkte. Hiervon dem Bataillons-Kommandeur Meldung schickend, ließ Lieutenant v. Wedderkop die Schützenlinie Halt machen; die Leute warfen sich platt auf die Erde, einige fanden hinter den vereinzelt stehenden Obstbäumen Deckung. Das feindliche Feuer blieb der großen Entfernung wegen unerwidert. — In diesem Augenblick wurden rechts von unserm II. Bataillon die 78er sichtbar; dieselben schickten sich an, den Feind in der linken Flanke zu fassen. Umso mehr erschien es dem Major v. Kienitz geboten, den Angriff seines Bataillons auf Ladon noch hinauszuschieben. Ganz ohne Verluste sollten die Minuten, welche man so abwartend verbrachte, nicht vorübergehen. In der Schützenlinie erhielt der brave Vizefeldwebel Lang drei Schüsse, die ihm nach einigen Tagen den Tod brachten. Zur Uebernahme seines Zuges wurde Vizefeldwebel Lauenstein aus der Waldlißiere, wo sich die Soutiens der 6. und 7. Kompagnie befanden, vorgesandt, — eine Kugel streckte ihn auf dem Wege schwer verwundet zu Boden.

General v. Woyna hatte unter dem Eindruck der Offensivbewegung des Feindes und in der Absicht, auf alle Fälle die Straße nach Beaune frei zu machen, dem Oberstlieutenant v. Mutius befohlen, mit dem II. und Füsilier-Bataillon 78er um das II. Bataillon 91er rechts herum zu greifen und Ladon nördlich umfassend gegen die genannte Straße vorzubringen.

Die 3. und 4. Kompagnie 78er wurden zur Deckung des Trains, welchen General v. Woyna nördlich der großen Straße auf Nebenwegen über Moulon nach Beaune dirigirte, kommandirt. Somit verblieben als einzige Reserve an der Chaussee die 1. und 2. Kompagnie 78er und die 1½ Pionier-Kompagnien, welche letzteren später noch als Partikularbedeckung der Batterien vorgezogen wurden.

Das II. Bataillon 78er ging durch den Wald von Les Terriers vor und nahm nach heftigem Gefecht Les Arlots, bald nachdem das II. Bataillon 91er Les Pignières genommen hatte. Das Füsilier-Bataillon 78er drang noch weiter nördlich vor, suchte den Wald von Château des Champ Moreau ab und besetzte BoisseaUVille. Beide Bataillone 78er gingen sodann, das II. in der Richtung auf La Saulce, das Füsilier-Bataillon auf Les Bossards, vor, und besetzten diese Ortschaften, von dort ihr Feuer gegen die von feindlichen Schützen besetzte Chaussee Ladon—Beaune richtend.

General v. Woyna hatte den Oberstlieutenant v. Hagen, welcher bei dem Halbbataillon v. Legat bei Les Berriats die Fortschritte der 78er am besten beobachten konnte, beauftragt, im richtigen Momente den Angriff seines Regiments auf Ladon zu befehlen. Dies geschah um 2 Uhr Nachmittags, als jene auf der Höhe bei La Saulce erschienen. Die 3. und 4. Kompagnie 91er, welche den Befehl zuerst vernahmen, erhoben sich und brachen, Tambour battant, mit Hurrah gegen die Nordostecke von Ladon vor. Rechts von ihnen führte Major v. Kienitz das II. Bataillon zum Sturm gegen die Nordlißiere, während gleichzeitig die Füsiliere und die 1. Kompagnie, von der 2. Kompagnie gefolgt, sich auf die Ostlißiere warfen. Mit Begeisterung stürmte jede Kompagnie, jeder Zug auf den zunächst

liegenden Theil des Dorfes los, jeder wollte der erste sein. Der Feind gab einen Moment Schnellfeuer und räumte dann in Eile das Dorf, auf der Straße nach Bellegarde abziehend oder in den westlich des Ortes gelegenen großen Wald zurücklaufend.

Die Ehre, zuerst in Ladon eingedrungen zu sein, machen sich verschiedene Kompagnien des Regiments streitig. Auch von den 78ern, welche inzwischen bis an die Chaussée Ladon—Beaune gelangt waren, hatte sich eine Abtheilung gegen die Nordwestecke von Ladon gewandt.

Beim II. Bataillon war wiederum Premierlieutenant Breithaupt an der Spitze der 6. und 7. Kompagnie beim Angriff Allen voran, und neben ihm Lieutenant v. Wedderkop, Portepeseführer Trentepohl und Bizefeldwebel Westphal. Unter den Vordersten befanden sich: Feldwebel Brunken, die Unteroffiziere Wente, Schulze, Holland-Daemig, Strauß, der Avantagier v. Witzleben, der Freiwillige Hays, die Musketiere Schillmüller, Klockether, sowie der Hornist Schade der 6., die Sergeanten Bulling, Jaussen, die Unteroffiziere Pestrup, Jaussen, Holldorf, Groote, der Tambour Wetjen und die Musketiere Drake, Krumland und Büßing der 7. Kompagnie.

Die 3. und 4. Kompagnie drangen, an ihrer Spitze Hauptmann v. Legat und Hauptmann Baron — letzterer mit einem Gewehr in der Hand — unter dem Gesang der „Wacht am Rhein“ gegen das Dorf vor. Unter den ersten, welche mit den Führern dasselbe betraten, waren die Sergeanten Dierks und Kreideweiß, die Unteroffiziere Harbers, Wachtendorf II., Köppen, Franke und Hupke, die Musketiere Ficken I., Gebert, Behrens IV. und zur Loy, die Freiwilligen Harbers und Teerkorn der 3., Feldwebel Hügel, die Unteroffiziere Hügel, Marsteller, Loos, Aizma, Briining, Lambeck und Prestel, die Gefreiten Schweiger, Stricker, Gehl und Kunze, die Musketiere Gehring, Wilken I. und Henke, und der Tambour Gragert der 4. Kompagnie. Dicht vor dem Dorfe brach der tapfere Musketier Hibbeler der 4. Kompagnie, von einer Kugel schwer getroffen, zusammen; er starb am nächsten Morgen. Aus einem der ersten Häuser, dessen Thür verriegelt war, fielen noch Schüsse; Unteroffizier Hügel, unterstützt von dem Gefreiten Kunze, schlug die Thür ein und holte aus dem Hause 12 Franzosen hervor.

Mit Abtheilungen der 9. und 10. Kompagnie untermischt, drang die 1. Kompagnie, gefolgt von der geschlossenen 2. Kompagnie, auf der großen Straße, an dem weiter südlich gelegenen Eingange drang mit dem Rest der 9. und 10. Kompagnie und der in die Schützenlinie vorgezogenen geschlossenen 11. Kompagnie Hauptmann v. Taysen in Ladon ein. Ganz auf dem linken Flügel stürmte die 12. Kompagnie gegen die Kirche vor. Mit den voranschreitenden Führern betraten zuerst das Dorf: Feldwebel Brackmann, Sergeant Gerdes, die Unteroffiziere Theesfeldt, Hunte mann, Büdeler, der Gefreite Wöhning, die Musketiere Heims, Förster, Krüger und Kirschke der 1. Kompagnie, Feldwebel Schumann, die Unteroffiziere Maaß und Marwedel, die Gefreiten Stiefelhagen und Behm, die Freiwilligen Gratenau, Lehmann III. und Lehmann IV., die Füsilier Seffen und Ahrens der 9. Kompagnie,

die Sergeanten Schmeier und Großkopf, die Unteroffiziere Lichtenberg, Muth und Klostermann, die Füsilier Bultmann, Kirchhof und Böfeneilers der 10. Kompagnie, die Sergeanten Hopf und Büsing, Unteroffizier Säfen, die Gefreiten Reumann und Pack, sowie der Füsilier Löwenstein der 11. Kompagnie, Feldwebel Dunker, die Unteroffiziere Groß und Meyer II., der Hornist Detken, die Füsilier Gradwohl und Brandt der 12. Kompagnie.

Der Musketier Wagner III. der 1. Kompagnie schlug im Dorfe einen Franzosen, welcher aus nächster Nähe noch auf die Heranstürmenden feuerte, mit dem Kolben nieder, und der Füsilier Bertram der 11. Kompagnie machte allein mehrere Franzosen, die sich zur Wehre setzten, zu Gefangenen.

Als die 3. und 4. Kompagnie bis zum Gabelpunkte der Chausseen nach Bellegarde und Beaune gelangt waren, erschien auch schon Oberstlieutenant v. Hagen und übertrug der 4. Kompagnie die Verfolgung des Feindes, während die 3. Kompagnie diesen Punkt besetzt halten sollte. Das II. Bataillon besetzte den Ausgang nach Beaune, Hauptmann v. Legat ging auf der Straße nach Bellegarde bis Le Château vor. Musketier Wilken I. der 4. Kompagnie wurde dort von mehreren Franzosen, die sich hinter einer Mauer versteckt hielten, überraschend angefallen, wehrte sich aber tapfer seiner Haut und sagte, als jene die Flucht ergriffen, ganz trocken: „Da harr'n se mi bald hatt!“

Hauptmann v. Legat traf in Le Château mit der 12. Kompagnie zusammen, welche, nachdem sie den Kirchhof fast ohne Kampf genommen, sich sogleich hierher dirigirt hatte. Außer ihr war nur noch Premierlieutenant v. Negelein mit dem Zuge des Vizefeldwebels Deltermann im Eifer der Verfolgung über das Dorf hinaus vorgeedrungen. Feindliche Tirailleurs vor sich hertreibend, wobei die Musketiere Heyens und Peter stets voran waren, wandte er sich gegen den westlich von Ladon gelegenen Wald, kehrte jedoch, da der Lieutenant von der Lippe, welcher die beiden anderen Züge der 1. Kompagnie am Westausgange von Ladon sammeln und dann folgen sollte, vom Hauptmann Frhrn. v. Gayl festgehalten und zur Bewachung von Gefangenen bestimmt wurde, bald wieder nach Ladon zurück.

Die 2. Kompagnie hatte am Osteingange vom Oberst Lehmann den Befehl erhalten, dort stehen zu bleiben, bis die Reserve heran wäre. Es befanden sich noch viele versprengte Franzosen im Orte. So holte die Kompagnie aus den nächsten Häusern etwa 30 Gefangene zusammen, wobei der Gefreite Küpper und die bei jeder Gelegenheit durch ihren Eifer und frisches Benehmen ausgezeichneten Freiwilligen Schüßler, Averdarn, Strackerjan und Wöbcken besonders thätig waren. Die 3. Kompagnie aber machte, indem sie die Häuser absuchte, 76 unverwundete Gefangene, vom 73. und 78. Mobilgarden- und 13. Artillerie-Regiment.

Die 9. und 10. Kompagnie hatte Hauptmann v. Taysen am Westausgange von Ladon angehalten und zunächst für Munitionsersatz gesorgt, da diese Kompagnien sich zum Theil verschossen hatten. Der Ersatz erfolgte aus dem Patronenwagen des I. Bataillons, welchen Sergeant Jhnen der 1. Kompagnie sofort bis an den Osteingang des Dorfes herangeführt hatte. Nachdem dieses



Geschäft besorgt war, führte Hauptmann v. Taysen die beiden Kompagnien gegen den Wald bis La Vinée vor und ließ sie daselbst Stellung nehmen.

Ein Zug der 11. Kompagnie hatte sich ihnen angeschlossen; derselbe wurde in den Wald vorgeschickt, kehrte jedoch, da er dort auf Abtheilungen des 78. Regiments stieß, bald wieder nach La Vinée zurück, wo inzwischen auch Hauptmann Schmidt mit den beiden anderen Zügen dieser Kompagnie, nachdem er an dem Ausgange nach Bellegarde auf kurze Zeit durch Oberstlieutenant v. Hagen festgehalten worden, eingetroffen war.

Die 2. Kompagnie wurde sehr bald vom Hauptmann Frhrn. v. Gayl zur Unterstützung der 4. Kompagnie nach Le Château vorgeschickt. Nach ihrem Eintreffen daselbst standen um 2³/₄ Uhr sechs Kompagnien des Regiments westlich von Ladon, und zwar: in Le Château die 12. mit Schützen an der westlichen Hofmauer und die 4. Kompagnie im Schloßhofe; dicht daneben an der Chaussée die 2. Kompagnie; bei La Vinée die 9., 10. und 11. Kompagnie. Der Rest des Regiments stand in Ladon.

Der Feind war gegen Moulin Neuf und Le Tertre zurückgegangen und richtete auf große Entfernungen sein Feuer gegen Le Château und den Wald. Da aber auch im Walde noch einzelne Schüsse fielen, ließ Hauptmann v. Taysen zur Säuberung desselben die 10. und 11. Kompagnie vorrücken. Hauptmann Schmidt passirte mit der 11. Kompagnie, indem er sich nahe an die Chaussée hielt, Le Château und gelangte bis Tigneuille. Hier erhielt die Kompagnie heftiges Feuer von Le Tertre her, sie schwenkte daher links und besetzte den Chausséeegraben. Durch Schnellfeuer zersprengte sie eine feindliche Reiter-Abtheilung, welche etwa 500 Schritt entfernt auf dem feindlichen rechten Flügel hielt. Die 10. Kompagnie, welche in dem dichten Unterholz nur mühsam vorzudringen vermochte, wurde plötzlich von rechts her im Rücken beschossen. Es stellte sich heraus, daß eine feindliche Abtheilung hier in einem einzelnen, in einer Richtung stehenden Hause sich festgesetzt hatte. Premierlieutenant Böckers schickte den Lieutenant v. Holzendorff mit einem Zuge dagegen vor. Gleichzeitig wandte sich die 9. Kompagnie von La Vinée, sowie eine Abtheilung 78er gegen dasselbe Objekt. Von drei Seiten angegriffen, ergab sich die feindliche Abtheilung, welche etwa 80 Mann stark war. Mit den beiden anderen Zügen zog sich Premierlieutenant Böckers an die Chaussée heran und nahm in dem Chausséeegraben links neben der 11. Kompagnie Aufstellung. Da aber die Chaussée der Länge nach vom feindlichen Feuer bestrichen wurde, nahmen beide Kompagnien sehr bald wieder die Front nach Westen und gingen dann auf Befehl bis in die Höhe von Le Château zurück. Hier im Walde sammelte Hauptmann v. Taysen die 9., 10. und 11. Kompagnie, da ein weiteres Vorgehen nicht beabsichtigt wurde. Die 11. Kompagnie machte später noch einen kurzen Vorstoß, um einige südlich der Chaussée zurückgehende Abtheilungen des Feindes unter Feuer zu nehmen, bei welcher Gelegenheit Sergeant Hopf, der stellvertretende Feldwebel bei dieser Kompagnie, ein Gewehr ergriff und sich als ein vorzüglicher Schütze erwies. Unteroffizier Buhre und Füsilier Hinrichs III. der 10., sowie die Gefreiten Rüscher und Kuhl der 11. Kompagnie fanden Gelegenheit, ihre Geschicklichkeit im Patrouillendienst darzuthun.

Um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags ging dem Hauptmann v. Taysen der Befehl zum Abbruch des Gefechts zu. Er führte die hier versammelten sechs Kompagnien*) quer durch den Wald an die Chaussée nach Beaune. Die Brigade setzte sodann, nachdem auch das in Ladon thätig gewesene Sanitäts-Detachement, sowie die erst spät aus dem Walde zurückbeordneten 78er Füsilier herangekommen waren, ihren Marsch auf Beaune fort.

Die beiden Bataillone 78er hatten an der Chaussée Ladon—Beaune dem von Ladon in den Wald zurückströmenden Feinde bedeutenden Abbruch gethan, sich sodann in südwestlicher Richtung gegen das vom Feinde stark besetzte La Mothe gewandt und auch dieses Dorf nach hartnäckiger Gegenwehr genommen.

Das Füsilier-Bataillon 78er war sodann in nordwestlicher Richtung tiefer in den Wald eingedrungen und hatte diesen vollständig vom Feinde gesäubert.

Die Dragoner, die Artillerie, die Pioniere und die in Reserve stehende 1. und 2. Kompagnie 78er hatten sich gleich nach der Einnahme von Ladon am Westeingange dieses Ortes gesammelt. Der Trompeter Brosig der 3. Eskadron 9. Dragoner hatte am Ostausgange von Ladon die Brieftasche eines erschossenen Französischen Offiziers an sich genommen. Der Todte war der Generalstabs-Kapitän Ogilay, von Gambetta zum General Crouzat geschickt; die Papiere desselben lieferten höchst wichtige Aufschlüsse über die Zusammensetzung des 20. Französischen Korps und die Absichten Gambettas.

General v. Woyna hatte den Abbruch des Gefechts befohlen, als man aus der Richtung von Maizières her Kanonendonner vernahm, um dorthin Hülfe zu bringen.

Die Dragoner nahmen die Tete, ihnen folgte das II. Bataillon und die 1. und 3. Kompagnie 9er, dann die Artillerie, das II. und Füsilier-Bataillon 78er, welsch letzteres die Sicherung der linken Flanke übernahm. Die Arrieregarde bildeten das Füsilier-Bataillon und die 2. und 4. Kompagnie 9er.

Bei Maizières stand die 39. Brigade im Gefecht. Die 37. Brigade sollte sich dahinter als Reserve aufstellen. Bald wurde es dunkel, und das Feuer verstummte. Nach längerem Halten wurde der Marsch auf Beaune fortgesetzt, welcher Ort von der 38. Brigade verbarrikadirt worden war. Erst gegen 10 Uhr Abends erreichten die Truppen ihre Quartiere: Regiments-Stab, 1. und 3. Kompagnie mit den beiden Eskadrons in Romainville; der Stab des I. Bataillons, 2. und 4. Kompagnie in La Bretonnière, II. Bataillon in Marcilly, Füsilier-Bataillon in Bréfontaine.

Das Gefecht bei Ladon ist das einzige Gefecht des Feldzuges, bei welchem alle 12 Kompagnien des Regiments theilhaftig waren und Verluste erlitten. Das Regiment verlor:

*) 2., 4., 9., 10., 11., 12. Kompagnie.

I. Bataillon:	totd	—	Offiziere,	5	Mann,
	verwundet	1	=	24	=
II.	totd	1	=	13	=
	verwundet	3	=	17	=
Füsilier:	totd	—	=	4	=
	verwundet	—	=	13	=
	vermißt	—	=	1	=

In Summa: 5 Offiziere, 77 Mann, 2 Pferde.

Von den Offizieren waren gefallen: Vizefeldwebel Lang; verwundet: Hauptmann Wahn, Premierlieutenant v. Negelein,*) Lieutenant Koenig, Vizefeldwebel Lauenstein, sämmtlich, bis auf den Premierlieutenant v. Negelein, von der 6. Kompagnie. Unter den Todten befand sich der Bruder des Lieutenant Koenig, Musketier Koenig der 6. Kompagnie. Derselbe war Kriegsfreiwilliger und diente, obgleich Studiosus med., mit der Waffe. Ein zweiter Bruder, gleich diesem Kriegsfreiwilliger und ebenfalls bei der 6. Kompagnie eingestellt, erkrankte in diesen Tagen lebensgefährlich am Typhus. Der Tag von Ladon war somit für den Vater dieser drei Brüder, unseren langjährigen Regimentsarzt, welcher an der Spitze eines Feldlazareths gleichfalls den Feldzug mitmachte, ein Tag schwerer Prüfung.

Der Gesamtverlust des Detachements**) betrug:

9 Offiziere, 165 Mann, 34 Pferde.

General Crouzat giebt seinen Verlust auf nur 10 Todte, 50 Verwundete an. Daß derselbe viel höher gewesen, dafür sprechen allein die Gefangenen — nahe an 200 Mann, den Mobilgarden-Regimentern Nr. 13, 44, 73, 78 und 88 angehörend —, welche in unsere Hände fielen, und die zahlreichen Todten, die man in Ladon und im Walde angetroffen hatte.

Am Abend wurde Ladon von neuem von den Franzosen besetzt, und fielen so die dort zurückgelassenen Deutschen Verwundeten in Französische Gefangenschaft.

Der 37. Brigade hatte ein Theil des Französischen 20. Korps, etwa 3 bis 4000 Mann Infanterie, 4 Eskadrons Kavallerie mit 2 Geschützen, gegenübergestanden. Die diesseitigen Kompagnien im Durchschnitt mit 160 Mann berechnet, haben Deutscherseits etwa 3200 Mann (20 Kompagnien) Infanterie wirklich am Kampfe Theil genommen, außerdem 2 Eskadrons Dragoner und 12 Geschütze.

Der Tag von Ladon füllt ein glänzendes Blatt in der Geschichte unseres Regiments, und es dürfte dieses Gefecht, was die Leitung, was die Vorbereitung, was die Ausführung betrifft, wohl als ein mustergiltiges bezeichnet werden. Der langen Reihe von Namen Derer, die sich an diesem Tage besonders hervorgethan haben, seien hier noch die folgenden hinzugefügt: die Gefreiten Krohn und Henze, die Musketiere Finking, Kruse, Ohlenbusch, Abdicks

*) Blieb bei der Truppe.

**) Auch der Divisionspfarrer Dieke war durch einen Schuß an der Hand verwundet worden.

sowie der Freiwillige Müller der 5. Kompagnie, Gefreiter Bleibaum, Avantageur v. Heimburg I. und dessen Bruder, Freiwilliger v. Heimburg II. der 8. Kompagnie. Auch der aufopfernden Thätigkeit sämtlicher Aerzte des Regiments und ihres Unterpersonals sei gedacht. Besonders verdient die Hingebung, mit welcher der Lazarethgehülfe Behrens der 6., die Unter-Lazarethgehülfe Stolle der 1., Emken der 11. und Meyer der 12., sowie der als Hülfkrankenträger kommandirte Musketier Denker der 4. Kompagnie ihren Dienst mitten im feindlichen Feuer wahrgenommen haben, Anerkennung.

Am nächsten Tage wurde dem Regiment folgender Korpsbefehl bekannt gegeben:

„Nachdem das X. Korps seit der Einnahme von Metz in anstrengenden Märschen und in steter Bereitschaft, mit dem Feinde zusammenzustößen, fünfzig Meilen zurückgelegt hat, hat es das Ziel seiner Leistung gestern durch eine Reihe ruhmvoller und glücklicher Gefechte erreicht. Das Korps hat im Verein mit der Hessischen Reiter-Brigade durch einen schwierigen Flankenmarsch unmittelbar am Feinde seine Wiedervereinigung mit den übrigen Seiner Königl. Hoheit unterstellten Armee-Korps bewirkt und alle Versuche des Feindes, diese Bewegung zu stören, siegreich zurückgeschlagen.

Indem ich Offizieren und Mannschaften meinen Dank und meine volle Anerkennung ausspreche, erwarte ich, daß die Kriegsgeschichte auch ferner vom X. Armee-Korps nur rühmliche Thaten zu verzeichnen hat und daß es uns gelingen wird, uns auch weiter die Zufriedenheit unseres Königs und Kriegsherrn zu erwerben!“

Marſchquartier Beaune, den 25. November 1870.

gez. v. Voigts-Rhetz.

Am 25. November fand Quartierwechsel statt: Stab und I. Bataillon Barville, Regiments-Stab, 6. und 7. Kompagnie mit Bataillons-Stab Egry, 5. und 8. Kompagnie La Motte, Stab des Füsilier-Bataillons mit 11. und 12. Kompagnie La Ven, 9. und 10. Kompagnie La Rue bouffier. In diesen Quartieren verblieb das Regiment auch an den beiden folgenden Tagen, mit den Vorbereitungen für die kommenden Ereignisse beschäftigt. Es wurde eifrig an der Herstellung der Bekleidung gearbeitet, Kranke und Marode sowie alle überzähligen Pferde und Wagen wurden nach Puisseaux abgeliefert, detaillirte Befehle über die Konzentrirung im Falle eines Angriffs erlassen. Alles deutete auf den Ernst der Lage.

Die Armee des Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl stand nunmehr (am 28. November) in langer Linie von Châteaudun über Toury bis Beaune la Rolande aufmarschirt.*) Ihr gegenüber befand sich ein an Zahl fast dreifach überlegener

*) Auf dem rechten Flügel die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin zwischen Bonneval und Châteaudun, südlich von Toury das IX. Armee-Korps, bei Pithiviers und Châtillon le Roy das III. Armee-Korps, bei Boynes die 1. Kavallerie-Division, bei Beaune la Rolande des X. Armee-Korps.



Feind, dessen junge Truppen in den bisherigen Gefechten sich weit besser geschlagen, als man erwartet hatte. Bei der diesseitigen Armee machte sich der Mangel an Offizieren bereits sehr fühlbar. Nur wenig Offiziere standen noch an ihrem alten Plaze. Bei unserem Regiment z. B. führte nur noch ein Stabsoffizier sein Bataillon, nur vier Kompagnien waren mit Hauptleuten besetzt, zwei wurden von Lieutenants der Linie, sechs von Lieutenants der Landwehr geführt; die Offizierstellen in den Kompagnien waren zum größten Theil mit Vizefeldwebeln der Reserve besetzt.

Schlacht bei Beaune la Rolande am 28. November 1870.

Die Aussagen der bei Ladon und Boiscommun gemachten Gefangenen, die Papiere des bei Ladon gefallenen Französischen Generalstabs-Kapitäns sowie die am 27. November von Nemours eingetroffene Nachricht, daß in der Nacht vorher 25 000 Franzosen bei Montargis eingetroffen seien, endlich die bestätigte Anwesenheit starker feindlicher Massen vor der Front des X. Armee-Korps deuteten auf ein beabsichtigtes Vorgehen der Loire-Armee in der Richtung von Montargis auf Fontainebleau. Prinz Friedrich Karl befahl daher für den 29. den Marsch der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg nach Toury und bestimmte für den 28., daß eine Brigade des IX. Korps nach Bazoches les Gallierandes, die 6. Infanterie-Division nach Pithiviers, die 5. nach Dadonville rücken sollte.

Das X. Armee-Korps stand am 27. November mit dem Hauptquartier und der 38. Brigade in Beaune, mit der 39. Brigade in Juranville, Vorchy und Corbeilles, ein Detachement derselben in Château-Ladon, mit der 37. Brigade nördlich Beaune. Die 40. Brigade befand sich theils noch vor Langres, theils im Anmarsch von dorthier gegen Montargis. Die Vorposten standen in langer Linie von Batilly über Queschevelle, Martroy, Arquemont, Juranville, Vorchy bis Corbeilles. Für den 28. wurde die Verlegung der 37. Brigade und der Korps-Artillerie nach Marcilly, Gondreville — Alarmplatz beim Bahnhof Beaune, nördlich Long Cour — angeordnet.

Beim Feinde hatte Gambetta am 25. November das 18. Korps von Gien auf Montargis und mit Theilen nach Ladon dirigirt und unter Befehl des General Crouzat gestellt.

Am 28. sollten das 20. Korps von Boiscommun, Montbarrois und St. Loup, das 18. Korps über Maizières und Juranville gegen Beaune vorgehen.

Diese Anordnungen führten zur

Schlacht bei Beaune la Rolande.

Morgens gegen 8 Uhr brachen die Bataillone aus ihren bisherigen Kantonnements nach den neuen Quartieren auf. Unterwegs vernahmen sie heftiges Gewehrfeuer bei den Vorposten der 39. Brigade von Juranville her. Es rückten daher das I. und Füsilier-Bataillon sofort nach dem Alarmplatz der Brigade, Bahnhof Beaune, während das II. Bataillon auf Befehl südlich Marcilly in Gefechtsbereitschaft verblieb, gegen 9 Uhr aber den Befehl von der Brigade erhielt, in der

Richtung auf das Gewehrfeuer abzumarschiren und sich zur Disposition des Führers der 39. Brigade, Oberst v. Valentini, zu stellen. Bei der Mühle östlich Benouille eintreffend, stieß das Bataillon auf Abtheilungen dieser letzteren Brigade und erhielt den Befehl, sich vorläufig hinter Moulins des Hommes libres als Reserve aufzustellen.

Das I. und Füsilier-Bataillon erreichten um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr den Bahnhof Beaune und richteten denselben mit Hilfe einer Pionier-Kompagnie zur Vertheidigung ein. Fast um dieselbe Zeit traf daselbst der kommandirende General v. Voigts-Rheg ein und leitete von hier aus die Schlacht.

Auf die wiederholten Meldungen des Oberst v. Valentini über seine schwierige Lage wurde um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr das Füsilier- und um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr auch das I. Bataillon 91er zur Unterstützung der 39. Brigade vorgesandt.

Die Vorposten dieser Brigade waren um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens durch starke Abtheilungen des 18. Französischen Korps angegriffen worden und hatten Juranville, Corcy, Corbeilles räumen müssen; Les Cotelles war vom Füsilier-Bataillon 79er besetzt geblieben.

Oberst v. Valentini hatte demnächst das I. und bald darauf auch das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 56 gegen Juranville dirigirt, um dieses Dorf wiederzunehmen. Gleichzeitig war dem II. Bataillon 91er an der Windmühle von Benouille eine Aufnahmestellung angewiesen worden. Das Mühlengehöft und ein südlich davon gelegenes einzelnes Haus — Bout des Hayes — wurden zur Vertheidigung eingerichtet sowie dazwischen Schützengräben ausgehoben. Südlich der Mühle nach der Straße zu standen zwei Batterien.

Den beiden Bataillonen Regiments Nr. 56 gelang es zwar, die über Juranville hinaus vorgedrungenen Schützenschwärme des Feindes in dieses Dorf zurückzudrängen, indessen vermochten sie das Dorf selbst nicht zu nehmen. Sie erlitten starke Verluste und ihre Lage verschlimmerte sich mehr und mehr, da der Feind frische Truppen heranzog und namentlich seinen rechten Flügel immer weiter ausdehnte. Sobald daher Oberstlieutenant v. Hagen mit dem Füsilier-Bataillon 91er auf der Straße bis in die Höhe der Windmühle gekommen war, wurde dieses Bataillon vom Oberst v. Valentini zur Unterstützung der 56er vorbeordert. Es war 12 Uhr, als das Bataillon von der Straße abbog und anfänglich sich auf den linken Flügel der 56er zu bewegte, demnächst aber einer entsprechenden Weisung zufolge sich direkt gegen Juranville wandte.

Der Führer des Bataillons, Hauptmann v. Taysen, dem sich Premierlieutenant Müller, obgleich noch sehr leidend, wiederum angeschlossen hatte, nahm die 9. und 10. Kompagnie ins erste, die 11. und 12. Kompagnie als Halbbataillon ins zweite Treffen und führte so, das Dorf Les Cotelles hart rechts liegen lassend, das Bataillon in südlicher Richtung gegen ein westlich von Juranville gelegenes kleines Gehölz. Die 9. Kompagnie — Lieutenant Kirschner — und 10. Kompagnie — Premierlieutenant Böckers — lösten je einen Zug, unter Vizefeldwebel Weiland und Lieutenant v. Holzendorff, als Schützenlinie auf, durchschritten so das erwähnte Gehölz, schwenkten sodann links und eröffneten auf etwa 500 Schritt das Feuer

gegen die vom Feinde stark besetzte Westflügel von Juranville. Das durchweg aus massiven Gebäuden bestehende Dorf hatten die Franzosen mit der ihnen eigenen Geschicklichkeit in kurzer Zeit zur Vertheidigung eingerichtet; die Eingänge waren verbarrikadirt, die Häuser mit Schießscharten versehen, sogar der Kirchturm besetzt. Die 9. und 10. Kompagnie lösten noch je einen Zug, Bizefeldwebel Freiherr v. Beaulieu und Feldwebel Tiarks, auf und schoben die so verstärkte Schützenlinie bis auf etwa 400 Schritt an das Dorf heran.

Hauptmann v. Taysen ließ sodann durch die 12. Kompagnie, Lieutenant Schmiedeck, auf dem rechten Flügel eine Offensivflanke bilden, um den südwestlichen Theil des Dorfes umfassend anzugreifen. Lieutenant Schmiedeck ließ den 7. und 8. Zug, Bizefeldwebel Brunsmann und Bergmüller, ausschwärmen. Die 11. Kompagnie, Hauptmann Schmidt, setzte sich geschlossen rechts neben das Soutien der 9. Kompagnie.

Nach kurzem aber heftigem Feuergefecht gab Hauptmann v. Taysen den Befehl zum Angriff. Die Hornisten bliesen „Marsch avanciren“, die Tambours schlugen den Sturmmarsch und mit lautem Hurrah warfen sich die Kompagnien auf das Dorf, dessen Umfassung im ersten Anlaufe genommen wurde. Die Soutiens der 9., 10. und 12., sowie die 11. Kompagnie rallirten sich an der Lisiere, und Hauptmann Schmidt sandte den zum Theil in südöstlicher Richtung abziehenden feindlichen Abtheilungen wohlgezielte Salven nach, während die Schützen sogleich in das Dorf eindringen, dessen Säuberung Premierlieutenant Böckers mit gewohnter Energie in die Hand nahm. Dies war keine leichte Arbeit, da der Feind hartnäckigen Widerstand leistete und aus den Häusern, hinter den Barrikaden hervor und hoch vom Kirchturm herab ein heftiges Feuer auf die eingedrungenen Abtheilungen der 9., 10. und 12. Kompagnie richtete, denen bald auch Bizefeldwebel Lodemann mit einem Zuge der 11. Kompagnie nachgesandt wurde. Lieutenant v. Holzendorff wurde im Dorfe verwundet, desgleichen Bizefeldwebel Lodemann; manch braver Füsilier sank getroffen zu Boden. Im ungestümen Eifer Allen voran, starb hier der Freiwillige Heeder der 10. Kompagnie den Heldentod.

Haus für Haus mußte erstürmt werden, wobei die Füsilier, im Verein mit den gleichzeitig eingedrungenen Theilen des Regiments Nr. 56, etwa 250 Gefangene machten.

Wohl eine halbe Stunde mochte dieser Kampf gedauert haben, als das Dorf sich völlig in Deutschem Besitz befand. Doch von Lorch her drangen neue, dichte Schützenschwärme, gefolgt von mehreren geschlossenen Bataillonen*) gegen die Ostseite von Juranville und gegen die nördlich dieses Dorfes sich rallirenden 56er heran. Letztere vermochten sich gegen die wachsende Uebermacht des Feindes nur noch kurze Zeit zu behaupten. Was von 56ern in Juranville eingedrungen war — etwa zwei Kompagnien — räumte dieses Dorf wieder. Dasselbe dauernd zu behaupten, war das Füsilier-Bataillon Nr. 91 allein zu schwach. Noch aber durfte

*) Brigade Bonnet, welche sich nach der Einnahme von Lorch und Corbeilles gegen Juranville wendete.

Hauptmann v. Taysen auf Unterstützung rechnen und, fest entschlossen, das Dorf bis aufs äußerste zu halten traf er dementsprechend seine Vorkehrungen. Oberstlieutenant v. Hagen hatte bei Les Cotelles den Verlauf dieses Kampfes beobachtet und seinen Adjutanten, Lieutenant v. Thiimen, nach Juranville vorgeschickt. Als dieser mit der Meldung zurückkehrte, daß sich die 56er nicht länger bei Juranville zu behaupten vermöchten, wandte sich Oberstlieutenant v. Hagen an den Oberst v. Valentini und bat um Unterstützung, doch dieser erklärte mit Bestimmtheit, solche nicht gewähren zu können. So schickte denn der Oberstlieutenant mit schwerem Herzen dem Hauptmann v. Taysen den Befehl, sich nach der Windmühle von Benouille zurückzuziehen. Dieser Befehl traf in Juranville ein, als der Feind soeben gegen die Nordostseite des Dorfes herandrängte, wo Lieutenant Rirschner zu seinem Empfang bereit stand und Sergeant Utermöhlen mit etwa 50 Mann der 9. Kompagnie die Barrikade am nördlichen Ausgange besetzt hielt.

Die 12. Kompagnie hielt die Ostfront besetzt, die 10. und 11. Kompagnie standen an der Südostecke des Dorfes. Hier wurde dem Hauptmann Schmidt ein Pferd unterm Leibe erschossen. Nur ungern leistete Hauptmann v. Taysen dem Befehl des Regiments-Kommandeurs Folge. Unter dem Schutze der in ihren Stellungen noch verbleibenden 10. und 11. Kompagnie räumten zunächst die 9. und 12. Kompagnie das Dorf; die beiden anderen Kompagnien folgten, als der Feind von Norden her bereits wieder in dasselbe eingedrungen war. In vorzüglicher Ordnung trat das Bataillon, die Gefangenen mit sich führend, seinen Rückzug an, indem Hauptmann v. Taysen dasselbe außerhalb des Dorfes, im feindlichen Feuer, rallierte und geschlossen nach der Windmühle zurückführte, wo das II. Bataillon des Regiments zu seiner Aufnahme bereit stand und die beiden Bataillone des Regiments Nr. 56 schon früher eingetroffen waren. Die Ruhe und Ordnung des Füsilier-Bataillons bei dieser Bewegung imponirten dem Feinde dergestalt, daß er es nicht wagte, über Juranville hinaus zu folgen. Oberst v. Valentini beglückwünschte den Hauptmann v. Taysen wegen der musterhaften Ordnung des Bataillons und später wurde dem Letzteren für seine energische, überaus brave Haltung, über welche im Regimente nur eine Stimme des Lobes war, das so wohlverdiente Eisene Kreuz I. Klasse verliehen. Das Füsilier-Bataillon nimmt mit Recht den Tag von Juranville als einen besonderen Ehrentag für sich in Anspruch. Offiziere und Mannschaften hatten in gleichem Maße ihre Schuldigkeit gethan. Von der großen Zahl derjenigen Leute, welche sich durch besondere Bravour hervorgethan haben, seien hier genannt: die Sergeanten Bloch und Wiebking, der Gefreite Stiefelhagen, die Füsilierere Ahrens und Seffen, die Freiwilligen Gratenau, Lehmann III. und Lehmann IV. der 9., Feldwebel Tiarks, Sergeant Buhre, die Unteroffiziere Muth und Klostermann, der Gefreite Dinklage und Füsilier Bultmann der 10., Sergeant Büsing, Unteroffizier Ruck, Gefreiter Oltmanns, die Füsilierere Bosse, Löwenstein, Hattendorf, Gerdes und Hermanns der 11., Sergeant Martens, die Unteroffiziere Peters und Rosenberg und der Füsilier Gradwohl der 12. Kompagnie.

So standen um 2 Uhr Nachmittags an der Windmühle von Benouille: das II. und Füsilier-Bataillon 91er, I. und Füsilier-Bataillon 56er, 1. und 2.

Kompagnie 79er, 3. schwere und 3. leichte Batterie; in Les Cotelles das Füsilier-Bataillon 79er, bei Moulins des Hommes libres das I. Bataillon 91er, weiter zurück am Bahnhof Beaune zwei Bataillone Regiments Nr. 78, fünf Batterien und fünf Eskadrons; in Bordeaux, zur Sicherung des linken Flügels das Füsilier-Bataillon 78er und eine Batterie; von Corbeilles waren im Anmarsch nach Bahnhof Beaune das 10. Jäger-Bataillon und zwei Kompagnien 79er.

Als der kommandirende General das erneute Aufgeben von Juranville erfuhr, sandte er um 1³/₄ Uhr Nachmittags den Oberst Lehmann mit sechs Kompagnien 78er und drei Batterien vor, um bei Long Cour eine Aufnahmestellung zu nehmen.

Der Feind, nachdem er Juranville wieder besetzt hatte, wandte sich zunächst mit starken Kräften gegen Les Cotelles, wurde jedoch hier einstweilen vom Füsilier-Bataillon 79er zurückgewiesen.

Bald darauf formirte er sich zwischen Lorcay und Juranville zu einem Vorstoße in der Richtung auf Long Cour. In dieser Angriffsrichtung lag die Reservestellung des I. Bataillons 91er bei Moulins des Hommes libres. Das Bataillon hatte mit der 1. Kompagnie das Mühlengehöft, mit der 2. und 3. Kompagnie das ausgetrocknete Bett des Laveau-Baches besetzt; die 4. Kompagnie stand als Reserve geschlossen hinter der Mühle. Die 2. und 3. Kompagnie waren in langer Linie ganz aufgelöst. Das Terrain stieg gegen Südosten allmählig an, auf der Höhe stand ein einzelnes kleines Haus. Das Bataillon sah zwar vom Feinde nichts, doch vernahm man näher und näher die Signale und das Geschrei von Tausenden von Stimmen en avant! à droit! à gauche! Bald tauchten auf dem Kamme der Höhe die ersten Feinde auf und eröffneten ein lebhaftes Feuer gegen die Stellung des Bataillons, welches seinerseits keinen Schuß abgab. Inzwischen war aber Oberst Lehmann auf der Höhe von Long Cour angelangt und hatte seine drei Batterien östlich der Straße auffahren lassen. Auf 1700 Schritt Entfernung eröffneten dieselben nunmehr ihr Feuer gegen die heranfluthenden Sturmkolonnen des Feindes. Augenblicklich trat tiefe Stille in den Französischen Reihen ein. Schuß auf Schuß der Deutschen Batterien flog über die Köpfe des I. Bataillons hinweg in die dichten Massen des Feindes, welcher sich auch von den Batterien an der Mühle von Venouille in der Flanke gefaßt sah und in Unordnung nach Juranville zurückströmte, um für heute hier nicht wieder zu erscheinen.

Fast bedauerten die Führer des I. Bataillons, daß die Gelegenheit, dem Feinde in guter Defensivstellung gegenüber zu treten, so verloren gegangen war.

Es war 2¹/₂ Uhr geworden.

Jetzt erneute die Französische Artillerie ihre Thätigkeit. Eine Batterie bewarf aus der Richtung von Jarry die drei Batterien des Oberst Lehmann bei Long Cour mit Granaten. Ihre Schüsse gingen zu kurz und schlugen regelmäßig in der Nähe unseres I. Bataillons ein, welches eine volle Stunde lang, merkwürdigerweise ohne irgend welchen Verlust, dieses Feuer auszuhalten hatte.

Um 3 Uhr Nachmittags griff der Feind von Süden her das Dorf Les Cotelles von neuem an; frische Kolonnen drangen westlich der Straße Belle-

garde—Les Cotelles gegen Venouille vor. Das II. Bataillon 91er besetzte die Stellung an der Mühle, und zwar die 8. Kompagnie die Mühle selbst, die 5. Kompagnie den Schützengraben bis zu dem einzelnen Hause rechts davon; die 6. und 7. Kompagnie stellten sich geschlossen dahinter auf. Die 11. und 12. Kompagnie 91er besetzten den südlichen Theil von Venouille, die 11. Kompagnie ganz aufgelöst gegen Les Cotelles und nach Süden, die 12. Kompagnie geschlossen dahinter im Dorfe. Die 9. und 10. Kompagnie wurden nach Long Cour zurückgesandt.

Vor der Uebermacht des Feindes räumten die 79er Les Cotelles, welches Dorf ohnehin wenig zur Vertheidigung geeignet war. Die Franzosen drangen daselbst ein und schickten sich an, von dort nach Norden weiter vorzubrechen. Das Feuer der 91er und eines Bataillons 56er, sowie der Artillerie von Venouille und der Mühle her trieb sie zurück. Nur eine Eskadron Lanciers sprengte durch das Dorf, eine Abtheilung der 79er überreitend, kühn gegen Venouille heran und machte erst im wirksamen Feuer der 5. und 11. Kompagnie 91er Kehrt, um wieder hinter Les Cotelles zu verschwinden. — Bei der Mühle von Venouille wurde Premierlieutenant Müller verwundet. Auch das II. Bataillon hatte hier einige Verluste. Der Freiwillige v. Heimburg II. der 8. Kompagnie wurde verwundet, blieb aber bis zum Abend bei der Kompagnie und war nur auf wiederholten Befehl dazu zu bewegen, im Lazareth Heilung zu suchen.

Gegen 4 Uhr verstummte das Feuer auf diesem Theile des Schlachtfeldes. Nur von Beaune her schallte noch lange der Kanonendonner herüber. Dort trotzte die 38. Brigade allen Angriffen des 20. Französischen Korps. Schließlich vollständig umfaßt, wurde ihr am Abend von der zur Hilfe geeilten 5. Infanterie-Division Luft gemacht. Der linke Flügel des X. Armeekorps hatte gegen das Französische 18. Korps gekämpft. Hier waren unsererseits nur sieben schwache Bataillone und 30 Geschütze im Feuer gewesen gegen 25 000 Feinde!

Nur die erste Vorpostenstellung war verloren gegangen.

Mit eingetretener Dunkelheit wurde Alles nach Long Cour zurückgezogen, um dort für die Nacht ein Bivak zu beziehen. Das Füsilier-Bataillon 91er erhielt Quartiere in Long Cour. Vom Regiment blieben das I. und II. Bataillon zunächst in ihren Stellungen, das II. Bataillon wurde jedoch schon um 5 Uhr Nachmittags ebenfalls nach Long Cour zurückgezogen, während das I. Bataillon auf Vorposten blieb: 4. Kompagnie nördlich Les Cotelles, östlich der Straße, mit Anschluß rechts an die bei der Mühle von Venouille stehenden 56er; 1. Kompagnie links davon, bis an den Laveau-Bach zurückgebogen; das Gros — 2. und 3. Kompagnie — in der Moulin des Hommes libres. Um 6 Uhr war diese Vorpostenstellung eingenommen.

Die Verluste des Regiments waren keineswegs unbedeutend:

totd: 12 Mann;

verwundet: 3 Offiziere (Premierlieutenant Müller, Sekondlieutenant v. Holzendorff, Vizefeldwebel Lodemann) und 41 Mann, ver-

mißt 2 Mann;*) im Ganzen: 3 Offiziere, 55 Mann und 1 Pferd. Hiervon entfallen nur 6 Mann Verwundete auf das II. Bataillon, der Rest auf das Füsilier-Bataillon.

Die Nacht verlief für die Vorposten sehr unruhig. Der Feind hielt Les Cotelles besetzt. Die Postenkette der 4. Kompagnie stand von letzterem Orte kaum 1200 Schritt entfernt, und waren die Gestalten der Franzosen an ihren Lagerfeuern deutlich zu unterscheiden, auch hörte man ihr lautes Schwätzen. Die ganze Nacht hindurch schallten von drüben Signale und das dumpfe Rollen von schwerem Fuhrwerk herüber. Gegen Morgen schien es, als ob vor Les Cotelles feindliche Truppenmassen sich sammelten.***) Man war daher auf eine Erneuerung des Kampfes gefaßt. Als dann der Tag anbrach, sah man nur noch schwache Abtheilungen des Feindes und gegen 9 Uhr waren auch diese verschwunden; nur Französische Ambulance-Wagen waren noch längere Zeit beschäftigt, die zahlreichen Verwundeten aufzusuchen. — In Les Cotelles waren mit den Preussischen Verwundeten auch Preussische Aerzte die Nacht über geblieben; sie hatten dort von den Franzosen eine sehr gute Behandlung erfahren und konnten nicht genug die Gutmüthigkeit der ihnen als Wache beigegebenen Turcos rühmen.

Gegen 9¹/₂ Uhr Vormittags fand eine von der 1. Kompagnie gegen Juranville vorgesandte Reconnoissirungs-Patrouille unter Sergeant Gerdes auch dieses Dorf unbefetzt. Les Cotelles wurde zuerst vom Bizfeldwebel Müller mit dem Schützenzuge der 2. Kompagnie betreten. Man traf dort außer den Verwundeten nur wenige verstreute Franzosen an, welche bis auf Einen gefangen genommen wurden. Dieser Eine, ein Turco, hatte sich in einem dunkeln Raume hinter einer parterre gelegenen Schenkstube versteckt, von wo aus er in blinder Wuth auf Alles was sich in der offenen Thür oder draußen auf der Straße sehen ließ, feuerte und so den Verkehr auf letzterer in hohem Grade gefährdete. Demselben in seinem Schlupfwinkel beizukommen war schwierig und, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, wurde ein im Dorfe zurückgebliebener Französischer Lazarethgehilfe des Turco-Marschregiments herbeigeholt, damit er den Rasenden zur Ruhe brächte. Mit sichtlichem Widerstreben unterzog sich der Lazarethgehilfe, dem die fanatische Wuth dieser Wilden sehr wohl bekannt war, diesem Auftrage. Er sprach den Turco an und trat sodann in die Thür. Ein Schuß krachte und der Unglückliche brach mit zerschossenem Unterkiefer zusammen. Jetzt aber stürmte der Musketier Schemm der 2. Kompagnie mit mehreren Kameraden hinein in das finstere Gemach, schoß dem fanatischen Afrikaner, einem jungen, herkulisch gebauten Menschen, eine Kugel durch den Kopf und durchbohrte ihn mit dem Bajonett.

Die großen Verluste des Feindes — nach Französischen Angaben 1300 Tode und Verwundete, 1800 Gefangene — sowie der moralische Zustand***) seiner Truppen

*) In den Anlagen 7 und 8 sind die hier als vermißt Aufgeführten als todt geführt.

**) Dies ist auch wirklich der Fall gewesen.

***) Die in Les Cotelles zurückgebliebenen Preussischen Aerzte erzählten, daß die Franzosen am Morgen allerdings ein erneutes Vorgehen beabsichtigt hätten, die Führer aber nicht im Stande gewesen wären, ihre Leute vorzubringen, aus Angst vor den Preussischen Geschützen.

veranlaßten den General Trouzat, das 18. Korps nach Ladon, das 20. nach Boiscommun zurückzunehmen. Der Gesamtverlust der Deutschen am 28. November belief sich auf rund 900 Köpfe.

Am 29. November um 1 Uhr Nachmittags erhielt die 37. Brigade Befehl, zur Sicherung des linken Flügels des Korps, Corbeilles zu besetzen. Das I. Bataillon 91er rückte, nachdem es bei Moulin des Hommes libres abgefocht hatte, nach Long Cour, von wo um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr im dicken Schneegestöber das Regiment mit der Brigade nach Corbeilles abmarschierte. Von dort wurde das II. Bataillon mit einer Eskadron Hessischer Reiter nach Sceaux vorgeschoben, um durch Patrouillen die Verbindung mit dem Detachement in Château Landon aufzunehmen.

Das I. und Füsilier-Bataillon bezogen in Corbeilles Quartiere. Die 10. Kompagnie kam auf Vorposten am Ostausgange des Dorfes gegen Montargis und nahm Verbindung nach rechts mit dem Regiment Nr. 78 in Vorchy auf. Die 39. Brigade hatte Juranville und Les Cotelles wieder besetzt.

Am 30. November übernahm Hauptmann Goldschmidt, welcher als geheilt zum Regiment zurückkehrte, wieder die 8., Premierlieutenant v. Wedderkop I. die Führung der 6. Kompagnie.*)

Am demselben Tage ward um 8 Uhr Morgens die Brigade alarmirt und rückte gegen Montargis vor: I. Bataillon 91er in der Avantgarde, die 2. Kompagnie an der Tete. Bei Mignerette angekommen, schickte sich die 2. Kompagnie soeben an, gegen eine Barrikade auf der Chaussee vorzugehen, hinter der man verdächtiges Blinken wahrnahm, als der Befehl zum Rückmarsch nach Corbeilles eintraf.

Die 39. Brigade hatte gleichzeitig von Les Cotelles ein starkes Refognoszirungs-Detachement gegen Bellegarde vorgeschoben und dieses war bei Maizières auf den Feind gestoßen. Da letzterer starke Massen entwickelte, glaubte der kommandirende General, daß der Feind beabsichtige, von neuem vorzugehen, daher die Rückbeorderung der 37. Brigade.

Das II. Bataillon 91er war um 9 Uhr in Sceaux ebenfalls alarmirt worden und befand sich auf dem Wege von Corbeilles nach Mignerette, als es den Befehl zur Umkehr erhielt. Dasselbe marschierte mit dem 78. Regiment nach Bahnhof Beaune, als Reserve für die 39. Brigade und quartierte sich für die nächste Nacht in den Bahnhofsgebäuden ein. Das I. Bataillon ging nach Corbeilles zurück; die 3. Kompagnie nahm eine Vorpostenstellung am Ausgange nach Montargis, die 2. Kompagnie am Ausgange nach Vorchy und am Bahnhof, die 1. und 4. Kompagnie bezogen Marmquartiere. Das Füsilier-Bataillon rückte nach Vorchy, die 9. Kompagnie gab Vorposten gegen Juranville und Maizières, die 12. gegen Chapelon; die 10. und 11. Kompagnie bezogen Marmquartiere.

Am 1. Dezember wurde die Feldwache der 9. Kompagnie gegen Juranville eingezogen, da Patrouillen die Meldung brachten, daß dieser Ort wieder von der

*) Lieutenant Sommé zur 2., Portepeeführer v. Schlabrendorff, beim Regiment wieder eingetroffen, zur 4., Bizfeldwebel Garvens zur 5., Bizfeldwebel Brunsmann zur 10. Kompagnie.

39. Brigade besetzt sei. Das Füsilier-Bataillon nahm die Verbindung mit den Vorposten dieser Brigade auf und trieb Patrouillen gegen Ladon und Bellegarde vor, welche feststellten, daß der Feind auf Bellegarde zurückgegangen sei.

Beim I. Bataillon übernahm die 1. Kompagnie die Vorposten. Die 2. und 4. Kompagnie gingen bald nach Mittag unter Führung des Hauptmann v. Legat mit einer Eskadron Dragoner Nr. 9 zu einer Rekognoszirung gegen Chapelon vor. Vor diesem Orte blieb die Infanterie zur Aufnahme der weiter vorgeschobenen Dragoner halten, und traf um 5 Uhr Nachmittags in Corbeilles wieder ein, ohne vom Feinde etwas gesehen zu haben.

Das II. Bataillon 91er stand mit dem Regiment 78 bis Mittag in Rendez-vousstellung am Bahnhof Beaune bereit. Diese Truppen marschirten dann zur Ablösung der 39. Brigade nach Les Cotelles, woselbst das Bataillon Quartiere bezog; Regiment Nr. 78 gab dort die Vorposten. Maizières wurde vom 10. Jäger-Bataillon besetzt.

Am 2. Dezember bezog um Mittag die 4. Kompagnie die Vorposten in Corbeilles. Beim Füsilier-Bataillon blieben dieselben wie am Tage vorher besetzt. Gegen Abend passirte durch Corbeilles die von Langres eintreffende 40. Brigade auf dem Wege von Château Landon.

Es trafen an diesem Tage die Lieutenants Eschen und Großkopff II. mit etwa 250 Ersatzmannschaften bezw. Rekonvaleszenten beim Regiment ein. Lieutenant Eschen übernahm die Führung der 12. Kompagnie.*)

Orléans.

Der 29. November war für die Ausführung des großen Ausfalles aus Paris festgesetzt. Mit 100 000 Mann und 400 Geschützen gedachte General Ducrot die Cernirungslinie zu durchbrechen und sich dann südwärts zu wenden zur Vereinigung mit der Loire-Armee. Demgemäß ertheilte Gambetta am 30. November dem General d'Aurelles den Befehl, unverzüglich mit der ganzen Loire-Armee gegen Pithiviers vorzubrechen, um Jenem die Hand zu reichen. General d'Aurelles leitete diese Operation durch eine Rechtschwenkung seines linken Flügels gegen Toury ein, eine Bewegung, welche zum Zusammenstoß des 16. und 17. Französischen Korps mit der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg, zum Gefecht bei Villepion am 1., und zur Schlacht bei Voigny-Poupry am 2. Dezember führte und diese beiden Französischen Korps ebenso schwächte und moralisch erschütterte, wie vordem die Gefechte von Ladon, Maizières und die Schlacht von Beaune la Rolande das 18. und 20. Französische Korps.

Auf Anregung von Versailles aus beschloß Prinz Friedrich Karl am 2. Dezember das allgemeine Vorrücken gegen Orléans. Er bestimmte für den 3. Dezember, daß die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg westlich der Straße Paris—Orléans, das IX. Armee-Korps auf dieser Straße, das

*) Lieutenant Großkopff II. zur 10., Lieutenant Großkopff I., am selben Tage zum Regiment zurückgekehrt, zur 3., Vizefeldwebel Brunsmann zur 12. Kompagnie.

III. Armee-Korps über Chilleurs aux Bois gegen Orléans vorrücken und hinter letzterem das X. Armee-Korps Billereau und Chilleurs aux Bois erreichen sollte.

Am 2. Dezember um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends wurden das I. und Füsilier-Bataillon des Regiments alarmirt. Bei scharfer Kälte marschirten sie nach Bahnhof Beaune und von dort nach längerem Warten um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts in folgende Quartiere: Regimentsstab und I. Bataillon: Romainville.

Füsilier-Bataillon: La Pierre percée.

Das II. Bataillon brach in aller Stille um 10 Uhr Abends von Les Cotelles auf, um südlich Beaune die Vorposten des III. Armee-Korps — welches letztere am 30. November an Stelle der 38. Brigade Beaune besetzt hatte — abzulösen: auf dem rechten Flügel in Queschevelle die 6. Kompagnie, im Centrum in Billiers die 7. Kompagnie, auf dem linken Flügel in Le Martroy die 8. Kompagnie mit Anschluß an das I. Bataillon 78er, die 5. Kompagnie in Orme als Piket.

Die Nacht verlief völlig ruhig. In aller Frühe des 3. Dezember zog sodann das Bataillon seine Vorposten ein und marschirte um 6 Uhr durch Beaune zum Rendezvous der Brigade bei La Pierre percée, wo mittlerweile die anderen Truppen eingetroffen waren. Die Brigade bildete die Arrieregarde des Armee-Korps und marschirte über Barville, Bohnes, Rougemont — wo um Mittag abgefocht wurde — Ascoux, Laas und dann auf der Chaussee Pithiviers—Orléans nach Chilleurs aux Bois, wo sie um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends eintraf und in dem von den Truppen der 38. Brigade bereits stark belegten Orte, so gut es gehen wollte, Quartiere bezog. Es war ein böser Marsch gewesen, 13 Stunden Marsch bei scharfem Nordwind, unter Schnee und Regen und mit unaufhörlichen Marschstockungen. Während des ganzen Tages hatte man in der Richtung auf Orléans Kanonendonner gehört. In Chilleurs aux Bois wurde den Truppen mitgetheilt, die Armee habe überall siegreiche Fortschritte gemacht und werde am nächsten Tage den Vormarsch fortsetzen.

Das X. Armee-Korps sollte am 4. Dezember als Reserve für das IX. Armee-Korps nach Chevilly marschiren.

Früh 8 Uhr geschah der Ausbruch von Chilleurs bei scharfer Kälte und eisigem Nordwinde. Bei Neuville aux Bois, wo die am Abend vorher gefallenene Braunschweiger zum Theil noch unbeerdigt lagen, wurde ein längerer Halt gemacht und dann unter wiederholten, überaus ermüdenden Marschstockungen der Marsch über Billereau, Trinay nach Artenay und von dort auf der großen, breiten Straße Paris—Orléans bis Chevilly fortgesetzt.

Um 5 Uhr Nachmittags stand hier das X. Armee-Korps versammelt, doch bedurfte Prinz Friedrich Karl seiner für heute nicht mehr. Die dreitägige Schlacht wurde durch die noch am Abend dieses Tages erfolgende Besetzung von Orléans durch Truppen des Großherzogs von Mecklenburg entschieden. Die Verluste in derselben betragen auf Deutscher Seite 1700 Mann, auf Französischer Seite 20 000 Mann, darunter 18 000 Gefangene, sowie 74 Geschütze und 4 Kanonenboote.

Das Regiment bezog in Chevilly Quartiere und verblieb in denselben auch am folgenden Tage.

Lieutenant Sommé hatte mit einem Zuge der 2. Kompagnie am 4. von Chilleurs Gefangene nach Pithiviers eskortirt und traf nach anstrengendem Marsche erst am 5. Nachmittags wieder beim Regiment ein. An diesem Tage traf ein gleiches Kommando den Lieutenant v. Wedderkop II., welcher darüber wie folgt berichtet:

„Am Morgen des 5. Dezember erhielt ich Befehl, mit 8 Dragonern und 40 Mann der 7. Kompagnie 500 Französische Gefangene von Chevilly über Toury nach Pithiviers zu eskortiren und an die dortige Etappe abzuliefern. Nur ungern trat ich dieses Kommando an, denn ich befürchtete, mein Regiment so bald nicht wiederzusehen. Doch ging alles glücklich von statten. Die 500 Gefangenen schwollen freilich auf mehr als 1000 an, aber ein gefangener Französischer Linien-Kapitän war mir beim Rangiren der aus allen Elementen der feindlichen Armee zusammengesetzten Schaar behülflich, wobei sein Stock überzeugender wirkte, als seine Stimme.

In Artenay stieß ich auf einen noch stärkeren Gefangenentransport mit demselben Endziel, geleitet vom Lieutenant v. Sydow vom 11. Regiment. Wir verschmolzen nun beide Kommandos und erreichten in scharfem Marsche noch am selben Tage Toury, wo wir eine Etappe, besetzt vom 89. Regiment, vorfanden. Die Gefangenen kamen in die Kirche, wir ließen einige magere Kühe für sie schlachten.

Am folgenden Tage wurde ein höchst anstrengender Marsch auf Pithiviers angetreten. Wir kamen durch eine fast menschenleere, vollkommen verwüstete Gegend. In einigen der verlassenen Dörfer stießen wir auf Brief-Relais, sonst war kein lebendes Wesen weder nah noch fern zu erblicken. Unser Gefangenenzug verlängerte sich mehr und mehr. Die armen verhungerten Teufel konnten kaum noch weiter. Sie warfen sich auf die Erde, weigerten sich aufzustehen; selbst Kolbenstöße ließen sie unempfindlich. In den verwüsteten leeren Ortschaften verließen sie die Reihen, liefen in die Häuser und forschten vergeblich nach eßbaren Gegenständen. Unsere wenigen Begleitmannschaften vermochten nicht der Unordnung zu steuern, Drohungen mit dem Bajonett, Kolbenstöße, ja selbst Schüsse, die wir über die Kolonne hinwegfeuern ließen, wirkten nicht mehr. Unser braver Kapitän schonte weder Stock noch Lunge, aber auch ihm wurden Unempfindlichkeit und Ungehorsam entgegengesetzt. An den unter den Gefangenen befindlichen Mobilgarden-Offizieren — 6—7 an der Zahl — fand er keinerlei Unterstützung.

Endlich, gegen Abend, kam Pithiviers in Sicht. Beim Dunkelwerden erreichten wir die von Hessen-Darmstädtern besetzte Etappe und lieferten unsere verhungerte Schaar an den Kommandanten ab. Der Kapitän, der eine große Freundschaft für uns gefaßt, verabschiedete sich mit den innigsten Worten des Dankes.

Am 7. Dezember legte das Detachement unter Benutzung von requirirten Wagen die 45 km betragende Strecke bis Orleans zurück, wo dasselbe wieder zum Regiment stieß.“

Bei Chevilly hatten längere Zeit Franzosen bei den Schanzen gelagert. Nach den Erzählungen der Einwohner hatten die Soldaten das kalte Bivak nicht verlassen dürfen. Das Dorf war schrecklich ausgezogen, an Lebensmitteln nichts vor-

handen. Es wurden daher Requisitions-Kommandos ausgesandt. Lieutenant Großkopff II. kehrte von solchem Kommando mit einer Herde von einigen Hundert Hammeln zurück, wodurch aller Verlegenheit ein Ende gemacht ward. Hier und da wurden in den Häusern versteckt Französische Uniformstücke vorgefunden. Vermuthlich waren dieselben mit Civilkleidern vertauscht worden und die betreffenden Leute nach ihrer Heimath zurückgeführt. Auch die Gefangenen, welche den ganzen Tag über in langen Zügen durch Chevilly transportirt wurden, machten größtentheils den Eindruck, als seien sie im Grunde recht froh über ihre Gefangennahme und die Erlösung von den schweren Leiden dieses Winterfeldzuges. Unter ihnen befanden sich mehrere Deutsche, elende Bagabunden, die der Hang zum Umhertreiben schon vor dem Kriege in Französische Dienste getrieben hatte.

Am 6. Dezember sollte sich das X. Armee-Korps in Orléans versammeln. Es war ein schöner, aber kalter Wintertag, die Chaussée bedeckt mit zahlreichem Fuhrwerk und endlosen Zügen von Gefangenen, letztere eskortirt von Bayerischen Soldaten. In der Vorstadt von Orléans trugen die Häuser die Spuren des dort stattgehabten Straßenkampfes. Drinnen in der Stadt, auf einer breiten, schönen Straße, nahe der Kathedrale, ließ Se. Königliche Hoheit der Prinz Feldmarschall das Armee-Korps in Marschkolonne an sich vorbeidefiliren. Hierauf wurden Quartiere in der Stadt bezogen. Das I. Bataillon blieb die nächsten 24 Stunden in Alarmbereitschaft, das Füsilier-Bataillon besetzte die Wachen, in welchem Dienst dasselbe am folgenden Tage durch das I. Bataillon abgelöst wurde. Hierzu waren jedesmal 400 Mann, also fast ein ganzes Bataillon, erforderlich, und wurde auf solche Weise die dem Regiment hier gewährte Ruhe sehr beschränkt. Soweit möglich, wurde die Bekleidung aufgefrischt, Hosen und Stiefel reparirt. Die durch die Quartierwirthe geleistete Verpflegung war sehr dürftig, da die Stadt durch den Krieg stark gelitten hatte.

Am 8. Dezember fand für die Truppen der 19. Division Gottesdienst und sodann auf dem Place du Martroy Parole statt, bei welcher Gelegenheit nachstehender Korpsbefehl bekannt gemacht wurde:

„Die im Korpsbefehl vom 25. v. Mts. von mir ausgesprochene Erwartung, daß das X. Armee-Korps sich auch ferner auszeichnen werde, ist in reichem Maße in Erfüllung gegangen. Durch anstrengende Märsche und in einer Reihe blutiger Gefechte haben Offiziere und Mannschaften sich von neuem einen gerechten Anspruch auf Dank und Anerkennung erworben. Die Schlacht von Beaune la Rolande am 28. v. M., in der das Korps einer mehr als dreifachen Ueberlegenheit und den besten Truppen des Feindes siegreich gegenübergestanden hat, gehört zu den schönsten Leistungen dieses Feldzuges. Wir können mit Stolz auf dieselbe zurücksehen. Es gereicht mir zur Freude, mittheilen zu können, daß Se. Königliche Hoheit der Feldmarschall und Oberbefehlshaber dem Korps das vollste Lob spendet.“
gez. v. Voigts-Rhetz.

Cravant, Josnes.

Vom 6. bis 9. Dezember stand das X. Armee-Korps in und um Orléans mit den Hauptkräften versammelt; am 8. traf die bei Beaume la Rolande zurückgelassene 39. Brigade wieder beim Korps ein.

Die Verfolgung der geschlagenen Französischen Armee war am 5. Dezember durch Kavallerie und Avantgarden eingeleitet und am 6. in größerem Maßstabe ins Werk gesetzt worden. Das III. Armee-Korps, welchem die 1. Kavallerie-Division unterstellt wurde, war Loire aufwärts auf dem rechten Ufer gegen Châteauneuf und Sien vorgegangen und hatte, nicht ohne Widerstand zu finden, am 8. letztere Stadt erreicht.

Die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg, nunmehr wieder selbstständig operirend, hatte sich auf dem rechten Ufer Loire abwärts gegen Blois und Tours — den Sitz der Französischen Regierung — gewandt und war bei Beaugency wider Erwarten auf kräftigen Widerstand gestoßen. Am 8. hatte dort der Kampf bis zum Abend gedauert und sollte am folgenden Tage fortgesetzt werden.

Zur Unterstützung der Armee-Abtheilung war bereits am 6. Dezember die 25. (Großherzoglich Hessische) Division und sodann am 8. auch die 18. Division mit der Korps-Artillerie des IX. Korps auf dem linken Ufer der Loire gegen Bienne (gegenüber Blois) vorgeschoben worden.

In südlicher Richtung war die 6. Kavallerie-Division am 8. Dezember bei Vierzon eingetroffen.

In Uebereinstimmung mit den Weisungen des Großen Hauptquartiers beschloß Prinz Friedrich Karl mit der Zweiten Armee sich gegen Bourges und Nevers zu wenden. Der betreffende, am 8. Dezember Nachmittags erlassene, Armeebefehl bestimmte für das X. Armee-Korps:

„Das X. Armee-Korps schiebt die heute auf La Ferté St. Aubin dirigirte Avantgarde als Replis für die 6. Kavallerie-Division in den nächsten Tagen bis Salbris vor, läßt die 19. Infanterie-Division entsprechend folgen, belegt mit der Queue des Korps
am 10. Dezember Orléans,
= 11. = La Ferté St. Aubin,
= 12. = La Motte Bouvron, und
steht am 13. Dezember aufgeschlossen um Salbris etc.“

Am 9. Dezember früh verließ das Regiment Orléans und marschirte — als linkes Seiten-Detachement der Division — nach Jargeau, einem kleinen Städtchen an der Loire. Dort gegen 2 Uhr Nachmittags eingerückt, ward dasselbe infolge ungünstiger Nachrichten von der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg schon um 4 Uhr wieder alarmirt und trat sogleich den Rückmarsch nach Orléans an. Hier um 11 Uhr Abends wieder eingetroffen, wurden das I. und Füsilier-Bataillon in der Vorstadt auf dem linken Loire-Ufer, das II. Bataillon in der Stadt selbst einquartiert. Nach kurzer Nachtruhe setzte sich das Regiment am 10. Dezember früh 5 Uhr wieder in Marsch, in der Richtung auf Meung. In

St. My zur Brigade stoßend, erreichte es über Meung gegen Mittag Les Monts, wo die 19. Division sich versammelte und zunächst abkocht.

Das Regiment hatte in 28 Stunden — davon 19 Stunden Marsch bei strenger Kälte — mehr als 63 Kilometer (8½ Deutsche Meilen) zurückgelegt und dabei fast gar keine Maroden gehabt.

Der Armee-Abtheilung des Großherzogs stand General Chanzy mit 7 Infanterie- und 2 Kavallerie-Divisionen, zusammen etwa 120 000 Mann, gegenüber. Diese sogenannte II. Loire-Armee war zusammengesetzt aus dem 16., 17. und Theilen des 15. Korps, die sich nach der Schlacht von Orléans hierher zurückgezogen hatten, aus dem noch intakten 21. Korps und der Division Camô.

Hatte schon der Verlauf der Schlacht bei Beaugency am 8. Dezember es zweifelhaft erscheinen lassen, ob es dem Großherzog von Mecklenburg gelingen würde, ohne direkte Unterstützung seitens der II. Armee den Widerstand des Feindes zu brechen, so war durch ein aus dem Großen Hauptquartier am 9. Dezember Vormittags 9½ Uhr in Orléans eingetroffenes Telegramm dem Oberbefehlshaber der II. Armee eine solche Unterstützung geradezu vorgeschrieben worden. Bereits eine Stunde später hatte Prinz Friedrich Karl, die Unternehmung gegen Bourges aufgebend, die nöthigen Befehle erlassen, um seine Korps zur Vereinigung mit der, nunmehr wieder unter seine Befehle tretenden, Armee-Abtheilung heranzuziehen.

Auch am 9. Dezember hatte die Armee-Abtheilung wieder einen schweren Stand gehabt. Das I. Bayerische Korps war auf 7000 Mann zusammengeschnitten. Theile des X. Armee-Korps waren schon an diesem Tage bei Meung eingetroffen, am 10. Dezember aber um Mittag war das ganze Korps auf dem Schlachtfelde versammelt.

An dem Kampfe selbst, welcher wieder bis gegen Abend dauerte, nahm nur die Artillerie des X. Armee-Korps Antheil. Die 19. Division rückte, nachdem die Truppen abgekocht hatten, Nachmittags 3 Uhr von Les Monts bis Grand Châtre vor und verblieb als Reserve daselbst bis Dunkelwerden.

Gegen Abend marschirte die Division nach Meung zurück, wo für die Nacht enge Quartiere bezogen wurden und die 4. Kompagnie für das Hauptquartier des dort anwesenden Großherzogs von Mecklenburg die Wachen gab.

Am 11. Dezember sollte, auf Befehl des Großherzogs, das X. Armee-Korps die 17. Division in erster Linie ablösen.

Um 8 Uhr Morgens formirte sich die 19. Division bei Le Mée und ging von da um 11 Uhr über Billorceau und Drigny gegen die Straße Laveau—Josnes vor:

rechter Flügel: 37. Brigade mit Regiment Nr. 78 im ersten, Regiment Nr. 91 im zweiten Treffen;

linker Flügel: 38. Brigade.

Der Marsch führte querfeldein, zwischen Weinfeldern hindurch, welche vielfach mit Draht durchzogen waren. Um Mittag ward bei Billorceau abgekocht und dann der Marsch fortgesetzt. Bei Drigny theilte sich die Division; die 37. Brigade ging gegen Trugny—Josnes, die 38. Brigade gegen Serqueu vor.

Die vorausbefindlichen 9. Dragoner erhielten von Concriers aus Feuer, was den Oberst Lehmann veranlaßte, seine Brigade zum Gefecht zu entwickeln:

rechter Flügel: Regiment Nr. 78;

linker Flügel: Regiment Nr. 91, mit dem II. Bataillon im ersten, I. und Füsilier-Bataillon im zweiten Treffen.

Vor Trugny angekommen, erhielt das II. Bataillon 91er aus diesem Dorfe Feuer von Chasseurs à Cheval. Jenseits Trugny zeigte sich eine lange feindliche Schützenlinie in der Linie Jzy—Château Fontenaille. Nachdem Trugny abgesucht worden,*) ging das II. Bataillon mit der 6. und 7. Kompagnie im ersten, den beiden anderen Kompagnien im zweiten Treffen, darüber hinaus vor und besetzte eine vorgelegene Anhöhe mit Schützen, welche indessen, da der Feind inzwischen abzog, kaum zum Schuß kamen.

Das I. und Füsilier-Bataillon standen als Reserve südlich Trugny.

Links neben der 37. Brigade hatte sich, gleichfalls ohne in ernstliches Gefecht zu kommen, die 38. Brigade entwickelt. Dieselbe nahm, nach bereits eingetretener Dunkelheit, das vor ihr liegende Gehöft Mortais durch Ueberfall. Dieses Unternehmen war von dem Standpunkte unseres Regiments deutlich zu verfolgen. Man sah dort plötzlich einige Schüsse aufblitzen, dann vernahm man ein lang anhaltendes Hurrah. Das Feuer wurde lebhafter, verstummte aber plötzlich. Das Dorf war genommen.

Gegen Abend bezogen das Füsilier-Bataillon 91er und I. Bataillon 78er eine Vorpostenstellung, während die übrigen Truppen der Brigade in Trugny und Josnes in Alarmquartieren untergebracht wurden.

Die Vorposten-Bataillone hatten unter dem während der Nacht eintretenden Regen sehr zu leiden und wurden durch den drüben vom Feinde herüberschallenden Lärm — Wagengerassel, Signale u. — fortwährend in Alarm gehalten. Ihre Beobachtungen und Meldungen, daß der Feind im Begriff sei, auf Marchenoir ab-zuziehen, sollten sich als richtig erweisen. In welcher traurigen Verfassung sich zum Theil die Französische Armee befand, erhellte aus dem Inhalte der Briefe einiger Französischer Unterführer an Chanzy, welche ein glücklicher Zufall in jener Nacht in unsere Hände spielte. Tags zuvor hatte sich nämlich das Hauptquartier des General Chanzy noch in Josnes befunden und sogar Gambetta selbst war dort gewesen; nun kam während der Nacht, nichts Böses ahnend, ein Französischer Sergeant von den Chasseurs à Cheval, der die vorerwähnten Brieffschaften überbringen sollte, auf das Dorf Josnes zugeritten und wurde von zwei auf Doppelposten befindlichen Östfriesen (78er) gefangen genommen.

*) In Trugny nahm der im ganzen Regiment bekannte und beliebte Soldatenjunge Richard, welcher das Regiment vom Rhein aus überallhin begleitet und sich ganz besonders an den Premierlieutenant Breithaupt angeschlossen hatte, persönlich einen Franzosen gefangen. Es machte einen unendlich komischen Eindruck, als der kleine hübsche Bursche — ein echtes Berliner Kind — mit gezogenem Seitengewehr den augenscheinlich stark angetrunkenen Chasseur vor sich hertrieb.

Am 12. Dezember sollten die vier Brigaden des X. Armeekorps konzentrisch gegen Mer vorgehen, welcher Ort noch als von den Franzosen besetzt galt.

Nachdem um 8 Uhr früh die Vorposten eingezogen worden, trat die 37. Brigade um 9 Uhr den Vormarsch an. Das Füsilier-Bataillon Nr. 91er behielt Fosnes bis 10 $\frac{1}{2}$ Uhr besetzt und folgte dann dem Regiment Nr. 78 direkt auf Mer, während die beiden anderen Bataillone des Regiments Nr. 91, welche als rechtes Seiten-Detachement die Verbindung mit der über Villaugond dirigirten 4. Kavallerie-Division zu erhalten hatten, den Umweg über Sériz machten. Sie hatten dadurch einen längeren Aufenthalt, daß die Kavallerie-Division aus Villaugond Feuer erhielt und diesen Ort erst säubern mußte. Wie hier, so fanden sich in allen anderen Ortschaften zahlreiche Französische Marodeurs, stehengelassene Fuhrwerke, weggeworfene Waffen und Montirungsstücke, woraus auf einen hohen Grad von Auflösung in der Französischen Armee zu schließen war.

Mer war von unserer Divisions-Kavallerie unbefetzt gefunden worden. Nach längerem Halten vor diesem Orte wurden der 37. Brigade daselbst, Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Quartiere angewiesen, und zwar dem Regiment in Lunay, dem nördlich der Eisenbahn gelegenen Theile von Mer. Es fand dort wie gewöhnlich eine Haus-suchung nach Waffen statt und wurde hierbei ein Einwohner, bei welchem man im Keller versteckt ein geladenes Gewehr vorgefunden, als Arrestant zur Wache gebracht. Sein böses Gewissen verleitete ihn zu einem Fluchtversuch, welchen er mit dem Tode büßte. Die ihm nachgeschickte Preussische Kugel hatte ihr Ziel nicht verfehlt.

Am 13. Dezember, Morgens 8 Uhr, brachen das I. und II. Bataillon mit der Brigade nach Ménars auf, während das Füsilier-Bataillon zum Transport von Gefangenen und zum Schutze des Feldtelegraphen noch in Mer zurückgehalten ward. Unterwegs in Cour sur Loire erhielt das II. Bataillon Befehl, umzukehren und in Sèvres die Deckung des Armeehauptquartiers zu übernehmen. Das I. Bataillon erreichte um Mittag Ménars, wo am Abend bei strömendem Regen auch das Füsilier-Bataillon eintraf und in die ohnehin engen Quartiere des I. Bataillons eindoublirte.

An diesem Tage führte Lieutenant Zimmermann dem Regiment einen Theil der vor Mer zurückgelassenen Maroden zu. *)

Am 14. Dezember hatte das Regiment Ruhe in Ménars bezw. Sèvres. In Ménars hatte der Brigade- und unser Regiments-Stab in dem großen schönen Schlosse, Eigenthum des Belgischen Prinzen Chimay, Quartier genommen. Hier, wie allerorten an der Loire, befanden sich in großer Zahl Französische Verwundete, theils in Lazarethen, theils in Privatpflege.

In Ménars vernahm man während des ganzen Nachmittags Kanonendonner aus der Richtung von Norden. Derselbe rührte von dem Gefecht bei Freteval her, wo die feindliche Armee hinter dem Vair dem Großherzog von Mecklenburg aufs neue standhielt.

*) Lieutenant Zimmermann zur 12., Lieutenant Schmiedek zur 11., Lieutenant Meyer zur 9. Kompagnie.

Vendôme.

Am 15. Dezember beabsichtigte Prinz Friedrich Karl mit der gesammten Armee den Feind anzugreifen. Zu diesem Zweck war das III. Armee-Korps von Orléans in Eilmärschen heranbeordert worden, das IX. Armee-Korps hatte bei Meung die Loire überschritten, um dem gegen Vendôme dirigirten X. Armee-Korps dahin zu folgen.

Erst gegen Mittag rückte das I. und Füsilier-Bataillon von Ménars ab und erreichten dieselben über Macé, Francillon und Villebaron die Straße Blois—Vendôme, auf welcher die 19. Division sich versammelte, um der 20. Division auf Vendôme zu folgen.

Nachmittags gegen 4 Uhr traf die 37. Brigade bei Villeromain ein. Vorwärts, gegen Vendôme zu, war lebhaftes Gefecht. Demnächst ging die Brigade weiter vor bis in die Höhe des Bois la Barbe. Hier erhielt sie gegen 7 Uhr Abends Befehl, einen Vorstoß gegen Vendôme zu machen und sich dieser Stadt zu bemächtigen.

Bei völliger Dunkelheit, im strömenden Regen und auf ganz durchweichtem Ackerboden, ging die Entwicklung der Brigade nur langsam von statten. Regiment Nr. 78 kam ins erste, die beiden Bataillone unseres Regiments ins zweite Treffen. Schon befand sich die Brigade im feindlichen Kugelbereich, eine Menge Chassepotkugeln durchschwirrten die Luft, doch kam der Vorstoß nicht zur Ausführung, da inzwischen Gegenbefehl gegeben war.

Es wurde nun, während die 20. Division in ihrer Stellung vor Vendôme verblieb, Kehrt gemacht und auf Villeromain zurückmarschirt. Die kurze Strecke bis dahin zurückzulegen, bedurfte es auf der mit Fuhrwerk aller Art verstopften Straße mehrerer Stunden Marsch, und es wurde 10 Uhr Abends, ehe die Bataillone dieses Dorf wieder erreichten. So gut es ging, suchte Alles Unterkommen. In einigen Häusern wurden Pockentranke angetroffen, doch das Verlangen, unter Dach zu kommen und sich gegen den in Strömen niederrauschenden Regen zu schützen, überwog die Furcht vor Ansteckung.

Das II. Bataillon des Regiments rückte an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr, auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Oberbefehlshabers, von Sèvres ab und erreichte um 6 Uhr Blois, wo es sich einquartierte.

Am 16. Dezember früh empfangen die Bataillone in Villeromain Lebensmittel und kochten ab. Um 10 Uhr Vormittags ward die Stellung beim Bois la Barbe wieder eingenommen und hier mehrere Stunden lang auf weitere Befehle gewartet.

Während der Nacht hatte der Feind Vendôme geräumt und den Rückzug angetreten. Nur mit seiner Arrieregarde hatte unsere 20. Division ein kurzes Gefecht zu bestehen.

Das II. Bataillon marschirte Morgens von Blois ab und stieß bald nach Mittag zum Regiment.

Um 3 Uhr Nachmittags wurden dem Regiment mehrere kleine Ortschaften östlich der Straße als Marschquartiere angewiesen. Die Wege dorthin waren grundlos, und als die Bataillone an Ort und Stelle waren, zeigte sich, daß die

angegebenen Ortschaften überhaupt nicht existirten — ein Mißverständniß, welches auf Rechnung der mangelhaften Französischen Karte kam. Wieder auf der Chaussee angelangt, verstrichen abermals mehrere Stunden, bis endlich auf die erhaltene Weisung, sich selbst Quartiere zu suchen, der Regiments-Stab und das I. Bataillon in St. Anne, das II. Bataillon in Château-Huchigny, das Füsilier-Bataillon in Béchotterie Unterkommen fanden. Erst nach 10 Uhr Abends erreichten die Letzten ihre Quartiere, bis auf die Haut durchnäßt. — Hatten die anhaltenden Regengüsse der letzten drei Tage die Felder derartig durchweicht, daß selbst für die Infanterie die Bewegung sehr erschwert war, und waren die Straßen selbst infolge des starken Truppenverkehrs durchfahren und schlecht geworden, so kam für die Infanterie noch als erschwerender Umstand die traurige Verfassung des Schuhwerks hinzu. Feste Sohlen hatten nur noch wenige Leute unter den Füßen, viele — bei einigen Kompagnien bis zu 30 Mann — gingen in Holzschuhen, einzelne sogar barfuß. Auch die übrige Bekleidung hatte sehr gelitten. Die Beinkleider zeigten in Stoff und Farbe eine große Mannigfaltigkeit, man machte aus der Noth eine Tugend und zog an, was man haben konnte, nur das Tragen der rothen Hosen der Französischen Linien-Infanterie war streng verboten.

Wohl durfte der Musketier Meyer IV. der 2. Kompagnie von seinem Vordermann behaupten:

„Bi den Würdemann hebb't de Lüsse man flecht, de Hälfte mot immer biwakiren.“

Diese Bemerkung hätte auf gar viele Leute angewendet werden können, derjenige aber, dem sie galt, war einer von jenen Braven, die barfuß, mit blutenden Füßen auf körniger Chaussee, sich tagelang mit der Truppe fortzuschleppten. Ueberhaupt kann die von unseren Soldaten damals bewiesene Ausdauer in Ertragung von Strapazen nicht genug anerkannt werden. Um letzteren nicht zu erliegen, bedurfte es für Leute von etwas schwächlichem Körperbau, wie Unteroffizier Büdeler der 1., Sergeant Meinecke und Musketier Böning der 2., Musketier Eden der 8., Füsilier Budde der 9. Kompagnie u. A., gewiß einer außerordentlichen Energie und Selbstüberwindung.

In solcher Zeit waren diejenigen Soldaten, welche durch nie versiegenden Humor, durch derbe Späße oder scherzhafte Lieder zur allgemeinen Erheiterung und somit zur Aufrechterhaltung eines frischen Geistes in der Truppe beitrugen, wie der oben genannte Meyer IV., die Musketiere Wernken der 1., Dannemeyer und Meuer der 2., Gefreiter Rinze und Musketier Wardenburg der 4., Unteroffizier Porcher und Musketier Finking der 5., Musketier Schulze der 8., Füsilier Müller der 9., Unteroffizier Wack und Gefreiter Paack der 11. Kompagnie, vorzügliche Elemente, deren hohen Werth die Kompagnien sehr wohl zu schätzen wußten.

Gleich den übrigen Truppen der II. Armee bedurfte auch unser Regiment dringend der Ruhe und Erholung, und diese sollte ihm zu Theil werden.

6. Die Tage in und bei Blois. 17. Dezember 1870 bis 5. Januar 1871.

Am 17. Dezember früh bekam Oberst Lehmann Befehl, baldmöglichst mit 3 Bataillonen Infanterie, 2 Eskadrons Dragoner und 1 Batterie, unter Mitführung von mehr als 200 Gefangenen und 9 bei Vendôme erbeuteten Geschützen, nach Blois zu marschiren, diese Stadt zu besetzen, auf beiden Ufern der Loire gegen Tours zu beobachten, die in Blois stehende 50. Brigade (Hessen) abzulösen und derselben die Gefangenen und Geschütze auf Orleans mitzugeben. Das Regiment wurde hierzu bestimmt, sammelte sich bei Villeromain und trat um Mittag den Marsch nach Blois (etwa vier Meilen) an; die 4. Kompagnie eskortirte die Gefangenen und Geschütze. Unter abwechselndem Wetter, bald Regen, bald Sonnenschein, erreichte das Regiment um 6 Uhr Nachmittags die genannte Stadt und bezog daselbst Quartiere, II. Bataillon auf dem linken Ufer der Loire in der Vorstadt Vienne.

Am nächsten Morgen löste das Regiment die Truppen der 50. Brigade im Wacht- und Vorpostendienst ab:

auf dem rechten Ufer der Loire 3. Kompagnie und zwei Züge Dragoner Nr. 9 in Chouzy;

auf dem linken Ufer 6. Kompagnie und zwei Züge Dragoner in Chailles an der Straße nach Tours; 7. Kompagnie und ein Zug Dragoner in St. Gervais, Knotenpunkt der Straßen von Komorantin und Montrichard.

Kavallerie-Patrouillen wurden gegen Westen, Süden und Südosten vortrieben, die Infanterie setzte Feldwachen aus, der Rest bezog Marmquartiere.

Von der 3. Kompagnie ging ein Zug unter dem Vizefeldwebel Michelmann mit einer dieser Kompagnie beigegebenen Pionier-Abtheilung sogleich nach Ozain vor, um daselbst die Brücke der Eisenbahn Blois—Tours zu sprengen. Das Detachement erhielt über den Fluß von Chaumont her Feuer von Franktireurs, erlitt jedoch dadurch keine Verluste und führte seinen Auftrag aus.

Da Hauptmann Baron in Chouzy, 16 Kilometer von Blois entfernt, mit dem zwischen dem großen Walde von Blois und dem Flusse befindlichen langen Defilee im Rücken, seine Lage als sehr gefährlich meldete, so wurde die 3. Kompagnie gegen Abend nach La Vicomté, nur 8 Kilometer von Blois entfernt, zurückgezogen.

Am 19. bezog die 4. Kompagnie den Posten in La Vicomté. Die Dragoner in Chailles und St. Gervais wurden durch je eine Eskadron des an diesem Tage zur Verstärkung in Blois eingetroffenen Manen-Regiments Nr. 8 abgelöst.

Am 20. Dezember erfolgte die Ablösung der 6. und 7. Kompagnie in Chailles und St. Gervais durch die 5. und 8., am 21. die der 4. in La Vicomté durch die 1. Kompagnie. Am 23. wurde letztere durch die 11. Kompagnie des Regiments abgelöst, während das am selben Tage in Blois eingerückte Jäger-Bataillon Nr. 10 die Posten in St. Gervais und Chailles besetzte.

Die Wachen in der Stadt, in der Stärke von 120 Mann, gab am 18. die 2., am 19. die 1., am 20. die 12., am 21. die 11., am 22. die 3., am 23. die 10. und 12., am 24. die 9. Kompagnie.

Während in der Stadt die Truppen mit Verpflegung einquartiert waren, wobei den Quartierwirthen Brot und Fleisch gegen Bons von der Gemeinde verabsolgt ward, mußten die auf Vorposten befindlichen Kompagnien selbstständig für ihre Verpflegung sorgen, zu welchem Zwecke unter dem Schutze der bis auf mehrere Meilen vorwärts aufklärenden Kavallerie täglich Requisitions-Kommandos ausgesandt wurden.

Am 18. Dezember wurde dem Regiment der nachstehende Armeebefehl Seiner Majestät des Königs vom 6. Dezember bekannt:

Soldaten der verbündeten Deutschen Armeen!

„Wir stehen abermals an einem Abschnitt des Krieges. Als Ich zuletzt zu Euch sprach, war mit der Kapitulation von Metz die letzte der feindlichen Armeen vernichtet worden, welche uns beim Beginn des Feldzuges entgegenstanden. Seitdem hat der Feind durch die außerordentlichsten Anstrengungen uns neugebildete Truppen entgegengestellt, ein großer Theil der Bewohner Frankreichs hat seine friedlichen, von uns nicht gehinderten Gewerbe verlassen, um die Waffen in die Hand zu nehmen. Der Feind war uns an Zahl oft überlegen, aber dennoch habt Ihr ihn wiederum geschlagen, denn Tapferkeit und Mannszucht und das Vertrauen auf eine gerechte Sache sind mehr werth wie die Uebersahl. Alle Versuche des Feindes, die Cernirungslinie von Paris zu durchbrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern — wie bei Champigny und bei Le Bourget —, aber auch mit einem Heldennuth, wie Ihr ihn überall beweist. Die Armeen des Feindes, welche zum Entsatze von Paris von allen Seiten heranrückten, sind sämmtlich geschlagen.

Unsere Truppen, die zum Theil noch vor wenig Wochen vor Metz und Straßburg standen, sind heute schon über Rouen, Orléans und Dijon hinaus, und neben vielen kleineren Gefechten sind zwei neue große Ehrentage — Amiens und die mehrtägige Schlacht von Orléans — den früheren hinzugetreten. Mehrere Festungen sind erobert, und vieles Kriegsmaterial ist genommen worden; somit habe Ich nur Anlaß zur größten Zufriedenheit, und es ist Mir eine Freude und ein Bedürfniß, Euch dies auszusprechen. Ich danke Euch Allen, vom General bis zum gemeinen Soldaten.

Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortsetzung des Krieges, so weiß Ich, daß Ihr fortfahren werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu bethätigen, welcher wir unsere bisherigen großen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht worden.“

gez. Wilhelm.

Am 20. Dezember ging von Blois aus ein Detachement, bestehend aus:

4. und 9. Kompagnie Regiments Nr. 91,

1 Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 9,

- 1 Eskadron Ulanen-Regiments Nr. 8,
- 2 Geschütze der 2. leichten (Oldenburgischen) Batterie,
- 1 Sanitäts-Detachement,

unter Befehl des Major von der Decken vom Dragoner-Regiment Nr. 9 am rechten Loire-Ufer gegen Tours vor. Das Detachement, welchem von Seiten des General-Kommandos der Premierlieutenant v. Podbielsky zugetheilt wurde, sollte die linke Flanke eines von Vendôme gegen Tours im Vormarsch begriffenen größeren Detachements, bei welchem sich auch das 78. Regiment befand, sichern.

Das gleichzeitige Vorgehen eines Zuges der 8. Kompagnie Nr. mit einem Zug Ulanen auf dem linken Ufer bis Candé verhinderte nicht, daß das Detachement weiterhin von Chaumont her über den Fluß herüber von Franc tireurs beschossen wurde. Einige Granatschüsse brachten Letztere jedoch zum Schweigen. Ueber Monteaux erreichte das Detachement, nachdem Hauptmann v. Legat in Limeray, wo von den Einwohnern auf Kavallerie-Patrouillen geschossen worden, auf höheren Befehl drei Häuser hatte niederbrennen lassen und mehrere Einwohner als Geiseln mitgenommen hatte, am Abend Pocé und bezog daselbst, unter dem Schutze von Feldwachen der 9. Kompagnie, für die Nacht Quartier. Wiederholt wurden während der Nacht am Ausgange nach Limeray die Patrouillen der 9. Kompagnie von Franc tireurs beschossen. Es gelang, Einen der Letzteren gefangen zu nehmen.

Am 21. vereinigte sich das Detachement des Major von der Decken mit dem Füsilier-Bataillon 17. Regiments und setzte mit demselben seinen Vormarsch bis Neugny fort, von wo es dann, erhaltenen Befehlen gemäß, um 6 Uhr Nachmittags nach Autrèche abrückte, um folgenden Tages über Herbault nach Blois zurückzukehren.

Am 23. Dezember, an welchem Tage das I. Bataillon nach Wienne umquartierte, ging Lieutenant Großkopff I. mit einem Kommando von 1 Unteroffizier, 20 Mann der 2. Kompagnie nach Lagny bei Paris ab, um die dort für das Regiment eingetroffenen Montirungs- und Ausrüstungsstücke abzuholen.

Am 24. Dezember rekognoszirten die 5. und 6. Kompagnie unter Befehl des Premierlieutenant v. Wedderkop I., die 7. und 8. Kompagnie unter Befehl des Hauptmann Goldschmidt mit je einer Eskadron Ulanen gegen Montrichard bezw. Amboise. Während die Infanterie bei Sambin bezw. Nilly Halt machte, gingen die Ulanen bis zu den vorgenannten Orten vor. Vom Feinde wurde nichts wahrgenommen. Spät am Abend trafen die Detachements — die Infanterie auf requirirten Wagen — in Wienne wieder ein. Trotz der späten Stunde begaben sich die Offiziere des II. Bataillons noch in die Stadt, wo sie die übrigen Kameraden des Regiments im Restaurant Pineau zur Feier des Heiligen Abends ganz in heimatlicher Weise mit Tannenbaum etc. versammelt wußten. Auch für die Mannschaft war, soweit möglich, kompagnienweise in größeren Lokalen eine entsprechende Feier veranstaltet worden.

Am 25. Dezember übernahm das Regiment Nr. 78, welches ebenso wie die 2. schwere Batterie und die 38. Brigade Tags zuvor mit dem General- und dem

Divisions-Kommando in Blois eingerückt war, die Stadtwachen und die Sicherung auf dem rechten Ufer. Die 2. und 3. Kompagnie Nr lösten in St. Gervais, die 1. und 4. Kompagnie in Chailles die 10. Jäger ab, während das Füsilier-Bataillon in Bienne die vom I. Bataillon geräumten Quartiere einnahm. Eine größere Anzahl versprengter Bayern wurde dem Regiment attachirt und auf die Kompagnien vertheilt; dieselben blieben bis zum 6. Januar beim Regiment und wurden während dieser Zeit zu jedem Dienst mit herangezogen.

Am 27. Dezember löste das Füsilier-Bataillon mit der 9. und 10. Kompagnie in Chailles, 11. und 12. Kompagnie in St. Gervais das I. Bataillon auf Vorposten ab.

Trotz des anstrengenden Vorposten- und Wachdienstes, trotz der theilweise recht mangelhaften Quartiere und knappen Verpflegung fand das Regiment in Blois die gewünschte Erholung, namentlich aber Gelegenheit, seine Bekleidung einigermaßen wiederherzustellen. In Betreff des Fußzeugs kam die dortige sehr bedeutende Stiefelfabrik, welche vom General-Kommando mit Beschlag belegt und unter Aufsicht des Lieutenant Sommé in Betrieb gesetzt ward, den Truppen sehr zu statten. Da außer den Militärarbeitern gegen guten Lohn sich Civilarbeiter in genügender Zahl fanden, so gelang es bei angestrenzter Arbeit, nach und nach jeden Mann mit einem Paar brauchbarer Stiefel auszurüsten.

Während bis dahin Beunruhigungen durch den Feind, dessen Hauptkräfte man bei Bourges, Tours und Le Mans versammelt wußte, mit vorgeschobenen Abtheilungen bei Vierzon, Château Renault und St. Calais, fast gar nicht vorgekommen waren, war es bei den zuletzt genannten beiden Orten in den letzten Tagen lebendiger geworden. Es wurde deshalb und zugleich um der Stadt Blois eine Erleichterung zu geben, am 28. Dezember ein Theil des Regiments Nr. 91 aus der Stadt verlegt. Um 2 Uhr Nachmittags alarmirt, rückten der Regiments-Stab, das I. und II. Bataillon nach Westen ab, um längs des Cisse-Baches eine Vorpostenstellung zu beziehen: Stab und I. Bataillon in Orchaife, II. Bataillon in Chambon unter Zutheilung von je einer Eskadron Ulanen Nr. 8. Von Chambon wurden zwei Kompagnien des II. Bataillons — 7. und 8. — unter Befehl des Hauptmann Goldschmidt, ebenfalls mit einer Eskadron Ulanen, am 29. nach St. Bohaire verlegt, von wo sie nach rechts mit den Truppen der 20. Division in La Chapelle Vendômaise an der Straße Blois—Vendôme Fühlung nahmen, während die beiden in Chambon verbliebenen Kompagnien nach links in Verbindung standen mit einem in Chouzy stehenden Bataillon 78er. Zwischen den einzelnen Detachements wurde ein lebhafter Patrouillengang unterhalten, bei Tage von der Kavallerie, bei Nacht von der Infanterie. Ferner wurden sämtliche Orte in Vertheidigungszustand gesetzt, die Ausgänge verbarricadirt, täglich Ulanen-Patrouillen gegen Mesland, Santenay, Herbault vorgesandt, Nachts Infanterie-Feldwachen vorgeschoben. Da die Truppen stets alarmbereit waren, wurde die Bagage nach Blois zurückgeschickt.

Das Füsilier-Bataillon des Regiments verblieb in Vienne mit dem Auftrage, im Falle eines feindlichen Angriffs die Vorstadt so lange zu halten, bis die Truppen auf dem anderen Ufer bereit ständen, und sodann rasch zurückzugehen, damit die hierzu vorbereitete Brücke gesprengt werden könne. Die Vorposten wurden näher an Vienne zurückgenommen, die 9. und 10. Kompagnie sicherten abwechselnd La Bonne gegen Amboise; die 12. Kompagnie hielt St. Gervais, die 11. Kompagnie Vienne selbst besetzt, mit einer Feldwache an dem Wege nach Vineuil und einer Brückenwache. Das Bataillon blieb in diesem Verhältniß bis zum 3. Januar, an welchem Tage es durch das Füsilier-Bataillon 78er abgelöst und in Blois einquartiert wurde.

Die von Orchaize zc. vorgefandten Ulanen-Patrouillen stießen häufig auf feindliche Kavallerie, oft machten ganze Eskadrons auf sie Jagd, und nur durch die größere Schnelligkeit ihrer Pferde entzogen sie sich der Verfolgung. Fielen einmal Ulanen in Gefangenschaft, so waren es fast immer solche, welche französische Beutepferde ritten.

Die Verpflegung beschafften sich das I. und II. Bataillon durch Requisitionen in der Umgegend. In den von ihnen belegten Ortschaften litten die Einwohner selbst Noth und mußten von den Truppen mit Lebensmitteln versorgt werden. Freilich stellte sich in Orchaize am Tage vor dem Abmarsch des I. Bataillons heraus, daß die Einwohner nebst anderen werthvollen Habseligkeiten in einem großen Kellergewölbe neben der Kirche bedeutende Vorräthe an Pökelfleisch, Mehl, Hafer zc. bei Seite gebracht hatten. Sehr fühlbar machte sich der Mangel an Beleuchtungsmaterial; selbst in Blois waren keine Lichte aufzutreiben, eine Folge des durch den Krieg gehemmten Verkehrs.

Am 29. Dezember machten Hauptmann v. Finckh und Premierlieutenant v. Negelein, nur begleitet von dem Burschen des ersteren, von Orchaize aus einen Refognoszirungsritt und kamen hierbei bis nach dem 6 km entfernten Städtchen Herbault. Ohne an eine Gefahr zu denken, ritten sie bis auf den inmitten des Ortes gelegenen Marktplatz und traten, die Pferde der Obhut des Muskietier Brack überlassend, in ein Kaffeehaus ein. Bald hatte sich eine große Menge Volkes versammelt und es wurden allerhand Drohungen gegen die gehafteten „Prussiens“ laut. Letztere ließen den Maire des Orts herbeiholen und kündigten demselben an, ein Preussisches Bataillon sei von Blois her im Anmarsch auf Herbault, werde aber möglicherweise in Orchaize übernachten; auf alle Fälle habe die Stadt die erforderlichen Lebensmittel, welche eventuell gegen Abend von dort abgeholt würden, bereit zu halten. Dies hatte den gewünschten Erfolg, indem man die Drei unbehelligt von dannen reiten ließ, das Bataillon aber bezog von jetzt an regelmäßig seine Verpflegung aus Herbault.

Am Morgen des 1. Januar ging eine Offizierspatrouille der Ulanen von Orchaize gegen St. Amand vor. Bei Gombergeau stieß sie auf eine Eskadron feindlicher Reiter und sprengte, von dieser verfolgt, durch Herbault zurück. Hier

fielen plötzlich aus einem Hause mehrere Schüsse, ein Mann wurde getödtet, ein anderer verwundet. *)

Auf die Meldung hiervon entsandte Oberstlieutenant v. Hagen die 3. Kompagnie nebst einem Zug Mannen nach Herbault, mit dem Auftrage, die Thäter zu ergreifen, bezw. aber diese Frevelthat zu rächen. Das Detachement traf daselbst um 3 Uhr Nachmittags ein, und Hauptmann Baron ließ, da die Herausgabe der Thäter verweigert wurde, bezw. dieselben angeblich entflohen waren, das Gehöft des Maire, aus welchem die Schüsse gefallen, anzünden, sowie die Stadt nach Waffen durchsuchen; ferner ordnete er die Ueberführung der Leiche des Mannen nach Orchaife für den folgenden Tag an. Der Zug Mannen deckte inzwischen im Verein mit zwei anderen von St. Bohaire herbeigekommenen Zügen Mannen die Kompagnie gegen Château Renault und St. Amand. Als sich von dem erstgenannten Orte her eine stärkere feindliche Kavallerie-Abtheilung näherte, gingen die Mannen zur Attacke vor. Jene, etwa 1½ Eskadron Kürassiere, nahmen die Attacke nicht an, sondern zogen sich auf der Straße zurück. Die Mannen folgten, wurden aber plötzlich aus einer Waldliere lebhaft beschossen, vermuthlich von abgeseffener Kavallerie, und kehrten, ohne Verluste erlitten zu haben, auf Herbault zurück. Nach erfülltem Auftrage marschirte sodann das Detachement, unter Mitführung des arretirten Maire, und auf weite Entfernung gefolgt von den feindlichen Reitern, nach Orchaife zurück, von wo die 1. Kompagnie demselben auf halbem Wege zur Unterstützung nachgesandt war. Am nächsten Morgen wurde die Leiche in Orchaife abgeliefert und bestattet.

Der Feind zeigte überhaupt neuerdings größere Unternehmungslust. So vernahm man am 30. und ebenso am 31. Dezember aus der Richtung von Vendôme her Gewehr- und Geschützfeuer. Allzu großer Sicherheit durften sich die Abtheilungen in St. Bohaire, Orchaife und Chambon nicht hingeben, und nicht unmöglich erschien es, daß die Franzosen, um uns die Sylvesterfeier zu trüben, gerade die Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar zu irgend einer Unternehmung auswählen würden, weshalb Oberstlieutenant v. Hagen zu besonderer Aufmerksamkeit ermahnte. Doch die Nacht verlief ganz ruhig.

Mit frohen Hoffnungen und Erwartungen wurde der erste Tag im neuen Jahre begrüßt. In herzlicher Weise wurden die Truppen des Armeekorps von ihrem hochverehrten Führer dazu beglückwünscht. Der betreffende Korpsbefehl lautet:

H. D. Blois, den 31. Dezember 1870.

„Mit dem bevorstehenden Jahreswechsel schließt für die Armee ein ruhmreicher Abschnitt, auf welchen auch das X. Armeekorps mit Stolz zurückblicken kann.

In den Schlachten am 16. und 18. August hat es zum Sieg entscheidend beigetragen. In der langen und schwierigen Aufgabe der Cernirung von Metz hat es Entbehrungen und Strapazen mannhafte erduldet und in

*) Die Patrouille verlor außerdem vier Mann an Gefangenen, sämmtlich auf Französischen Beuteperden.

verschiedenen stets siegreichen Gefechten Muth und Ausdauer bewiesen. Große Anstrengungen sind von ihm auf dem Marsch von Metz bis Orléans gefordert und geleistet worden. Die Versuche des Feindes, das Korps hierbei getrennt von der Armee zu schlagen, sind in einer Reihe siegreicher Gefechte gegen an Zahl weit überlegene Streitkräfte abgewiesen worden, unter welchen der Tag von Beaune la Rolande stets eine der schönsten Thaten in der Geschichte des X. Armee-Korps bleiben wird. Nachdem die Loire-Armee bei Orléans geschlagen, ist das Korps dem Feinde, ohne sich Ruhe zu gönnen, gefolgt, hat ihm vielfach Abbruch gethan, Vendôme nach siegreichen Gefechten genommen, und schließlich Tours, nachdem auch hier der Feind geworfen, gezwungen, die weiße Fahne aufzuziehen.

Im Rückblick auf solche Thaten sehe ich mich veranlaßt, den Offizieren und Soldaten des X. Armee-Korps meine volle Anerkennung, meinen Dank auszusprechen. Wie ich die schweren Opfer tief beklage, welche der Krieg von uns gefordert hat, so bin ich überzeugt, daß das X. Armee-Korps mit gewohnter Ausdauer und Tapferkeit die Aufgabe erfüllen wird, welche das Vaterland von ihm fordert.

Möge das kommende Jahr unseren Waffen den Sieg, unserem Vaterlande einen ehrenvollen Frieden und den Offizieren und Soldaten des X. Armee-Korps das Wohlergehen bringen, welches ich ihnen aus vollem Herzen wünsche."

Der kommandirende General
gez. v. Voigts-Rheg.

Am Abend des 1. Januar ging von Orchaife ein Zug der 2. Kompagnie unter Lieutenant Sommé, am andern Morgen ein Zug der 1. Kompagnie unter Lieutenant von der Lippe zur Rekognoszirung gegen Herbault vor. Beide Male wurde dieser Ort unbefestigt gefunden, doch war nach Aussage der Einwohner Nachts Französische Kavallerie dort gewesen. Es wurde von nun an eine Infanterie-Feldwache in dem halbwegs zwischen Orchaife und Herbault gelegenen Walde aufgestellt.

Da die Meldungen der Kavallerie-Patrouillen für den 3. Januar einen feindlichen Angriff vermuthen ließen, standen an diesem Tage von Morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr an die beiden Bataillone gefechtsbereit und die 8. Kompagnie schob zur Aufnahme der gegen St. Amand rekognoszirenden Ulanen einen Zug nach Landes vor. Es zeigte sich auch in dem Walde östlich Saillai ein Zug feindlicher Infanterie, welcher jedoch bald wieder verschwand. Im Uebrigen blieb alles ruhig.

Am 4. Januar wurde die Feldwache der 3. Kompagnie unter Vizefeldwebel Schmidt in dem Walde vor Herbault durch abgefessene Französische Kavallerie angegriffen, dieser Angriff jedoch leicht zurückgewiesen.

Gegen Abend passirte auf dem Marsche nach St. Amand die 38. Brigade Orchaife.

In Blois waren an den beiden letzten Tagen des abgelaufenen Jahres zwei Transporte von Ersatzmannschaften bezw. Rekonvaleszenten aus Oldenburg ein-

getroffen und dadurch das Regiment wieder auf reichlich 2000 Köpfe gebracht worden. An Offizieren waren mit diesen Transporten eingetroffen: die Lieutenants v. Weddig und Boffe, beide von ihren bei Bionville erhaltenen Wunden genesen, Lieutenant Rasmus, Portepeschführer v. Eckartsberg und Vizefeldwebel Großheim, die drei letzteren vom Ersatz-Bataillon zum mobilen Regiment versetzt.*)

7. Die Operation gegen Le Mans, 5. bis 12. Januar 1871.

Seit Monaten lag der Schwerpunkt des ganzen Krieges bei Paris. Wie die Unterwerfung der feindlichen Hauptstadt das von der Deutschen Heeresleitung angestrebte Ziel war, so galten andererseits alle Anstrengungen Frankreichs seit Mitte September der Befreiung derselben. Offenbar war der Zeitpunkt der Entscheidung bei Paris nicht mehr fern, um so mehr aber stand zu erwarten, daß Frankreich eine letzte große Anstrengung zu Gunsten der Hauptstadt machen würde. Für eine solche kamen namentlich die Französische I. und II. Loire-Armee in Betracht. Beide hatten seit Wochen Zeit gehabt, sich von ihren Niederlagen zu erholen. Erstere stand bei Bourges und Nevers 100 000 Mann stark unter General Bourbaki. Sie beabsichtigte, wie man in den letzten Tagen in Versailles erfahren hatte, eine Diversion gegen General v. Werder, Bestimmtes war jedoch nicht darüber bekannt geworden. Betreffs der II. Loire-Armee, welche 150 000 Mann unter General Chanzy zählte und bei Le Mans versammelt war, erschien es nicht unwahrscheinlich, daß der am 31. Dezember mit stärkeren Kräften gegen Vendôme unternommene Angriff die Einleitung für eine allgemeine Vorwärtsbewegung sein sollte.

Es galt, die Französischen Pläne zu durchkreuzen. Am 1. Januar Nachmittags traf in Orléans folgende, aus dem Großen Hauptquartier zu Versailles an den Prinzen Friedrich Karl gerichtete Depesche ein:

„Se. Majestät befehlen Offensive der II. Armee gegen den aus westlicher Richtung vorgegangenen Feind von der Linie Vendôme—Illiers aus. Großherzog von Mecklenburg als kommandirender General des XIII. Armee-Korps, sowie 2. und 4. Kavallerie-Division eingefügt. Orléans ist besetzt und Terrain rechtes Loire-Ufer aufwärts im Auge zu behalten. II. Armee-Korps marschirt auf Montargis. General Bastrow wird westlich herangezogen. Feldjäger unterwegs.“

gez. Graf Moltke.

Am folgenden Tage erhielt der Prinz das betreffende Schreiben des Generals Graf Moltke mit den näheren Weisungen für den bevorstehenden Feldzug.

Die Zweite Armee stand in und um Orléans, mit Detachements bei Gien, Blois und Vendôme, der Großherzog von Mecklenburg mit dem XIII. Armee-

*) Durch Allerh. Kab.-Ordre vom 26. Dezember 1870 waren die Unteroffiziere Hacke der 11., Prestel der 4. und Büdeler der 1. Kompagnie zu Portepeschführern, sowie durch Regimentsbefehl vom 24. Dezember 1870 die Unteroffiziere Harbers und Fortmann der 3., und Marstaller der 4. Kompagnie zu Vizefeldwebeln befördert worden.

Korps (17. und 22. Infanterie-Division), sowie 2. und 4. Kavallerie-Division, bei Chartres.

Prinz Friedrich Karl bestimmte wie folgt:

„Am 5. Januar versammelt sich das X. Armee-Korps mit der 1. und 6. Kavallerie-Division, welche unter die Befehle des Generals v. Voigts-Rheß treten, in der Linie Vendôme — St. Amand und rückt das Armee-Korps am 6. Januar nach Montoire vor.

Das III. Armee-Korps steht am 6. Januar bei Vendôme, das IX. (18. Division und Korps-Artillerie) sowie die 2. Kavallerie-Division bei Morée und Fréteval; das XIII. Armee-Korps geht mit der 4. Kavallerie-Division von Illiers bis Brou vor.“

Das gemeinsame Ziel für sämtliche Korps war Le Mans, und zwar sollte:

das X. Armee-Korps	über	La Chartre	und	Parigné l'Évêque,
= III.	=	=	=	St. Calais und Ardenay,
= IX.	=	=	=	Epuisay, St. Calais und Bouloire,
= XIII.	=	=	=	Authon, La Ferté Bernard und St. Mars la Bruyère vorrücken.

Das X. Armee-Korps bildete hiernach den linken Flügel der Armee.

Indem das I. Bayerische Armee-Korps wieder zur III. Armee herangezogen und die 25. (Großherzoglich Hessische) Division und das Ulanen-Regiment Nr. 8 an der Loire belassen wurden, blieben zu der Operation gegen Le Mans im Ganzen 58 097 Mann Infanterie, 14 925 Pferde mit 318 Geschützen verfügbar.

Gefecht bei Villeporcher am 5. Januar 1871.

Die 19. Division sollte sich am 5. Januar bei St. Amand, die 20. Division bei Vendôme versammeln. Von jener war ein Theil der 38. Brigade bereits am 4. Januar gegen St. Amand vorgeschoben worden.

Am 5. Januar, Vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, versammelte sich die 37. Brigade westlich Orchaife, um den Vormarsch gegen Herbault anzutreten. Dem Regiment war für das Füsilier-Bataillon St. Amand, für den Stab und die beiden Musketeier-Bataillone nebst 2 Eskadrons Dragoner Nr. 9 und 2 Batterien (2. leichte und 2. schwere) St. Gourgon als Ziel angewiesen. Gegen 3 Uhr Nachmittags wurden diese Orte erreicht.

Schon unterwegs hatte man aus südwestlicher Richtung Gewehrfeuer vernommen und durch Patrouillen in Erfahrung gebracht, daß Truppen der 1. Kavallerie-Division auf feindliche Infanterie gestoßen seien, jedoch zu ihrer Unterstützung diesseitige Infanterie bereit sei. Auch schien zu der Zeit, als das nach St. Gourgon bestimmte Detachement in diesem kleinen Orte eintraf, das gar nicht mehr weite Gefecht nahezu erloschen, so daß Oberstlieutenant v. Hagen den Truppen gestattete, sich so gut es ging, einzuquartieren. Als aber gleich darauf von Villeporcher her die Meldung einging, daß die daselbst auf Vorposten befindlichen Truppen der 38. Brigade dieses Dorf hätten aufgeben müssen, beschloß Oberstlieutenant v. Hagen in das Gefecht einzugreifen und ertheilte dem I. Bataillon, welches am raschesten

zur Hand war, den Befehl, sogleich gegen Villeporcher vorzurücken, wohin demselben 2 Kompagnien des II. Bataillons — 5. und 8. — als Reserve folgen sollten. Die 2. leichte Batterie wurde angewiesen, wieder anzuschirren.

Hauptmann Freiherr v. Gayl nahm die 1. und 4. Kompagnie auseinandergezogen ins erste, 2. und 3. Kompagnie geschlossen ins zweite Treffen. Vom Regiments-Kommandeur begleitet, ging das Bataillon querfeldein in westlicher Richtung vor. Eine genauere Orientirung wurde durch den dichten Nebel unmöglich gemacht und nur die vereinzelt fallenden Schüsse dienten dem Bataillon als Anhalt für die einzuschlagende Richtung. Endlich hatte man vor sich die undeutlichen Umrisse eines Dorfes. Allem Anscheine nach wurde um dieses Dorf, Bilmoin, gekämpft, und die 1. Kompagnie erhielt Befehl, dorthin vorzurücken, während der Rest des Bataillons einstweilen halten blieb.

In diesem Augenblick kam Premierlieutenant Keutner mit 2 Geschützen der 2. (Oldenburgischen) leichten Batterie, die Bedienungsmännschaften aufgesessen, im Galopp dem Bataillon nachgejagt. Durch das Rasseln der Geschütze aufmerksam gemacht, eröffnete der Feind aus Villeporcher, welches Dorf, durch den Nebel verhüllt, das Bataillon hatte links liegen lassen, ein lebhaftes Infanterief Feuer und machte dadurch die ganze Gegend, wo sich die diesseitigen Truppen befanden, unsicher.

Während die 4., 2. und 3. Kompagnie sofort nach der linken Flanke sich in einem Treffen zum Gefecht entwickelten, beschleunigte Premierlieutenant Keutner die Gangart seiner Geschütze, indem er wiederholt rief: „Galopp, Galopp, was die Kracken halten!“ Die Fahrer hieben auf die Pferde, fußhoch sprangen die Geschütze von Furche zu Furche über den hartgefrorenen Boden dahin und die aufgesessenen Mannschaften — auch Lieutenant Böhmer hatte auf einem Geschütze Platz genommen — vermochten kaum, sich festzuhalten. So ging die wilde Jagd bis mitten in die Schützenlinie der 4. Kompagnie hinein.

Rasch prozogen hier die beiden Geschütze ab, wobei sie Leute und Pferde verloren, und eröffneten sodann ihr Feuer auf 1000 Schritt gegen das im Nebel und bei der bereits hereinbrechenden Abenddämmerung kaum sichtbare Dorf. Ihre Granaten mochten sicher genug getroffen haben, denn schon nach wenigen Schüssen verstummte das feindliche Feuer, und als dann die drei Kompagnien nebeneinander in Villeporcher eindringen, fanden sie dieses Dorf bereits vom Feinde geräumt. Nur zwei Franzosen wurden gefangen genommen; sie sagten aus, daß dort ein zur Division des General de Curten gehörendes Bataillon des 91. Marsch-Regiments gefochten habe.

Es war inzwischen ganz dunkel geworden und das Gefecht auch bei Bilmoin längst verstummt. Hier war Premierlieutenant v. Negelein zwei Kompagnien 57er zur Seite getreten und hatte im Verein mit diesen den in das Dorf bereits eingedrungenen Feind wieder zurückgedrängt. Die 1. Kompagnie hatte dabei einen Verlust von 1 Mann todt, 3 Mann verwundet. Der Gesamtverlust des I. Bataillons betrug 2 Todte und 4 Verwundete.

Die 2. leichte Batterie, deren übrige 4 Geschütze inzwischen gleichfalls eingetroffen waren, hatte dem von Bilmoin auf Billechaue abziehenden Feinde noch einige Granaten nachgeschickt.



Die 57er nahmen ihre Vorpostenstellung wieder ein, während das I. Bataillon 91er und die Batterie nach St. Gourgon zurückkehrten. *) Das kühne und wirkliche Auftreten der letzteren und besonders das brave Verhalten ihres Führers hatte unseren Leuten mit Recht sehr imponirt; Premierlieutenant Reutner hieß fortan bei ihnen nicht anders als: „der wilde Mann.“

Gefecht bei Montoire am 6. Januar 1871.

Am 6. Januar sollte die 19. Division von St. Amand, die 20. Division von Vendôme sich gegen Montoire wenden.

Um 9 Uhr Morgens versammelte Generalmajor v. Woyna an dem Straßenknoten westlich St. Amand die 37. Infanterie-Brigade, 2 Eskadrons Dragoner Nr. 9, 7 Batterien, 1 Pionier-Kompagnie, um den Vormarsch gegen Montoire über Ambloy und Labardin anzutreten. Dieser Kolonne sollte der noch bei Herbault befindliche Theil der 19. Division — Regiment Nr. 16 mit 1 Eskadron Dragoner, 1 Batterie, 1 Pionier-Kompagnie — folgen, während das Regiment Nr. 57 und 1 Eskadron Dragoner Nr. 9 mit der 2. Kavallerie-Brigade auf St. Arnoult dirigirt wurden. Außer dem letztgenannten Detachement fanden die 1. Kavallerie-Brigade und die 6. Kavallerie-Division zur Deckung der linken Flanke des X. Armee-Korps Verwendung.

Das II. und Füsilier-Bataillon des Regiments erhielten ihren Platz in der vom Oberstlieutenant v. Hagen geführten Avantgarde, das I. Bataillon an der Tete des Gros. Den zur Avantgarde gehörenden beiden Eskadrons Dragoner folgte unmittelbar die 12. Kompagnie.

Ungestört ging der Vormarsch bis Ambloy von statten. Aus der Richtung von Vendôme her vernahm man Kanonendonner. Dort standen die von der 20. Division zurückgelassenen Vorposten und Theile des III. Armee-Korps gegen starke Kräfte des Feindes im Feuer.

Jenseits Ambloy erhielt die Tete der Avantgarde Feuer von vereinzelt Franc-tireurs. Es wurden daher die 10. Kompagnie links, die 12. Kompagnie rechts auf die bewaldeten Höhen dirigirt, während an Stelle der letzteren die 9. Kompagnie auf der Straße die Tete übernahm. Auf der Straße zeigten sich feindliche Chasseurs à cheval, mit welchen die 9. Kompagnie einige Schüsse wechselte. Ohne weitere Schwierigkeiten durchschritt die Avantgarde das von Sasnières ab bis zum Voir durch die von beiden Seiten dicht herantretenden bewaldeten Höhen gebildete Straßendefilee. Erst am Voir selbst stieß sie auf ernstern Widerstand.

*) Spät am Abend rückte in St. Gourgon ein Detachement der 12. Manen mit der Bagage dieses Regiments ein. An Quartier war in dem überfüllten Dorfe für sie nicht zu denken. Das schienen sie auch nicht erwartet zu haben, denn man sah sie alsbald mit der Einrichtung ihres Bivaks beschäftigt. Das muntere Treiben dieser abgehärteten Litzhauer, welche unbekümmert um Schnee und Kälte nach den wenig melodischen Klängen eines Dudelsacks sich die halbe Nacht hindurch im Tanze drehten, war für uns ein ganz fremdartiger Anblick. Auf einem halbbedeckten Marktenderwagen lag eine Frau mit einem erst wenige Tage alten Säugling an der Brust.

Der linke Thalrand des Voir, in welchen die Chaussée tief eingeschnitten ist, fällt bei Lavardin steil ab, während das gegenüberliegende rechte Ufer nur ganz allmählig nach Norden zu ansteigt. Hier stand drüben auf den Höhen eine Abtheilung Spahis und eine Französische Batterie, welche die diesseitige Avantgarde beim Heraustrreten aus dem Thalkraude mit lebhaftem, aber unwirksamem Feuer empfing. Die Brücke bei Lavardin war abgebrochen.

Durch wenige gut gezielte Schüsse der auf dem Ramen des linken Thalrandes rasch auffahrenden 2. leichten und 2. schweren Batterie wurde die feindliche Artillerie sehr bald zum Schweigen gebracht und zur Abfahrt gezwungen. Sofort machte sich die 9. Kompagnie daran, die Brücke soweit wieder herzustellen, daß, noch bevor die zu diesem Zwecke aus dem Gros vorbeordneten Pioniere herbeikamen, Hauptmann v. Taysen mit 3 Kompagnien des Füsilier-Bataillons den Fluß überschreiten und auf dem rechten Ufer gegen Montoire vordringen konnte. Die rasche Wiederherstellung der Brücke war besonders das Verdienst des Sergeanten Block der 9. Kompagnie.

Die 10. Kompagnie dirigierte Oberstlieutenant v. Hagen auf dem linken Ufer gegen Dustrille, wohin ihr demnächst aus dem Gros das I. Bataillon 78er folgte. Die Brücke bei Dustrille war ebenfalls zerstört.

Die Füsilier, denen bald das I. und II. Bataillon des Regiments auf das rechte Ufer folgten, fanden Montoire vom Feinde geräumt, dagegen vernahm man aus nördlicher Richtung in nicht großer Entfernung lebhaftes Infanterie-Gefecht. Dorthin wurde von Montoire aus das I. Bataillon vorgeschickt. Dieses Bataillon stieß jedoch sehr bald auf Abtheilungen unserer 20. Division und kehrte daher um.

Beim Dunkelwerden bezogen das I. und Füsilier-Bataillon in Montoire Quartiere. Auch die 10. Kompagnie traf daselbst gegen 10 Uhr Abends ein.

Das II. Bataillon übernahm auf dem rechten Ufer die Vorposten: 6. Kompagnie nördlich Montoire an der Straße nach Savigny, nach rechts in Verbindung mit den Vorposten der 20. Division; 7. Kompagnie nordwestlich der Stadt an der Straße nach Troo, mit dem linken Flügel an den Voir gelehnt. Die 5. und 8. Kompagnie bezogen Marmquartiere an den betreffenden Ausgängen der Stadt.

Auf dem linken Ufer übernahm das Füsilier-Bataillon 78er die Sicherung. Verluste hatte das Regiment nicht zu beklagen.

Das bei St. Amand zurückgelassene Detachement des X. Korps war am 6. Januar von Château Renault her stark gedrängt worden.

Auf die Meldung hiervon hatte der kommandirende General bereits an diesem Tage die von Herbault heranrückende Kolonne der 19. Division angewiesen, jenes Detachement zu unterstützen. Um jedoch den bis St. Amand vorgedrungenen Feind nachdrücklich zurückzuwerfen, erschien eine weitere Verstärkung der dort versammelten Deutschen Truppen erforderlich, und es wurde daher am 7. Januar Generalmajor v. Boyna mit 4 Bataillonen der 37. Brigade — Regiment Nr. 91 und Füsilier-Bataillon 78er — 2 Eskadrons Dragoner und 2 Batterien von Montoire nach

St. Amand zurückgeschickt, während General v. Voigts-Rhetz mit der 20. Division und der Korps-Artillerie*) bei Montoire halten blieb.

Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens trat das Detachement Woyna seinen Marsch an — Regiment Nr. 91 im Gros**) — und erreichte um 11 Uhr Vormittags den Schnittpunkt der Straßen Vendôme—Château Renault und Montoire—Blois, wo sich dasselbe als Reserve für die im Gefecht befindliche 38. Brigade aufstellte. Letztere war mit der 1. und 6. Kavallerie-Division, auf Befehl des General-Kommandos, bereits am Morgen wieder gegen St. Amand vorgegangen und dem Feinde, der diesen Ort geräumt hatte, gegen Villeporcher gefolgt. Nachdem es diesen Truppen gelungen war, den Feind in westlicher Richtung zurückzudrängen, erhielt Generalmajor v. Woyna um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags den Befehl, sein Detachement in St. Amand und Umgegend einzuquartieren. Die Truppen waren froh, daß das durch den seit frühem Morgen niederströmenden Regen höchst unbehaglich gewordene Rendezvous sein Ende erreichte. Vom Regiment erhielt der Stab und Füsilier-Bataillon in St. Amand, das II. Bataillon in Ambloy, das I. Bataillon — auf Requisition des General v. Lüderitz, Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade — in St. Gourgon Quartiere angewiesen.

Bei seinem Abmarsche von St. Gourgon am Tage vorher hatte das I. Bataillon den Maire des Ortes mit der Beerdigung der beiden im Gefecht von Villeporcher gefallenen Soldaten beauftragt und des Nachdrucks wegen seine demnächstige Wiederkehr in Aussicht gestellt. Daß diese Verheißung sobald in Erfüllung gehen würde, daran hatte im Ernst Niemand gedacht, der brave Maire aber hatte sich gewissenhaft seines Auftrags entledigt.

Nachdem somit die Gefahr für die linke Flanke der Armee abgewendet war, befahl General v. Voigts-Rhetz dem bei St. Amand kommandirenden General-Lieutenant v. Hartmann, mit der 38. Infanterie-Brigade und der 1. Kavallerie-Division den Feind in der Richtung auf Château Renault weiter zurückzuwerfen, während das Detachement Woyna und die 15. Kavallerie-Brigade am 8. Januar wieder nach Montoire zurückmarschiren sollten.

Hierzu stand das Detachement um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens an dem mehrerwähnten Straßenknoten nordwestlich St. Amand bereit. Die Witterung hatte sich über Nacht wieder geändert und beim schönsten, klaren Frostwetter wurde der Marsch nach Montoire und weiter über Troo bis Sougé zurückgelegt. In Montoire wurden die Bataillone im Vorbeigehen von einer Proviant-Kolonnie mit Brot versorgt. Eine eigenthümliche Erscheinung in jener Gegend sind die in den jäh am Voir aufsteigenden Felswänden ausgehöhlten Wohnungen, oft in mehreren Stockwerken übereinander, aus denen ganze Dörfer bestehen.

*) I. und II. Bataillon 78er, mit der Deckung der Korps-Artillerie beauftragt, blieben bei der 20. Division.

**) Nach der 37. Brigade war am 6. Januar Abends auch ein Theil der 20. Division in Montoire eingerückt und hatte sich daselbst einquartiert. Da nun diese Truppen gleich jenen den Markt als Alarmplatz bestimmt hatten, so entstand bei dem gleichzeitigen Antreten an diesem Morgen ein furchtbares Gedränge. Bei einem nächtlichen Alarm wäre eine unheilvolle Verwirrung unausbleiblich gewesen.

Gegen 4 Uhr Nachmittags in Sougé angelangt, wurden Quartiere bezogen:
Stab und Füsilier-Bataillon Sougé,

- I. Bataillon Billers,
- II. Bataillon Artins.

Spät am Abend trafen hier die Zahlmeister mit der Bagage ein, die seit drei Tagen vom Regiment getrennt gewesen war.

Lieutenant v. Thümen übernahm an diesem Tage interimistisch die Geschäfte des erkrankten Brigade-Adjutanten, Lieutenant v. Nes diejenigen des Regiments-Adjutanten, Lieutenant Rasmus den Adjutantendienst beim II. Bataillon.

Die 20. Division hatte nach leichtem Gefecht La Chartre erreicht, von wo sie am folgenden Tage gegen Grand Lucé vorrücken sollte.

Gefecht bei Château la Chênebrières am 9. Januar 1871.

Für den 9. Januar war seitens des General-Kommandos bestimmt worden, daß das Detachement Woyna zur Unterstützung der auf 3 Kavallerie-Regimenter und 10 Geschütze verstärkten 14. Kavallerie-Brigade, welche jenseits Vance auf heftigen Widerstand gestoßen war, in der Richtung auf diesen Ort vorgehen sollte.

Die Gegenden, welche das Regiment mit diesem Tage betrat, tragen mehr oder weniger den Charakter eines Berglandes. Zwischen steilen und verhältnismäßig hohen Bergen ziehen sich tief eingeschnittene, wasserreiche Thäler hin. Ausgedehnte Waldungen wechseln ab mit Ackerland, welches in zahlreiche, kleine, von hohen Knicks eingefasste Parzellen getheilt ist, ähnlich wie dies in Schleswig-Holstein und in gewissen Theilen des Herzogthums Oldenburg der Fall. Dieser Bodencharakter bleibt bis über Sillé le Guillaume hinaus mit geringen Abweichungen unverändert derselbe. Es ist ein wenig übersichtliches, der Vertheidigung günstiges Terrain, in welchem es selbst der Infanterie schwer wird, sich frei zu bewegen, während Artillerie und Kavallerie meist auf die im Thale führenden Wege angewiesen sind.

Zu den durch die Natur des Landes bedingten Schwierigkeiten, mit welchen die Truppen zu kämpfen hatten, kam die ungünstige Witterung hinzu. Tiefer Schnee bedeckte die Felder, die Wege waren verschneit oder, was noch schlimmer, mit Glätteis überzogen. Reiter und Wagen kamen nur mühsam vorwärts. Die Kavallerie verlor zum Theil, da die Reiter oft ihre Pferde am Zügel führen mußten, ihre sonstige Bedeutung für den Aufklärungs- und Meldedienst, die Geschütze konnten oft nur mit Menschenhülfe weiter geschafft werden. Die Marschkolonnen verlängerten sich bis ins Unendliche. Alle Tage wurde von Morgens früh bis in die sinkende Nacht marschirt oder es kam zum Gefecht. Die Nächte wurden in schlechten Quartieren oder im kalten Biwak verbracht, die Verpflegung war während der ganzen Zeit eine dürftige. Es war eine schwere Probe, auf welche in jenen Tagen die Leistungsfähigkeit der Truppen, wie jedes Einzelnen gestellt wurde, jedoch wurde diese Probe glücklich bestanden.

Früh um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr stand am 9. Januar das Detachement*) bei Pont de Braye zum Vormarsch auf Bancé bereit, Truppeneintheilung wie am Tage vorher, das Regiment im Gros, an der Tete Füsilier-, dann I. und zuletzt II. Bataillon. Vom letzteren blieb die 7. Kompagnie zum Schutze der linken Flanke des Detachements vorläufig in Artins zurück, von wo sie um 11 Uhr Vormittags abmarschirte, um Nachmittags um 4 Uhr wieder zum Regiment zu stoßen.

Die 6. Kompagnie, zur Deckung der Bagage kommandirt, folgte mit dieser dem Detachement bis Lavenay, kehrte dann infolge des Gefechts nach Sougé zurück, von wo sie um 5 Uhr Nachmittags nach Bessé abrückte.

Ueber Lavenay und La Chapelle Gaugin gelangte das Detachement gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr nach La Joubardière, nur noch 3 Kilometer von Bancé entfernt. Hier erreichte den Generalmajor v. Woyna der Befehl des General-Kommandos, dem Schall des seit zwei Stunden von der 20. Division an der Straße La Chartre—Grand Lucé bei Chahaigues geführten Gefechts folgend, in die linke Flanke des Gegners zu marschiren. Demgemäß bog das Detachement links ab in der Richtung auf Brives. Im dichten Schneegestöber ging es vorwärts, zwischen Waldparzellen, Hecken und durch Hohlwege hindurch. Oberst Lehmann, durch einen Schlag vom Pferde am Bein verletzt, fuhr in einem offenen Wagen; die berittenen Offiziere gingen theilweise zu Fuß.

Gegen Mittag erhielt die Avantgarde, als sie sich einem größeren Walde näherte, unvermuthet aus demselben Feuer. Die 78er Füsilier drangen sogleich in den Wald ein, in welchem sie sich längere Zeit mit dem Gegner, dessen Stärke nicht zu erkennen war, herumschossen, ohne eine Entscheidung herbeiführen zu können. Zu ihrer Unterstützung wurden aus dem Gros die 9. und 10. Kompagnie 91er in den Wald vorgezogen, während die 2. und 3. Kompagnie dieses Regiments südlich des Weges an der Kisiere des Waldes eine Aufnahmestellung nahmen. Die übrigen Truppen des Gros marschirten nördlich des Weges auf, wo sie trotz der vielfach hier einschlagenden Geschosse keine Verluste erlitten.

Die 9. und 10. Kompagnie des Regiments waren noch nicht zur Thätigkeit gelangt, als sie Befehl erhielten umzukehren. General v. Woyna hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß auf dem eingeschlagenen Wege ein rasches Vorwärtskommen nicht möglich sei, und daher beschloßen, einen anderen Weg, südlich von jenem, einzuschlagen. Demgemäß erhielt das Füsilier-Bataillon 78er, welches noch immer im lebhaften Gefecht stand, die Rolle der Arrieregarde, während das Gros Kehrt machte und aus dem II. Bataillon 91er eine neue Avantgarde gebildet wurde.

Es war etwa 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, als dies geschah. Bald befand sich das Detachement auf dem neuen Wege vor einem neuen Hinderniß. Der zwischen hohen

*) Füsilier-Bataillon 78er,
Regiment Nr. 91,
2. und 4. Eskadron Dragoner Nr. 2,
2. leichte und 2. schwere Batterie.

Wällen hinführende Weg war tief und breit durchstochen, ein Umgehen dieser Stelle kaum ausführbar. Nur mit Mühe gelang es, ein Pferd hinüberzubringen, auf welchem ein Adjutant zum General-Kommando nach La Chartre entsendet wurde, um demselben über die schwierige Lage des Detachements Meldung zu erstatten.

Während an der Wiederherstellung des Weges gearbeitet wurde, und die 78er Füsiliers noch immer einzelne Schüsse mit dem Gegner, den sie aus La Chénehuère vertrieben hatten, wechselten, verweilte das Detachement im dichten Schneegestöber mehrere Stunden in Erwartung weiterer Befehle auf der Straße.

Inzwischen war das Gefecht bei der 20. Division verstummt, worauf General v. Boyna Nachmittags um 4 Uhr beschloß, den Vormarsch auf Brives aufzugeben und wieder die anfängliche Richtung auf Vance einzuschlagen. Dies stimmte mit den Befehlen des General-Kommandos, mit welchen der vorhin erwähnte Adjutant auf schaumbedecktem Hofsse zurückkehrte, überein.

Als das Detachement Vance erreichte, war es bereits völlig dunkel. Sehr ermüdet kamen die Truppen in die ihnen angewiesenen Quartiere. Vom Regiment wurden der Stab, das I. und Füsilier-Bataillon in Vance selbst, das II. Bataillon in einigen nahe gelegenen Fermes untergebracht. Die Dragoner mußten zum Theil die Nacht im Freien zubringen.

Am Abend schloß sich das mit der Korps-Artillerie von La Chartre über Le Pont de Braye nach Lavenay gesandte Detachement des Oberst Freiherrn v. Lyncker*) den Truppen des Generalmajor v. Boyna an.

Generalmajor v. Schmidt hatte mit der 14. Kavallerie-Brigade vergeblich versucht, von Vance gegen die vom Feinde stark besetzte Position von Montreuil le Henri vorzudringen, dagegen war es ihm gelungen, die feindlicherseits gegen Vance unternommenen Angriffe siegreich zurückzuschlagen.

In der Kirche dieses Dorfes befand sich eine größere Anzahl gefangener Französischer Kürassiere. Dieselben waren auf ihre Afrikanischen Brüder, die berüchtigten „Gums“**) nicht gut zu sprechen; sie behaupteten, diese schwarzen Teufel hätten in blinder Wuth auf Alles geschossen, ob Preuße oder Franzose.

Die 20. Division hatte nach lebhaftem Gefecht St. Vincent erreicht.

Die Schlacht von Le Mans am 10., 11. und 12. Januar 1871.

Am Abend des 9. Januar hatte die II. Armee folgende Punkte erreicht:

- XIII. Armee-Korps: Connerre,
 - III. „ : Ardenay und den Abschnitt des Narais-Baches,
 - IX. „ : Bouloire,
 - X. „ : Vance und St. Vincent,
- Armee-Hauptquartier: Bouloire.

*) I. und II. Bataillon 78er,
1. und 3. Eskadron Dragoner Nr. 9,
2. Feld-Pionier-Kompagnie.

**) „Gum“ heißt die von den Araberstämmen in Algier gestellte Reiterei.

Für den folgenden Tag befohl Prinz Friedrich Karl die Fortsetzung der Offensive auf allen Punkten. Dem Vormarsche des X. Korps auf der Straße nach Parigné sollte durch den linken Flügel des III. Armee-Korps Beistand geleistet werden.

Französischerseits war ebenfalls für den 10. Januar der Angriff beschlossen worden.

Am 10. Januar, 8 Uhr Morgens, setzte sich das, nunmehr auf eine Halb-Division angewachsene Detachement Woyna mit der Korps-Artillerie von Bancé resp. Lavenay gegen Grand Lucé in Marsch.

Vom Regiment befand sich das Füsilier-Bataillon in der Avantgarde.

Die 14. Kavallerie-Brigade war bereits früher in der Richtung auf Parigné l'Evêque aufgebrochen; sie fand die Positionen von St. Georges und Montreuil vom Feinde verlassen.

Es war ein rauher, nebeliger Wintertag, die Straße an manchen Stellen spiegelglatt. Unterwegs sah man alle Schmieden von Kavallerie und Artillerie, die den Hufbeschlag ihrer Pferde schärften, belagert. Die Pferde der Infanterie gingen nach wie vor mit stumpfen Eisen.

In einem Hohlwege dicht vor Bancé lagen eine Menge todter „Guns“. Die dunkelbraunen, starren Gesichter dieser Afrikaner, ihre rothen Mäntel in dem blendend weißen Schnee, die rothen Sättel und Steigbügelriemen der daneben ausgestreckten Berberschimmel, gewährten ein malerisches, schauerlich-schönes Bild!

Der Mangel an guten Karten machte die Orientirung in diesem ohnehin unübersichtlichen Terrain recht schwer.

So verritt sich an diesem Morgen unsere Avantgarden-Kavallerie und wurde ihren Irrthum erst gewahr, als sie in Tresson auf Truppen des III. Armee-Korps stieß, die gegen St. Mars de Loquenay vorgingen. Als dann das ganze Detachement Kehrt machte, um sich wieder auf den richtigen Weg zu setzen, meinte der Gefreite Runke der 4. Kompagnie: „Wi sind mal wedder up de falsche Landkoart.“

Nach vielen Marschstöckungen erreichte das Detachement gegen 4 Uhr Nachmittags, fast gleichzeitig mit der von La Chartre herangekommenen 20. Division, Grand Lucé.

Das I. und Füsilier-Bataillon bezogen in Villaines sous Lucé, das II. Bataillon in einigen Fermes östlich davon Quartiere.

Unterwegs hatte man deutliche Spuren einer gewissen Auflösung des Feindes wahrgenommen; in den verlassenen Französischen Bivaks lagen überall Ausrüstungsstücke und auch Waffen umher; fast in jedem Hause waren Marodeurs, die sich gerne gefangen nehmen ließen, angetroffen worden.

Gegen Abend beobachtete man von Villaines aus ein Gefecht, welches Abtheilungen des III. Armee-Korps gegen St. Mars de Loquenay führten. Letzteres Korps erreichte an diesem Tage nach blutigem, aber siegreichem Gefechte die Linie Parigné l'Evêque—Change—Champagné; das IX. Armee-Korps schloß nach Vou-

loire auf; das XIII. Armee-Korps focht bei Montfort und Connerre gegen überlegene Kräfte. Das Armee-Hauptquartier verblieb in Bouloire.

Abends und während der Nacht wüthete ein arger Schneesturm und das Thermometer sank auf 6° unter Null. Die armen Dragoner, unsere „Lehmops“ waren wieder größtentheils nicht unter Dach gekommen und lagerten mit ihren Pferden auf der Straße. Unsere Leute ließen es sich aber nicht nehmen, sie im Pferdehalten abzulösen, damit jene zeitweilig unter Dach treten und sich erwärmen konnten. Für Manchen waren an diesem Abend geröstete Kastanien, welche Frucht in jener Gegend häufig vorkommt, die einzige Kost.

Am 11. Januar*) sollte die II. Armee ihren Angriff fortsetzen. General Chanzy, dessen Armee größtentheils vorwärts Le Mans versammelt war, war entschlossen, Widerstand zu leisten.

Früh um 9 Uhr folgte das Detachement Woyna der 20. Division über Grand Lucé, wo unsere Leute im Vorbeigehen ihre Brotbeutel mit dem in offenen Kisten massenhaft auf der Straße stehenden Französischen Zwieback füllten, St. Mars d'Outille und Teloche nach Mulsanne.

Es war helles Frostwetter. Während des ganzen Tages vernahm man von rechts her beim III. Armee-Korps in der Richtung auf Château de la Paillerie lebhaftes Gesecht.

Erst spät Nachmittags wurde Mulsanne erreicht. Die Avantgarden-Kavallerie der 20. Division hatte festgestellt, daß südlich Mulsanne noch feindliche Truppen in Ecommoy ständen; es war dies die Arrieregarde einer am Morgen nach Le Mans marschirten Division,**) mit besonders zahlreicher Kavallerie. Zur Sicherung gegen diese Truppen nahmen das II. Bataillon 91er***) und Füsilier-Bataillon 78er mit der 2. schweren Batterie und zwei Eskadrons Dragoner Nr. 9 an der Südlisiere von Mulsanne Aufstellung. Die 5. Kompagnie sicherte durch Feldwachen die Straße selbst; westlich davon stand die 8. Kompagnie an einem Bachübergange; die 7. Kompagnie lag in Marmquartieren am Südausgange des Dorfes.

Das Füsilier-Bataillon 78er führte eine Rekognoszirung gegen Ecommoy aus und stellte die Anwesenheit feindlicher Infanterie in diesem Dorfe fest.

Der Rest des Detachements Woyna stand längere Zeit nördlich Mulsanne auf der Straße, während die 20. Division vorwärts bei Les Morts Aures bis in die Dunkelheit hinein in ein heftiges Gesecht verwickelt war.

Hier standen in einer stark befestigten Stellung — in den Französischen Berichten „position des tuileries de Vert Galant“ genannt — der 20. Division die Mobilisirten der Bretagne gegenüber, während bei Arnaye und zwischen den Straßen von Tours und Parigné l'Evêque Theile des Französischen 16. Korps

*) Lieutenant Schmiedek, schwer erkrankt, verließ an diesem Tage das Regiment.

**) Division de Curten, gegen welche die Gesechte bei St. Amand stattgefunden, und die nun über Château du Loire nach Le Mans herangezogen werden sollte.

***) Mit nur drei Kompagnien; die 6. Kompagnie war zur Deckung der Bagage abkommandirt.

standen, an die sich — der Kavallerie-Brigade Schmidt und dem III. Armee-Korps gegenüber — das Französische 17. Korps angeschlossen.

Ursprünglich hatte General v. Voigts-Rheß für diesen Tag nur beabsichtigt, seine Avantgarde über Mulsanne gegen Le Mans vorzuschieben, jedoch der ernste Charakter, den der Kampf beim III. Armee-Korps im Laufe des Tages annahm, veranlaßte ihn zur Unterstützung dieses Korps weiter nach Norden vorzubringen.

Während die 20. Division vorne am Feinde in Gefechtsstellung blieb, nahm um 7 Uhr Abends das Hauptquartier des X. Armee-Korps Quartier in Mulsanne, wo auch ein Theil der Truppen der 37. Brigade untergebracht wurde.

Das I. und Füsilier-Bataillon Nr. 91er übernahmen den Schutz der gesammten Artillerie des Korps, welche nördlich Mulsanne in einem Bivak vereinigt wurde. Zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons sicherten nach vorwärts und nach links, die beiden anderen Kompagnien dieses und des I. Bataillons lagerten sich hart an der Chauffee.

Die 6. Kompagnie rückte an diesem Tage von Blesse, wo sie am 9. Ruhe gehabt, nach Grand Lucé. Ein Zug derselben blieb zur Sicherung der Bagage, welche nicht weiter vorwärts kommen konnte, in Montreuil zurück.

Dem schönen, aber sehr anstrengenden Tage folgte eine kalte Winternacht bei 6 bis 7° Réaumur. Der Schnee knirschte unter den Rädern der Fahrzeuge und den Füßen der Leute. Trotzdem war das Bivakiren nicht so schlimm; die Luft war still und die Waldparzellen gewährten einigen Schutz; zudem war Stroh und Feuerungsmaterial reichlich vorhanden. Um die lustig flackernden Feuer gelagert, plauderten Offiziere und Mannschaften bis spät in den Abend; hier und da fehlte es auch nicht an einem erwärmenden Glase Grog. Mit großer Erwartung, aber voll Zuversicht sah man dem nächsten Tage, der die Entscheidung bringen mußte, entgegen.

Auf der Straße Parigné l'Evêque—Le Mans hatte General v. Schmidt mit zwei Bataillonen Regiments Nr. 79 Château de la Pailterie und Château Chef Raisin genommen.

Das III. Armee-Korps stand nach siegreichem Gefecht bei Changé vorwärts dieses Ortes bei Château des Arches und nach links in Verbindung mit Abtheilungen des General v. Schmidt. Das IX. Armee-Korps hatte Champagné und einen Theil des Plateau d'Avours in schwerem Kampfe genommen. Das XIII. Armee-Korps war trotz energischen Angriffs bei Commercé auf dem rechten L'Huïsne-Ufer nur wenig vorwärts gekommen. Das Armee-Hauptquartier befand sich in Schloß Ardenay.

Nach sechs mehr oder weniger glücklichen Gefechtstagen stand die II. Armee auf einer Front von drei Meilen versammelt, ihr gegenüber, dicht vor Le Mans, die an Zahl fast dreifach überlegene Armee des General Chanzy.

Noch am Abend des 11. Januar gelang es der 20. Division unter dem Schutze der Dunkelheit sich der wichtigen Position von Les Tuileries zu bemächtigen. Von panischem Schrecken erfaßt, flohen die „Moblots“ auf Pontlieue zurück, und auch

den benachbarten Französischen Truppen theilte sich ihre Entmuthigung mit. Die Französischerseits unternommenen schwachen Versuche, die verlorene Stellung wieder zu nehmen, blieben ohne Erfolg.

Auch die östlich der Straße Tours—Le Mans gelegene Position von Les Epinettes ging noch während der Nacht für die Franzosen verloren. Von Mauandin aus gingen das 10. Jäger- und I. Bataillon 92er — mit entladenen Gewehren — geräuschlos dagegen vor, überrumpelten eine feindliche Feldwache und nahmen, ohne einen Schuß zu thun, die genannte Position.

Der Verlust der wichtigen Position von Les Tuileries, der nächtliche Angriff von Mauandin her und die bei einem Theil der Französischen Truppen eingerissene Panik veranlaßten den General Chanzy am 12. Januar, Morgens 8 Uhr, den Rückzug seiner Armee auf das rechte Sarthe-Ufer anzuordnen. So gestaltete sich Französischerseits an diesem Tage die Schlacht nur noch zu Arrieregarden-Gefechten, während es sich Deutscherseits darum handelte, die Erfolge der letzten Tage durch die Einnahme von Le Mans zu krönen.

Zu diesem Zwecke hatte Prinz Friedrich Karl bestimmt, daß das III. und X. Armee-Korps ihre Angriffsbewegung fortsetzen, das IX. Armee-Korps die Höhen von Auvours völlig in Besitz nehmen, das XIII. Armee-Korps mit einer Division über Lambron, mit der anderen weiter westlich gegen Le Mans vordringen sollte.

Während das II. Bataillon 91er und Füsilier-Bataillon 78er, um das X. Armee-Korps im Rücken zu sichern, Mulsanne besetzt hielten, versammelte Generalmajor v. Woyna die übrigen Truppen*) seines Detachements um 6 Uhr früh nördlich dieses Ortes und marschirte um 6¼ Uhr auf Mauandin ab, wo angekommen das Detachement in Erwartung weiterer Befehle Halt machte.

Bereits ließ sich in nördlicher Richtung Kleingewehrfeuer vernehmen und gegen 8 Uhr fiel der erste Kanonenschuß. Somit hatte die Schlacht aufs neue begonnen.

Bald nach 8 Uhr erhielt Generalmajor v. Woyna den Befehl, den von Mauandin aus vorgehenden beiden Bataillonen**) der 20. Division, welche letztere mit ihren Hauptkräften auf der Straße von Mulsanne, mit dem Detachement Schmidt von Château de la Paillerie gegen Le Mans vordringen sollte, als Reserve zu folgen.

Dem II. Bataillon 78er die Deckung der Korps-Artillerie, welche sich auf dem rechten Flügel bereit hielt, dem Detachement Schmidt zu folgen, übertragend, rückte Generalmajor v. Woyna mit dem Rest seines Detachements bis an den Wegeknoten bei Les Epinettes vor, wo die Gebäude dieses Gehöfts und hohe Knicks den Truppen während des mehrstündigen Gefechts, welches dicht vor ihnen von den Braunschweigern und 10. Jägern geführt wurde, einigermaßen Deckung gewährten. Nur der Flügelmann der 4. Kompagnie 91er, Musketier Ostermann, wurde, aufrecht

*) I. und II. Bataillon 78er, I. und Füsilier-Bataillon 91er,
3. und 4. Eskadron Dragoner Nr. 9,
2. schwere Batterie.

**) I. Bataillon 92er und 10. Jäger-Bataillon.

hinter einem Kniec stehend, durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Der durch das Echo im Walde vielfach verstärkte Lärm des unaufhörlich rollenden Kleingewehrfeuers rief die Erinnerung an die heißesten Momente der Schlacht von Bionville wach. Nur vereinzelt ließ sich dazwischen ein Kanonenschuß, das Knarren einer Mitrailleuse, das Bum — bum — bum eines Gatlinggeschützes vernehmen.

Endlich schien der hartnäckige Widerstand des Feindes gebrochen, ein lang anhaltendes Deutsches Hurrah erschallte, dann trat lautlose Stille ein. Bald darauf wurden lange Züge gefangener Franzosen von den Braunschweigern aus dem Walde zurückgeschafft. Mehrere Hundert Franzosen, die auf die Stellung der 10. und 11. Kompagnie unseres Regiments zugelaufen kamen, wurden von diesen mit leichter Mühe entwaffnet.

Es war 1 Uhr Nachmittags.

General v. Voigts-Rheß hielt jetzt den Moment zum allgemeinen Vorgehen gekommen, und so trat das Detachement Woyna — mit dem I. Bataillon 91er in der Avantgarde — auf dem Wege von Ruaudin den Vormarsch gegen Le Mans an.

Der Nebel war gesunken und bald war Le Mans in Sicht.

Die 2. Kompagnie ging, gefolgt von der 4., auf der Straße vor, die 1. Kompagnie links, die 3. Kompagnie rechts der Straße. Um 1½ Uhr Nachmittags wurden die ersten Häuser der südlich vor Le Mans gelegenen Vorstadt Pontlieue erreicht. Ohne Widerstand zu finden, drang die 2. Kompagnie in dieselbe ein. Hin und wieder nur fielen noch einzelne Schüsse von Bersprengten, die Einwohner standen mit erschrockenen Mienen vor den Thüren und flehten, indem sie den Soldaten Wein und Brot darboten, um Schonung ihres Eigenthums.

Die 1. und 3. Kompagnie waren, weil querfeldein marschirend, durch den fußhohen Schnee und die zahlreichen Drahtzäune, welche in dortiger Gegend zur Einfriedigung der Felder verwendet werden, aufgehalten worden und daher noch weiter zurück. Erstere hatte nach links mit einem Bataillon Regiments Nr. 17, letztere nach rechts mit dem Detachement Schmidt die Verbindung aufgenommen. Vor Pontlieue zogen sie sich wieder an die Straße zur 4. Kompagnie heran. Hauptmann Fehr. v. Gahl folgte sodann mit den drei geschlossenen Kompagnien seines Bataillons der 2. Kompagnie in die Vorstadt.

Als letztere sich der in Pontlieue über den L'huïsne-Bach führenden, steinernen Brücke näherte, erfolgte eine starke Detonation, und die Spitze wurde von drüben aus nächster Nähe mit Gewehrschüssen empfangen. Die vom Feinde versuchte Sprengung der Brücke*) war jedoch nur theilweise gelungen, die Brücke sogar für Fuhrwerk passirbar geblieben. Französische Fußgendarmen hielten die jenseits gelegenen Häuser und eine Barrikade auf dem rechten Ufer besetzt.

Der Vortrupp der 2. Kompagnie, unter dem Lieutenant Sommé, ging unter dem Schutze der an der Flußseite befindlichen Häuserreihe rasch bis an die Brücke vor, wo die zur Spitze gehörigen Mannschaften hinter den massiven Brückenpfeilern

*) Der Französische Geniekapitän Legros, welcher die Sprengung leitete, wurde hierbei schwer verwundet.

Deckung gefunden hatten, und besetzte die derselben zunächst liegenden Häuser, aus Fenstern und Dachluken alsbald ein lebhaftes Feuer auf die am jenseitigen Ufer eingekerkerten Gendarmen eröffnend. Inzwischen kam das Soutien der Kompagnie und wenige Minuten später auf der Straße von Tours auch die Avantgarden-Kompagnie eines mit Trommelschlag heranziehenden Bataillons 17er*) vor der Brücke an. Ein Zug derselben schloß sich der 2. Kompagnie Mer, welche Hauptmann v. Finckh nunmehr zum Angriff vorführte, an, und nebeneinander stürmten Oldenburger und Westfalen mit lautem Hurrah über die Brücke und drangen, die Französischen Gendarmen, von denen 20 gefangen genommen wurden,**) zerstreuend, ohne Aufenthalt und fast ohne Verluste zu erleiden — nur ein Mann der 2. Kompagnie wurde hierbei verwundet — auf der Hauptstraße bis an den Bahndamm der Le Mans—Pariser Eisenbahn vor, Allen voran mit einem Hornisten des 17. Regiments, welcher im vollen Laufe fortwährend zur Attacke blies, der Sergeant Pundt, die Freiwilligen Schüßler, Specht und Wöbcken und der Musketier Schröder III. der 2. Kompagnie.

Vom Bahndamm aus sah man weiterhin in der Stadt Französische Truppen marschiren, auch schienen die Einwohner sich zum Widerstand zu rüsten. Hauptmann v. Finckh beschloß, zunächst das Herankommen des Bataillons abzuwarten.

Inzwischen war die 2. (Oldenburgische) leichte Batterie auf den Höhen südlich von Pontlieue aufgefahren und hatte ihr Feuer auf die noch vom Feinde besetzt geglaubte Vorstadt, besonders aber auf den Bahnhof gerichtet, von wo man das Pfeifen abgehender Züge vernahm.

Hauptmann Frhr. v. Gayl war mit den übrigen drei Kompagnien sofort der 2. Kompagnie gefolgt und hatte hinter dem Bataillon 17er die P'huisme-Brücke überschritten. Oberstlieutenant v. Hagen, an der Tete des I. Bataillons, ließ die Batterie benachrichtigen, daß ihr Feuer das Vordringen der eigenen Infanterie hemme, und ertheilte dem Hauptmann v. Finckh den Befehl, sich so rasch als möglich in den Besitz des Bahnhofs zu setzen. Dorthin sollte der 2. Kompagnie demnächst die 1. Kompagnie folgen, während die beiden anderen Kompagnien des I. Bataillons im Verein mit den 17ern die Vorstadt vollends vom Feinde säuberten.

Den ausgeschwärmten 4. Zug unter Lieutenant Sommé voran, ging die 2. Kompagnie auf und längs des Bahndammes gegen den Bahnhof, den man wegen einer Kurve, welche die Bahn hier beschreibt, noch nicht sehen konnte, vor. Einzelne Schüsse fielen aus den Häusern der Stadt, hielten jedoch die Kompagnie nicht auf. Am Ende jener Kurve angelangt, befand diese sich Angesichts des Bahnhofs, rechts das stattliche Bahnhofsgebäude, links mehrere große Güterschuppen.

*) An der Spitze dieses Bataillons stand der unserem Regiment von Metz her wohlbekannte Major v. Treskow.

***) Chanzy giebt in seinem bekannten Werke über die II. Loire-Armee den Verlust der Gendarmen auf 2 Offiziere und 83 Unteroffiziere, Brigadiers und Gemeine todt, verwundet und vermißt an.

Ein Zug hielt am Perron und auf letzterem befand sich eine Abtheilung Französischer Mobilgarden; wie viele, war nicht zu erkennen.

Die Tornister über den Arm gehängt, waren sie im Begriff, die Wagen zu besteigen; zum Theil war dies schon geschehen. Mehrere Güterzüge mit geheizten Lokomotiven davor standen zur Abfahrt bereit.

Hauptmann v. Finckh kommandirte: „*March, march! Hurrah!*“ und in wenigen Minuten hatte die Kompagnie die Strecke von etwa 600 Schritt bis zum Bahnhof zurückgelegt. Mit dem Lieutenant Sommé waren der Unteroffizier Grabow, der sich schon vorher beim Kampfe um die Brücke durch umsichtiges Benehmen hervorgethan, der Musketier Dierke und die Freiwilligen Aberdam und Strackerjan die ersten, welche den Perron betraten. Die völlig überraschten Moblots hatten nach Abgabe weniger, schlecht gezielter Schüsse ihr Heil in wilder Flucht gesucht und ergossen sich theils durch die Ausgänge des Bahnhofes in die Stadt, theils gewannen sie über die eiserne Gitterbrücke das rechte Ufer der Sarthe.*)

Mit den abdampfenden Zügen um die Wette liefen die Musketiere nebenher auf dem Perron und suchten durch ihre auf die Lokomotiven gerichteten Schüsse dieselben zum Stehen zu bringen, was auch gelang. Sechs Lokomotiven und mehr als 200 mit Kriegsmaterial jeder Art beladene Wagen fielen der Kompagnie auf solche Art in die Hände, ein Erfolg, welchen dieselbe mit dem Verluste eines einzigen Mannes, des Musketiers Hoes, welcher fiel, erkaufte.

Von der Eisenbahnbrücke verfolgte Lieutenant Sommé mit dem 4. Zuge den fliehenden Feind mit wirksamem Feuer, auch gelang es von hier aus den Verkehr an einer 600 Schritt flußabwärts gelegenen Fährstelle, wo eine feindliche Abtheilung mittels eines Rahnes im Uebersetzen auf das rechte Ufer der Sarthe begriffen war, zu unterbrechen und so die Gefangennahme dieser Abtheilung — etwa 200 Mann — durch Truppen der 20. Division zu ermöglichen. Hierbei gab Hauptmann v. Finckh selbst durch einige wohlgezielte Probeschüsse seinen Leuten die zu nehmenden Visire an.

Der 3. Zug, Vizefeldwebel Witte, besetzte die Ausgänge des Bahnhofes nach der Stadt zu, Sergeant Pundt belegte das Telegraphenamt mit Beschlag.

Der Schützenzug stand als geschlossenes Soutien auf dem Perron.

Von der Richtigkeit einer vom Unteroffizier Grabow ihm gemachten Meldung sich überzeugend, sah Hauptmann v. Finckh von der Eisenbahnbrücke aus die am linken Uferquai hinführende Straße voll von Militärfuhrwerk, meistens Proviantwagen, dicht gedrängt in mehreren Reihen.

*) Als das Regiment zwei Tage später in Conlie einrückte, wurden daselbst in einem Briefkasten zahlreiche Briefe von Französischen Soldaten vorgefunden. In einem derselben, von einem Mobilgardisten geschrieben, heißt es: „*Nous avons failli rester à le Mans en opérant notre retraite par la gare, ou les obus et les boulets pleuvaient comme de la grêle. Notre bataillon est réduit à 250 à 300 hommes. Le reste est tué, blessé ou prisonnier.*“ (Wir mußten in Le Mans zurückbleiben und unseren Rückzug über den Bahnhof nehmen, wo die Granaten und Kugeln wie ein Hagelwetter einschlugen. Unser Bataillon ist auf 250—300 Mann herabgesunken. Der Rest ist todt, verwundet oder gefangen.)

Sogleich wurde der bereitstehende Schützenzug, und, als bald darauf von Süden her eine Kompagnie des Regiments Nr. 56*) auf dem Bahnhof eintraf, auch der Rest der 2. Kompagnie zur Sicherung dieser neuen Beute verwendet.

Lieutenant Müller mit dem Schützenzuge vermochte nur mühsam durch die Wagenreihen sich hindurch zu winden. Er nahm 1 Offizier, 28 Mann Bedeckungsmannschaften nach leichtem Widerstande gefangen, ließ die Straßenzugänge durch stehende Patrouillen beobachten und gelangte schließlich mit nur wenigen Leuten bis in die Nähe der Hauptbrücke über die Sarthe.**) Nur noch 100 Schritte von dieser Brücke entfernt, sah er, hinter einer vorspringenden hohen Gartenmauer haltend, Französische Kolonnen über dieselbe auf das rechte Ufer zurückgehen. Einige Schüsse, auf diese Kolonnen abgegeben, beschleunigten deren Rückzug, verriethen aber auch den drüben am rechten Ufer in den Häusern zahlreich versteckten Franzosen die Anwesenheit dieser kleinen Schaar, und zogen ihr ein heftiges Feuer von dorthier zu, gegen welches jedoch die etwa zwei Fuß hohe Ufermauer und die Wagen einigermaßen Deckung gewährten. Weiteres Vorgehen verbot sich dem Lieutenant Müller so von selbst, indessen genügte es für den ihm gewordenen Auftrag, die Brücke unter Feuer zu halten und so ein weiteres Abfahren von Wagen zu verhindern. Als demnächst Hauptmann v. Finckh mit einem Theile des 3. Zuges hier eintraf, wurde der Versuch gemacht, bis an die Brücke vorzudringen, jedoch sofort wieder aufgegeben, nachdem gleich bei den ersten Schritten drei Mann schwer verwundet worden waren.***)

Die Bewachung der Wagen, deren Zahl mindestens 600 betrug, sowie eines großen Getreidemagazins, welches Lieutenant Somme südlich des Bahnhofes entdeckt hatte, nahm die Kräfte der Kompagnie vollauf in Anspruch.†)

Auf der 1500 Schritt langen Straße die wichtigsten Punkte besetzt und zwischen denselben die Verbindung durch Patrouillen aufrecht erhaltend, blieb die Kompagnie fast eine Stunde lang gewissermaßen zwischen zwei Feuern — denn in ihrem Rücken in der Stadt selbst wurde fortwährend heftig gekämpft — auf sich selbst angewiesen.

Das vom rechten Ufer herüber aus nächster Nähe gegen die 2. Kompagnie gerichtete Feuer, durch welches zahlreiche Französische Pferde im Geschirr getödtet oder verwundet wurden, nahm an Heftigkeit zu. Bald nach 3 Uhr ging — auf Anregung des Hauptmann v. Finckh — Premierlieutenant v. Negelein mit der inzwischen auf dem Bahnhof eingetroffenen 1. Kompagnie des Regiments über die Eisenbahnbrücke vor und drang in die jenseitige Vorstadt ein. Rasch waren mehrere Straßen vom Feinde gesäubert, doch vermochte Premierlieutenant v. Negelein sein kühn unternommenes und bis dahin glücklich durchgeführtes Unternehmen nicht zu vollenden, da ihn der bestimmte Befehl des Bataillons-Kommandeurs, welcher

*) Vermuthlich hatte diese Kompagnie den L'Quisne-Bach auf der Brücke der Eisenbahn von Tours überschritten.

**) Pont Napoléon.

***) Davon erlagen zwei ihren Wunden.

†) Die Kompagnie zählte im Gefecht nur 4 Offiziere, 134 Mann, da 1 Unteroffizier, 20 Mann sich noch auf Kommando nach Lagny befanden.

inzwischen mit der 3. und 4. Kompagnie gleichfalls am Bahnhof eingetroffen war, dorthin zurückrief.

Bei dem nunmehr angetretenen Rückzuge kam in einer Nebenstraße eine Patrouille der 1. Kompagnie in arge Bedrängniß. Zahlreich stürzten Franzosen aus den Häusern hervor und fielen über die aus nur drei Mann bestehende Patrouille her. Während zwei Mann im raschen Laufe entkamen, wurde der dritte, Musketier Wenke, von fünf Feinden umringt und festgehalten. Wenke, ein entschlossener und baumstarker Mensch, war nicht gewillt, sich so leichten Kaufes zu ergeben. Mit einem kräftigen Ruck schüttelte er seine Gegner von sich ab, schlug zwei derselben mit dem Kolben nieder und brachte die übrigen drei als Gefangene mit zurück. Außer ihm hatten der Regimentstambour, Sergeant Hohnholz, die Unteroffiziere Mewes und Jacobs, die Gefreiten Wehning und Töpken, die Musketiere Krüger, Winkens, Rannenberg und Dopjans der 1. Kompagnie in diesem Gefecht Beweise von Unererschrockenheit gegeben.

Hauptmann Frhr. v. Gayl sandte, die 4. Kompagnie am Bahnhof belassend, die 3. Kompagnie sogleich an den Quai zur Unterstützung der 2. Kompagnie.

Als die 3. Kompagnie an der ersten Nebenstraße vorüberkam, erhielt sie aus derselben Feuer. Eine vorgeschickte Patrouille ward an der nächsten Straßenecke überraschend von mehreren Franzosen angefallen und der Führer derselben, Unteroffizier Hupke, durch einen Schuß tödtlich verwundet.

Hauptmann Baron ließ seine Kompagnie an der zerstörten Kettenbrücke halten und begab sich für seine Person weiter vor, um den Hauptmann v. Finckh aufzusuchen, mit welchem er die Verabredung traf, daß die 3. Kompagnie die Sicherung des Quais nach der Stadtseite zu übernehmen sollte. Zu diesem Zweck wurden die Straßenzugänge besetzt und ein ausgedehnter Patrouillendienst unterhalten, in welchem sich die Unteroffiziere Franke und Meinartshagen, sowie die Musketiere Süßens und Gebert hervorthaten.

Von der 2. Kompagnie zeichneten sich, außer den bereits namhaft gemachten Mannschaften, Sergeant Winter, Unteroffizier v. Zastrow, die Gefreiten Mayer IV. und Beecken, die Musketiere Meuer und Brack durch kühnes, unererschrockenes Benehmen aus. Nach eingetretener Dunkelheit holte der Freiwillige Averdamm auf dem Eisenbahndamm noch drei am jenseitigen Ufer im Stich gelassene französische Munitionswagen herüber.

Von der 4. Kompagnie, welche an diesem Tage nur wenig in Thätigkeit kam, wird der Feldwebel Hügel wegen seines wie immer großen Eifers rühmend genannt.

Gegen 8 Uhr Abends wurden die Kompagnien des I. Bataillons durch andere Truppen abgelöst und sammelten sich am Bahnhofs, in dessen Nähe das Bataillon für die Nacht sich einquartierte. Dasselbe hatte im Ganzen gegen 200 Gefangene gemacht und reiches Material erbeutet.

Bald nach 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags hatte Oberstlieutenant v. Hagen auch das Füsilier-Bataillon dem I. Bataillon in die Stadt folgen lassen. Ohne nennenswerthen Widerstand zu finden, gelangte das Bataillon bis an die Straße des

Minimes. Hier brachten die vorausgeschickten Patrouillen die Meldung, daß sich weiterhin in der Stadt bedeutende Wagentrains befänden. Um dieselben abzufangen, ordnete der anwesende Regiments-Kommandeur an, daß eine Kompagnie im Aufschritt vorgehen sollte. Hauptmann v. Taysen, der Führer des Bataillons, bestimmte hierzu die an der Tete befindliche 9. Kompagnie.

Als die aus einer Sektion bestehende Spitze dieser Kompagnie den Place des Halles — einen großen, freien, rings von hohen Gebäuden eingeschlossenen Platz, in dessen Mitte sich die sehr geräumige Markthalle befindet — erreichte, erhielt sie aus den gegenüberliegenden Häusern und aus der erwähnten Halle Feuer. Die Straße des Minimes, in welcher die Kompagnie sich befand, wurde durch dieses Feuer der Länge nach bestrichen; sogar bei dem weit hinten folgenden Gros des Bataillons schlugen Kugeln ein.

Lieutenant Kirschner rückte entschlossen mit der Kompagnie bis an den Platz vor, ließ die Eckhäuser besetzen und dirigierte den Vizefeldwebel Weiland mit dem ersten Zuge auf den Eingang der Straße St. Louis, deren Eckhäuser gleichfalls genommen und besetzt wurden.

Zur Unterstützung der 9. Kompagnie ließ Hauptmann v. Taysen die 10. Kompagnie links durch die Straße de Quatre Roues und bald darauf die 11. Kompagnie rechts durch die Straße St. Julien la Pauvre vorgehen, während er die 12. Kompagnie fürs erste noch am Eingange der Straße des Minimes als Reserve zurückbehielt und erst später der 9. Kompagnie folgen ließ.

Mit der 10. Kompagnie erreichte Premierlieutenant Völkers, nachdem er die genannte Straße sowie die Seitengassen vom Feinde gesäubert, bald die Südwestecke des Place des Halles. Um dem Feinde in den Rücken zu kommen, wandte er sich von hier links in die Straße du Port, aus welcher er dann rechts in die Hospitalstraße einbog, wo eine Menge Fuhrwerk sich festgefahren hatte. Am Eingange dieser Straße eine Sektion zurücklassend, überwältigte er leicht den Widerstand der bei den Wagen befindlichen Begleitmannschaften, erstürmte das kräftig vertheidigte Hospital und drang in die Straße St. Louis ein, wo ebenfalls Wagen an Wagen gedrängt standen. Hier aber hatte die Kompagnie einen harten Stand, indem sie aus allen Häusern beschossen wurde.

Lieutenant Großkopff II., mit dem 2. Zuge links gegen die Sarthe vorgeschickt, um die Tete der hier haltenden Proviant-Kolonnen festzuhalten, stieß dicht vor der Napoleonsbrücke auf eine stärkere feindliche Abtheilung*) und wurde zurückgedrängt. Premierlieutenant Völkers eilte mit dem Rest der Kompagnie herbei und wies den feindlichen Angriff mit Schnellfeuer ab. Hierauf wandte er sich,

*) Nach dem Chanzy'schen Werke war dies die 3. Kompagnie des 1. Genie-Regiments unter dem Kapitän Joly, welche den Auftrag hatte, die Napoleonsbrücke zu zerstören und, als sich die Deutschen Abtheilungen der Brücke näherten, zum Angriff vorging, um den zahlreichen Flüchtlingen Zeit zu verschaffen. Wenn Chanzy erwähnt, sie habe die Deutschen bis in die rue basse (?) und auf den place des Halles zurückgetrieben, so ist dies ein Irrthum.

Bermuthlich sah Lieutenant Müller der 2. Kompagnie eben diese Französische Kompagnie über die Brücke zurückgehen.

v. Finkel, Geschichte des Oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91.



unter Mitführung der Gefangenen — 2 Offiziere, 50 Mann — die Straße St. Louis hinauf, indem er, um das Abfahren der Wagen unmöglich zu machen, Hunderte von Pferden tödten ließ.

Die Kompagnie nahm sodann lebhaften Antheil an dem Kampfe auf dem Place des Halles, wo sie namentlich bei Erstürmung der östlichen Häuserfront mitwirkte, an welcher entlang sie in die Straße Courthardy eindrang, wo sich ein Halbzug der 11. Kompagnie*) mit ihr vereinigte, und wo sie um 5 Uhr Nachmittags den Befehl vom Hauptmann v. Taysen erhielt, sich auf dem Place des Halles zu sammeln.

Der Kampf auf diesem Plage hatte einen sehr ernsten Charakter angenommen. Die Franzosen, Bürger und Soldaten, leisteten verzweifeltsten Widerstand; bei Erstürmung der einzelnen Häuser kam es wiederholt zum Handgemenge. Besonders hartnäckig wurde um das Hôtel de Saumont, das Hôtel Dist, das Café du midi und das Café du grand balcon gekämpft. Diese Gebäude waren durch Berrammung der Fenster und Thüren des Erdgeschosses unzugänglich gemacht, aus den Fenstern der oberen Stockwerke und aus den Dachluken sprühte ein Hagel von Geschossen auf die Köpfe der Angreifer nieder, sobald diese sich nahten.

Der 9. Kompagnie war Lieutenant Eschen mit der 12. Kompagnie des Regiments zur Seite getreten, nach und nach kamen außer der 10. Kompagnie unseres Regiments auch Abtheilungen verschiedener Regimente des X. Armee-Korps herbei. Dennoch gelang es nicht, jener Bollwerke des Feindes sich zu bemächtigen. Erst als Oberstlieutenant v. Hagen ein Geschütz der 2. leichten Batterie herbeiholen ließ und dieses unter Leitung des Lieutenants Böhmer drei Granaten in das Café du midi geworfen hatte,**) wurde es der Infanterie möglich, in dieses und demnächst in die übrigen noch besetzten Gebäude einzudringen. Die Dunkelheit war längst hereingebrochen, als man endlich Herr dieses Platzes und der dort einmündenden Straßen wurde, und der Kampf, in welchem sich der Sergeant Bloch, die Füsiliers Jeddelloh und Ahrens der 9., Sergeant Uhlenbrock, Unteroffizier Klostermann, Gefreiter Rehnstedt der 10. und Feldwebel Dunker der 12. Kompagnie rühmlichst hervorgethan hatten, ein Ende nahm.

Hauptmann v. Taysen gab sogleich die nöthigen Befehle, um sein Bataillon wieder zu vereinigen.

Die 11. Kompagnie war durch die Straße St. Julien und weiter durch die Präfecturstraße vorgegangen, indem sie die Häuser zu beiden Seiten der Straße absuchte und die vorgefundenen Waffen vernichtete. An der Ecke der Straße Courthardy angelangt, sah Hauptmann Schmidt zahlreiches Fuhrwerk in dieser Straße stehen und gab dem Vizefeldwebel Rixenhoff den Befehl, mit einem Halbzuge sich desselben zu bemächtigen. Dies geschah unter Mitwirkung von Mann-

*) Unter Vizefeldwebel Rixenhoff.

**) Das Geschütz, in der Straße des Minimes abgeprobt, ward von der Bedienungsmannschaft bis an die Ecke des Platzes vorgebracht, vom Lieutenant Böhmer gerichtet und, nach abgegebenem Schusse, zum Laden wieder hinter die Ecke zurückgezogen.

schaften des Regiments Nr. 17 und schloß sich dieser Halbzug später, wie erwähnt, der 10. Kompagnie an.

Hauptmann Schmidt setzte mit seiner Kompagnie, überall aus den Häusern geschossen und beim Absuchen derselben zahlreiche Gefangene machend, seinen Vormarsch durch die Straßen du Mirier, de Paris und St. Martin, dann rechts abbiegend durch die ebenfalls durch eine Französische Trainkolonne verstopfte Straße de la Batterie bis zur Ecke der Straße des Falotiers fort. Aus dieser letzteren Straße erhielt die Kompagnie heftiges Feuer, namentlich aus einer dort befindlichen Markthalle. Die nächsten Häuser wurden durchsucht und eine Anzahl Gefangene gemacht, das feindliche Feuer zum Schweigen gebracht.

Inzwischen war auf Befehl des Hauptmanns der Feldwebel Wedegärtner mit einem Halbzuge weiter vorgegangen bis zur Ecke der Straßen St. Dominique und des Jacobins. Vorgesobene Posten dieses Halbzuges beobachteten den vorliegenden freien Platz, wo bei der Kathedrale 78er und 17er im heftigen Kampfe standen. Patrouillen suchten die Nebenstraßen ab, wobei der Gefreite Pack sowie die Füsiliers Löwenstein und Gerdes wieder ganz in ihrem Elemente waren.

Schon war die Dunkelheit hereingebrochen, als Hauptmann Schmidt den Befehl erhielt, sich wieder an das Bataillon heranzuziehen. Der Halbzug des Feldwebels wurde eingezogen und, unter Zurücklassung des halben Schützenzuges unter dem Lieutenant Boffe zur Bewachung der Wagen, der Weg durch die Straßen des Falotiers, des Fosses St. Pierre, des Boucheries, über den Place de l'Éperon und durch die Straße du Cornet nach dem Place des Halles genommen. Als Lieutenant Boffe etwas später den Befehl erhielt, sich der Kompagnie wieder anzuschließen, nahm er einen etwas anderen Weg, indem er aus der Straße des Boucheries rechts in die Straße des Poules einbog. Hier stieß er auf hartnäckigen Widerstand und sah sich veranlaßt, wieder nach links in die enge Straße de la vieille Porte sich zu wenden, durch welche er auch glücklich den Place des Halles erreichte.

Sobald Hauptmann v. Taysen hier sein Bataillon wieder gesammelt hatte, erhielt er den Auftrag, gegen die Sarthe vorzugehen und die nächsten Uebergänge zu besetzen.

Die 9. Kompagnie wurde rechts durch die Straße du Port Epic, die 10. und 11. durch die Straße St. Louis, die 12. Kompagnie durch die Straße du Port vorgeschickt.

Die 9. Kompagnie bog, den Place de l'Éperon überschreitend, ebenfalls in die Straße St. Louis ein und schloß sich den hier vorgegangenen beiden Kompagnien wieder an, welche inzwischen die Napoleonsbrücke erreicht hatten. Ueber diese Brücke hinaus ging die 11. Kompagnie vor; Hauptmann Schmidt ließ drüben die nächsten Häuser und Straßen absuchen. Die Kompagnie hielt sodann die Brücke besetzt und diente dem auf das rechte Sarthe-Ufer vorgeschobenen Füsilier-Bataillon 78er als Repli, während die 9. und 10. Kompagnie dahinter Alarmquartiere in der Straße St. Louis bezogen.

Die 12. Kompagnie trat an der Sarthe in Verbindung mit der 2. Kompagnie



des Regiments, suchte die nahe bei der zerstörten Kettenbrücke gelegene Kaserne ab und zog sich dann am Quai entlang wieder an das Bataillon heran, worauf sie den Auftrag erhielt, die nächste Brücke flussaufwärts — Pont Perin — aufzusuchen, welche sie während der Nacht besetzt hielt. Ein Theil der Kompagnie quartierte sich dahinter ein.

In stundenlangem, heißen Straßenkampfe hatte das Füsilier-Bataillon einen ausgedehnten Stadttheil überwältigt, zahlreiche Gefangene gemacht und große Vorräthe an Proviant u. erbeutet.

Das II. Bataillon stand bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags in Mulsanne, von wo Kavallerie-Patrouillen gegen Ecommoy vorgesandt wurden, die einige Versprengte gefangen nahmen; das Bataillon ging sodann, auf Befehl des General-Kommandos — unter Zurücklassung einer Eskadron und eines Zuges der 5. Kompagnie zur Bewachung der Gefangenen in Mulsanne und zur ferneren Beobachtung gegen Ecommoy — auf Ruaudin vor. Von dort marschirte das Bataillon nach Pontlieue, wo es um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags eintraf und auf höheren Befehl in Reserve verblieb. Gegen 11 Uhr Abends bezog es dort Quartiere.

Die 6. Kompagnie hatte mit der Bagage in Grand Lucé Ruhetag.

Der Tag von Le Mans füllt ein glänzendes Blatt in der Geschichte des Regiments.

Die Wegnahme der auf dem Bahnhofe lagernden Bestände an Verpflegungsmitteln der verschiedensten Art — Hafer, Kaffee, Mehl, Butter, Ferkelfleisch, Reis, Effig, Tabak, Zwieback, Rum u. — sowie die Erbeutung der 6 Lokomotiven und ca. 200 Wagen war in der zweiten Hälfte des Monats Januar von großer Bedeutung für die Verpflegung der II. Armee. Das III. und X. Armee-Korps erhielten aus diesen Verpflegungsgegenständen eine, nach den großen Strapazen der anstrengenden Gefechtstage von Le Mans sehr willkommene Beihülfe zu der durch Requisition und aus den rückwärtigen Magazinen beschafften Verpflegung. Von weitreichender Bedeutung war indessen in der Folge die Erbeutung des oben erwähnten Betriebsmaterials.

Die der II. Armee am 13. Januar überwiesene rückwärtige Bahnverbindung Blesme—Châtillon f. S.—Joigny—Montereau—Montargis—Orléans wurde der Benutzung durch die Bahnzerstörungen bei Briennon (Crech) und La Roche am 25. Januar vollkommen entzogen; bereits am 22. Januar war es einer Franctireurbande gelungen, durch Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Fontenoy unweit Toul die mittlere Bahnlinie Nancy—Blesme—Nanteuil—Meaux—Vagny zu unterbrechen. Somit war die II. Armee in den letzten Januar-Tagen ohne jede rückwärtige Bahnverbindung. Auf dem Landwege wurden zwar mittels der Fuhrparkkolonnen aus dem reichgefüllten Magazin in Orléans Verpflegungsmittel aller Art herangezogen, dieselben reichten indessen nicht aus; nur dadurch, daß das auf dem Bahnhof Le Mans erbeutete Material zur Inbetriebsetzung der Strecke Le Mans—Nogent le Rotrou behufs Ausbeutung des Magazins Chartres zur Disposition stand, konnte der bereits hervorgetretene Mangel an Verpflegung von Mann und Pferd beseitigt werden.

Ferner wurde dieses Bahnmateriale benutzt, die im Lager von Conlie erbeuteten Gegenstände — Waffen, Munition — zurückzuführen und vom 29. Januar ab mittels desselben, nach Herstellung der zerstörten Eure-Brücke bei Courville die Inbetriebsetzung der wichtigen Bahnlinie Le Mans—Versailles ermöglicht.*)

Die Verluste des Regiments am 12. Januar betragen: beim I. Bataillon an Todten 6 Mann, an Verwundeten die gleiche Zahl; beim Füsilier-Bataillon an Todten 6 Mann und an Verwundeten 1 Offizier (Vizefeldwebel Großheim) und 10 Mann, zusammen also 1 Offizier, 28 Mann.

Das XIII. Armee-Korps hatte an diesem Tage nach heftigen, aber siegreichen Kämpfen die Straße Bonnetable—Le Mans bei Savigné l'Évêque und La Croix erreicht; das IX. Armee-Korps war mit einer Brigade auf dem rechten L'Huisne-Ufer ebenfalls in der Richtung auf diese Straße vorgegangen, die andere Brigade hatte das Plateau d'Auvours vollständig genommen und von dorthier die auf dem rechten L'Huisne-Ufer zurückgegangenen Kolonnen des Feindes erfolgreich beschossen; das III. Korps hatte den Feind, der am Morgen noch offensiv vorging, über den gefrorenen L'Huisne-Bach zurückgeworfen und war mit der 5. Infanterie-Division hinter dem X. Armee-Korps in Le Mans eingerückt.

Die feindliche Armee war vollständig geschlagen, die Truppen derselben in völliger Auflösung über die Sarthe zurückgegangen. Der Deutschen Armee fielen 2 Fahnen, 20 Geschütze, 18 000 Gefangene und ungeheure Vorräthe an Proviant, Waffen und Munition in die Hände. Sie hatte diesen Erfolg in siebentägigen Kämpfen mit einem Gesamtverlust von 158 Offizieren, 3261 Mann an Todten und Verwundeten erkaufte. Mehr als die Hälfte dieser Verluste fallen auf das III. Armee-Korps.

8. Die Verfolgung nach Le Mans.

Am 13. Januar wurde das Hauptquartier der II. Armee nach Le Mans verlegt. In Uebereinstimmung mit dem Willen Sr. Majestät des Königs hatte der Feldmarschall Prinz Friedrich Karl mit Rücksicht auf die große Erschöpfung der Truppen beschlossen, die Hauptkräfte seiner Armee nicht weiter nach Westen und Südwesten zu engagiren, vielmehr den geschlagenen Feind nur durch mobile Kolonnen verfolgen zu lassen. General v. Voigts-Rheß wurde ermächtigt, in diesem Sinne die Verfolgung einzuleiten und bestimmte dazu zunächst ein Detachement, bestehend aus:

II. Bataillon Regiments Nr. 56,			
Füsilier-	=	=	= 78,
II.	=	=	= 91,
II.	=	=	= 92,

*) Diese Betrachtung ist durch Vermittelung des Hauptmann Rasmus den Akten des Großen Generalstabes entnommen.

Dragoner-Regimenter Nr. 2 und 6,
Ulanen-Regiment Nr. 15,
2 reitende Batterien,
1 Pionier-Detachement und $\frac{1}{2}$ Sanitäts-Detachement.

Den Befehl über dieses Detachement, welches auf der Straße nach Laval vorgehen sollte, erhielt der für solche Aufgabe besonders geeignete Generalmajor v. Schmidt.

Der Rest des X. Armee-Korps blieb vorläufig in Le Mans. Um diese Stadt stand das III. Armee-Korps versammelt, nördlich davon kantonirte das IX. Armee-Korps, während das XIII. Armee-Korps, welches mit der 4. Kavallerie-Division am folgenden Tage auf Alençon marschiren sollte, seine Teten bis an die Sarthe bei Ballon und Neuville vorschob.

Am 13. Januar um $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags versammelte sich das Detachement Schmidt am Westausgange von Le Mans und trat seinen Vormarsch an; II. Bataillon 9er*) an der Tete des Gros. Das Detachement erreichte gegen Abend Chaufour, wechselte einige Schüsse mit Nachzügeln des Feindes und nahm Quartiere; II. Bataillon 9er in Degré. Unterwegs hatten sich deutlich die Spuren der Auflösung, in welcher der Feind zurückgegangen war, gezeigt; umgestürzte und verlassene Fuhrwerke, weggeworfene Waffen, Munition, Tornister, sowie Pferd Kadaver lagen in großer Zahl auf und zu beiden Seiten der Straße.

Der Regimentsstab, das I. und Füsilier-Bataillon quartierten an diesem Tage in Le Mans um. Die Stadt bot einen grauenvollen Anblick; die Straßen voll von Wagen, welche zum Theil in der Nacht von den Einwohnern geplündert worden, dazwischen die Leichen der erschossenen Fuhrleute, todte und sterbende Pferde; auf den Trottoirs große Blutlachen, die Häuser vielfach arg beschädigt, Fenster und Thüren zertrümmert.

Interessant war die Sammlung der auf der Mairie zusammengebrachten Waffen jeder Art.

Die Verpflegung in Le Mans war theilweise eine sehr schlechte. Prinz Friedrich Karl ließ daher aus der der Stadt auferlegten Kontribution jedem Offizier 50, jedem Unteroffizier 10 und jedem Gemeinen 2 Francs als Entschädigung zahlen.

Die Kavallerie, welche der Generalmajor v. Schmidt in der Richtung auf Conlie vorgeschickt hatte, stieß bei Mileffe auf feindliche Infanterie und wurde dadurch am

*) Vom Bataillon getrennt waren:

die 6. Kompagnie, welche an diesem Tage mit der Bagage um 3 Uhr Nachmittags von Grand Lucé abrückte und um $10\frac{1}{2}$ Uhr Abends in Le Mans eintraf;

1 Zug der 5. Kompagnie, welcher Tags vorher in Mulsanne zurückgelassen war. Von diesem ward ein Halbzug zum Gefangenentransport verwendet und kehrte erst am 19. Januar zu seiner Kompagnie zurück; mit dem anderen Halbzug ging Portepeeführer v. Eckartsberg am 13. nach Le Mans und schloß sich am 14. Januar mit der 6. Kompagnie dem Detachement Lehmann an.

weiteren Vorgehen verhindert. Auf die Meldung hiervon bestimmte General v. Boigts-Rhetz für den 14. Januar:

- 1) daß ein kleineres Detachement, bestehend aus der 6. und 7. Kompagnie Regiments Nr. 78 und $\frac{1}{2}$ Eskadron Dragoner Nr. 9 unter Hauptmann v. Rheinbaben (vom Regiment Nr. 78) die vom Feinde auf der Straße nach Chaufour zurückgelassenen Wagen etc. nach Le Mans zurückschaffen sollte;
- 2) daß ein Detachement, bestehend aus dem Rest der in Le Mans befindlichen Infanterie und Kavallerie der 19. Division, nebst 1 Batterie, 1 Pionier-Detachement und $\frac{1}{2}$ Sanitäts-Detachement unter Kommando des Oberst Lehmann, auf der Straße nach Conlie vorgehen sollte. Die Beobachtung der Straße nach Mençon, auf welcher ebenfalls stärkere feindliche Abteilungen abgezogen waren, ward dem Detachement empfohlen und für den 15. eine Verstärkung durch die Kavallerie-Brigade Drigalski in Aussicht gestellt.

Am 14. Januar Morgens setzte das Detachement Schmidt seinen Vormarsch fort. Nach einstündiger Rast um Mittag bei Brains stieß gegen 2 Uhr Nachmittags die Avantgarde am Bègre-Bach auf Widerstand; das Dorf Chassillé war vom Feinde besetzt. Die Artillerie des Detachements fuhr auf und nahm dasselbe unter Feuer. Zur Deckung der Artillerie wurde das II. Bataillon 91er aus dem Gros vorgezogen und stand, ohne Verluste zu erleiden, längere Zeit im feindlichen Feuer. Nachdem der Feind geworfen war und die Artillerie ihr Feuer eingestellt hatte, rückte das Bataillon in das von Braunschweigern genommene Dorf und stellte die Verbindung mit dem auf dem rechten Flügel vorgegangenen Füsilier-Bataillon 78er her.

Nach beendigtem Gefecht, als es bereits dunkel geworden, wurden dem Bataillon Quartiere für die Nacht in Loué und Auvers angewiesen und traf das Bataillon daselbst gegen 7 Uhr Abends ein, Stab, 7. und $\frac{1}{3}$ 5. Kompagnie in Loué, 8. und $\frac{1}{3}$ 5. Kompagnie in Auvers.

Die unter Kommando des Lieutenant v. Wedderkop II. vorausgesandten Quartiermacher des Bataillons fanden Loué von Chasseurs d'Afrique besetzt. Eine am Eingange aufgestellte feindliche Bedette gab einige Schüsse ab und verschwand dann eiligst in der Stadt. Von einem Einwohner erfuhr Lieutenant v. Wedderkop, daß etwa 50 Französische Reiter am Marktplatz einquartiert seien. Die Sergeanten Borgmann und Janssen der 7. Kompagnie an der Spitze, mit lautem Hurrah gegen den Feind vordringend, vertrieb Lieutenant v. Wedderkop die überraschten Chasseurs, die kaum Zeit hatten, sich auf ihre Pferde zu schwingen und in der Dunkelheit davonzujagen; sie ließen 2 tote Pferde, 5 unverwundete Gefangene und einen Train von 30 requirirten Fahrzeugen in den Händen der braven Fouriere zurück.*)

*) General Chanzy erzählt, daß die Meldung über die Besetzung von Loué seitens der Deutschen den Admiral Jauréguiberry, kommandirenden General des Französischen 16. Korps, veranlaßt habe, den allgemeinen Rückzug zu befehlen.

An demselben Tage, um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, trat das Detachement Lehmann, bestehend aus:

Stab	}	Regiments Nr. 91,
I. Bataillon		
Füsilier-		
6. und $\frac{1}{6}$ 5. Kompagnie		

Stab	}	Regiments Nr. 78,
I. Bataillon		
5. Kompagnie		

2 Eskadrons Dragoner-Regiments Nr. 9,
2. leichte Batterie,
2. Pionier-Kompagnie,
 $\frac{1}{2}$ Sanitäts-Detachement,

von Le Mans seinen Vormarsch auf der Straße nach Conlie an; Füsilier-Bataillon 91er in der Avantgarde.

Willeffe fand man bereits von Truppen des XIII. Armee-Korps besetzt, und, ohne auf den Feind gestoßen zu sein, erreichte das Detachement gegen Abend Conlie. Auch auf dieser Straße zeigten sich überall die Spuren der Eile und Unordnung des feindlichen Rückzuges.

Dicht vor Conlie erhielt die Spitze einige Schüsse von Französischen Reitern, die dann eiligst zurücksprenkten. Die Avantgarde ging sogleich über diesen Ort hinaus vor, um zu erfahren, ob das etwa 1500 Schritt von Conlie entfernte Lager besetzt sei, bezw. sich dessen zu bemächtigen. Auch hier fielen nur einige Schüsse; die Franzosen hatten das Lager, in welchem die Mobilien der Bretagne ausgebildet worden waren, geräumt, und nur 59 Marodeurs, meistens total betrunken, wurden aus den verlassenen Hütten hervorgeholt. Große Vorräthe an Proviant und Munition sowie an Gewehren — letztere sämmtlich ganz neue Hinterlader, sorgfältig in Kisten verpackt — wurden in dem Lager vorgefunden.

Das Lager wurde vom I. Bataillon 78er besetzt, während das Füsilier-Bataillon 91er, etwa 1000 Schritt darüber hinaus, an der Straße nach Sillé le Guillaume eine Vorpostenstellung einnahm.

Das Gros des Detachements bezog in Conlie Quartiere.

Aus den in einem Briefkasten in Conlie vorgefundenen Briefen,*) von Französischen Soldaten meist mit Bleistift geschrieben, wurde festgestellt, daß Abtheilungen sämmtlicher Französischer Korps diese Straße eingeschlagen hatten.

*) Diese Briefe illustriren recht deutlich den hohen Grad von Auflösung, in welchem sich die Armee Chanzy's nach der Schlacht von Le Mans befand. So beginnt ein Brief:

„Grande bataille et perte cruelle (Große Schlacht und grauenhafte Verluste) und schließt nach einer Beschreibung der unsäglichen Leiden, welche der Schreiber während der Tage vom 11. bis 13. Januar zu überstehen gehabt, folgendermaßen: „Oh! que la defaite est horrible! aucun de nos hommes n'a été touché, mais la moitié a disparu. Où allons-nous faire?“ (Oh! Wie schrecklich ist diese Niederlage. Von unseren Leuten ist keiner getroffen worden, aber die Hälfte ist verschwunden. Was sollen wir thun?)



In seinem Bericht an das General-Kommando sprach der Oberst Lehmann die Absicht aus, am folgenden Tage die Verfolgung über Sillé le Guillaume auf Evron fortzusetzen. Das General-Kommando war damit einverstanden, und erfuhr der Oberst aus dem betreffenden Schreiben am 15. früh, daß die noch in Le Mans befindlichen Kompagnien des Regiments Nr. 78 auf Conlie in Marsch gesetzt würden und die Kavallerie-Brigade v. Drigalski nunmehr definitiv an seine Befehle gewiesen sei, ferner daß Generalmajor v. Schmidt am 14. nach siegreichen Gefechten bis Chassillé gekommen sei und am 15. weiter auf Laval marschiren, General v. Voigts-Rhetz aber mit der 20. Division und der Korps-Artillerie demselben folgen werde, endlich daß der Großherzog von Mecklenburg mit dem XIII. Armee-Korps auf Mençon marschire, und beim Ober-Kommando der Antrag gestellt worden sei, die Aufräumung des Lagers von Conlie einem anderen Korps zu übertragen.

Als General Chanzy am 12. Januar seine Stellung in Le Mans aufgab, hatte es anfangs in seiner Absicht gelegen, die Armee auf Mençon zurückzuführen, dieselbe dort zu reorganisiren und demnächst, durch das noch ganz intakte 19. Korps verstärkt, über Dreux und Evreux auf Paris vorzudringen. Ein bestimmter Befehl Gambettas hatte ihn jedoch angewiesen, die Armee in westlicher Richtung bis hinter den Abschnitt der Mayenne zurückzuführen, und war demgemäß dem 16. Korps die große Straße nach Laval zugewiesen worden, während das 17. Korps von Conlie über St. Suzanne, das 21. Korps nach Umständen über Conlie oder Sillé le Guillaume und dann über Evron marschiren sollte.

Die im Laufe des 13. persönlich gemachten Wahrnehmungen sowie die von den Truppen-Kommandeuren einlaufenden Berichte hatten den General erkennen lassen, daß nur ein sofortiges Frontmachen die vollständige Auflösung seiner Armee verhindern könne, und war er in diesem Entschluß bestärkt worden durch den Anblick des 21. Französischen Korps, welches, mit seiner Fete am 13. Nachmittags bei Sillé le Guillaume eintreffend, sich eine festere Haltung bewahrt hatte, als die beiden anderen Korps.

General Chanzy hatte am 13. Januar Abends die nöthigen Befehle zum Festhalten des Vègre-Abschnitts erlassen.

Während demgemäß das 17. und 21. Korps sich am 14. Januar in den ihnen angewiesenen Stellungen einrichteten, ersteres in der Linie St. Simphorien—Rouez, letzteres bei Sillé le Guillaume, wurde das 16. Korps an diesem Tage aus seiner Stellung bei Loué—Chassillé vom Detachement Schmidt zurückgedrängt. Einen

In anderen Briefen heißt es:

„il n'y a plus guère à compter sur cette armée; on ne veut plus se battre (auf diese Armee ist nicht mehr zu rechnen, man will sich nicht länger schlagen);

„jamais je n'aurais cru à de telle lâcheté de la part de nos chefs — — enfin nous en sommes rechappés dans un désordre inexprimable — — que Dieu punisse les lâches et les traîtres car il nous était très facile de tenir tête à Messieurs les Prussiens“ (ich hätte solche Feigheit unserer Führern nicht zugetraut — — schließlich sind wir in einer namenlosen Verwirrung zurückgegangen — — Gott wolle die Feiglinge und Verräther bestrafen, denn es wäre uns ein Leichtes gewesen, den Herren Preußen Stand zu halten).

minder entschlossenen Heerführer wie General Chanzy hätte dieses Mißgeschick sowie die wiederholten Berichte über die Haltlosigkeit der Truppen des 16. und 17. Korps zum sofortigen Rückzug der ganzen Armee bewogen. General Chanzy jedoch rechnete auf das 21. Korps, mit welchem er am 15. über das bei Conlie eingetroffene schwache Preussische Detachement einen leichten Sieg zu erringen hoffte, und gab demgemäß auch dem 16. und 17. Korps erneuten Befehl, den Widerstand bis aufs äußerste fortzusetzen.

So sollten denn am 15. Januar beide Preussische Detachements den Feind vor sich finden und hartnäckige Gefechte zu bestehen haben.

Gefecht bei Sillé le Guillaume am 15. Januar 1871.

Das Detachement Lehmann trat — unter Zurücklassung der 5. Kompagnie 78er und $\frac{1}{2}$ 3. Eskadron Dragoner Nr. 9 unter Major v. Preuß*) im Lager von Conlie — am 15. Januar um 9 Uhr Morgens seinen Vormarsch gegen Sillé le Guillaume an.

Avantgarde: Oberstlieutenant v. Hagen,
1 $\frac{1}{2}$ Eskadrons Dragoner Nr. 9,
Füsilier-Bataillon 91er,
2. Feld-Pionier-Kompagnie.

Gros: Oberst Freiherr v. Lyncker,
I. Bataillon 91er,
6. nebst $\frac{1}{6}$ 5. Kompagnie 91er,
2. (Oldenburgische) leichte Batterie,
I. Bataillon 78er (3 Kompagnien),
 $\frac{1}{2}$ Sanitäts-Detachement,
Bagage,
4. Kompagnie 78er.

Das Terrain, durch welches der heutige Marsch führen sollte, ist von zahlreichen Knicks durchzogen und gestattet weder Uebersicht noch freie Bewegung; nur auf den Wegen ist fortzukommen. Die Hauptstraße von Conlie nach dem etwa zehn Kilometer entfernten Städtchen Sillé le Guillaume durchschneidet in nordwestlicher gerader Richtung, mit verschiedenen Senkungen und Steigungen, dieses Terrain, im Allgemeinen nach Sillé zu ansteigend. Nordöstlich der Chaussee zieht sich in mehrfachen Windungen, bald näher, bald ferner, die Eisenbahn Le Mans—Laval hin, südlich am Dorfe Crisse vorbei. Nach diesem Dorfe führen von der Chaussee einige Wege. Halbwegs zwischen Conlie und Sillé wird die Chaussee von dem Bardie-Bach durchschnitten, der zwar an und für sich nicht bedeutend, dessen rechtes ansteigendes Ufer aber, welches weiter nach Sillé hin mit Hecken und Wald bedeckt ist, bei Coulouge und Le Bray eine starke Vertheidigungsstellung bietet.

Es war, bei einer Temperatur von 0 Grad, trübes, nebeliges Wetter. Die

*) Kommandeur des II. Bataillons 78er.

Felder waren mit fußhohem Schnee bedeckt, alle Wege verschneit, die Chaussée spiegelglatt.

Die bei Tagesanbruch von den Vorposten ausgeschieden Patrouillen hatten vom Feinde nichts wahrgenommen, als aber jetzt die Spitze der Avantgarde das Gehöft Le Point du Jour erreichte, erhielt sie Feuer von feindlichen Chasseurs, die sich dann rasch entfernten. Von hier ging $\frac{1}{2}$ Eskadron Dragoner zur Aufklärung in der rechten Flanke auf Criffé vor.

Es war etwa 11 Uhr, als die Avantgarde am Bardie-Bach auf den Feind stieß und die dort befindlichen Holzungen mit Infanterie besetzt fand. Gleichzeitig erkannte man, wenn der Nebel sich für Augenblicke lichtete, auf der Chaussée etwa 2000—3000 Schritt entfernt eine lange Kolonne, anscheinend im Abmarsch auf Sillé begriffen. Die Avantgarde entwickelte sich zum Gefecht.

Nach Angabe des General Chanzy in seinem bekannten Werke über die II. Loire-Armee hatte das 21. Französische Korps am 15. Januar folgende Stellungen inne:

Die 3. Division halbwegs von Sillé le Guillaume nach Conlie vorgeschoben, hatte sich à cheval der großen Straße aufgestellt:

1. Brigade zu beiden Seiten der Straße auf dem Höhenrande am rechten Ufer des Bardie-Baches, 1 Bataillon Marine-Füsiliere an den Bach vorgeschoben, 5 geschlossene Bataillone dahinter;
2. Brigade — 8 Bataillone — theilweise auf dem rechten, theilweise auf dem linken Bardie-Ufer, den linken Flügel an die Eisenbahn gelehnt, 1 Bataillon Marine-Füsiliere im Vortreffen. Von 14 Geschützen der Division waren 6 auf der Straße in Position gebracht, oben auf dem Ramme der Höhe 2 Zwölfpfünder, 500 Schritt davor 2 Vierpfünder, weitere 400 Schritt davor 2 Mitralleusen; dieselben, in Emplacements stehend, beherrschten vollständig das linke Bardie-Ufer und bestrichen der Länge nach die von Conlie heranzuführende Straße.

Die 1. Division — 14 Bataillone, außer Franctireurs, mit 14 Geschützen — stand, an die 3. Division sich anschließend, nördlich der Eisenbahn: mit ihrer Hauptmasse östlich St. Remy, einige Bataillone gegen Criffé vorgeschoben.

Die Reserve des Korps — etwa 5 Bataillone, 7 Eskadrons, 24 Geschütze — stand bei Sillé le Guillaume.

Die 2. Division befand sich bei Montreuil le Chétif, die 4. Division bei Mont St. Jean. Der Kavallerie-Division, deren das Chanzy'sche Werk gar nicht erwähnt, war wohl die Sicherung der linken Flanke des Korps übertragen.

Nur 7 Kilometer (1 Meile) weit vom rechten Flügel des 21. Korps stand der linke Flügel des Französischen 17. Korps bei Nouez.

Während die Stärke des bei Conlie eingetroffenen Preussischen Detachements den Franzosen genau bekannt und ihre eigenen hier in Betracht kommenden Truppen demselben an Zahl um das Sechsz- bis Siebenfache überlegen

waren,*) wußte man umgekehrt auf Deutscher Seite nichts von der Anwesenheit so großer Truppenmassen.

Die Dragoner gingen auf der Chaussee zurück und fanden fernerhin nur noch zur Deckung der Flanken des Detachements Verwendung. Oberstlieutenant v. Hagen ließ nun die 10. Kompagnie hier an der Chaussee vorgehen und entsandte gleichzeitig die 11. Kompagnie in nördlicher Richtung gegen die Eisenbahn, wo nach Meldung der Dragoner ebenfalls feindliche Infanterie gesehen worden war. Auf dieselbe Meldung erhielt aus dem Gros auch die 6. Kompagnie des Regiments die Direktion an die Eisenbahn.

Zwei vorgegangene Geschütze eröffneten das Feuer, welches feindlicherseits sogleich von den beiden Mitrailleurseisen und den etagenartig dahinter aufgestellten Bierpfändern erwidert wurde.

Die aus zwei Zügen der 10. Kompagnie gebildete Schützenlinie zu beiden Seiten der Chaussee führte Premierlieutenant Böckers soweit vor, daß man das feindliche Infanteriefeuer kräftig erwidern konnte. Mit dem dritten Zuge sollte Lieutenant Großkopff II. versuchen, dem Feinde die linke Flanke abzugewinnen; dies gelang nicht, vielmehr verlor sich dieser Zug in dem völlig unübersichtlichen Terrain rechts bis an die Eisenbahn und vereinigte sich dort mit der 11. Kompagnie.

Zur Unterstützung der 10. Kompagnie nahm Hauptmann v. Taysen, der Führer des Füsilier-Bataillons, die 12. Kompagnie, Lieutenant Eschen, links daneben, während Lieutenant Kirschner mit der 9. Kompagnie als zweites Treffen rechts debordierend sich aufstellte.

Das Feuer der nunmehr aus vier Zügen bestehenden Schützenlinie, vielleicht auch die Furcht vor unserer Artillerie, verbreitete eine sichtbare Unruhe in den feindlichen Reihen. Als unsere Füsilier sehr bald zum Angriff schritten, gaben die Französischen Mariniers ihre Stellung am Bache auf. Diesen überschreitend, drangen die Füsilier mehrere Hundert Schritt an der jenseitigen Höhe vor, bis ihnen stärkere Kräfte des Feindes Halt geboten.

Der 12. Kompagnie war es gelungen, in einem Gehöft, bei dessen Wegnahme der Bizfeldweber Bergmüller sich hervorthat, 30 Gefangene zu machen. Die 9. Kompagnie schob sich nunmehr zwischen die 10. und 12. Kompagnie ein und nahm an dem auf ziemlich große Entfernungen geführten Schützengefecht Theil, in welchem sich Unteroffizier Klostermann der 10. und Füsilier Hausmann I.***) der 9. Kompagnie durch besondere Unererschrockenheit auszeichneten.

*) Franzosen: 1. Division = 14 Bataillone, — Eskadrons, 14 Geschütze;
 3. „ = 14 „ — „ 14 „
 Reserve = 5 „ 7 „ 24 „

Zusammen 33 Bataillone, 7 Eskadrons, 52 Geschütze.

Jedes Bataillon zu nur 400 Mann berechnet, ergiebt für 33 Bataillone 13 200 Mann Infanterie.

Preußen: 13½ Kompagnien, 1½ Eskadrons, 6 Geschütze und 1 Pionier-Kompagnie.

Jede Kompagnie zu 150 Mann berechnet, ergiebt an Infanterie 1980 Mann.

**) Schwer verwundet starb Hausmann am andern Morgen.

In ihrer jetzigen Stellung gelang es den Jüsilieren während des ganzen Tages sich auf dem rechten Ufer des Bardie-Baches zu behaupten, wozu vor Allem die kräftige Unterstützung seitens der Artillerie beitrug.

Premierlieutenant Keutner hatte zunächst den ersten, bald darauf dahinter den zweiten Zug seiner Batterie auf der Chaussee abproben lassen und den Kampf mit der feindlichen Artillerie aufgenommen. Da der Nebel eine genaue Beobachtung der Schüsse verhinderte, ertheilte er, um das sehr lästige Feuer der beiden Mitrailleusen zum Schweigen zu bringen, dem Führer des ersten Zuges, Lieutenant Böhmer, den Befehl, näher an dieselben heranzugehen.

Dieser Befehl wurde prompt ausgeführt, Lieutenant Böhmer führte seine beiden Geschütze über den Bach, wo dieselben in gleicher Höhe mit der 10. Kompagnie abproben und durch überraschendes Feuer auf 1200 Schritt beim fünften Schusse die Mitrailleusen zum Abfahren zwangen; der zweite Zug der Batterie rückte währenddem in die bisherige Stellung des ersten Zuges ein. Bald waren auch die feindlichen Vierpfünder zum Schweigen gebracht, und nur der grollende Bass der Zwölfpfünder, gegen welche schließlich der erste Zug allein den Kampf fortführte, verstummte nicht.

Wiederholt versuchte der Feind gegen die diesseitige Stellung an der Chaussee vorzugehen, jedesmal brachte ihn das Feuer der beiden Geschütze zur Umkehr, einmal erst auf 800 Schritt Entfernung. Die Ruhe, mit welcher dieselben von den braven Kanonieren bedient wurden, erregte die volle Bewunderung unserer Jüsiliere, bei denen sich Lieutenant Böhmer an diesem Tage den ehrenvollen Beinamen „de lütte wilde Mann“ erwarb.

Da an der Chaussee ein weiteres Vordringen gegen die Stellung des Feindes keinen Erfolg versprach, so ließ Oberst Lehmann hier eine Unterstützung durch Infanterie nur insoweit eintreten, als er zur eventuellen Aufnahme der Jüsiliere bald nach Mittag die 1. und 4. Kompagnie 91er in dem Bardie-Grund aufstellte. Diese beiden Kompagnien waren hier stundenlang dem Feuer der Französischen Zwölfpfünder ausgesetzt und hatten durch dasselbe auch einige Verluste. Premierlieutenant v. Negelein und Hauptmann v. Legat waren beide voll des Lobes über die von der Mannschaft bewiesene Standhaftigkeit und rühmten besonders das unerschrockene Verhalten des Unteroffiziers Rieck und Musketiers Drewes der 1., sowie der Musketiere Timmen und Gehring der 4. Kompagnie. Unteroffizier Rieck schnitt dem Musketier Drewes ein Granatstück aus dem Oberschenkel und dieser brave Soldat blieb, nachdem seine Wunde nothdürftig verbunden, bis zum Abend bei der Kompagnie. Der Unteroffizier Hoffrogge der 1. Kompagnie wurde durch ein Sprengstück getödtet.

Während an der Chaussee von Mittag an der Kampf fast ausschließlich von der Artillerie unterhalten wurde, entwickelte sich auf dem rechten Flügel an der Eisenbahn ein lebhaftes Infanteriegefecht, in welchem bei der numerischen Ueberlegenheit des Feindes es der diesseitigen Infanterie nicht möglich wurde, Terrain zu gewinnen. Es kamen hier nach und nach zur Thätigkeit die 6., 11., 3., 2. Kom-

pagnie 91er, sowie die 1., 2. und 6. *) Kompagnie 78er. In Reserve verblieben an der Chauffee die 3. und 4. Kompagnie 78er sowie die 2. Pionier-Kompagnie. Die Bagage wurde bald nach Mittag nach Conlie zurückgeschickt.

Die 6. Kompagnie 91er**) war, das Dorf Griffé rechts liegen lassend, etwa 1200 Schritt nordwestlich dieses Dorfes auf dem Bahnkörper vorgegangen, als der Vortrupp überraschend und auf ganz nahe Entfernung von feindlicher Infanterie, die hinter hohen Knicks völlig gedeckt stand, Feuer erhielt und der Führer desselben, Lieutenant Garvens***) fiel. An dessen Stelle übernahm Unteroffizier Weith das Kommando und ließ den Zug zu beiden Seiten der Bahn ausschwärmen. Der Führer der Kompagnie, Premierlieutenant v. Wedderkop I., mit dem Soutien 200 Schritt dahinter gedeckte Aufstellung nehmend, gab dem Portepeeführer Trentepohl den Befehl, mit dem 3. Zuge rechts verlängernd, sich gegen des Feindes linke Flanke zu wenden. Als dieser Zug in gleicher Höhe mit dem 4. Zug eintraf, drängte der Feind soeben mit starken Kräften heran. Portepeeführer Trentepohl, welcher selbst ein Gewehr ergriff und sich bemühte, den an der Spitze einer feindlichen Kolonne marschirenden, seine Leute durch lauten Zuruf anfeuernden Offizier zu treffen, ward leicht verwundet, dicht neben ihm sank der Freiwillige Müller der 5. Kompagnie, tödtlich in den Kopf getroffen, lautlos zur Erde. Die beiden Züge vermochten dem mit großer Bravour ausgeführten Vorstoße des Feindes — etwa auf 1 Bataillon geschätzt — nicht zu widerstehen und wichen, als dieser nur noch 100 Schritt entfernt, auf die von dem Soutien-Zug genommene Aufnahmestellung zurück, wo sie wieder Front machten. Das Gefecht kam zum Stehen. Premierlieutenant v. Wedderkop erhielt einen Schuß ins Bein, blieb jedoch bei der Kompagnie, während der gleichzeitig schwer verwundete Portepeeführer v. Eckartsberg zurückgeschafft wurde, das spezielle Kommando über den Halbzug der 5. Kompagnie dem Unteroffizier Achtmann überlassend.

Wiederholte Vorstöße des Feindes, wobei einzelne tapfere Franzosen unter dem Rufe „à la bayonette, à la bayonette“ bis an die Gewehrmündungen der Oldenburger herankamen, wurden abgeschlagen. Die Unteroffiziere Achtmann und Porcher der 5., Feldwebel Brunken, Unteroffizier Bohlken, der schwer verwundete Gefreite Pophanken und Musketier Klockgether der 6. Kompagnie gaben hierbei Beweise von kaltblütiger Entschlossenheit. Schließlich aber war die Widerstandskraft der Kompagnie erschöpft, zumal da die Munition knapp wurde, und mit schwerem Herzen gab Premierlieutenant v. Wedderkop den Befehl zum Rückzug.

Vom Feinde heftig gedrängt, löste sich die Kompagnie mehr und mehr auf.

*) Die 5. und 6. Kompagnie Regiments Nr. 78 trafen von Le Mans her um 2 Uhr Nachmittags in Conlie ein, wo Hauptmann v. Rheinbaben vom Major v. Preuß den Befehl erhielt, mit der 6. Kompagnie und der noch in Conlie befindlichen $\frac{1}{2}$ Eskadron Dragoner nach dem Gefechtsfelde weiter zu marschiren. Ihren Marsch beschleunigend, traf die Kompagnie daselbst bald nach 3 Uhr ein.

**) Nebst $\frac{1}{6}$ 5. Kompagnie 91er.

***) Garvens hatte erst Tags zuvor seine Beförderung zum Reserve-Offizier erfahren.

Feldwebel Brunken*) gerieth mit 30 Mann in Gefangenschaft, Unteroffizier Ahtmann ward von einem Franzosen eingeholt und am Kragen gepackt, machte sich jedoch wieder los, indem er seinen Gegner mit der Faust zu Boden schlug. Portepeschführer Trentepohl, der mit wenigen Leuten bis zuletzt Stand gehalten,

*) Feldwebel Brunken schildert seine Erlebnisse in Französischer Gefangenschaft wie folgt: „Nur dem Umstande, daß uns Linientruppen und nicht Franc-tireurs gegenüber standen, schreibe ich es zu, daß wir mit dem Leben davonkamen, denn als wir unsererseits aufhörten zu schießen, stellten die Franzosen, die nur noch 50 bis 60 Schritt entfernt waren, sogleich das Feuer ein.

Wir wurden nun nach Abgabe unserer Waffen nach dem nächsten Dorfe (St. Remy) geführt. Unterwegs sahen wir mehrere todte und verwundete Franzosen liegen.

Dem tödtlich getroffenen Lieutenant Garvens hatte man bereits die Stiefel ausgezogen und ihn seines Eisernen Kreuzes und Degens beraubt.

Waren uns schon auf und neben dem Eisenbahndamm große Massen Französischer Truppen, welche von ihren Führern mit Schimpfsworten, Degen und Revolvern zum Vorgehen aufgemuntert wurden, begegnet, so war unser Erstaunen erst recht groß, als wir die zahlreichen Truppen sahen, welche an der Lifere des Dorfes aufgestellt waren.

Im Dorfe mußten unsere Leute das Gepäc ablegen, dasselbe wurde einer genauen Revision unterworfen, alle brauchbaren Gegenstände mußten abgegeben werden, auch alles Französische Geld, welches wir besaßen. Schon unterwegs hatte mir ein Korporal meine Brieftasche, die Stärke- und Verpflegungsrapporte, Befehlsheft, Nationale und das Tagebuch der Kompagnie enthaltend, abgenommen. Auf mein wiederholtes dringendes Bitten erhielt ich dieselbe gegen den Inhalt meiner Feldflasche und Brot zurück.

Ich mußte mich einem Verhör unterziehen, in welchem ich selbstverständlich nur Unwahrheiten sagte oder mich mit Unwissenheit entschuldigte. Da das Schießen wieder heftiger wurde, so ward unser Weitertransport beschleunigt. Ich selbst blieb so von jeglicher Revision verschont, nur nahm ein Stabsoffizier mir meinen schönen Feldstecher ab.

Hierauf wurden wir, unter Zurücklassung von vier nicht marschfähigen Verwundeten, welche Aufnahme in dem Lazareth zu Sillé fanden, nach einem eine Stunde entfernten Orte geführt und dort einem Gendarmerie-Kommando zum Weitertransport übergeben.

Unserer 24 Mann erhielten wir zur Bedeckung mindestens 18 Gendarmen, darunter einige Elsässer als Dolmetscher. Bald sollten wir erfahren, daß eine so starke Bedeckung dem Transporte ganz angemessen war, denn wohin wir kamen, in jedem Dorfe, in jeder Stadt, wurden wir von dem erbitterten Volke mit „prussiens caput!“ empfangen, und die Gendarmen hatten vollauf zu thun, uns vor Thätlichkeiten zu schützen.

Gegen 6 Uhr verließen wir den erwähnten Ort und waren bis Mitternacht auf dem Marsche. Bei den Franzosen herrschte reges Leben; Alles, voran die Fuhrwerke und die Bagage, bewegte sich eiligst rückwärts, so daß häufige Stodungen eintraten; die Bauern sah man vielfach damit beschäftigt, die Chaussees zu durchstechen.

Um 12 Uhr Nachts rückten wir in eine größere Stadt (Evron) ein und wurden, wie später fast immer, in der Mairie untergebracht. Hier erhielten wir Speise und Trank, sogar Bier, es fehlte uns jedoch an Appetit und wir legten uns auf unser Bündel Stroh.

Am anderen Morgen wurde mir Schreibmaterial gebracht und ich aufgefordert zu bescheinigen, daß wir zwei mit uns hier eingebrachte, der Spionage verdächtige Civilisten nie zuvor gesehen hätten. Die beiden Leute, total betrunken und zum Theil mit Französischen Uniformstücken bekleidet, mußten auf dem Transport hierher gefahren werden und wurden Morgens vor der Mairie erschossen.

Auch mußte ich bescheinigen, daß wir hier gut verpflegt worden seien. Dieses Schriftstück sollte dem Kommandeur der Preussischen Truppen, deren Ankunft man in einigen Tagen entgegen sah, vorgelegt werden. Ich benutzte die Gelegenheit, um ein namentliches Verzeichniß

ward in nördlicher Richtung abgedrängt und erreichte erst nach mehreren Stunden wieder den Anschluß an seinen Truppentheil. Nur durch die eintretende Unterstützung seitens der 11. und 3. Kompagnie wurde die 6. Kompagnie vor völligem Untergang gerettet.

sämmtlicher hier gefangenen Mannschaften anzufertigen, in welchem ich die Verwundeten besonders aufführte, und händigte diese Bescheinigung dem Maire aus.

Die Verwundeten wurden auf meinen Wunsch von einem Arzte untersucht und für zwei derselben ein Wagen requirirt. Einige Leute erhielten noch Strümpfe und Fußklappen.

Es ward uns mitgetheilt, daß wir gegen Mittag aufbrechen und sehr anstrengende Märsche haben würden. Dies war in der That der Fall. Acht Tage lang, ohne Ruhetag, wurde täglich mindestens acht Stunden marschirt, und Nachts wurden wir in der Mairie oder im Gefängnisse auf Strohlager untergebracht; Abends und Morgens gab es etwas dünne Suppe und Brot.

Nach acht Tagen erreichten wir die Stadt Rennes. Von hier sollten wir mit der Eisenbahn befördert werden. Wir trafen hier noch mit einigen Leidensgefährten, darunter ein Vizefeldwebel (Michelmann) von unserem I. Bataillon, zusammen. Hatten wir schon bisher in jedem kleinen Orte ein reges militärisches Leben — Aushebungen und Einberufungen von Rekruten in Civil und Uniform, Anlage von Hindernissen — wahrgenommen, so erstaunte wir hier erst recht über die Anhäufung von Truppenmassen, doch ließen die getroffenen Vorkehrungen, das Ausräumen der Kasernen, Erbauen von Barrikaden u. d. darauf schließen, daß man auch hier der Ankunft der Deutschen entgegen sah.

Nach etwa sechsständigem Aufenthalte in Rennes marschirten wir zum Bahnhof.

Unser Begleitkommando war noch immer dasselbe geblieben. Ich kann die Sorge der Französischen Gendarmen um uns nicht genug rühmen. In jedem Marschquartier wurden unsere Leichtverwundeten, für welche stets Wagen requirirt wurden, zum Arzt geführt und nach Bedarf verbunden.

Nachts gegen 2 Uhr kamen wir in Brest an, wo uns unsere, ich darf wohl sagen, liebgewordenen Gendarmen dem dortigen Festungskommandanten übergaben. Dieser theilte mir mit, es seien Tags vorher einige Preussische Offiziere angekommen, und ließ mir die Wahl, mich denselben anzuschließen oder bei meinen Leuten zu bleiben. Ich zog das letztere vor. Wir wurden nun zu zwei Abtheilungen in den Kasematten eingesperrt und verweilten dort bei karger Kost zwei Tage. Es wurde uns Gelegenheit gegeben, an unsere Angehörigen zu schreiben; die Briefe wurden vom Kommandanten durchgelesen und sind geöffnet prompt an ihre Adressen gelangt.

Am dritten Tage in aller Frühe weckte uns Kanonendonner. Wir erhoben uns überrascht von unseren Pritschen.

Bald erfuhren wir von dem eintretenden Gefängnißwärter, der uns die dünne Morgensuppe brachte, daß wir uns sogleich zum Weitertransport fertig zu machen hätten; unsere Frage, was der Kanonendonner zu bedeuten hätte, ward dahin beantwortet, es seien Kriegsschiffe in See gegangen. Wir lagen unmittelbar am Atlantischen Ozean.

Bald darauf wurden wir von einem Kommando von etwa 20 Französischen Soldaten zum Bahnhof geleitet und Nachmittags um 4 Uhr befanden wir uns an unserem Bestimmungsorte Auray.

Die kleine Stadt liegt eine Viertelstunde vom Bahnhofe entfernt. Wir wurden daselbst in einem großen Gebäude, welches von außen einer Kaserne sehr ähnlich sah, untergebracht; dasselbe umgab ein geräumiger Hof, ringsum von hohen Mauern eingeschlossen. Hier trafen wir etwa 300 Leidensgefährten, welche uns mit allerhand Fragen bestürmten; einige, die seit dem Beginn des Krieges hier weilten, waren gegen das Erscheinen neuer Gefangenentransporte gänzlich abgestumpft.

Auray war gleichsam nur die Aufnahmestation der Gefangenen. War das erwähnte Gebäude annähernd gefüllt, so wurden in der Regel diejenigen, die am längsten hier waren,

Die 11. Kompagnie war südlich der Eisenbahn auf dem längs derselben führenden, von hohen Knick eingefaßten Wege im Vormarsch in nordwestlicher Richtung begriffen, ein Zug unter Bizefeldwebel Ritzenhoff über die Eisenbahn gegen Grisse detachirt, als Hauptmann Schmidt das heftige Gewehrfeuer an der

nach der im Atlantischen Ozean gelegenen Insel 'Belle-Isle' befördert. Der Transport dorthin galt als eine Strafe, da die Behandlung auf der Insel eine weit strengere sein sollte, auch viele Leute dort erkrankten und starben. Uebrigens kamen während meines Aufenthalts in Muray dergleichen Uebersiedlungen nicht vor.

Ich darf nicht unerwähnt lassen, daß hier wie bei meinem ersten Verhör in Rennes, Brest u. a. D. die Franzosen stets ein besonderes Interesse für unsere Artillerie an den Tag legten und bedenklich mit dem Kopfe schüttelten, wenn ihre Frage, ob ihnen viel Artillerie gegenüberstände, bejaht wurde.

In dem vorerwähnten Gebäude wurden wir zu 50 bis 60 Mann in großen Sälen zusammengelegt. Ich traf hier noch mehrere Bizefeldwebel, Sergeanten und Avantageurs und hatten wir uns einen kleinen Raum abgekleidet. Alle Waffen waren hier vertreten, auch einige Schiffer und Marketer, vorzugsweise aber Kavalleristen, welche als Spitze und Patrouilleurs abgeschnitten worden waren. Viele in die Hände von Francireurs gerathene Mannschaften waren von diesen förmlich mißhandelt worden; alle rühmten die Gensdarmen.

Unser Kommandant war ein ausgezeichnete Gensdarmere-Offizier. Wie mir erzählt wurde, war er von dortigen Einwohnern denuncirt worden, weil er die „Prussiens“ zu milde behandelte. Es waren nämlich früher nicht nur die gefangenen Mannschaften Nachmittags mehrere Stunden spazieren geführt worden, sondern es war auch den Chargirten gestattet gewesen, ohne Aufsicht auf einige Stunden die Stadt zu besuchen, und sie hatten sich durch Vermittelung einiger Geschäftsleute Geld und Zeitungen aus Deutschland und England besorgt; auch die Verpflegung war eine bessere gewesen.

Jetzt durften wir nur noch in Begleitung und unter Aufsicht eines Französischen Sergeanten die Stadt besuchen, der Besuch einer Restauration aber war fortan streng untersagt.

In der Stadt wohnte ein Israelit, welcher Preussisches Geld annahm, den Thaler zu 24 Groschen.

Da ich am 15. Januar die Summe von 50 Thalern bei mir hatte, ich auch von der Revision und Abgabe des Französischen Geldes verschont geblieben war, so konnte ich der Mehrzahl meiner Leute einen Vorschuß geben.

Was unsere Verpflegung anbelangt, so war dieselbe nur mangelhaft; Morgens um 7 Uhr 1 Pfund Brot, um 11 Uhr ein Napf voll dünner Suppe mit etwas Fleisch, ohne Kartoffeln, Nachmittags um 5 Uhr ganz dieselbe Mahlzeit. An Löhnung erhielten wir täglich einen Sous; dieselbe wurde alle 10 Tage ausgezahlt. Alle 14 Tage gab's ein Bund Stroh; Decken erhielten wir nicht und schliefen auf dem Fußboden. Entsetzlich war das Ungeziefer in unseren Räumen.

Kein Wunder, daß bei solcher Lebensweise man viele abgekehrte Gestalten und bleiche Gesichter sah, sowie daß viele Leute erkrankten. Die Behandlung im Lazareth, in welchem graue Schwestern waren, soll eine sehr gute gewesen sein. Während meines Aufenthalts in Muray starben dort fünf Deutsche; dieselben wurden von fast sämmtlichen Gefangenen zu Grabe geleitet. Bei solchen Gelegenheiten zeigte sich der Haß der Franzosen gegen uns, indem sie wohl dem begegnenden Leichenzuge den Rücken kehrten oder gar ausspuckten.

Täglich, in der Regel zweimal, revidirte der Kapitän in Begleitung seines Adjutanten — eines Mecklenburgischen Dragoner-Sergeanten, welcher der Französischen Sprache ganz mächtig war und die Abrechnung zc. für die Gefangenen zu besorgen hatte — die Säle, zog von den Wärtern Erkundigungen über unsere Führung ein und kostete zuweilen das Essen.

Etwaige Kranke meldeten sich hierbei zum Arzt.

Von Zeit zu Zeit trafen Liebesgaben, Hemden, Strümpfe, Leibbinden und dergl., wie uns gesagt wurde, aus England ein.



Bahn vernahm. Dem Lieutenant Großkopff II., welcher mit dem Zuge der 10. Kompagnie sich ihm angeschlossen hatte, die Deckung seiner rechten Flanke übertragend, beschleunigte Hauptmann Schmidt seinen Vormarsch, stieß aber bald auf überlegene Kräfte des Feindes, die ihn zur Entwicklung nöthigten und ein weiteres Vordringen verhinderten. Als dann rechts an der Bahn das Gefecht rückwärts ging, trat diese Kompagnie gleichfalls ihren Rückzug an, machte jedoch, als eine Patrouille dem Hauptmann Schmidt die Bedrängniß der 6. Kompagnie meldete, sogleich wieder Front, einen kurzen Vorstoß in der Richtung gegen die Eisenbahn ausführend, wobei sich von der 11. Kompagnie Sergeant Büsing, Unteroffizier Kuck und Gefreiter Kuhl — letzterer schwer verwundet — sowie von dem Zuge des Lieutenant Großkopff der Unteroffizier Clemens durch Entschlossenheit hervorthaten.

Nachdem so der 6. Kompagnie Luft gemacht worden, trat die 11. Kompagnie wieder den Rückzug an, ohne vom Feinde stark gedrängt zu werden. Da plötzlich wurde in ihrem Rücken eine geschlossene Französische Kompagnie sichtbar, welche auf demselben Wege, den die 11. Kompagnie gekommen war und auch jetzt wieder einschlug, direkt auf sie zukam und die man, getäuscht durch die Helme einiger vorher in Gefangenschaft gerathener Deutscher, welche an ihrer Spitze marschirten, anfangs für Preußen hielt. Sobald dieser Irrthum erkannt wurde, ließ Hauptmann Schmidt seinen voranmarschirenden geschlossenen Schützenzug im Kehrt auschwärmen und die mittlerweile ganz nahe herangekommene feindliche Kolonne mit Schnellfeuer überschütten. Letztere wurde vollständig auseinander gesprengt und die in ihren Händen befindlichen Gefangenen, welche sich als Leute von Schmidts eigener Kompagnie entpuppten, wurden befreit.

Die 3. Kompagnie des Regiments erhielt bald nach Mittag den Befehl, zur Unterstützung der an der Eisenbahn bereits im Gefecht stehenden Kompagnien vorzugehen. Eine halbe Stunde später folgte ihr dorthin die 2. Kompagnie. Erstere

Zweimal besuchte uns ein protestantischer Geistlicher aus Deutschland, und wurde Gottesdienst abgehalten.

Die Katholiken wurden an Sonn- und Festtagen stets aufgefordert, den Gottesdienst in der städtischen Kirche zu besuchen, und dann geschlossen hin- und zurückgeführt.

Endlich am 2. März hatte die Stunde der Erlösung für uns geschlagen. Kaum graute der Tag, so erschien der Kapitän mit seinem Adjutanten, welcher letztere uns eröffnete, daß der langersehnte Friede geschlossen sei. Unser Jubel war unbeschreiblich. Schon lange vor der festgesetzten Stunde stand Alles marschbereit auf dem Hofe, den wir so oft zum Spaziergange benutzt hatten. Auf die Frage, ob Jemand geneigt sei, dort zu bleiben, meldete sich Niemand. Bald erschien mit Trommelschlag eine Mobilgarden-Kompagnie, welche das Begleitkommando übernahm, die Wache trat ins Gewehr, und fort ging's zum Bahnhof.

Vor der Abfahrt des Zuges brachte der Neckenburgische Dragoner-Sergeant dem braven Kapitän ein Hoch, in das wir Alle kräftig einstimmten. Letzterer dankte sichtlich bewegt und fort brauste der Zug.

In einer mond hellen, kalten Winternacht näherten wir uns Le Mans, wir fuhren über den verhängnißvollen Eisenbahndamm und sollten fast an derselben Stelle, wo wir die Freiheit eingebüßt, dieselbe wiedererlangen. Kurz vor Le Mans hielt der Zug; eine Abtheilung des III. Armeekorps nahm uns in Empfang und eine gleiche Anzahl Französischer Gefangener bestieg den Zug"

sah in dem Terrain, südwestlich von Crissé, angelangt, die 6. Kompagnie in voller Auflösung auf sich zukommen und nahm eine Aufnahmestellung à cheval der Eisenbahn dort, wo diese von dem von Crissé direkt zur Chaussée führenden Wege geschnitten wird. Hauptmann Baron ließ zwei Züge ausschwärmen, einen Zug geschlossen dahinter westlich des Bahndammes aufstellend. Die 6. Kompagnie zog sich hindurch; was von ihr als gefechtsfähig zunächst sich sammelte — etwa 40 Mann — führte der Unteroffizier Veith bis zum nächsten Wärrerhause zurück. Dort fand sich auch gegen 4 Uhr Nachmittags Portepeeführer Trentepohl*) ein und übernahm die Führung dieser Kompagnie, die an diesem Tage an Todten und Verwundeten 3 Offiziere, 23 Mann, an Gefangenen 30 Unteroffiziere und Gemeine einbüßte.

Durch das Feuer der 3. Kompagnie wurde der Feind in der Front zum Stehen gebracht, doch drangen feindliche Abtheilungen in Crissé ein, wo sie sich in dem westlichen Theile dieses Dorfes dauernd festsetzten. Kurz vorher hatte Vizefeldwebel Ritzenhoff das Dorf unbesezt gefunden und sich nach der Eisenbahn zurückgewandt, wo er sich demnächst wieder mit seiner Kompagnie vereinigte. Hauptmann Baron nahm den rechten Flügel seiner Schützenlinie hinter den Eisenbahndamm zurück, so eine Defensiv-Flanke gegen das Dorf bildend.

Als die 11. Kompagnie bis hierher zurückkam, stellte sie sich geschlossen links von der 3. Kompagnie auf, während der Zug der 10. Kompagnie die Schützenlinie links verlängerte. Gleichzeitig traf auch die 2. Kompagnie, Hauptmann v. Finckh, zur Unterstützung hier ein und nahm mit ihrem Soutien unmittelbar links neben der 11. Kompagnie Stellung, ihren 3. Zug unter Vizefeldwebel Witte zur Sicherung in der linken Flanke halblinks vorschiebend.

*) In einem Briefe an seinen Vater schildert Portepeeführer Trentepohl seine Erlebnisse wie folgt:

„Ich wurde mit 10 Mann, unter denen sich der Unteroffizier Müller und der Kriegsfreiwillige Ladewigs befanden, nach Norden von unserem rechten Flügel abgedrängt und mußte versuchen, in weitem Umwege nach Nordosten den verlorenen Anschluß an die Kompagnie wiederzugewinnen. Glücklicherweise waren die Franzosen oben auf dem Eisenbahndamm mit anderen Dingen beschäftigt, sonst wäre für uns kein Entkommen gewesen. Ich ließ die Helme und Gewehre abnehmen und so krochen wir in einem nach Norden führenden Graben fort. Hierbei kamen zwei Mobilgardisten, welche einen auf uns zuführenden Weg verfolgten, ganz in unsere Nähe; sie nahmen keine Notiz von uns, und wir hatten kein Interesse daran, sie aufzuhalten. Wir bogen dann in den Weg ein, den jene gekommen waren. Bald darauf sahen wir 12 Franzosen auf uns zukommen. Mein erster Gedanke war, es möchte dies der Vortrupp einer anmarschirenden Kompagnie sein, doch es zeigte sich keine größere Abtheilung und so gingen wir mit dem Bajonett auf sie los, da wir, ohne unsere Anwesenheit dem an der Eisenbahn vordringenden Feinde zu verrathen, nicht schießen durften. Jene ließen uns ruhig herankommen und hoben die Kolben in die Höhe. Sie ließen es mit größter Seelenruhe geschehen, daß wir ihre Gewehre zerbrachen, indem sie sogar sagten: „cassez donc nos fusils, c'est tout égal!“ (zerschlagt mir unsere Gewehre, das ist uns ganz gleichgültig!) Als wir sie jedoch aufforderten, mitzugehen, waren sie darüber sehr erstaunt; es half ihnen aber nichts.

Wir setzten dann unseren Rückzug fort, mußten aber noch einen weiten Umweg machen, so daß wir erst gegen Dunkelwerden wieder bei der Kompagnie anlangten.“

Hauptmann Frhr. v. Gayl, der Führer des I. Bataillons, hatte die 2. Kompagnie hierher begleitet und übernahm die Leitung des Gefechts, womit später auf diesem Flügel der Kommandeur des 78. Regiments, Oberst Frhr. v. Lyncker, beauftragt wurde.

Von letztgenanntem Regiment trafen bald nach 2 Uhr die 1. und 2. Kompagnie an der Eisenbahn ein und nahm, erstere einige Hundert Schritt hinter dem rechten Flügel der 3. Kompagnie 91er, letztere als Rückhalt für jene noch weiter zurück, östlich der Bahn Stellung, Front gegen Grisse. Diese Unterstützung hatte Oberst Lehmann auf die Meldung von einer drohenden Umfassung seines rechten Flügels gegen 2 Uhr Nachmittags eintreten lassen. Den Gedanken an offensives Vorgehen seinerseits hatte der Oberst Angesichts der großen Stärke des gegenüberstehenden Feindes um diese Stunde bereits aufgegeben. Es konnte unter den obwaltenden Verhältnissen nur noch die Aufgabe des Detachements sein, den Gegner abzuwehren und das Lager von Conlie zu decken. In diesem Sinne ward das Gefecht, wie an der Chaussee, so an der Eisenbahn fortan rein defensiv geführt.

Premierlieutenant v. Rabenau, der Führer der 1. Kompagnie 78er, schickte, nachdem er persönlich auf dem Eisenbahndamm bis zu den 91ern vorgekommen war und sich über den Stand des Gefechts orientirt hatte, zwei Sektionen längs der Bahn zur Aufklärung gegen das nächstliegende Wärrerhaus vor, welchem Vorgehen sich Bizefeldwebel Michelmann mit einigen Leuten der 3. Kompagnie 91er aus eigenem Antriebe anschloß.

Die kleine Schaar stieß in der Nähe des erwähnten Wärrerhäuschens auf eine im Vorgehen begriffene größere feindliche Abtheilung und zog sich vor dieser zurück. Hierbei ereignete es sich, daß der etwas kurzsichtige Bizefeldwebel, im Eifer des Gefechts das Zurückweichen seiner Gefährten nicht bemerkend, allein auf das Wärrerhaus zulief, wo er, gleichzeitig mit mehreren Franzosen eintreffend, nach tapferer Gegenwehr entwaffnet und gefangen genommen wurde.*)

Gegen 2 $\frac{1}{2}$ Uhr fing der Feind an, wieder lebhafter zu drängen. Er verstärkte nicht nur seine Truppen in Grisse und richtete von da aus ein sehr lästiges Feuer gegen die rechte Flanke der Oldenburgischen Kompagnien, sondern er machte auch gegen deren Front wiederholte Vorstöße. Bei einem solchen, vorzugsweise gegen die 2. Kompagnie 91er, welche ganz ausgeschwärmt einen Knick besetzt hielt, gerichteten Vorstoße wurde eine Abtheilung von etwa 50 Franzosen, die sich gedeckt hinter einem schräg heranziehenden Knick vorschlichen, bis auf 50 Schritt herangelassen. Aufgefordert, sich zu ergeben, leistete nur einer dieser Aufforderung Folge, die übrigen wandten sich eiligst zur Flucht, welche jedoch nicht allen gelingen sollte. Durch die wohlgezielten Schüsse der braven Musketiere, unter denen sich der Befreite Lehmann durch Kaltblütigkeit auszeichnete, wurden etwa ein Duzend Feinde getödtet oder verwundet.

Den schwierigsten Stand hatte, mit der Front nach zwei Seiten, fortwährend die 3. Kompagnie. Hauptmann Baron rühmt die von der Mannschaft im All-

*) Michelmann, Hannoveraner von Geburt, ist in dem Chanzy'schen Werke als „Hannoverscher Stabsoffizier“ aufgeführt.

gemeinen an diesem Tage bewiesene Feuersdisziplin und hebt ganz besonders das entschlossene Benehmen der Vizefeldwebel Harbers und Fortmann, von denen letzterer schwer verwundet ward, der Unteroffiziere Boschen und Meinershagen und der Gefreiten Harbers und Teerkorn hervor.

Die immer fühlbarer werdende Bedrohung seiner rechten Flanke veranlaßte den Hauptmann Frhrn. v. Gayl um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr seine bisherige Stellung zu räumen und die Oldenburgischen Kompagnien bis an den zweitnächsten Bahnübergang etwa 1500 Schritt zurückzuführen, welche Bewegung durch die 3. Kompagnie gedeckt wurde.

Hauptmann v. Finckh wurde beim Verlassen der vorigen Stellung durch einen Streifschuß leicht verwundet und neben ihm der Musketier Kemper der 2. Kompagnie, als er, um noch einen Schuß abzugeben, auf die Krone des Walles stieg, durch einen Schuß in den Kopf getödtet.

Die beiden Kompagnien 78er verblieben in ihrer bisherigen Stellung nördlich der Bahn und wiesen, unterstützt durch die von Conlie herangekommene 6. Kompagnie desselben Regiments mehrere Vorstöße des Feindes ab.

Um 5 Uhr befahl Oberst Lehmann den Abbruch des Gefechts. Derselbe erfolgte an der Chaussee, indem die daselbst engagirten Truppen unter dem Schutze des Feuers der am weitesten zurückstehenden beiden Geschütze ihren Rückzug bewerkstelligten, ohne daß der Feind Miene machte, zu folgen. An der Eisenbahn traten die 78er den Rückzug erst an, als es bereits dunkel geworden und von den 11ern Vorposten ausgestellt waren:

rechter Flügel, 3. Kompagnie, östlich der Eisenbahn in der Ferme Bonne Fontaine, mit drei gegen Grisse und Pommeray vorgeschobenen Unteroffiziersposten;

Centrum, 2. Kompagnie, hart westlich der Eisenbahn, in der Ferme Fortapore, mit einer Feldwache unter Vizefeldwebel Witte an der Bahn;

linker Flügel, 9. Kompagnie, an der Chaussee, mit einer Feldwache unter Lieutenant Meyer dort, wo der Weg von Fortapore in die Chaussee einmündet;

Gros, bestehend aus dem übrigen Theile des Regiments, in Marmquartieren in Grammes.

Die übrigen Truppen des Detachements wurden im Lager von Conlie untergebracht, während die im Laufe des Nachmittags herangekommene Kavallerie-Brigade Drigalski*) den Auftrag erhielt, Conlie — wo gegen Abend auch ein Bataillon Regiments Nr. 85 (18. Division) eingetroffen war — zu decken und die linke Flanke des Detachements zu sichern.

Das Detachement hatte in sechsständigem Kampfe gegen einen an Infanterie siebenfach überlegenen Feind mit Erfolg Stand gehalten und sich im Besitze des wichtigen Lagers von Conlie behauptet. Dieses Resultat

*) 3. Husaren- und 12. Dragoner-Regiment nebst 2 Geschützen.

war mit einem Gesamtverlust von 8 Offizieren, 110 Mann erlauft worden, wovon auf das Oldenburgische Infanterie-Regiment entfallen:

	tot	verwundet	vermißt	überhaupt
I. Bataillon	— Offiz., 4 Mann	2 Offiz., 9 Mann	1 Offiz., — Mann	3 Offiz., 13 Mann
II. Bataillon	1 = 7 =	3 = 26 =	— = 32 =	4 = 65 =
Füsilier-Bataillon .	— = 4 =	— = 12 =	— = 2 =	— = 18 =
Zusammen	1 Offiz., 15 Mann	5 Offiz., 47 Mann	1 Offiz., 34 Mann	7 Offiz., 96 Mann

An Offizieren hatte das Regiment verloren:

tot: Sekondlieutenant Garvens;

verwundet: Hauptmann v. Finckh,
Premierlieutenant v. Wedderkop I.,
Portepeeführer Trentepohl,
= v. Eckartsberg,

Vizefeldwebel Fortmann;
vermißt: = Michelmann.

Am schwersten betroffen war die 6. Kompagnie, deren Führung vorläufig der Lieutenant Sprenger erhielt.

Die auf Vorposten befindlichen drei Kompagnien des Regiments hatten während der Nacht zum 16. Januar einen sehr beschwerlichen Dienst, da Abends Thauwetter mit strömendem Regen eintrat und die Nacht finster, bei der unmittelbaren Nähe des Feindes aber ein fleißiger Patrouillengang nach vorwärts geboten war. Zuerst brachte bald nach Mitternacht eine vom Gefreiten Teerkorn der 3. Kompagnie gegen Crissé geführte Patrouille die Meldung, daß dieses Dorf vom Feinde geräumt sei. Sodann ging Lieutenant Müller mit einer stärkeren Patrouille der 2. Kompagnie auf dem Eisenbahndamm über das genannte Dorf hinaus, ohne auf den Feind zu stoßen.

Die von den Vorposten während der Nacht gemachten Wahrnehmungen über den Rückzug des Feindes fanden am andern Morgen ihre Bestätigung durch die früh vorgesandten Offizierpatrouillen der 12. Dragoner; dieselben trafen bis Sillé le Guillaume nichts mehr vom Feinde.

General Chanzy, welcher sich am 15. Januar, Nachmittags 4 Uhr, von Sillé le Guillaume nach Evron begeben hatte, war durch die vom 16. und 17. Französischen Korps einlaufenden ungünstigen Nachrichten veranlaßt worden, am Abend den Rückzug des 21. Korps anzuordnen, und so war dieses Korps während der Nacht auf Evron abmarschirt.

Die Vorposten behielten vorläufig ihre Stellungen inne; die 10. Kompagnie des Regiments stellte sich bei Tagesanbruch in Point le Jour als Repl auf.

In dem Terrain an der Eisenbahn, westlich Crissé, wurden 22 Leichen Französischer Soldaten vorgefunden, eine Thatfache, welche am besten die Angabe Chanzy's,

daß der Französische Verlust bei Sillé le Guillaume im Ganzen nur 50 Mann betragen habe, widerlegt.

Eine Verfolgung des Feindes fand an diesem Tage nicht statt, indem Oberst Lehmann während der Nacht vom General-Kommando den Befehl erhalten hatte, dem Feinde, falls er abzöge, nur beobachtend zu folgen, keinesfalls aber am 16. Januar über Sillé le Guillaume hinauszugehen. Das Detachement, durch die Kavallerie-Brigade Drigalski verstärkt, brach um Mittag dorthin auf und erreichte dieses Städtchen unter ununterbrochenen Regengüssen gegen Dunkelwerden. Bis auf die Haut durchnäßt kamen die Truppen ins Quartier.

Am 17. Januar sollte das IX. Armeekorps, welchem die Besetzung des Lagers von Conlie seitens des Ober-Kommandos übertragen worden war, mit der 2. Kavallerie-Division die Verfolgung des Feindes auf Evron übernehmen, während das X. Armeekorps Befehl hatte, sich an der Straße Le Mans—Laval zu sammeln.

Demgemäß brach das Detachement Lehmann Morgens 8 Uhr — unter Zurücklassung der 6. Kompagnie 91er bis zum Herankommen der Tete des IX. Armeekorps — von Sillé le Guillaume auf und erreichte in anstrengendem Marsche auf eisglatten, völlig noch mit festgetretenem Schnee bedeckten Bizinalwegen und, wie Tags zuvor, unter strömendem Regen gegen Mittag die große Straße Le Mans—Laval, wo dem Regiment Nr. 91 Quartiere in Loué angewiesen wurden. Hier traf noch an diesem Tage Lieutenant Großkopff I. von Lagny mit dem sehnlichst erwarteten Bekleidungstransport ein, so daß der Verlegenheit der Kompagnien betreffs des Schuhwerks ein Ende gemacht werden konnte. Nicht minder froh begrüßten die Bataillone das Herankommen ihrer Bagage, da z. B. die Offiziere des I. und II. Bataillons bereits seit dem 27. Dezember von ihren Koffern getrennt waren.

Das Gefecht von St. Jean am 15. Januar 1871.

Früh am 15. Januar sammelte sich das Detachement Schmidt nördlich Loué auf der Chaussee und trat den Weitermarsch in Richtung auf Laval an. Das II. Bataillon 91er marschirte an der Tete des Gros.

Mehr noch als bisher traten an diesem Tage die Spuren des eiligen Rückzuges und der Auflösung beim Feinde hervor; die Straße war bedeckt mit zer schlagenen Gewehren, zerbrochenem Fuhrwerk, Pferdekadavern, halb verzehrtem Schlachtvieh und Material jeder Art; ganze Schaaren gefangener Franzosen wurden von Reiterpatrouillen zurück gegen Le Mans getrieben, feindliche Nachzügler in Trupps bis zu 50 Mann, sogar unter Kommando von Offizieren, ergaben sich ohne Schuß, indem sie bei Annäherung der Preussischen Alanen zum Zeichen der Unterwerfung die Kolben erhoben und dann eigenhändig ihre Gewehre zerfchlugen. Kaum war nach solchen Anzeichen noch ernster Widerstand zu erwarten, und wenig Glauben fand in St. Denis die Aussage dortiger Einwohner, welche den durchziehenden Truppen Lebensmittel und Getränke herbeitrugen, daß das 7 Kilometer entfernt gelegene Dorf St. Jean noch stark vom Feinde besetzt sei. Dennoch war

dem so; nach einer Stunde Marsch wurde die Avantgarde des Detachements aus der Lisiere des letztgenannten Dorfes mit heftigem Mitrailleur- und Infanteriefeuer begrüßt.

Das Dorf St. Jean liegt südlich der Straße Le Mans—Laval am rechten Ufer des Erve-Baches, welcher, von Nord nach Süd fließend, hier ein enges, nach Süden sich erweiterndes Thal bildet. Die unmittelbar westlich des Dorfes aufsteigenden Höhen dominiren den linken Thalrand und eignen sich vorzüglich zu Artilleriepositionen.

In dieser von Natur festen, durch eine quer über die Chaussee angelegte Barrikade verstärkten Stellung erwartete das vom Admiral Fauréguiberry befehligte Französische 16. Korps, zu ernstem Widerstande entschlossen, den verfolgenden Feind. Die Höhen westlich St. Jean waren mit Geschützen und Mitrailleurkanonen gekrönt, das Dorf selbst von einer Division besetzt, dahinter Reserve aufgestellt.

Generalmajor v. Schmidt leitete, nachdem ihm Gewißheit über die Absichten des Feindes geworden, mit gewohnter Umsicht und Ruhe den Angriff ein. Die Batterie der Avantgarde wurde im Trabe vorgezogen und nahm, nördlich der Straße auf dem östlichen Thalrande auffahrend, zunächst allein den Kampf gegen die feindliche Artillerie auf; bald aber trat ihr die zweite Batterie zur Seite. Zwar gelang es den beiden Batterien nicht, die feindliche Artillerie zum Schweigen zu bringen, doch lenkten sie deren Feuer von der diesseitigen Infanterie, welche sich nunmehr an dem Thalrande gegen St. Jean entwickelte, ab.

Das Füsilier-Bataillon 78er drang, in Kompagniefolonen auseinandergezogen, auf und südlich der Straße gegen das Dorf vor, wurde aber durch heftiges Infanteriefeuer bald zum Stehen gebracht. Zur Unterstützung desselben bestimmte der General das II. Bataillon 91er.*)

Es war 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, als dieses Bataillon den Befehl erhielt, auf dem linken Flügel der 78er in das Gefecht einzugreifen. Das Bataillon bog links von der Chaussee ab und richtete in dem ganz unübersichtlichen, von zahlreichen Knicks und Wegen durchzogenen Terrain seine Bewegung lediglich nach dem Schalle des Feuers. Indem sodann Major v. Kienitz mit der 7. und 5. Kompagnie in westlicher Richtung weiter vordrang, gab er dem Hauptmann Goldschmidt den Befehl, mit der 8. Kompagnie zurückzubleiben und die angewiesene Stellung nur auf besonderen Befehl resp. nur dann zu verlassen, wenn die linke Flanke der vorn im Gefecht befindlichen Truppen bedroht würde.

Die 7. und die ihr folgende 5. Kompagnie nahmen, als sie einen Feldweg unmittelbar an der Erve, auf dem linken Flügel der 78er**) erreichten, im feindlichen Feuer hier zunächst Stellung, indem sie die Schützenlinie dieses Bataillons links verlängerten.

*) $\frac{2}{3}$ 5., 7. und 8. Kompagnie. Die 6. und $\frac{1}{6}$ 5. Kompagnie befanden sich beim Detachement Lehmann, $\frac{1}{6}$ 5. Kompagnie noch auf Gefangenentransport.

**) Ihnen zunächst befand sich die 10. Kompagnie 78er.

Selbst mit Benutzung der Karte war eine genaue Orientirung schwierig. Dicht vor sich hatte man die schwach gefrorene Erde, drüben auf dem kahlen Höhenrücken lag ein einsames Gehöft — La Buffonnière —; nach den Seiten war jede Aussicht benommen. Wo das eigentliche Kampfobjekt, das Dorf St. Jean lag, konnte man nur nach dem dort immer heftiger werdenden Infanteriefeuer errathen.

Es fing bereits an zu dämmern, als der Adjutant des Füsilier-Bataillons 78er dem Major v. Kienig die Meldung überbrachte, dasselbe bedürfe dringend der Unterstützung, womöglich durch ein flankirendes Vorgehen der Oldenburger. In diesem Augenblicke wurde man einer feindlichen Kolonne ansichtig, welche auf dem vorliegenden Höhenrücken sich in südlicher Richtung auf die erwähnte Ferme zu bewegte.

Auf keinen Fall durfte man den Feind dort festen Fuß fassen lassen. Lieutenant Schuchardt erhielt Befehl, mit dem Schützenzuge der 5. Kompagnie die Ferme zu besetzen, was noch eben rechtzeitig geschah. Der heranrückende Feind wurde von diesem Zuge mit lebhaftem Feuer empfangen und entwickelte sich zum Angriff, indem er seinen rechten Flügel immer weiter ausdehnte.

Auf Befehl des Bataillons-Kommandeurs sandte Premierlieutenant Breithaupt den Schützenzug der 7. Kompagnie unter Lieutenant v. Wedderkop II. dem Lieutenant Schuchardt direkt zur Hülfe. Auf der dünnen Eisdecke den Bach überschreitend, erklimmen die Musketiere unter gegenseitigen ermunternden Zurufen die Höhe, trotz des heftigen Feuers, welches der Feind auf sie richtete, und erreichten, freudig begrüßt von den bedrängten Kameraden, die Ferme.

Letztere bestand aus einem, mit der Breitseite dem Dorfe St. Jean zugekehrten Wohnhause und einem hieran mit der Front nach Westen im rechten Winkel sich anlehnenden Stallgebäude. Zu beiden Seiten des Gehöftes führten Wege vorbei, die, von breiten Wällen und Hecken eingefast und einen Vorgarten einschließend, nach St. Jean zu sich vereinigten. Ein Knick, hinter welchem die beiden Schützenzüge heraufgekommen waren, führte von dem Gehöft den Abhang hinunter bis an den Bach.

Rasch verständigten beide Offiziere sich über die zu ergreifenden Maßregeln. Lieutenant Schuchardt übernahm die Vertheidigung des westlichen, Lieutenant v. Wedderkop diejenige des östlichen Theils der Ferme. Um einer etwaigen Umfassung entgegenzutreten, besetzte eine Sektion der 5. Kompagnie unter Unteroffizier Töllner die Südecke des Stalles; von da zog sich die Stellung der 5. Kompagnie längs des Stalles bis an die Westecke des Wohnhauses. Letzteres blieb, obgleich massiv gebaut, weil es auf der dem Feinde zugekehrten Seite keine Fenster hatte, unbesezt. Die Stellung der 7. Kompagnie lief, an der Ostecke des Wohngebäudes*) beginnend, quer über den, durch ein sogenanntes „Heck“ geschlossenen Feldweg den anstoßenden Knick entlang. Die ganze Front der beiden Züge war wenig mehr als 50 Schritt lang.

*) Bei der späteren Durchsuchung des Wohnhauses fand man in einem Winkel desselben 30 Franzosen versteckt, welche entwaffnet und gefangen genommen wurden. Es war der Vortrupp jener Abtheilung, welche die Ferme hatte besetzen sollen.

In nicht erkennbarer, jedenfalls sehr beträchtlicher Stärke lag der Feind dem Gehöft unmittelbar gegenüber, an beiden Wegen, hinter Knicks und einigen Düngerhaufen, die auf den Feldern standen, ausgeschwärmt. Sein überlegenes Feuer richtete sich auf ganz kurze Entfernungen, hier und da nur auf 50 Schritt, gegen das Gehöft, deren Vertheidiger die Antwort nicht schuldig blieben; wo ein Schuß aufblitzte, dorthin wurde gehalten.

Bald war es völlig dunkel geworden. Das Gefühl des Isolirtseins, der düstere Eindruck, den die unwirthliche, von kahlen Bäumen umgebene Ferme machte, die Unklarheit der ganzen Lage, — dies Alles gab dem nächtlichen Kampfe ein schauerliches Gepräge! Auch waren die damit verbundenen Verluste nicht unbeträchtlich.

Etwas erträglicher wurde diese Lage, als nach Eintritt der Dunkelheit Premierlieutenant Breithaupt mit den beiden anderen Zügen der 7. Kompagnie zur Unterstützung herankam und etwas später auch ein Zug*) der 8. Kompagnie unter Lieutenant Schmidt I. bei der Ferme eintraf.

Durch Eindoubtiren wurde die bereits vorhandene Schützenlinie verstärkt sowie nach rechts verlängert, Sergeant Borgmann mit 30 Mann der 7. Kompagnie gegen des Feindes rechte Flanke dirigirt. Zu allgemein offensivem Vorgehen war man Preussischer Seits zu schwach, ebensowenig aber zeigte der Feind hierzu besondere Neigung; nach wie vor hielt letzterer das Vorterrain stark — nach Aussage von Gefangenen mit zwei Regimentern — besetzt und überschüttete die Ferme mit einem Hagel von Geschossen, wodurch besonders die 7. Kompagnie schwer zu leiden hatte.

So war es 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends geworden, als auf dem Wege, welcher östlich an dem Gehöft vorüberführt, der Feind in dichtem Schwarme mit lautem „en avant, en avant!“ heranstürmte, gerade auf das erwähnte Heck los. Hier aber hielt der Unteroffizier Zimmermann der 8. Kompagnie mit etlichen Mannschaften der 7. und 8. Kompagnie gute Wacht. Ein blutiges Handgemenge entspann sich, Mann gegen Mann. Ein Französischer Sergeant setzt dem Unteroffizier Zimmermann die Mündung seines Gewehrs vor den Helm und drückt ab; dicht über dem Adler geht die Kugel durch den Helm, nur leicht das Kopfhaar streifend. Indem sich Jener sodann über die Barriere schwingt, erhält er von Zimmermann einen tödtlichen Bajonettstich quer durch den Kopf, während gleichzeitig daneben drei Französische Soldaten von den Bajonetten der Musketiere Peters der 7., Paradies und Schiereck der 8. Kompagnie durchbohrt werden. Musketier Peters wird selbst ebenfalls verwundet. — Bald wälzt sich der dichte Knäuel in Unordnung in dem Hohlwege zurück; Zimmermanns Kugel streckt noch einen Franzosen zu Boden.

Jetzt aber erhoben sich die Oldenburger zu allgemeinem Vorgehen. Was von der 5., 7. und 8. Kompagnie zur Stelle ist, drängt sich, durcheinandergemischt, mit frischem Hurrah auf beiden Wegen dem Feinde nach und dieser weicht auf der ganzen Linie zurück, weithin in die Dunkelheit verfolgt von den Kugeln

*) Vergl. S. 300.

der Unfrigen. Tödtliche und Verwundete bezeichneten die von ihm innegehabte Stellung.

An weitere Verfolgung war nicht zu denken, vielmehr waren die Führer darauf bedacht, ihre Leute zu sammeln und zu ordnen, um einem etwa wiederholten Angriffe entgegentreten zu können. Die Mannschaften waren zum Tode erschöpft, viele hatten sich verschossen. Von der 7. Kompagnie allein hatten 7 Mann ihr Leichentuch im Schnee gefunden, darunter die treue Gefechtsordonnanz des Premierlieutenant Breithaupt, Gefreiter Frerichs, und der bisher in allen Gefechten ausgezeichnete Freiwillige Geisler. Unter den 10 Schwerverwundeten befand sich der brave Musketier Sennholz, welcher schon einmal am Tage von Ladon fürs Vaterland geblutet hatte.

Großes Aufsehen erregte die anscheinend von einem Sprenggeschosse herrührende Verwundung des Unteroffiziers Bümmerstede.*)

Außer den genannten tapferen Vertheidigern der Barriere hatten sich in dem hartnäckigen Kampfe hervorgethan: Unteroffizier Töllner der 5., Vizefeldwebel Westphal, Feldwebel Hahneberg, die Sergeanten Borgmann und Janßen, die Unteroffiziere Kreiting und Hолldorf sowie der Tambour Wetjen der 7. Kompagnie.

Als um 8 Uhr das Gefecht bei St. Jean längst verstummt war, ordnete Premierlieutenant Breithaupt die Räumung der Ferme, in welcher man die eigenen Verwundeten in der Pflege eines Lazarethgehilfen und unter dem Schutze einiger Leute zurückließ, an und trat mit den hier vereinigten fünf Zügen den Rückmarsch zur Chaussee an, welche er um 9 Uhr an demselben Punkte erreichte, wo Nachmittags das Bataillon abgebogen war und wo jetzt das Sanitätsdetachement parkirte. Dort machte er Halt und ließ die Gewehre zusammensetzen.

Der an der Erbe zurückgebliebene Zug der 5. Kompagnie hatte zunächst die Aufgabe gehabt, der Besatzung von Buffonnière eintretenden Falls eine Aufnahme zu bereiten sowie die Verbindung mit den noch in ihren alten Stellungen vor St. Jean liegenden 78er Füsilieren aufrecht zu erhalten. Zu gleichem Zweck beabsichtigte Major v. Kienitz die weiter rückwärts befindliche 8. Kompagnie heranzuholen, doch wurde letztere, welche inzwischen anderweitige Verwendung gefunden hatte, nicht mehr vorgefunden.

Gleich nach Eintritt der Dunkelheit zog der Führer der Avantgarde, Oberst v. Alvensleben,**) das Bataillon 78er an der großen Straße zusammen und dirimirte ebendorthin den Zug der 5. Kompagnie 91er. An der Chaussee angekommen, unternahm es der Führer dieser Kompagnie, Premierlieutenant Doniges, persönlich die feindliche Stellung zu rekognoszieren und ging mit einer Patrouille auf der Straße gegen das Dorf vor. Indem er sodann die Patrouille halten ließ, begab er sich allein bis an die Barrikade, welche die Straße sperrete, vor. Dieselbe war scheinbar unbefestigt und Doniges machte sich daran, ihre Beschaffenheit zu

*) In der bekannten Interpellation über die Verwendung von Explosionspatronen thut der Reichskanzler auch dieses Falles Erwähnung.

**) Kommandeur des Manen-Regiments Nr. 15.

untersuchen. Da tauchten von mehreren Seiten zugleich aus der Dunkelheit die Gestalten der Franzosen hervor und nach kurzer Gegenwehr ist der allzu kühne Offizier ein Gefangener.*)

Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags erhielt Hauptmann Goldschmidt vom Oberst v. Alvensleben den Befehl, mit der 8. Kompagnie in das Gefecht einzugreifen. Da in dem unübersichtlichen Terrain weder von den eigenen Truppen, noch vom Dorfe St. Jean etwas zu sehen, auch eine vorher entsandte Patrouille, welche über den Vormarsch der anderen Kompagnien Nachricht bringen sollte, nicht zurückgekehrt war, so beschloß Hauptmann Goldschmidt, in der Richtung auf das auf der Höhe südwestlich von St. Jean hörbare Gewehrfeuer loszumarschiren, einen Zug aber unter Lieutenant Schmidt I. zur Verbindung mit den anscheinend im Thale um das Dorf kämpfenden anderen Abtheilungen eingreifen zu lassen.

Wie bereits erwähnt, gelangte der letztere Zug nach der Ferme Buffonnière und nahm an dem dort geführten Kampfe ruhmreichen Antheil. Mit den beiden anderen Zügen erreichte der Hauptmann im heftigen feindlichen Feuer eine am Fuße der Höhe gelegene Mühle, wurde aber durch den offenen Mühlenteich am weiteren Vorgehen verhindert und suchte nun an einer anderen Stelle den Erve-Bach zu überschreiten. Darüber hinaus wurde der Vormarsch gegen die Höhe fortgesetzt, als der Adjutant des Bataillons, Lieutenant Kasmus, die Weisung überbrachte, daß eine Rechtsschwenkung der engagirten Kompagnien sich empfehlen würde. Infolge dessen marschirte die 8. Kompagnie direkt auf das Dorf St. Jean los, indem sie sich eines der Gegend kundigen Führers versicherte. Als endlich die im südlichsten Theile des Dorfes gelegenen Gehöfte erreicht wurden, war es bereits 7 Uhr. Das Gefecht war fast ganz erloschen, nur hin und wieder entbrannte bald rechts, bald links auf kurze Zeit ein heftiges Gewehrfeuer, und eine feindliche Mitrailleuse, welche, nach dem Aufblitzen zu urtheilen, am Dorfrande stand, feuerte ununterbrochen.

Den 7. Zug unter Bizefeldwebel Müller an der Tete, ging die Kompagnie lautlos vor. Ohne einen Schuß zu thun, wurde eine am brennenden Feuer gelagerte Abtheilung des Feindes, welche wahrscheinlich den südlichen Ausgang des Dorfes decken sollte, entwaffnet, die nächsten Häuser abgesucht und mehrere Franzosen aus denselben herausgeholt, sowie einzelne Reiter mit ihren Pferden gefangen genommen.

So gelangte Hauptmann Goldschmidt mit dem 7. Zuge, welchem der Schützenzug folgte, bis an einen freien Platz, an welchem die Kirche gelegen, als er einen größeren Trupp Reiter nahe vor sich sah. Unteroffizier Bitter der 5. Kompagnie, welcher mit einer Patrouille sich der 8. Kompagnie angeschlossen

*) Premierlieutenant Doniges wurde zunächst nach Laval, wo ihn der Admiral Jauréguiberry sehr zuvorkommend empfing, dann unter Eskorte nach Bourdeaux und von da nach der Festung Montpellier gebracht. Während dieses Transportes wurde dem tapferen und ehrgeizigen Offizier eine sehr ungeziemende Behandlung zu Theil; auf der Straße vom Pöbel beschimpft und sogar thätlich insultirt, in den Kasematten von den Schildwachen und Aufsehern grob behandelt, legte der brave Mann hier den Grund zu einem Leiden, welches ihn einige Zeit nach dem Friedensschlusse dahinraffte. Auch er ist im wahren Sinne für das Vaterland gestorben, ein Opfer des Tages von St. Jean!

hatte, ließ gegen den Befehl Feuer geben, worauf es im ganzen Orte lebendig wurde.*) Von allen Seiten, namentlich von der Kirche her, erhielt die Kompagnie heftiges Feuer, und die feindliche Kavallerie ritt gegen sie an. Auf Befehl des Hauptmanns drückte sich Alles an die Häuserreihen, um die Kavallerie durchzulassen, doch prallte diese schon vor dem sie empfangenden Feuer zurück. Es waren „Guns“, deren drei, sowie ein Französischer Oberst**) nebst seinem Burschen zu Gefangenen gemacht wurden.

Als der zur Patrouille des Unteroffizier Bitter gehörende Musketier Flügel der 5. Kompagnie das Pferd des Obersten am Zügel und diesen selbst an der Hand packte, der Oberst aber seine Hand zurückzog, so daß jener nur den Handschuh festhielt, sagte Flügel: „Den Handschuh nich alleen, den ganzen Kirl will ick hebb'n.“

Unteroffizier Bitter wurde hier schwer verwundet, so daß ihm später ein Bein amputirt werden mußte.

Da augenscheinlich das Dorf noch stark vom Feinde besetzt, das Gefecht aber an allen übrigen Punkten verstummt war, so mußte Hauptmann Goldschmidt auf seinen Rückzug bedacht sein. Indem er beide Züge dicht geschlossen hielt, jeden Augenblick bereit, wieder Front zu machen, gelang es ihm, dieselben aus der gefährlichen Situation, in welcher sie sich im Dorfe befanden, herauszuziehen und den südlichen Ausgang wieder zu erreichen.

Nach einem weiteren Halte wurde sodann um 9 Uhr der Rückzug zur Erve und zur Chaussee angetreten. Hier stieß die 8. Kompagnie um 10¹/₂ Uhr auf eine Feldwache der 78er.

Unterwegs wären, nach dem Uberschreiten der Erve, die an der Tete unter entsprechender Eskorte marschirenden Gefangenen (1 Oberst und 48 Mann) nebst den fünf erbeuteten Pferden in dem von einem wahren Wegenez überspannten Terrain fast verloren gegangen, indem dieselben in der Richtung auf St. Pierre abbogen, was von den ermüdeten Leuten, welche die Verbindung damit erhalten sollten, nicht sogleich bemerkt wurde. Das bekannte Feldgeschrei „Lehmup“, weithin durch die stille Nacht tönend, führte nach langem Suchen zur Wiedervereinigung mit den Vermißten.

Vorgesetzte und Mannschaften der 8. Kompagnie hatten bei diesem ganzen Unternehmen sich vortrefflich benommen, letztere durch straffe Disziplin und Kaltblütigkeit sich die volle Anerkennung ihres Kompagnie-Chefs erworben. Derselbe rühmt besonders die Umsicht und Entschlossenheit des Vizefeldwebels Müller sowie das hervorragend brave Verhalten des Feldwebels Drückhammer, des Sergeanten Brockmann, der Unteroffiziere Behrendt, Wittje und Suhr, von denen der letztgenannte die Spitze führte, der Musketiere Ebers I., Schulze II., Stindt, Potthoff und Oldejohanns sowie des Avantagiers v. Heimburg I.

*) Als diese Schüsse fielen, befand sich die Kompagnie, wie später konstatiert wurde, nur 200 Schritt hinter der mehrerwähnten Barrikade.

**) Kommandeur des 33. Mobilgarden-Regiments.

So waren bis 10^{1/2} Uhr Abends die zerstreuten Abtheilungen des Bataillons wieder auf der Chaussee eingetroffen, wo auch das Bataillon 78er zusammengezogen war.

Das Bataillon des Regiments Nr. 56 war in Reserve geblieben und im Gefecht nicht zur Verwendung gekommen, das Bataillon Regiments Nr. 92 in die rechte Flanke detachirt worden, zur Besetzung eines weiter nördlich gelegenen Ueberganges über die Erve. Kavallerie und Artillerie des Detachements hatten sich bei eintretender Dunkelheit weiter rückwärts auf der Chaussee gesammelt.

Eines erneuten Angriffs auf St. Jean bedurfte es nicht. Das Eindringen der 8. Kompagnie 91er in dieses Dorf*) veranlaßte — wie General Chanzy berichtet — den Admiral Fauréguiberry, den Befehl zum sofortigen Räumen der Stellung zu geben, und noch während der Nacht wurde St. Jean von den Unseren besetzt.

Das II. Bataillon 91er erhielt Quartiere für die Nacht in Thorigné angewiesen, wo die Kompagnien, je nachdem sie den Befehl dazu erhielten, spät Abends eintrafen.

Das Gefecht von St. Jean gehört entschieden zu den interessantesten, über welche das Regiment aus diesem Feldzuge zu berichten hat. Dasselbe zeigt, wie störend unübersichtliches Terrain und die Dunkelheit auf den Zusammenhang einer Truppe im Gefecht einwirken. Ohne gegenseitige Unterstützung, ohne über den Stand der Dinge in nächster Nähe unterrichtet zu sein, kämpfte jede Abtheilung für sich; ein kriegserfahrener, sonst sehr umsichtiger Offizier läuft arglos dem Feinde in die Arme. Die Unternehmung der 8. Kompagnie zeigt andererseits, welche Erfolge unter Umständen selbst eine schwache Abtheilung durch Ueberraschung zu erringen vermag. Als defensives Vertlichkeitsgefecht steht die Vertheidigung der Ferme La Buffonnière in der Geschichte des Regiments einzig da.

General v. Schmidt war mit den Leistungen des Bataillons an diesem Tage sehr zufrieden. Major v. Rienitz hob in seinem Gefechtsbericht die Umsicht des Hauptmann Goldschmidt, des Premierlieutenant Breithaupt sowie der Lieutenants v. Wedderkop II. und Schuchardt besonders rühmend hervor.

Das Bataillon hatte verloren:

todt	7 Mann,
verwundet . . .	14 "
vermißt	1 Offizier
<hr/>	
zusammen:	1 Offizier, 21 Mann.

Am 16. Januar früh wurde aus den Patronenwagen die Taschenmunition, die zum Theil ganz verschossen war, ergänzt und um 8 Uhr der Weitermarsch

*) Chanzy verlegt dasselbe auf 6 Uhr, während es nach übereinstimmenden Berichten des Hauptmann Goldschmidt und des Premierlieutenant Breithaupt, welch Letzterer auf dem Rückmarsche von der Ferme La Buffonnière zur Chaussee heftiges Feuer aus der Richtung von St. Jean vernahm, thatsächlich erst um 8 Uhr stattgefunden hat.

angetreten, wobei das Bataillon mit einer Eskadron Dragoner Nr. 2 als linkes Seitendetachement sich über St. Pierre auf Vaiges dirigierte, um sich dort wieder an die große Straße heranzuziehen. Es thautte mit Macht und regnete vom Morgen bis zum Abend; bald war Alles bis auf die Haut durchnäßt und, da der rasch schmelzende Schnee die Wege in reißende Bergströme verwandelte, so traf das Bataillon gegen Mittag in einem unbeschreiblichen Zustande, mit total zerfetzten Stiefeln u., ein, und machten die verwitterten Soldaten, welche brav zu marschiren und zu kämpfen verstanden, in ihrer äußeren Erscheinung einen wenig günstigen Eindruck. Einige Ruhe war hier dringend geboten, und wurde daher der hier, in Vaiges, eintreffende Befehl, wonach am nächsten Tage eine Ablösung eintreten sollte, mit ungetheilter Befriedigung entgegengenommen.

Am 17. Januar marschirte das Bataillon, nachdem General v. Schmidt dasselbe unter ehrenvoller Anerkennung seiner Verdienste um die Verfolgung entlassen hatte, zurück bis Blandouet und am folgenden Tage weiter bis Joux, so daß nunmehr das Regiment wieder vereinigt war.

Am 18. Januar kam der Stab des I. Bataillons mit der 1. und 4. Kompagnie nach Mareille en Champagne, 2. und 3. Kompagnie nach Chassillé, von wo letztere beiden Kompagnien am 21. Januar nach St. Christophe en Champagne verlegt wurden. Im Uebrigen verblieb das Regiment bis zum 22. Januar ruhig in den innehabenden Kantonnements, wo die Kompagnien eifrig mit der Instandsetzung ihrer Sachen beschäftigt waren. Ueberall wurden Kontributionen erhoben, eine Maßregel, durch welche ein Druck auf die Bevölkerung ausgeübt werden sollte, um sie für einen baldigen Friedensschluß geneigt zu machen.

Der Oberbefehlshaber der II. Armee gab seiner Zufriedenheit mit den Leistungen der Truppen während der letzten Zeit in folgendem Armeebefehl Ausdruck:

„Es gereicht mir zur besonderen Freude, nach den letzten schweren Tagen der Armee bekannt geben zu können, daß Seine Majestät die Gnade gehabt haben, mir und meiner braven Armee zu den siegreichen Gefechten der letzten Tage Glück zu wünschen und den königlichen Dank auszusprechen.“

Der Generalfeldmarschall
gez. Friedrich Karl.

Dem fügte Se. Excellenz der kommandirende General des X. Armee-Korps hinzu:

„Indem ich den Truppen den nachstehenden (obigen) Befehl mittheile, ist es mir ein Bedürfnis, meinerseits hinzuzufügen, daß ich den Herren Offizieren und Mannschaften zum innigsten Dank für die Ausdauer und Tapferkeit verbunden bin, welche dieselben seit den letzten Tagen von Blois bei allen Gelegenheiten gezeigt haben und die mir eine Bürgschaft dafür sind, daß wir uns auch in den zukünftigen Kriegseignissen stets nur der Gnade unseres Königs würdig zeigen werden.“

gez. v. Voigts-Rheß.

Fernere Gnadenbeweise Seiner Majestät waren die Beförderungen des Oberst Lehmann zum Generalmajor, des Oberstlieutenant v. Hagen zum Oberst und Kommandeur des Regiments, sowie des Major v. Klenig zum Oberstlieutenant durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 20. Januar.

Am 20. Januar traf Hauptmann Wahn, von seiner Wunde geheilt, beim Regiment ein und übernahm wieder das Kommando der 6. Kompagnie. Die 5. Kompagnie führte seit dem 15. d. M. der Lieutenant Schmidt I.; die Führung der 7. Kompagnie übernahm — an Stelle des auf Reklamation behufs Verwendung im Eisenbahndienst am 20. Januar entlassenen Premierlieutenants Breithaupt — der Lieutenant v. Weddig.

In Ausführung der befohlenen Ablösung des X. Armee-Korps durch das III. Armee-Korps, trat das Regiment am 23. Januar — mit Ausnahme der 3. Kompagnie, welche der Kavallerie-Division Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin zugetheilt worden — den Rückmarsch nach Le Mans an, und erreichten an diesem Tage Stab, I. und Füsilier-Bataillon Etival les Le Mans; das II. Bataillon mit dem Bataillonsstabe, 5. und 7. Kompagnie St. Georges le Grand; 6. Kompagnie St. Georges le Petit; 8. Kompagnie Bouille le Chetif. Am 23. Januar, Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, rückte das Regiment mit der Division in Le Mans ein, wo ihm die wohlverdiente und sehr nöthige Ruhe, allerdings in engen Quartieren und bei mangelhafter Magazinverpflegung, zu Theil werden sollte. Außer der Sorge für die Instandsetzung des Materials, namentlich der Fußbekleidung, nahmen hier — zum ersten Mal wieder seit Metz — Exercit-übungen die Zeit der Kompagnien in Anspruch. Am 28. Januar wurden die 1., 6. und 11. Kompagnie vom Regiments-Kommandeur besichtigt, und Tags darauf fand ein Gottesdienst statt.

In Le Mans herrschte ein lebhaftes militärisches Treiben und unter den Deutschen eine froh erregte Stimmung infolge der großen, freudigen Ereignisse dieser Tage.

Zunächst die Kaiserproklamation. Am 18. Januar hatte im Spiegelsaale des Schlosses zu Versailles Seine Majestät der König von Preußen Wilhelm I. aus den Händen der Deutschen Fürsten und des Deutschen Volkes die Deutsche Kaiserkrone entgegengenommen. Folgender Armeebefehl brachte dieses Ereigniß zur Kenntniß der Armee:

„Mit dem heutigen, für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich im Einverständniß mit allen Deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller Deutschen Völker, neben der Mir durch Gottes Gnade vererbten Stellung des Königs von Preußen, auch die eines Deutschen Kaisers an.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken, und Ihr werdet immer sein starker Arm sein.“

Hauptquartier Versailles, den 18. Januar 1871.

gez. Wilhelm.

Sodann die Siege des General v. Werder bei Belfort in der dreitägigen Schlacht am 15., 16. und 17. Januar gegen Bourbaki und des General v. Goeben über den General Faidherbe in der Schlacht bei St. Quentin am 19. Januar, sowie der an demselben Tage zurückgewiesene große Ausfall des Feindes aus Paris.

Endlich die Kunde von der am 28. Januar erfolgten Kapitulation von Paris und dem Abschluß eines Waffenstillstandes, welcher am 31. Januar beginnen und vorläufig bis zum 19. Februar dauern sollte.

La Flèche.

Die 3. Kompagnie des Regiments, am 22. Januar der Kavallerie-Division Herzog Wilhelm von Mecklenburg attachirt, marschirte an diesem Tage mit dem Husaren-Regiment Nr. 3 nach Noyen sur Sarthe,*) wo Hauptmann Baron sich bei dem Führer der 15. Kavallerie-Brigade, Oberst v. Drigalski,**) meldete und den Auftrag erhielt, in dieser Stadt eine Kontribution von 20 000 Francs zu erheben.

Nachdem dies am 23. geschehen, marschirte die Kompagnie am 24. Januar weiter nach La Flèche, welche Stadt, nachdem sie Tags zuvor von diesseitigen Kavallerie-Patrouillen unbefestigt gefunden, an diesem Tage — kurz vor dem Herankommen der 3. Husaren und 2. Dragoner — vom Feinde wieder besetzt worden war.

Gegen Mittag traf die Kompagnie, deren Anmarsch von Malicorne an beschleunigt worden war, vor der Stadt ein und entwickelte sich zum Gefecht, indem Hauptmann Baron den 6. Zug unter Lieutenant Großkopff I. gegen den Eingang von Le Mans, den 5. Zug unter Lieutenant Elsner, gefolgt vom Schützenzuge, gegen den gleich jenem von feindlicher Infanterie besetzten Eingang von Noyen dirigierte. Es kam hier wie dort zu einem stehenden Feuergefecht.

Inzwischen waren zwei Geschütze der 2. reitenden Batterie Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3 aufgeföhren und warfen einige Granaten in die Stadt. Eine Deputation erschien und bat um Schonung derselben, worauf Oberst v. Drigalski, die sofortige Räumung der Stadt fordernd, eine Stunde Bedenkzeit gab. Hierauf zog der Feind in der Richtung auf Bazouges ab, von den

*) Die Kompagnie mußte ihren Packarren beim Bataillon zurücklassen, woraus ihr durch das fehlende Handwerksgeräth einige Verlegenheit in Betreff der Stiefelreparaturen erwuchs.

***) Derselbe, welcher jetzt als Generallieutenant die 19. Division befehligt.

v. S in d h, Geschichte des Oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91.

Husaren verfolgt. Ebendorthin folgte, nachdem die Tornister abgelegt worden, Hauptmann Baron mit zwei Zügen seiner Kompagnie, während der 3. Zug in der Stadt an der Voir-Brücke Stellung nahm.

Eine vor der Stadt nach rechts entsandte Patrouille der Kompagnie unter Unteroffizier Franke, welche sich sogleich den gegen Bazouges verfolgenden Husaren angeschlossen, erwarb sich durch ihr braves Verhalten die volle Anerkennung des betreffenden Rittmeisters.

Hauptmann Baron kehrte, während Lieutenant Großkopff die Eskadron bis Bazouges und noch über diesen Ort hinaus begleitete, mit dem andern Zuge bald wieder um nach La Flèche, wo die Kompagnie durch Besetzung der Ausgänge nach Bazouges, Sablé und Royen, sowie der Voir-Brücke und der Mairie ihre Kräfte sehr zersplittern mußte. Verluste hatte die Kompagnie nicht gehabt.

Am andern Morgen wurden die Wachen zum Theil eingezogen, indem nur noch die Mairie, die Voir-Brücke und der Ausgang nach Bazouges mit zusammen 50 Mann besetzt blieben. Die an diesem Morgen vorgetriebenen Kavallerie-Patrouillen stießen südlich der Stadt, nur etwa 2 km von derselben entfernt, an der Straße nach Baugé auf feindliche Infanterie — etwa ein Bataillon —, die sich dort verschanzt hatte, und stellten die Anwesenheit einer größeren feindlichen Truppenmasse aller drei Waffen auf dem rechten Ufer des Voir in Durtal fest.

Mit dem Auftrage, den erstgenannten Feind zurückzudrängen, so daß südlich der Stadt der nöthige Raum zum Aussetzen von Vorposten gewonnen würde, ging Hauptmann Baron Nachmittags 3 Uhr — unter Zurücklassung einer starken Wache an der Voir-Brücke — mit einem Detachement, bestehend aus:

- 3. Kompagnie Nr. *)
- 2 Züge Dragoner-Regiments Nr. 2,
- 2 Geschütze der reitenden Batterie,

auf der Straße nach Baugé vor. Diese steigt von der Vorstadt aus etwa 2 km in gerader Richtung sanft, doch unregelmäßig an; oben auf der Höhe befand sich die erwähnte Verschanzung, aus einem tiefen Straßendurchstich mit angehängten Flanken bestehend; zu beiden Seiten der Chaussee ist das Terrain mit Knicks, Gebüsch und einzelnen Häusern bedeckt, daher völlig unübersichtlich.

Die vorantrabenden Dragoner erhielten aus der Schanze Feuer und gingen zurück, die Kompagnie schwärmte zu beiden Seiten der Chaussee aus und ging ohne zu feuern vor, während die Geschütze unter dem Schutze der Dragoner auf der Straße halten blieben.

Vom Feinde unbemerkt bis auf 50 Schritt an die Schanze herangekommen, warfen sich die von den Lieutenants Großkopff I. und Elsner geführten beiden Züge mit Hurrah und ohne einen Schuß zu thun auf den Feind und trieben denselben, ihn mit Schnellfeuer verfolgend, sowohl aus dieser wie aus zwei weiteren

*) Die Kompagnie, nur etwa 100 Mann stark, zu zwei Zügen rangirt, ohne Gepäck, in Mütze.

Positionen. Die hierbei gemachten unverwundeten Gefangenen wurden dazu verwendet, die Straße wieder gangbar zu machen. Als dies geschehen, wurden die beiden Geschütze vorgeholt und verfolgten dieselben den im eiligen Rückzuge befindlichen Feind mit Granaten.

Das Detachement ging sodann, unter Entsendung von Patrouillen gegen Melinas und Fougeré bis 1 km vor Clefs vor. Ueber diesen Ort hinaus wurden dem Feinde nur Kavallerie-Patrouillen nachgeschickt. Um 5 Uhr trat das Detachement, welches seinen Auftrag glänzend erfüllt hatte, unter Mitführung der Gefangenen,*) den Rückmarsch an. Nur ein Mann der 3. Kompagnie, Musketier Wietfruch, war verwundet worden, während der Feind allein an Todten 1 Offizier und 7 Mann hatte liegen lassen.

Nach Aussage der Gefangenen hatten dem Detachement 2 Kompagnien Mobilgarden zu je 150 Mann, mit Vorderladern bewaffnet, etwa 100 Mann Franc-tireurs und ebensoviele Chasseurs à cheval gegenübergestanden, welche Truppen zu einer in Bauge stehenden, stärkeren Abtheilung gehörten. Ferner erfuhr man, daß in und bei Durtal eine Französische Division stände.

Hauptmann Baron ließ zwei in diesem Gefecht gefangen genommene Franzosen, welche mit der landesüblichen blauen Blouse angethan und ohne jedes militärische Abzeichen waren, bei denen man aber bei näherer Untersuchung unter der Blouse Patronentaschen, mit Remington-Patronen gefüllt, vorfand, und welche nicht in diese Gegend gehörten, — denn, nach dem Namen des Maire von La Flèche gefragt, blieben sie die Antwort schuldig, — auf der Stelle erschießen.

Eine vor dem Südausgange der Stadt zurückgelassene Infanterie-Feldwache wurde bald darauf durch Kavallerie abgelöst, dagegen Lieutenant Großkopff mit 30 Mann sofort nach Bazouges detachirt, da der Feind auch von Durtal her vorgekommen war; der genannte Offizier kehrte erst spät Abends nach La Flèche zurück.

Der Wachtdienst in der Stadt nahm auch in den nächsten Tagen 50 Mann der Kompagnie in Anspruch, so daß die Mannschaft nicht einmal immer eine wachtfreie Nacht dazwischen hatte. Es waren auf höheren Befehl einige Wagen zusammengebracht worden, damit die Kompagnie bei weiteren Expeditionen fahren könne, die dazu gehörigen Fuhrleute aber waren gleich in der ersten Nacht verschwunden, so daß die Kompagnie selbst die erforderlichen Pferdewärter zu stellen hatte. Hafer für diese Pferde wurde nicht geliefert; es begann der Kompagnie an Munition zu mangeln, die Noth mit den Stiefeln wurde immer größer; — kurz, die Lage der Kompagnie war keine beneidenswerthe und Hauptmann Baron entschloß sich zu einem Bericht an das Regiment, mit der Bitte um Verstärkung oder Ablösung.

Als am 27. Januar an Stelle des erkrankten Herzogs Wilhelm von Mecklenburg**) der Generalmajor v. Schmidt die Führung der Kavallerie-Division übernahm, besserte sich die Lage der Kompagnie, indem sie fortan von dem beschwerlichen

*) Darunter 1 Offizier und 1 Mann verwundet.

**) Vergl. Generalstabswerk, Zweiter Theil, S. 933, Anm.

Wachtdienst entbunden wurde und nur des Nachts die Alarmhäuser an der Brücke und am Ausgange nach Bazouges besetzen mußte, sowie des Tages ein Detachement nach letztgenanntem Orte zu geben hatte. Es wurde Infanterie- und Artillerie-Munition von Le Mans herbeigeht, auch wurden Schuster aus der ganzen Gegend aufgetrieben und mußten unter Bewachung auf der Mairie arbeiten, wozu die Stadt das erforderliche Leder u. zu liefern hatte.

In seiner Eigenschaft als Kommandant von La Flèche hatte Hauptmann Baron das dortige Kadetten-Korps zu entwaffnen, sowie von der Stadt eine Kontribution von 350 000 Francs einzuziehen.

Der Feind verhielt sich — abgesehen von geringen Refognoszirungen am 26. von Clefs aus gegen La Flèche und am 27. Januar von Durtal gegen Bazouges — während der nächsten Tage ruhig.

Am 30. Januar früh erschien von Durtal ein Französischer Kürassier-Oberst als Parlamentair und bat um Einstellung der Feindseligkeiten, gemäß dem in Versailles abgeschlossenen Waffenstillstande, wurde jedoch, da diesseits hiervon noch Nichts bekannt geworden, abgewiesen.*) Erst gegen Mittag dieses Tages brachte die zur Ablösung der 3. Kompagnie in La Flèche eintreffende 10. Kompagnie unseres Regiments die Bestätigung des Waffenstillstands-Vertrages.

Letztere Kompagnie war am 28. Januar früh von Le Mans mit der Pionier-Kompagnie Bertram auf der Eisenbahn nach La Suze befördert worden und, nachdem die dortige Eisenbahnbrücke über die Sarthe gesprengt worden, erhaltenen Befehlen gemäß am 29. bis Foulloutourte und La Roche und Tags darauf nach La Flèche marschirt. Der Rest des Jüsilier-Bataillons, welcher gleichfalls hierher rücken sollte, um unter die Befehle des General v. Schmidt zu treten, marschirt am 30. Januar von Le Mans ab und erreichte an diesem Tage La Suze.

Die 3. Kompagnie traf über Foulloutourte, wo sie die Nacht vom 30./31. Quartiere nahm, am 31. Januar Abends in Le Mans ein, froh, von dem anstrengenden Kommando entbunden zu sein und zum Regiment zurückzukehren, aber mit dem befriedigenden Bewußtsein, in vollem Maße ihre Pflicht erfüllt und den guten Namen des Regiments auch bei der Kavallerie-Division zur Geltung gebracht zu haben.

9. Vom Beginn des Waffenstillstandes bis zum Beginn der Okkupation, 1. Februar bis 5. Juni 1871.

Für die Dauer des Waffenstillstandes wurden dem X. Armeekorps Cantonnements in Tours und Umgegend angewiesen. Am 1. Februar marschirt das

*) Nach Durtal zurückreitend, erhielt dieser Französischer Oberst von seinen eigenen Landsleuten Feuer, kehrte nochmals um und wurde sodann von einer Eskadron Preussischer Husaren bis zu den Französischen Vorposten geleitet.

Regiment von Le Mans — resp. La Suze und La Flèche — ab (Marschtableau siehe unten*) und bezog am 4. Februar an der Loire folgende Kantonnements:

Regiments-Stab und II. Bataillon: Tours (Vorstadt Symphorien am rechten Loire-Ufer);

I. Bataillon: Stab, 1. und 4. Kompagnie Luynes, 2. Kompagnie: Bernay und Boyère, 3. Kompagnie: St. Etienne de Chigny le Côteau;

Füsilier-Bataillon: Stab und 3 Kompagnien: Fondettes und Vallières, 12. Kompagnie St. Roche.

In dieser Dislokation traten bis zum 19. Februar nur geringe Veränderungen ein: 7. Kompagnie am 6. Februar nach St. Cyr verlegt; 1. und 2. Kompagnie tauschten am 18. mit ihren Quartieren und erstere belegte mit einem Zug Ambillon anstatt Boyère.

Am 19. Februar wurde der Stab des Füsilier-Bataillons mit 9. und 11. Kompagnie nach Luynes, 10. Kompagnie nach St. Etienne de Chigny le Bourry verlegt.

Oberst v. Hagen, krank in Le Mans zurückgeblieben, kehrte am 15. Februar zum Regiment zurück. In der Zwischenzeit wurde er durch den Oberstlieutenant v. Kienitz, letzterer durch den Hauptmann Goldschmidt vertreten. Während der Erkrankung des Hauptmann Wahn führte vom 26. Januar bis 9. Februar Lieutenant v. Wedderkop II. und vom 9. bis 16. Februar der als geheilt zum Regiment zurückgekehrte Premierlieutenant v. Wedderkop I. die 6. Kompagnie. Letzterer übernahm sodann die 5. Kompagnie, welche, da auch Lieutenant Schmidt I. erkrankt war, seit dem 1. Februar der Lieutenant Somme geführt hatte. Am 14. Februar kehrte Hauptmann Behncke, von seiner bei Bionville erlittenen Verwundung geheilt, zum Regiment zurück und übernahm derselbe wieder die 7. Kompagnie. Am 21. Februar trafen vom Ersatz-Bataillon Premierlieutenant Temme und Lieutenant v. Zanthier ein und erhielten dieselben die Führung der 9. resp. 12. Kompagnie. Beide erkrankten aber bald darauf und übernahmen sodann Premierlieutenant v. Thümen**) und Lieutenant Kirschner die Führung der genannten Kompagnien.

*) Marschtableau vom 1. bis 3. Februar 1871.

Datum	Regiments-Stab	I. Bataillon	II. Bataillon	Füsilier-Bataillon
1. Febr.	Mayet.	Marigne.	Mayet.	Pontvallain.
2. "	Dissay.	1. Komp. Marthe, Stab und 3 Kompagnien Dissay.	Bouvray sur Loire.	Montabon.
3. "	St. Antoine du Rocher.	Stab und 3 Kompagnien Cerelles, 3. Kompagnie L'Angennerie.	Rouziers.	St. Antoine du Rocher.

**) Durch K. R. = D. vom 15. Februar zum Premierlieutenant befördert. Unter demselben Datum wurden die Vizefeldwebel Brunsmann, Fzhr. v. Beaulieu-Marconnay und Müller (früher Müller I.) zu Sekondlieutenants d. R. befördert.

Am 19. Februar übernahm auch Se. Excellenz der Generallieutenant v. Schwarzkoppen, welcher, wie früher erwähnt, vor Metz erkrankt war, wieder das Kommando über die 19. Division. — Der Dienst in den jetzigen Kantonnements wurde ganz wie in der Garnison gehandhabt; es wurde fleißig nach der Scheibe geschossen und exerzirt, auch fanden Besichtigungen statt. So ward am 21. Februar in Tours das II. Bataillon durch den kommandirenden General inspizirt.

Am 22. Februar wurde der Waffenstillstand bis zum Abend des 26. Februar verlängert. Es waren Tage lebhafter Erregung. Den Waffenstillstandsbedingungen gemäß war, trotz Gambettas Protest, die Französische Nationalversammlung nach Bordeaux zusammenberufen worden. Sie stand vor der Frage:

Frieden mit Abtretung von Elsaß und Lothringen, sowie Zahlung einer ungeheuren Kriegskostenentschädigung, oder Fortsetzung des Krieges?

Gambetta und mit ihm viele Heißsporne predigten die Fortsetzung des Krieges und die Verhandlungen der Nationalversammlung ließen es fortwährend in Zweifel, ob derselbe von neuem beginnen würde. Eine solche Möglichkeit allein rief in den Reihen der Deutschen Truppen große Erbitterung hervor. Schon waren die betreffenden Blätter der Französischen Generalstabskarte in ihren Händen und die II. Armee war bereit, unter dem bewährten Kommando des „eisernen Prinzen“ unverweilt den Vormarsch auf Bordeaux anzutreten.

So kam der 26. Februar heran. Von Mitternacht an sollte das II. Bataillon die Eisenbahnbrücke über die Loire bei Cinq Mars bewachen, alle Flußfahrzeuge von der Mündung des Brenne-Baches an bei Cinq Mars sammeln; Alles hielt sich alarmbereit.

Der Bogen war scharf gespannt. Wenige Stunden noch, und der gegen Frankreichs Herz gerichtete Pfeil flog dahin. Da kam Abends um 11 Uhr die Nachricht von der Feststellung der Friedenspräliminarien. Abermals war der Waffenstillstand verlängert worden, und zwar bis zum 12. März, jedoch durfte er am 3. März gekündigt und drei Tage darauf die Feindseligkeiten wieder eröffnet werden.

In der Dislokation des Regiments waren inzwischen, am 23. Februar, abermals Veränderungen eingetreten; es waren der Regiments-Stub, $\frac{2}{3}$ 1. und die 12. Kompagnie nach Luynes, $\frac{1}{3}$ 4. Kompagnie nach St. Etienne de Chigny le Côteau, der Stub des II. Bataillons mit 6. und 8. Kompagnie nach Cinq Mars la Pile, 5. Kompagnie nach La Roche, 7. Kompagnie nach Maizières verlegt worden.

Am 28. Februar fand sodann allgemeiner Kantonnementswechsel statt und wurde das Regiment auf das linke Ufer der Loire verlegt. Dieser Fluß wurde von den Truppen auf der Eisenbahnbrücke bei Cinq Mars, sodann der Cher mit Hilfe der Pioniere auf Pontons überschritten; die Bagage und die Pferde mußten den Umweg über Tours machen.

In den neuen Kantonnements:

Regiments-Stub: Azay le Rideau;

I. Bataillon: Stub, 3. und 4. Kompagnie, Brehemont,

1. Kompagnie: Vallères,

2. Kompagnie: Vignières;

- II. Bataillon: Stab und 7. Kompagnie: Nigny,
5. und 8. Kompagnie: Huismes,
6. Kompagnie: Rivarrens;
Füsilier-Bataillon: Stab, 11. und 12. Kompagnie: Azay le Rideau,
9. Kompagnie: Cheillé,
10. Kompagnie: La Chapelle aux Naux;

verblieb das Regiment bis zum 6. März und hatte dasselbe die Grenze der neutralen Zone zwischen der Loire und der Straße von Azay le Rideau nach Chinon zu bewachen. Die Straßen nach Candés und Chinon selbst wurden durch ständige Wachen gesichert, die Verbindung zwischen den Hauptstraßen nur durch Kavallerie unterhalten.

Die dreißig Tage an der Loire werden Allen, die mit dabei gewesen, unvergeßlich bleiben.

Mit Recht heißt das Loire-Thal dort „der Garten Frankreichs“. Der mächtige blaue Strom fließt in einem üppigen Thale dahin, dessen Nordrand unmittelbar und steil, dessen Südrand weit vom Flusse ab und allmählig ansteigt. Wohin das Auge blickt, erheben sich stattliche Schlösser inmitten herrlicher Parkanlagen, ringsum steht das Land in höchster Kultur, überall tritt der außerordentliche Reichtum des Landes sichtbar zu Tage. Auf den sonnigen Abhängen der Berge gedeihen edle Weine, die dem weltberühmten Bordeaux an Güte kaum nachstehen. Und über dem Allen wölbt sich ein ewig heiterer blauer Himmel, das Klima ist so mild, daß man bereits Mitte Februar dort bis 9 Uhr Abends im Freien sitzen konnte, zu einer Zeit, wo daheim in Deutschland noch hoher Schnee lag und das Thermometer bis auf 10° unter 0 herabsank. Was Wunder, daß der Aufenthalt in der Touraine den Söhnen unseres rauhen, feuchten, nebeligen Nordens gar wohlgefiel und daß sie sich nur ungern losrissen von diesem paradiesischen Stück Erde.

Die Einwohner waren durchweg freundlich und sehr zuvorkommend, die Verpflegung stets eine reichliche und gute, die Quartiere weit und bequem. Eine besondere Anziehungskraft besaß Tours, die prächtige Großstadt, mit ihren schönen Boulevards und vielen Sehenswürdigkeiten, ihrem Luxus, ihren Hôtels, Cafés und Vergnügenslokalen, — aber auch mit ihrer Leichtfertigkeit. Manch Preussischer Thaler ist dort geblieben; nach all den Entbehrungen des Feldlebens wollte sich der Soldat entschädigen, Geld war ja im Ueberfluß vorhanden*) und die Möglichkeit des Wiederausbruches der Feindseligkeiten ließen solide Sparsamkeitsgedanken noch nicht aufkommen.

Selbstredend wurden für das Retablissement der Truppen die dreißig Tage gehörig ausgenutzt, die Bekleidung aufgefrischt, Ersatzmannschaften herangezogen, die Bataillone nahezu wieder auf den vollen Feldetat gebracht. Nur der Mangel an Linien-Offizieren blieb nach wie vor fühlbar.

*) Die Mannschaft war auch während des Waffenstillstandes mit Verpflegung einquartiert; Offiziere, Aerzte, Militärbeamte und die mit Offiziersstellen beliehenen Unteroffiziere erhielten ein tägliches Portionsgeld von 15 Francs ausgezahlt, wofür sie sich selbst beköstigen mußten. Außerdem wurden hohe Retablissementsgelder bewilligt.

Die am 26. Februar festgestellten Friedenspräliminarien wurden am 1. März von der Französischen Nationalversammlung angenommen, am folgenden Tage von Sr. Majestät dem Kaiser und König unterzeichnet. Dieser Präliminar-Vertrag, welchem erst am 10. Mai der eigentliche Friedensvertrag zu Frankfurt a. M. folgte, brachte dem neugegründeten Deutschen Reiche als herrlichste Morgengabe die einst — zu einer Zeit, wo Deutschland uneinig und schwach war — an Frankreich verlorenen Provinzen Elsaß und Deutsch-Lothringen mit Straßburg, Metz, Diedenhofen, doch ohne Belfort, zurück. Auch verpflichtete sich Frankreich zur Zahlung einer Kriegskostenentschädigung von fünf Milliarden Francs, von welchen im Jahre 1871 mindestens eine Milliarde, der Rest im Laufe der nächsten drei Jahre bezahlt werden sollte. Die Räumung des okkupirten Französischen Gebietes sollte gleichen Schritt halten mit der Abzahlung der Milliarden und zwar so, daß nach Abzahlung von zwei Milliarden nur noch sechs Departements nebst Belfort als Pfand für die rückständigen drei Milliarden von 50 000 Mann besetzt gehalten werden sollten.

Dem Versailler Vertrage gemäß wurden Deutscherseits sofort die südlichen Forts von Paris und einige westliche und südliche Departements geräumt, die nördlichen und östlichen Forts dagegen blieben bis zur Zahlung der ersten halben Milliarde besetzt, bis zu welchem Termin auch die Linie Rouen bis Dijon von der Deutschen Armee festgehalten wurde. Das Große Hauptquartier verließ Versailles am 7. März; am 17. März kehrte Se. Majestät der Deutsche Kaiser Wilhelm I. nach einem Feldzuge ohne Gleichen nach Berlin zurück. Die Heimkehr Sr. Majestät ward der Armee durch folgenden Armeebefehl kundgethan:

„Soldaten der Deutschen Armee!

Ich verlasse an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem Deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehre erwachsen, auf dem aber auch so viel theueres Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Friede ist jetzt gesichert und der Rückmarsch der Truppen in die Heimath hat zum Theil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl und Ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen, — daß das theure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und daß dem Deutschen Reiche jetzt Länder wieder erobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat; möge die Armee des nunmehr geeinten Deutschlands dessen stets eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vervollkommnung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können Wir der Zukunft getrost entgegensehen.“

Nancy, den 15. März 1871.

gez. Wilhelm.

Auf den bevorstehenden Rückmarsch wurde das Regiment durch nachstehende Divisions- bezw. Korpsbefehle vorbereitet:

Divisionsbefehl.

Tours, den 5. März 1871.

„Der bevorstehende Rückmarsch nach Deutschland veranlaßt mich zu Nachstehendem:

Der so glorreich beendete blutige Krieg erweckt mit vollstem Rechte in der Brust jedes Einzelnen die höchste Gemugthung, die höchste Freude; diese Gefühle, auch selbst während wir durch das besiegte Land marschiren, zurückhaltend unterdrücken zu wollen, würde unnatürlich sein und sollen dieselben gewiß keinem Soldaten verwehrt werden. Aber — es muß diese Freudenäußerung eine angemessene, eine in gewissen Schranken sich haltende, das Gefühl des besiegten Landes, dessen Einwohner nicht verletzende sein! Laßt Euch, Soldaten der 19. Division, in Erinnerung bringen, was unser Allergnädigster Kaiser und König und oberster Kriegsherr stets vor Augen hat, daß nämlich wie anno 1866 auch jetzt „Gott mit uns war und Ihm die Ehre gebühret!“ Dieser Gedanke wird unter allen Umständen Euch von jeder Ueberhebung fern halten, die Freude eine sich nicht überhebende, nicht verletzende sein lassen, und so hoher Ruhm, den die Armee auch in diesem Kriege sich wieder erworben, durch keinen Exceß irgend welcher Art im Bereiche der 19. Division beim Rückmarsch getrübt werden. Den in der Division stets zu Tage getretenen guten Geist, die nie gelockerte Disziplin in derselben, darf ich als Bürge dafür annehmen, daß meinen vorstehend ausgesprochenen Erwartungen im vollen Umfange wird entsprochen werden.“
gez. v. Schwarzkoppen.

Korpsbefehl.

H.-D. Tours, den 6. März 1871.

„Indem das X. Armeekorps, nach siegreich beendetem Feldzuge, den Rückzug in die Heimath antritt, spreche ich den Offizieren und Mannschaften desselben meinen Dank aus. Wie es für jeden Einzelnen ein erhebendes Gefühl ist, zu den großartigen Erfolgen beigetragen und die neu entfaltete Macht des Vaterlandes mit geschaffen zu haben, so kann auch das X. Armeekorps mit Stolz auf diese Zeit zurückblicken, welche für dasselbe so reich an schwierigen Aufgaben und glänzenden Siegen war. Muth im Gefecht und Ausdauer in dem Ertragen von Entbehrungen und Strapazen haben es möglich gemacht, diese Aufgaben zu lösen und spreche ich den Truppen, die diese Eigenschaften in so reichem Maße bewiesen haben, nochmals meine Anerkennung, meinen Dank aus.

Während dieselben in ihre früheren Garnisonen zurückkehren, treten das 4. Westfälische und das Braunschweigische Infanterie-Regiment aus dem Korpsverbande und verbleiben in den für Deutschland neu erworbenen Landestheilen. Mit aufrichtigem Bedauern und den besten Wünschen für ihr ferneres Wohlergehen sehe ich diese Regimenter scheiden, welche dem X. Armeekorps seit dessen Bestehen angehört und bis heute seine Mühen

und seinen Ruhm getheilt. Nicht nur in meinem Namen, sondern in dem des Korps gebe ich daher dem Wunsche Ausdruck, daß auch sie ihre Waffenbrüder nicht vergessen mögen und daß ihnen ihre neue Aufgabe gelingen möge, eine Pflanzstätte zu sein auf dem neu gewonnenen Boden für den alten Ruhm unserer Waffen."

gez. v. Voigts-Rhetz.

So hatte denn für das Regiment die Stunde der Trennung von der lieb gewordenen Touraine geschlagen.

Am 6. März verließen Premierlieutenant Doniges, welcher am 2. März aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden war, und Lieutenant Sommé mit längerem Urlaub das Regiment, zu welchem beide nicht wieder zurückkehrten.

Am 7. März wurde der Rückmarsch, zunächst bis Châtillon sur Seine, angetreten. Marschtableau siehe unten.*)

*)				
Datum	Regiments-Stab.	I. Bataillon.	II. Bataillon.	Füsilier-Bataillon.
7. März		Tours.	Stab u. 7. Komp. Artannes, 5. Komp. Pont de Rouen, 6. Komp. Monts, 8. = Saché.	Tours.
8.	Ruhe.	Stab, 1. u. 4. Komp. Montlouis, 2. u. 3. Komp. Lussault.	Stab, 5. u. 8. Komp. Cormery, 6. Komp. Athée, 7. = Truyes.	Ruhe.
9.	Rilly.	Stab, 1. u. 4. Komp. Rilly, 2. u. 3. Komp. Chaumont sur Loire.	Stab, 5. u. 8. Komp. Montrichard, 6. Komp. Thenay, 7. = Pontlevoy,	Stab, 9. u. 10. Komp. Mosne, 11. u. $\frac{2}{3}$ 12. Komp. Chargé, $\frac{1}{3}$ 12. Komp. Le Grand Village.
10.		Ruhe.		
11.		Blois.		Blois (Vorstadt Bienne.)
12.	Suèvres.	Mer.	Suèvres.	Mer.
13.		Ruhe.		
14.		Meung.		Beaugency.
15.		Orléans.		
16.		Chateaufort sur Loire.		Stab, 11. u. 12. Komp. Fay aux Loges, 9. u. 10. Komp. Donnery.
17.		Ruhe.		
18.	Bellegarde.	Stab, 2. u. 3. Komp. Quiers, $\frac{2}{3}$ 1. Komp. Montbeaufranc, $\frac{1}{3}$ 1. u. 4. Komp. Fréville.	Stab, 6. u. 7. Komp. Nuvilliers, 5. u. 8. Komp. Duzouer sous Bellegarde.	Bellegarde.
19.		Montargis.	Stab u. 6. Komp. Chalotte, 5. u. 8. Komp. Cépon, 7. Komp. Loucy.	Montargis.

Bei der im Monat März eintretenden kühlen, fast winterlich rauhen Witterung waren die Märsche bis zur Seine wenig anstrengend.

Das Regiment gehörte zur letzten Staffel des Armeekorps. Am 9. März verließ das Füsilier-Bataillon als letzter Deutscher Truppentheil — Divisions- und Regimentsstab an der Spitze — die Stadt Tours, in welche eine Stunde später Französische Truppen einrückten. Die Einwohner verhielten sich hier, wie auch in Blois, Orléans u. a. D. beim Abmarsch der Deutschen Truppen vollständig ruhig. In Mer fielen, als am 13. März früh das I. und Füsilier-Bataillon diesen Ort bereits geräumt hatten, der Divisionsstab sich aber noch drinnen im Orte befand, Schüsse. Die Bataillone kehrten um, die Gewehre wurden geladen und die Kompagnien eilten dem vermeintlich bedrohten Divisions-Staffe zur Hilfe. Es waren jedoch nur Freundschüsse der Einwohner gewesen.

Datum	Regiments-Staff	I. Bataillon	II. Bataillon	Füsilier-Bataillon
20.	Chuelles.	Staff, 1., 3. u. 4. Komp. St. Hilaire, 2. Komp. Ervauville.	Staff u. 7. Komp. Chuelles, 5. u. 8. Komp. La Celle en Hermois, 6. Komp. Thorailles.	Staff, 9. u. 10. Komp. Chantecoq, 11. u. 12. Komp. Courte- maur.
21.	Ruhe			
22.	St. Julien du Sault.		Staff, 5. u. 8. Komp. Berlin, 6. u. 7. Komp. in verschiedenen Fer- men um Berlin.	St. Julien du Sault.
23.	Joigny.			
24.	Ruhe.			
25.	St. Florentin.	Staff u. 2. Komp. Avrolles, 1. u. 4. Komp. Champloft, 3. Komp. Chaton.		St. Florentin.
26.	Ruhe.			
27.	Tonnerre.	Staff, 2. u. 3. Komp. Epineuil, 1. u. 4. Komp. Dannemoine,		Tonnerre.
28.	Cruzy.	Staff, 1. u. $\frac{1}{2}$ 4. Komp. Trubay, 2., 3. u. $\frac{1}{2}$ 4. Komp. Binnemer.	Cruzy.	Staff, 11. u. 12. Komp. Nicey, 9. u. 10. Komp. Chamay.
29.	Ruhe.			
30.	Cerilly.	Staff, 1. u. $\frac{1}{2}$ 4. Komp. Marcenay, 2., 3. u. $\frac{1}{2}$ 4. Komp. Griffelles.	Staff, 6., 7. u. 8. Komp. Cerilly, 5. Komp. Vouir.	St. Colombe sur Seine.
31.	Chatillon sur Seine.		Staff, 5., 7. u. 8. Komp. Banvey, 6. Komp. Villers la Forêt.	Staff, 9. u. 12. Komp. Brusly sur Durce, 10. u. $\frac{1}{3}$ 11. Komp. Maisey sur Durce, $\frac{2}{3}$ 11. Komp. Billotte sur Durce.

Besondere Sicherheitsmaßregeln mußten in den Kantonnements getroffen werden, um das Stehlen der Pferde zu verhindern.

Daß nach dem Abzuge der Deutschen die Franzosen ihrem lang verhaltenen Groll in Worten, die für jene nicht gerade schmeichelhaft waren, Luft machen würden, war vorauszusehen. Mehrere Offiziere des Regiments hatten daher in Tours, Orléans u. auf die nächsten Nummern der daselbst erscheinenden Zeitungen abonniert; sie wurden ihnen prompt nachgesandt und boten eine höchst ergötzliche Lektüre.

Mit dem Tage des Abmarsches von Tours trat für die Truppen Magazinverpflegung ein. Die dem Regiment bereits bekannten Gegenden, welche auf diesem Rückmarsche berührt wurden, hatten durch die Drangsale des Krieges schwer gelitten und die Einwohner selbst kaum das Nöthigste zum Leben.

Durch Allerh. Kabinetts-Ordre vom 12. März wurde die fernere Verpflegung der Truppen in Frankreich dahin geregelt, daß die Offiziere u. bis zum 1. April noch das für die Zeit des Waffenstillstandes bewilligte Portionsgeld von täglich 15 Francs, von da ab aber einen Verpflegungszuschuß von 5 Francs pro Tag, abzüglich 1 Franc für etwa in natura empfangene Mundverpflegung, — sämtliche Unteroffiziere bis zum Feldwebel aufwärts eine extraordinäre Zulage in Höhe der chargenmäßigen Feldlöhnung, — die Gefreiten und Gemeinen eine Zulage von täglich $2\frac{1}{2}$ Silbergroschen beziehen sollten.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde am 22. März vom Regiment festlich begangen. Der Regiments-Kommandeur versammelte am Morgen auf dem Rendezvous alle drei Bataillone und richtete eine begeisternde Ansprache an das Regiment. Die Mannschaften erhielten Abends Wein, das Offizierkorps versammelte sich in St. Julien zu einem frohen Festmahl.

Während Deutschland in froher Begeisterung seinem allgeliebten, soeben aus einem ruhmreich geführten Kriege heimgekehrten Kaiser zujubelte, bereitete sich in Paris jener Aufstand der Kommune vor, der das schwer geprüfte Frankreich in einen neuen, blutigen Bürgerkrieg verwickeln, den Deutschen Truppen in den von ihnen noch besetzt gehaltenen Forts das Schauspiel des zwischen den Französischen Regierungstruppen und den Kommunards in den Straßen von Paris geführten Kampfes und der unmenschlichen Greuel, welche letztere in dem letzten Stadium dieses widerwärtigen Schauspiels durch Zerstörung herrlicher Kunstdenkmäler und Einäscherung zahlreicher Prachtbauten verübten, vor Augen führen sollte.

Die schlimmen Nachrichten aus Paris verschafften dem Regiment am 24. März einen unvorhergesehenen Ruhetag in dem reizend gelegenen Joigny. Es hieß, die Armee solle wieder Front machen und das soeben geräumte Gebiet aufs neue besetzen. Doch schon am nächsten Tage durfte der Rückmarsch fortgesetzt werden.

Am 29. März verabschiedete sich der zum Kommandeur der 60. Infanterie-Brigade ernannte Generalmajor Lehmann von der 37. Brigade mit nachstehendem Brigadefehl:

„Durch A. K.-D. vom 20. d. Mts. haben Se. Majestät der Kaiser und König geruht, mich zum Kommandeur der 60. Brigade in dem neu formirten XV. Armeekorps zu ernennen.

Ich kann von Euch, Kameraden der 37. Brigade, die ich das Glück hatte, in dem nun beendeten glorreichen Kriege zu führen, nicht scheiden, ohne Euch zuvor zum Lebewohl noch meinen Dank für die vortreffliche Haltung, für die Ausdauer, Disziplin und Bravour auszusprechen, welche Ihr bei allen vorgekommenen Veranlassungen bewiesen habt. Viel Ruhm und Anerkennung habt Ihr dadurch erworben, das zeigen die ehrenvollen Auszeichnungen, welche durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Oldenburg theils Euch selbst, theils mir als Kommandeur verliehen worden sind. Den schönsten Lohn wird jeder aber in sich selbst finden, in dem eigenen Bewußtsein, treu seine Pflicht erfüllt und dem Rufe unseres Kriegsherrn folgend, seine ganze Manneskraft für das Vaterland eingesetzt zu haben.

Bleibt auch ferner immer, wenn es gilt, des von jedem braven Soldaten hoch und heilig gehaltenen Wahlspruchs eingedenk, der den Adler Eures Helmes ziert. Lebt wohl!"

gez. Lehmann.

Vierzig Jahre hindurch hatte der General dem Regiment angehört, fünf Jahre lang an seiner Spitze gestanden und dasselbe mit sicherer Hand hinübergeleitet in die neuen Verhältnisse. Das so geknüpft, auf gegenseitiges Vertrauen gestützte Band war durch den soeben ruhmvoll beendeten Krieg, in welchem es dem Regiment vergönnt gewesen, unter der unmittelbaren Führung seines ehemaligen Kommandeurs zu kämpfen, noch inniger befestigt worden.

Mit aufrichtigem Bedauern sah das Regiment seinen hochverehrten Führer scheiden und seine wärmsten Wünsche begleiteten denselben in sein neues Dienstverhältnis.*)

Die Führung der 37. Brigade übernahm provisorisch der Kommandeur des Regiments Nr. 78, Oberst Frhr. v. Lyucker.

Am 1. April bezog das Regiment im Durce-Thale folgende Kantonnements:

Regiments-Stab: Recey;

- | | | | | |
|---------------------|----------------------|-------------------------|-----------|--------------------------|
| I. Bataillon: | Stab, | 1. und $\frac{2}{3}$ 4. | Kompagnie | Boulaïnes, |
| | | 2. = $\frac{1}{3}$ 4. | = | Leuglay, |
| | | 3. | = | Essarvois u. Montmoyen. |
| II. Bataillon: | Stab, | 5. = 6. | = | Recey, |
| | | 7. | = | Gargis le Château, |
| | | 8. | = | Chambain u. Busserolles. |
| Füsilier-Bataillon: | Stab und | 12. | = | Prusly, |
| | | 9. | = | Bilotte, |
| | | $\frac{1}{2}$ 10. | = | Billers, |
| | $\frac{1}{2}$ 10. u. | $\frac{2}{3}$ 11. | = | Banvey, |
| | | $\frac{1}{3}$ 11. | = | Maifey. |

*) Generalmajor v. Lehmann, am 16. Juni 1871 in den Adelsstand erhoben, am 8. März 1876 zum Kommandanten von Mainz ernannt und am 22. März desselben Jahres zum Generallieutenant befördert, 1877 auf sein Ansuchen mit Pension in den Ruhestand versetzt, lebt jetzt in Wiesbaden.

Am 23. April traf Hauptmann Köhnemann*) beim Regiment ein und übernahm derselbe als Kompagnie-Chef die 5. Kompagnie, welche durch den Tod des am 16. Januar in Birkenfeld verstorbenen Hauptmann Müller frei geworden war. Gleichzeitig wurde Premierlieutenant v. Wedderkop I. von seiner Dienstleistung beim mobilen Regiment entbunden. Am 5. Mai übernahm der beim Regiment eingetroffene Major v. Bockelmann die Führung des Füsilier-Bataillons und Hauptmann v. Taysen wieder die 9. Kompagnie.**)

Das Korps-Hauptquartier befand sich in Chaumont, von wo aus General v. Voigts-Rheg am 3. Mai nachstehenden Korpsbefehl erließ:

„Nachdem es nun feststeht, daß Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl nicht mehr zur Armee zurückkehren, haben Höchstdieselben in einem an mich gerichteten Schreiben Folgendes geäußert, das zur Kenntniß des Korps zu bringen mir zur Ehre und Freude gereicht:“

„„Ich spreche den Generalen und Truppen meinen kameradschaftlichen Gruß aus und bitte, sich davon überzeugt zu halten, daß ich trotz meines bisherigen Schweigens nach wie vor ganz voll der Anerkennung bin für dasjenige, was das Ihnen untergebene tapfere Armee-Korps im vergangenen Feldzuge geleistet hat. Ich hänge dem Korps mit voller Seele an und würde mich glücklich schätzen, wenn meine Gefühle einige Erwidrerung fänden.““

Auch im Durce-Thal, wo der Dienst wieder möglichst garnisonmäßig eingerichtet ward und die ältesten Jahrgänge entlassen, jüngere Mannschaften vom Ersatz-Bataillon herangezogen wurden,***) in einer lieblichen Gegend, in vorzüglichen Quartieren und bei reichlicher guter Magazinverpflegung fühlte sich das Regiment sehr wohl. Die Einwohner waren auch hier außerordentlich entgegenkommend.

Am 10. bezw. 11. Mai brach das Regiment wieder auf und erreichten nach dem untenstehenden Marschtableau†) am 13. Mai das Füsilier-Bataillon, am folgenden Tage der Regiments-Stab und das I. Bataillon Troyes, am 16. Mai das II. Bataillon, Stab und 8. Kompagnie Mergey,

*) Durch U. R.-D. vom 15. Februar 1871 zum Hauptmann befördert.

**) Durch U. R.-D. vom 18. April wurde Portepesführer Trentepohl zum Sekondlieutenant befördert.

***) Am 19. April kehrte Lieutenant Köhrssen II., am 27. April Premierlieutenant Müller, ersterer von seiner bei Bionville, letzterer von seiner bei Beaune erhaltenen Verwundung geheilt, zum Regiment zurück. Ferner traf bei diesem am 25. April der Sekondlieutenant Köhrssen I. ein. Am 6. Mai kamen die Offizierdienstthuenden Bizfeldwebel Weiland, Bröschen, Ritzenhoff und Harbers zur Entlassung.

†) Marschtableau

des Regiments in der Zeit vom 10. bis 16. Mai 1871.

Datum	Regiments-Stab.	I. Bataillon.	II. Bataillon.	Füsilier-Bataillon.
Mai 10.	.		Stab, $\frac{1}{2}$ 5. u. 6. Komp. Brusly, $\frac{1}{2}$ 5. u. $\frac{3}{4}$ 8. Komp. Bilotte, 7. u. $\frac{1}{4}$ 8. Komp. Raissey.	Nutricourt.

- 5. Kompagnie Milly St. Cyr,
- 6. = Les Grandes Chapelles,
- 7. = Billacerf.

Diese Märsche wurden bei großer Hitze ausgeführt und waren sehr anstrengend.

In Troyes war die Aufnahme eine weniger freundliche, die Stimmung der Bevölkerung zum Theil sogar eine entschieden feindselige. Die Offiziere machten von hier aus vielfach Exkursionen nach Paris, wo die Besichtigung der Forts und das von den Franzosen in ihrer eigenen Hauptstadt gegebene Schauspiel eines blutigen Bürgerkrieges genug des Interessanten boten.

Am 24. Mai besichtigte in Troyes General v. Voigts-Metz die 1. und 12. Kompagnie. An diesem Tage wurde dem Regiment folgender, Tags zuvor erlassener Korpsbefehl bekannt:

„Das X. Armeekorps sieht mit Schmerz wiederum drei Regimenter aus seinem Verbandscheiden, die ihm vier Jahre lang angehört haben und mit denen es durch den eben beendigten Feldzug auf das innigste verbunden war. Wenn wir uns auf alle Zeiten dieses Feldzuges, seiner Strapazen und seiner Siege gern erinnern werden, so wird von dieser Erinnerung auch die an die Regimenter Nr. 16, 56 und 57 nie zu trennen sein. Bionville, Metz, Beaune, Vendôme, Le Mans sichern den

Datum	Regiments-Stub	I. Bataillon	II. Bataillon	Füsilier-Bataillon
11.	Brion.	Stub, 1., 2., 3. Komp. Brion, 4. Komp. Mofson.	Nutricourt.	Stub u. 12. Komp. Eguilly, 9. Komp. Longpré. 10. = Vitryle Croisé. 11. = Vertignolles.
12.	Effoyes.	Stub, 1. u. 3. Komp. Loches, 2. u. 4. Komp. Effoyes.	Stub, 5., 6. u. 1/27. Komp. Celles, 1/27. u. 8. Komp. Polisot.	Stub, 10. u. 11. Komp. Montieramey, 9. u. 12. Komp. Montreuil.
13.	Fouchères.	Stub u. 2. Komp. Chappes, 1. u. 3. Komp. Fouchères. 4. Komp. Bille- moyenne.	Ruhe.	Troyes.
14.	Troyes.		Stub, 5. u. 6. Komp. Billemoyenne, 7. Komp. Fouchères. 8. = Chappes.	
15.			Stub, 5. u. 6. Komp. St. Parres, 7. Komp. Ruwigny. 8. = Rouille St. Loup.	
16.			Stub u. 8. Komp. Mergen, 5. Komp. Milly St. Cyr, 6. Komp. Les Grands Chapelles, 7. Komp. Billacerf.	

jetzt von uns Scheidenden und den in ihren Reihen Gefallenen auf immer ein ehrenvolles Andenken im X. Armee-Korps.

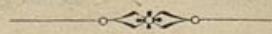
Lebt wohl, Offiziere und Soldaten der Westfälischen Regimenter und erhaltet auch uns, Euren zurückbleibenden Führern und Kameraden, ein wohlwollendes Andenken.“
gez. v. Voigts-Rheß.

In den ersten Tagen des Juni setzte sich das Regiment in drei Staffeln wieder in Marsch, um Nancy, Toul und Pont à Mousson zu erreichen.

Mit dieser Bewegung schien der Marsch in die Heimath eingeleitet zu sein, aber es war dem Regiment eine andere Bestimmung vorbehalten.

Marschtableau des Regiments für die Zeit vom 1. bis 10. Juni 1871.

Datum.	Regiments-Stub.	I. Bataillon.	II. Bataillon.	Füsilier-Bataillon.
Juni 1.			Stub, 5. u. 1/2 7. Komp. Billehétif, 6. Komp. Cervey, 1/2 7 u. 8. Komp. Mesnil Sellières.	
2.			Stub, 5., 6. u. 7. Komp. Piney, 8. Komp. Billehar- douin.	
3.			Brienne le Château.	Stub, 9., 10., 11. Komp. Piney, 12. Komp. Billehar- douin.
4.	Piney.	Stub, 1., 2. u. 3. Komp. Piney, 4. Komp. Bran- tignies, Villers, Billeroque.	Stub, 7. u. 8. Komp. Soulaines, 5. u. 6. Komp. Nully.	Brienne le Château.
5.	Ruhe.			
6.	Brienne le Château.		Stub, 6. u. 7. Komp. Dommartin le St. Père, 5. Komp. Courcelles, 8. = Dommartin le Franc.	Stub, 11. u. 12. Komp. Soulaines, 9. u. 10. Komp. Nully.
7.	Soulaines.	Stub, 2. u. 4. Komp. Soulaines, 1. u. 3. Komp. Nully.	Stub, 5. u. 8. Komp. Chevillon, 6. Komp. Joinvilles, 7. = Rachecourt.	Stub u. 9. Komp. Dou- levant, 10. Komp. Dommartin le St. Père, 11. Komp. Dommartin le Franc, 12. Komp. Courcelles.
8.	Doulevant.	Stub, 1/2 2. u. 4. Komp. Doulevant, 1/2 1. Komp. Cour- celles, 1/2 1. u. 3. Komp. Dommartin le Franc, 1/2 2. Komp. Dom- martin le St. Père.	Ruhe.	Bassy.
9.	Joinville.		6. Komp. Curel, sonst Ruhe.	Ruhe.
10.	Ruhe.			



III. Bei der Okkupations-Armee in Frankreich.

5. Juni 1871 bis 13. August 1873.

Laut U. R.-D. vom 5. Juni 1871 wurden die Preussische 4., 6., 19.*) und die 2. Bayerische Division dazu bestimmt, bis zur Erfüllung der Friedensbedingungen auf Französischem Gebiet zu verbleiben.

Diese Truppen wurden am 20. Juni unter der Benennung „Okkupations-Armee in Frankreich“ vereinigt und der Oberbefehl Sr. Excellenz dem General der Kavallerie, Freiherrn v. Manteuffel übertragen.

Am 10. Juni erhielt das Regiment in Joinville einen Divisionsbefehl, wonach dasselbe mit zwei Bataillonen Troyes aufs neue, mit einem Bataillon Chaumont besetzen sollte. Unter theilweiser Benutzung der Eisenbahn war dieser Befehl bis zum 15. Juni in Ausführung gekommen, Troyes vom Regiments-Stab, II. und Füsilier-Bataillon, Chaumont vom I. Bataillon besetzt worden. Marschtableau siehe unten.**)

*) Die aus dem Verbands der 19. Division ausgeschiedenen Regimenter waren durch das Hannoverische Füsilier-Regiment Nr. 73 und das Hannoverische Infanterie-Regiment Nr. 74 ersetzt worden.

Datum	Regiments-Stab	I. Bataillon	II. Bataillon	Füsilier-Bataillon
Juni 11.	Ruhe	Stab und 3. Komp. Chaumont, 1. Komp. Ruhe, 2. und 4. Komp. Vignory.	Stab, 6. u. 8. Komp. Joinville, sonst Ruhe	Ruhe
12.	Ruhe	1. Komp. Vignory, 2. = Saucourt, 4. = Bologne.	5. und 7. Komp. Montierender, sonst Ruhe	St., 9., 11., 12. Komp. Chavanges, 10. Komp. Montmorency
13.	Troyes	Chaumont	Stab, 6. u. 8. Komp. Troyes, 5. und 7. Komp. Brienne le Château	St., 9., 10., 12. Komp. Piney, 11. Komp. Bratignies, Billiers, Villeroque
14.			5. und 7. Komp. Piney	Troyes
15.			Troyes	



Am 17. Juni wurde sodann dem Regiment seine neue Bestimmung bekannt. War schon jener Befehl zur Umkehr überraschend gekommen, so traf diese Nachricht wie ein Blitz aus heiterem Himmel und zerstörte mit einem Schlage alle die frohen Hoffnungen der letzten Zeit. Die Aussicht, das Vaterland, welches sich bereits zum Empfang der heimkehrenden Sieger rüstete,*) wiederzusehen, war nunmehr in weite Ferne gerückt; statt dessen sah sich das Regiment vor eine Aufgabe gestellt, deren Erledigung unabsehbar erschien. Meinten doch Viele damals, Frankreich würde überhaupt nicht im Stande sein, die ihm auferlegte Kriegsschädigung zu leisten, und es würde aus den hieraus zu gewärtigenden Schwierigkeiten ein neuer Krieg entstehen. Doch alle Bedenken wurden durch das jedem Einzelnen innewohnende Pflichtgefühl und durch das stolze Bewußtsein, zu einer im hohen Maße ehrenvollen und wichtigen Mission berufen zu sein, gehoben und bald auch der Sache die interessante und angenehme Seite abgewonnen.

Der Regiments-Stab, das II. und Füsilier-Bataillon blieben in Troyes**) bis zum 12. August, das I. Bataillon in Chaumont bis zum 1. Oktober.

Die Exercirplätze genügten in beiden Kantonnements allen Anforderungen; für Detail- und Compagnie-Exercitien fanden sich geeignete Plätze innerhalb der Städte, größere Exercirplätze draußen vor den Thoren.

Die Schießplätze lagen in Troyes weit entfernt ($\frac{5}{4}$ Stunden) und waren sehr beschränkt; erst von Mitte Juli ab konnten den Bataillonen dort bessere und näher gelegene Schießstände zur Verfügung gestellt werden. In Chaumont behalf man sich mit provisorischen Schießständen unweit der Stadt. Die Schießübungen wurden nach Möglichkeit gefördert, da die Compagnien in ihren früheren Kantonnements und bei den vielen Hin- und Hermärschen in diesem Dienstzweige sehr zurückgekommen waren.***)

Zu Felddienstübungen war in dieser Jahreszeit in der überall bebauten Gegend wenig Gelegenheit.

Das Reetablissement der Bekleidung und der Waffen wurde mit allen Kräften angestrebt.

Der Gesundheitszustand war in beiden Kantonnements befriedigend.

Die Mannschaften waren in Troyes durchweg in Bürgerquartieren, in Chaumont zum Theil in Kasernen untergebracht.

Die Verpflegung erfolgte durchweg aus Magazinen.

*) Zu dem am 16. Juni in Berlin stattfindenden großartigen Siegeszug, bei welchem alle Truppentheile der Armee durch Deputationen vertreten waren, wurden vom Regiment kommandirt:

Feldwebel Heldriegel der 2. Compagnie,		
Musketier Wietstrud	= 3.	=
Gefreiter Peter	= 7.	=
und Füsilier König	= 12.	=

**) Zur Garnison in Troyes gehörten ferner: Ein Detachement des Dragoner-Regiments Nr. 9 und die 1. leichte Batterie Hannoverscher Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10.

***) Für das Uebungsjahr 1871 waren pro Kopf 50 Patronen zu verschießen.

Von dem dem Ober-Kommando durch A. K.-D. vom 12. März verliehenen Rechte, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel die Zulagen zu erhöhen oder zu ermäßigen, Gebrauch machend, bestimmte dasselbe am 19. Juli, daß vom 1. August ab neben den schon früher bewilligten Verpflegungszulagen sämtliche Offiziere u. für die Dauer ihres Aufenthalts in Frankreich eine tägliche Auslandszulage, deren Höhe nach der etatsmäßigen Feldzulage bemessen war, beziehen sollten und zwar:

der Generallieutenant und Generalmajor als Divisions-Kommandeur	30	Frcs.
der Generalmajor und Oberst als Brigade-Kommandeur	20	=
der Stabsoffizier als Regiments-Kommandeur	18	=
die übrigen Stabsoffiziere	10	=
die Hauptleute	5	=
die Lieutenants	2	=

Für die Mannschaften wurde zur Beschaffung von Wein eine tägliche Zulage von 1½ Silbergroschen bewilligt und demgemäß den Mannschaften vom 5. August ab täglich ½ Liter Wein pro Kopf geliefert.

Am 15. Juni stellte das I. Bataillon ein Kommando von 32 Mann unter Lieutenant Elsner zur Bedeckung der Kriegskasse auf dem Marsche von Chaumont nach St. Dizier, von wo dasselbe sodann nach Joinville marschirte und bis zum 6. Juli die Bewachung des dortigen Magazins übernahm. Zur Bewachung der Magazine in Bar sur Aube und Neuschâteau gaben das Füsilier-Bataillon vom 16. bis 24. Juni, resp. das I. Bataillon vom 17. bis 19. Juni Kommandos in der Stärke von 1 Offizier (Lieutenant Zimmermann), 30 Mann und 1 Offizier (Lieutenant Müller II.), 20 Mann.

Am 28. Juli beichtigte der neue Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade, Oberst v. Colomb,*) die Kompagnien des I. und am 29. diejenigen des II. und Füsilier-Bataillons.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Königlich Hoheit des Großherzogs fand am 8. Juli in Troyes eine Parade der Garnison, in Chaumont großer Zapfenstreich statt.

Mit dem Eintritt in geregeltere Verhältnisse erfolgte eine Reduktion der Bataillone der Okkupations-Armee zunächst auf die Stärke von 802 Köpfen und demgemäß die Entlassung der älteren Jahrgänge, einschließlic eines Theils des Jahrganges 1866. Am 18. Juli traf von Oldenburg ein Ersatz-Transport in der Stärke von 910 Mann**) unter Führung des Hauptmann Strackerjan und des Premierlieutenant v. Diederichs in Chaumont ein, wo die Vertheilung auf die drei Bataillone stattfand.

Hauptmann Strackerjan und Premierlieutenant v. Diederichs wurden beide zum mobilen Regiment, Hauptmann Frhr. v. Gayl und Premierlieutenant Böckers zum Ersatz-Bataillon versetzt. Hauptmann v. Taysen übernahm bis zum Eintreffen

*) Bisher Kommandeur des Hessischen Füsilier-Regiments Nr. 80.

**) Darunter 590 Mann vom Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 67.

des Oberstlieutenant v. Napolski, welcher am 30. Juli zum Regiment zurückkehrte, die Führung des I. Bataillons, Hauptmann Strackerjan erhielt wieder seine alte Kompagnie (die 3.), Hauptmann Baron definitiv die 1. Kompagnie, Premierlieutenant v. Negelein die Führung der 12. Kompagnie.

Das außerdienstliche Leben gestaltete sich in Troyes sehr angenehm.

Troyes, Hauptstadt des Aube-Departements, mit etwa 40 000 Einwohnern, liegt in einförmiger, kahler Umgebung an der Seine, die sich hier in mehrere Arme theilt. Elegante Vorstädte bilden einen Kranz um die alterthümliche Innenstadt, welche von einem schattigen Boulevard und hübschen Gartenanlagen eingefasst wird.

Ihren Mittagstisch hatten die Offiziere im Hôtel du Mulet, die Abende wurden unter dem Zeltbache des Café du Théâtre oder in den Restaurationen von Pilost und Bourgoin in kameradschaftlichem Zusammensein verbracht. Des Nachmittags konzertirte die Regimentsmusik auf dem Boulevard du Théâtre. Die Bevölkerung, durch die erduldeten Leiden des Krieges abgestumpft, blickte gleichgültig auf das Treiben der Fremden, zu freundschaftlichem Zusammenleben wurden von keiner Seite Versuche gemacht, im Allgemeinen aber von Seiten der Franzosen eine durchaus höfliche Haltung bewahrt. Ernstliche Konflikte kamen nicht vor, obgleich die Stadt unter ihrer Bevölkerung ein zahlreiches Proletariat zählt. Die Nachmittagskonzerte lockten stets ein großes Publikum auf den Boulevard, darunter sogar Damen. Entschieden feindselig benahmen sich nur zwei Vertreter der Presse, welche, auffällig mit dicken Stöcken bewaffnet und nach allen Seiten feindliche Blicke schleudernd, regelmäßig an den Konzerten Theil nahmen. Derartige Demonstrationen blieben unbeachtet.

In Chaumont, Hauptstadt des Departements Haute Marne, mit etwa 6000 Einwohnern, waren die Verhältnisse, besonders in der letzten Zeit, weniger angenehm. Außer Stande, der Unverschämtheit der Französischen Hôteliers gegenüber ferner in den öffentlichen Lokalen zu verkehren, gründete das Offizier-Korps sich ein eigenes Kasino, in welchem bei selbstständiger Bewirthschaftung die Küche anfangs von Soldaten, später von einem aus Dijon engagirten Französischen Koch verwaltet wurde. Zwar kamen mancherlei Reibungen mit der Bevölkerung vor, doch wurden durch das überaus höfliche Entgegenkommen des dortigen Präfecten und die unerschütterliche Disziplin des Bataillons ernstere Konflikte verhindert. Einige Entschädigung für das abgeschlossene Leben in dieser Stadt gewährten die herrlichen Promenaden, Reit- und Fahrten in der Umgegend, nach dem mächtigen Eisenbahnviadukt, dem romantisch gelegenen Dorf Chamarande, dem reizenden Park von Condes u. a. D.

Am 11. August erhielt das Regiment den Befehl, Troyes am nächsten Tage zu räumen; das I. Bataillon sollte jedoch noch in Chaumont verbleiben.

Für den Regiments-Stab, II. und Füsilier-Bataillon war Toul als ständige Garnison für die Dauer der Okkupation bestimmt.

Die Bevölkerung verhielt sich, als die Truppen am 12. August Troyes verließen, durchaus ruhig; hier und da nur wurde eine schwache Demonstration versucht.

So wagte sich, als das II. Bataillon auf dem Place de Cirque angetreten stand, aus dem Dachfenster eines der umliegenden Häuser schüchtern eine mächtige Tricolore hervor — eine Bewegung so harmlos komisch, daß das ganze Bataillon in lautes Lachen ausbrach, worauf die Fahne in aller Stille wieder verschwand. Unter rauschender Musik zog das Bataillon von dannen.

Den biederen Tropesern sei es nicht verdacht, daß sie ihrer Freude über den Abmarsch der Deutschen und über den Einzug der eigenen Soldaten lauten Ausdruck in ihren Journalen verliehen. Die betreffenden Artikel, welche die Bataillone in ihren nächsten Marschquartieren vorfanden, ließen die Feder jener beiden giftigen Reporter vom Boulevard du Théâtre erkennen.*)

Die große Hitze war bei den Märschen auf den freidigen Chaussees der Champagne doppelt empfindlich. Die Bataillone rückten oft schon um 2 oder 3 Uhr Morgens aus, um dann um 8 oder 9 Uhr im Quartier zu sein. Erst in den letzten Tagen des Marsches wurde die Witterung etwas kühler. Marschtableau siehe unten.**)

*) Hier eine Probe davon in Deutscher Uebersetzung:

„Sie gehn! Schon sind sie angetreten!
Sie legen ihre flachen Trommeln an,
Die Schafe locken ihre Flöten,
Mit Pickelhauben Jedermann!

Sie gehn! Nun sind sie wirklich fort!
Ade ihr großen Pseifen ohne Gleichen!
Auf manchem Teppich hier und dort
Sieht man von Euch Erinn'rungszeichen.

Sie gehn! Schon sind sie fortgezogen!
Und endlich klärt sich auf der Himmel!
Fort, würdig für den Stoß der Ellenbogen,
Die groben, schlechtgewach'snen Bauernlummel.

Sie gehn! Sie haben uns verlassen!
Wir jubeln, schwätzen überall,
Und Alt und Jung auf allen Gassen
Bespricht nur diesen einen Fall.

Sie gehn! Schon sind sie ausgerückt!
Man sieht sie mit der dicken Trommel ziehen,
Und nicht mehr ferner werden wir beglückt
Mit ihren Klappermelodien.

Sie gehn! Wir haben sie gesehen!
O, daß sie niemals wiederkehren!
Laßt uns vergessen, was geschehen,
Der heut'ge Tag bringt neue Ehren!

Sie gehn! Schon sind sie abmarschirt!
Sie werden uns're Küche nicht mehr brauchen,
Wo ihren Mischmasch sie sich angerührt,
Ein Ekel für die Nasen und die Augen.

Sie gehn! Sie haben sich gewendet!
Laßt uns vergessen Leid und Plage!
Al' Noth und Kummer scheint geendet
An diesem frohen Siegestage.

Verzeih', o Frankreich, uns're Lieder!
Denn morgen finden uns're schwer bedrückten Herzen
Den Ernst des Mannes und die Trauer wieder.“

**)

Datum.	Regiments-Stab.	II. Bataillon.	Jüsilier-Bataillon.
August			
12.	Piney.		Stab und 10. Komp. : Coclos; 9., 11. u. 12. = Béricourt u. Pougny.
13.	Brienne.		Chavanges.
14.		Montierender.	
15.		Ruhe.	
16.	St. Dizier.		Ancerville.
17.		Ligny en Barrois.	
18.	Voib.		Ruhe.
19.	Toul.		Voib.
20.			Toul.

famen Marode nicht vor. Interessant war die Berührung der Gefechtsfelder des Jahres 1814.

Am 15. August ging Oberst v. Hagen per Bahn nach Toul voraus, um dort die nöthigen Anordnungen für die Unterbringung der Bataillone zu treffen und sodann den ihm zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bewilligten sechswöchentlichen Urlaub anzutreten. Am 20. August übernahm Oberstlieutenant v. Napolski interimistisch die Geschäfte des Regiments-Kommandos, Hauptmann v. Taysen die Führung des I. Bataillons.

In Toul wurden dem Major v. Bockelmann vorläufig die Funktionen eines Kommandanten übertragen und Lieutenant Bartling demselben als Platzmajor beigeordnet.

Toul, damals Festung dritten Ranges, Hauptstadt des Departements Meurthe et Moselle, an der Mosel und zugleich an dem Rhein—Marne-Kanal gelegen, hat besondere Wichtigkeit als Sperrpunkt der Eisenbahnlinie Straßburg—Paris. Die nach Baubauischem System befestigte Stadt hat drei Thore — Metzger, Mosel- und Französisches Thor —, vor welchen die Vorstädte St. Mansuy, Dommartin und St. Evre liegen. Die Umgegend ist entzückend schön und charakteristisch durch die nahe an die Wälle herantretenden, tafelförmig abgeplatteten Weinbergshöhen, unter welchen der Mont St. Michel der bedeutendste. Das Innere der 7000 Einwohner zählenden Stadt ist schmutzig, eng und düster, an freien Plätzen nur die Place Dauphine vorhanden. Hervorragende Gebäude sind die Kathedrale, die Kirche St. Gengoult und das Stadthaus. Die Wälle und Häuser zeigten noch vielfach die Spuren des Bombardements, mehrere Gebäude lagen vollständig in Trümmern.

Für die Truppen waren in Toul ausreichend Kasernements vorhanden. Dem II. Bataillon wurden die Kasernen Nr. 1, 2 und 8, dem Füsilier-Bataillon Nr. 5 und 7 überwiesen.*)

Die Verpflegung erfolgte fürs Erste noch aus dem Magazin. Plätze für Detail-Übungen lagen unmittelbar vor den Kasernen, ein größerer Exercirplatz 10 Minuten vor der Stadt. Die Umgegend war zu Felddienstübungen vorzüglich geeignet, nur die Scheibenstände ließen Vieles zu wünschen übrig. Zwar waren solche in den Festungsgräben vorhanden, doch reichten sie nur auf 300 Schritt und mußten, da die Anlage nicht ungefährlich war, bald ganz aufgehoben werden. Die Schießübungen wurden demnächst auf dem wenig günstig gelegenen und schwer zugängigen Plateau des Mont Ecrouves abgehalten.

Die zu Anfang noch etwas verworrenen Garnison-Verhältnisse wurden bald aufs beste geregelt, nachdem mit dem 6. September der Oberst Schaumann, vom Hannoverischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10, die Geschäfte eines Kommandanten von Toul übernommen hatte. Die bis dahin noch recht mangelhafte Ausstattung der Kasernenräume mit Utensilien und die Lieferung des Feuerungs- und Erleuchtungsmaterials, welche der Französischen Regierung oblagen, wurden durch die „Instruktion der Okkupations-Armee in Bezug auf ihr Verhalten in Garnison-

*) Später fanden in der Belegung unwesentliche Verschiebungen statt.

Angelegenheiten“ verbessert und ein regelmäßiger Geschäftsbetrieb eingeführt. Sämtliche Requisitionen gingen an den sogenannten Französischen Delegirten,*) welcher in seiner Thätigkeit durch den Administrations-Offizier**) unterstützt ward. Die Rechte der Deutschen Truppen vertrat der Kommandant und die Vermittlung zwischen ihm und dem Französischen Delegirten, sowie die Prüfung der gelieferten Materialien hatte der sogenannte Garnison-Repräsentant.

Zur Garnisonkirche wurde die in Toul vorhandene protestantische Kirche bestimmt und der langjährige, hochverehrte Garnisonprediger in Oldenburg, Divisionspfarrer Krohne daselbst zum Pfarrer ernannt. Später wurde dieser durch den Divisionspfarrer Bergmann abgelöst.

Die durchaus nothwendige Neu-Anlage von Scheibenständen wurde sogleich ins Auge gefaßt und bereits im November eine besondere Kommission eingesetzt, um diesen Gegenstand zu berathen. Auch die Herstellung eines Offizierkasinos begann mit Ende 1871.

Als Plazmajor fungirte anfangs ein Offizier des Regiments, später der Premierlieutenant v. Pape, von der Reserve des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin.

Die Hauptaufgabe des Kommandanten war die Armirung der Festung, mit welcher bereits am 14. September begonnen wurde.

In Festungs-Artillerie trafen an diesem Tage die 6. Kompagnie Pommerschen Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 2, am 15. September die 8. Kompagnie Westfälischen Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 7 ein.

Mit diesen beiden Kompagnien, der 1. schweren Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10, je einer Kompagnie der Pionier-Bataillone Nr. 3 und 10, bildeten die beiden Bataillone Nr. die Garnison von Toul.

Durch K. K.-D. vom 18. August war der bisherige Kommandeur der 19. Division, Generalleutenant v. Schwarzkoppen, zum Kommandanten von Berlin***) ernannt und der Generalmajor v. Schlotheim mit der Führung der Division beauftragt worden. Derselbe übernahm die Division am 14. September.

Am 31. August kehrte Major v. Wülcknitze geheilt zum Regiment zurück und übernahm wieder das Kommando des Füsilier-Bataillons, Major v. Bockelmann die Führung des I. Bataillons; Hauptmann v. Taysen trat zum Füsilier-Bataillon zurück.

An diesem Tage wurden den Bataillonen die von Sr. Majestät dem Kaiser gestifteten Erinnerungs-Medaillen für 1870/71 übergeben.

Nachstehendes Telegramm Sr. Majestät des Kaisers, am 16. August von Gastein aus an den General v. Voigts-Rheß nach Hannover gerichtet, wurde dem Regiment mitgetheilt:

*) Sous-préfet Léon Thomas.

**) Lieutenant Vincent.

***) Später als General der Infanterie zum kommandirenden General des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps ernannt, starb derselbe am 5. Januar 1878 in Stuttgart.

„Ich spreche Ihnen und Ihrem Korps am heutigen ersten Jahrestage des Kampfes bei Mars la Tour, wo das X. Armee-Korps und die 5. Kavallerie-Division durch siegreiches Eingreifen in den Kampf des III. Armee-Korps Entscheidendes und Ehrenvolles geleistet, Meine Königliche Anerkennung erneut aus.“

gez. Wilhelm.

Am Abend des 2. September traf in Toul der Befehl der Division ein, daß das Füsilier-Bataillon in drei Märschen nach Epinal, woselbst Unruhen drohten, rücken und dort zu einem unter dem Generalmajor v. Colomb zu bildenden Detachement treten sollte. Das Bataillon marschierte am 3. September früh um 5 Uhr ab und traf gegen Mittag in Bezelize ein,*) erhielt jedoch hier am Nachmittag Gegenordre und kehrte anderen Tages nach Toul zurück.

Am 3. Oktober ging von Toul aus ein Etappen-Kommando in der Stärke von 1 Offizier,**) 24 Mann nach Emberménil ab, um dort die von den Französischen Steuerbehörden in letzter Zeit veranlaßten Verzögerungen im Transport von Militär-Päckereien wirksam zu verhindern.

Mit Anfang Oktober sollte auch das I. Bataillon des Regiments in festere Verhältnisse kommen, indem dasselbe am 5. Oktober Chaumont verließ und in fünf Tagemärschen***) Lunéville, welches ihm vorläufig als Garnison angewiesen war, erreichte. Am 4. Oktober übernahm Oberstlieutenant v. Napolski in Colombey wieder das Kommando des Bataillons.

Die 1., 2. und 3. Kompagnie wurden einstweilen in der Kaserne de l'Orangerie, die 4. Kompagnie in der Kaserne du Château untergebracht, das Fehlende in der Einrichtung durch Vermittelung des dortigen Französischen Delegirten bald beschafft. Hierher gehörten namentlich verschließbare Mannschaftsschränke, welche in den Französischen Kasernen nicht gebräuchlich sind. Anfänglich war auch für das I. Bataillon Toul als definitive Garnison für die Okkupationszeit mit angewiesen, hiervon jedoch, da die Belegung von Toul durch zwei Bataillone u. als überreichlich sich herausstellte, Abstand genommen worden. Es wurden nunmehr die Orte Vaucouleurs, St. Nicolas du Port und Rozières aux Salines in Bezug auf ihre Belegungsfähigkeit rekognoszirt, schließlich aber bestimmt, daß das I. Bataillon auch nach dem erwarteten Einrücken der 4. Kavallerie-Brigade in Lunéville verbleiben sollte. Demgemäß bezogen am 2. November auch die 1. und 3. Kompagnie die Kaserne du Château, die 2. Kompagnie aber einen Theil der vom 2. Hannoverischen Mänen-Regiment Nr. 14 belegten Kaserne des Karmes. Bis zum 6. November versah der Kommandeur

*) Stab, 9. und 12. Kompagnie Bezelize, 10. Kompagnie Vitry, 11. Kompagnie Hammonville.

**) Sekondlieutenant Strube.

***) 1./10. St. Blin; 2./10. Neuschâteau; 3./10. Ruhe; 4./10. Stab, 2., 3., 4. Kompagnie Colombey, 1. Kompagnie Allain aux boeufs; 5./10. Stab, 1., 2., $\frac{1}{3}$ 3. Kompagnie Haroué, $\frac{1}{3}$ 3. Kompagnie Crotenay, 4. und $\frac{1}{3}$ 3. Kompagnie Bouadenville, 6./10. Lunéville.

dieses Regiments, Oberst v. Lüderitz, später der Kommandeur der 4. Kavallerie-Brigade, Generalmajor Graf v. Röder, die Geschäfte der dortigen Kommandantur.

Die Garnison von Lunéville bestand — vom 6. November ab — aus dem I. Bataillon des Regiments, drei Kavallerie-Regimentern, nämlich:

- 2. Hannoversches Ulanen-Regiment Nr. 14,
- Pommersches Dragoner-Regiment Nr. 11,
- Pommersches Husaren-Regiment (Blücher'sche Husaren) Nr. 5,

sowie der 6. schweren Batterie Pommerschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2. Außerdem befanden sich daselbst eine Sektion des zum X. Armee-Korps gehörenden Feld-Lazareths Nr. 1 und das Pferde-Depot der 19. Division.

Die 12 500 Einwohner zählende Arrondissements-Hauptstadt erwies sich als eine in jeder Beziehung höchst angenehme Garnison. Alt, aber gut gebaut, mit schönen Promenaden und mehreren Prachtgebäuden, macht Lunéville einen recht großstädtischen Eindruck. Von den Kasernen hebt sich namentlich die Schloßkaserne — in dem mehrfach abgebrannten, von Stanislaus Leszczyński prächtig renovirten Schlosse — als ein stattliches Gebäude hervor. Hinter derselben dehnt sich ein wohlgepflegter Zierpark aus, an welchen der große, für mehrere Regimenter ausreichende Exercirplatz unmittelbar angrenzt. Kleinere Plätze liegen in der Stadt selbst. Schießstände wurden in dem herrlichen Walde von Mondon, $\frac{3}{4}$ Stunde von der Stadt entfernt, neu angelegt. Daß es in der wohlhabenden Stadt nicht an vorzüglichen Hôtels und Cafés mangelte, bedarf kaum der Erwähnung. Außerdem diente das mit großem Komfort ausgestattete Militär-Kasino im Schloß, um dessen Einrichtung sich Hauptmann Baron sehr verdient machte, den Offizieren als Versammlungsort.

Wie es bereits vom 21. September ab von den beiden Bataillonen in Toul geschehen war, so übernahm in Lunéville vom 1. November ab auch das I. Bataillon die Selbstverpflegung.*) Die hierfür bewilligten Gelder ermöglichten nicht nur die Bereitung einer äußerst schmackhaften Mittags- und Abendkost sowie die Verabfolgung von $\frac{1}{2}$ Liter Wein pro Kopf täglich und sonstige Vergünstigungen, wie z. B. Milch resp. Zucker zum Kaffee, sondern gestatteten den Truppen auch,

*) Die Bataillone empfingen zu diesem Zweck pro Mann und Tag $5\frac{1}{2}$ Sgr. baar, sowie pro Woche

- 7 Portionen Brotmaterial ($\frac{2}{3}$ Roggen, $\frac{1}{3}$ Weizen),
- 7 " Kaffee,
- 5 " trockene Gemüse
- und 2 " Speck.

Nach Artikel 5 der Konvention von Ferrières vom 11. März 1871 stand der Französischen Regierung das Recht zu, vom 1. Januar 1872 ab die Verpflegung der in Frankreich befindlichen Deutschen Truppen selbst zu übernehmen, jedoch gelang es dem Ober-Kommando, die Französische Regierung zu bestimmen, auch über den gedachten Termin hinaus dieselbe der Deutschen Armeeverwaltung zu überlassen. Da dies aber nicht ohne einen erheblichen Nachlaß von dem bisher gezahlten Pauschquantum zu erreichen war, so bestimmte das Ober-Kommando, daß vom 1. Dezember 1871 ab die Lieferung der zwei Portionen Speck wöchentlich wegfallen, dagegen das tägliche Verpflegungsgeld auf 6 Sgr. erhöht werden sollte.

bedeutende Ersparnisse zu machen. Die Löhnung sammt Verpflegungszulage erhielt der Soldat unverkürzt ausgezahlt.

Nachdem bereits früher eine weitere Entlassung älterer Jahrgänge gegen Ueberweisung jüngerer Mannschaften*) vom Ersatz-Bataillon stattgefunden, kam mit der im Oktober eintretenden weiteren Reduktion der Bataillone der Okkupations-Armee auf die Friedensstärke der alten Garde-Regimenter — 662 Köpfe, excl. Lazarethgehülfen und Trainsoldaten — der Rest des Jahrganges 1868 zur Entlassung. Der betreffende Transport von 420 Mann ging unter Führung des Lieutenant Hunger**) am 25. Oktober von Nancy per Bahn ab.

Zum Jahrestage von Beaune la Rolande erhielt der kommandirende General des X. Armee-Korps von Sr. Majestät dem Kaiser wiederum ein Telegramm folgenden Inhalts:

„Ich spreche Ihnen und den Truppen Ihres Korps im Kriege Meine dankbarste Anerkennung aus am heutigen ersten Jahrestage des Ehrentages von Beaune la Rolande.“

gez. Wilhelm.

Am 26. November fand, auf Anordnung Sr. Majestät des Kaisers, ein Trauergottesdienst zum Gedächtniß der im Kriege Gefallenen und Gestorbenen statt.

In Toul wie in Lunéville entwickelte sich ein reges dienstliches Leben. Es war noch manches zu regeln und zu üben. Die eingetroffenen Rekruten wurden gründlich weitergebildet und zum zweiten Male in diesem Jahre eine vollständige Kompagnie- und Bataillonschule durchgemacht; im November wurde die Schießübung für 1871 beendet; Felddienst und Instruktion fanden ihre Rechte, ebenso der Betrieb der Gymnastik. Die vorschriftsmäßigen Turn- und Fechtgeräthe wurden theils neu beschafft, theils aus Oldenburg herangezogen. Von Mitte November ab wurde in Toul, wie in Lunéville den jüngeren Unteroffizieren und Kapitulanten durch Offiziere u. Unterricht in Geschichte, Geographie, Rechnen, Schreiben und Lesen ertheilt. Im Monat Dezember fanden zuerst wieder die üblichen drei Uebungsmärsche statt.

General v. Schlotheim besichtigte am 21. Oktober die Bataillone in Toul, am 28. Oktober das I. Bataillon in Lunéville. Der Oberst v. Hagen besichtigte wiederholt die Kompagnien und Bataillone.

Im Allgemeinen waren die Verhältnisse für die Ausbildung in Lunéville viel günstiger, als in Toul, wo der starke Wachtdienst und die vielen Arbeitergestellungen sehr störend auf den Dienstbetrieb einwirkten.

*) Darunter 88 Mann vom Hannoverschen Jüsilier-Regiment Nr. 73 und 248 Mann vom 2. Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 77 — größtentheils Westfalen.

**) Sekondlieutenant der Landwehr Hunger vom I. Bataillon (Weißensfels) 4. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 72, am 4. September zur Dienstleistung beim Regiment eingetroffen, wurde zum Ersatz-Bataillon versetzt.

Der Gesundheitszustand war in Lunéville vorzüglich, in Toul während des Sommers nicht besonders, besserte sich jedoch auch hier mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit.

Das außerdienstliche Leben betreffend, so mußten freilich die Mannschaften die daheim gewohnten Vergnügungen ganz entbehren. Die Kaserne war ihre Heimath im wahren Sinne des Wortes, es geschah jedoch Alles, um ihnen diese so angenehm wie möglich zu machen. Der vortrefflichen Verpflegung ist bereits Erwähnung geschehen. Außerdem war für das leibliche Wohl in Toul durch Einrichtung von zwei Kantinen gesorgt, von denen die eine auch den Offizieren als Frühstückslokal diente. Verkehr mit den Einwohnern bestand nicht, ein solcher hatte — wenigstens vor dem Kriege — in den Französischen Garnisonen nicht einmal zwischen den eigenen Truppen und dem Civil stattgefunden; nur die verrufensten und gemeinsten Kneipen standen dem Französischen Soldaten offen. Wohl darf behauptet werden, daß unsere Mannschaften dort ein größeres Ansehen genossen, als vordem die einheimischen Soldaten. Trotz des großen Nationalhasses wurde über das Auftreten und die Führung des Deutschen Heeres in Frankreich niemals ein tadelndes Wort laut.

In den großstädtischen Verhältnissen Lunévilles war die Stellung der Soldaten den Einwohnern gegenüber wohl eine etwas freiere. Auch dort wurde mit allen Mitteln dahin gestrebt, den Mannschaften ein behagliches Heim zu schaffen, und die besseren Kasernementsverhältnisse ließen in dieser Hinsicht mehr thun, wie in Toul. So wurde in der Schloßkaserne ein sehr behagliches Unteroffizier-Kasino eingerichtet, in welchem bei guter Restauration den Unteroffizieren Gelegenheit gegeben wurde, durch Lektüre von Journalen und Zeitungen sich zu zerstreuen und weiterzubilden.

Das Offizierkorps war pekuniär in der Lage, sich den Aufenthalt recht angenehm zu gestalten. Die Offiziere waren zum Theil einquartiert, zum Theil mietheten sie sich selbst Wohnungen, unter Einnahme des Servises. Der Mittagstisch war in beiden Garnisonen gemeinsam — in Toul zuerst im Hôtel bras d'or, später im Kasino, in Lunéville im Restaurant Wald — im Allgemeinen billig und recht gut. Die isolirte Stellung der Civilgesellschaft gegenüber machte für Alle kameradschaftliches Zusammenhalten zur erhöhten Pflicht. Wohl trat ein oder der andere Offizier in nähere Beziehungen zu seinem Quartierwirth, in Toul bestand sogar einige Zeit ein Französisches Kränzchen bei einer Dame Mme. Hussenet, im Allgemeinen jedoch blieb das Verhältniß zwischen dem Offizierkorps und der besseren Französischen Gesellschaft andauernd ein kühles.

Die Lage der beiden Garnisonen an bedeutenden Verkehrsadern erleichterte gegenseitige Besuche und ermöglichte nicht nur Exkursionen auf die Schlachtfelder von Metz, Sedan, Wörth, Weißenburg, in die Vogesen und in die Champagne, sondern auch den Besuch entfernterer Punkte und Gegenden, wie Paris, die Schweiz, Baden, den Rhein.

Da auf den Französischen Bahnen Offiziere nur $\frac{1}{4}$ des gewöhnlichen Fahrpreises zahlten, war das Reisen sehr billig.

Zu Ausflügen in die unmittelbare Umgegend der Garnisonen standen jederzeit Reitpferde — da die Offiziere feldmäßig beritten blieben — sowie Wagen und Trainpferde zur Verfügung. Man lebte fürwahr wie „Gott in Frankreich“.

Zu bedauern blieb nur, daß nicht, wie es anfangs beabsichtigt war, das ganze Regiment in Toul vereinigt wurde und so die Trennung des Offizierkorps fortbestand, wenn auch das I. Bataillon in Lunéville in mancher Beziehung wohl günstiger situiert war, als die beiden anderen Bataillone in Toul. Der größere gesellige Kreis wirkte dort sehr anregend, und die Vergnügungen waren mannigfaltiger und großartiger. In erster Linie florirte natürlich der Rennsport, der seine Anhänger auch unter den Kameraden des Bataillons fand.

Dieses immerhin etwas feldmäßige Leben erhielt erst durch die Heranziehung der Familien seitens der verheiratheten Kameraden einen festen Mittelpunkt.

Wohl mochten sich die ersten Offiziersdamen schwer dazu entschließen, das Land des Erbfeindes zu betreten, aber die Sache machte sich leichter, als zu erwarten war. Bald bildeten sich die wohlbekanntem, liebgewordenen Familienkreise, denen auch junge Damen nicht mangelten, und die es sich zur Pflicht machten, dem unverheiratheten Kameraden das zu ersetzen, was ihm sonst in Frankreich völlig abging, — den anziehenden Familienverkehr. Ohne die Deutschen Frauen wäre der Aufenthalt auf die Dauer wohl recht langweilig, — ja geradezu verderblich geworden. Ihnen Allen sei hiermit der wärmste Dank dargebracht, wie auch denjenigen Kameraden, die, wenn auch unverheirathet, doch — wie in Toul der geehrte Kommandant, in Lunéville der Hauptmann Strackerjan — ihr Bestreben darin setzten, durch ausgedehnte Gastfreundschaft im Sinne der Familie zu wirken.

So schwanden Sommer und Herbst dahin und ein neuer Weihnachten auf Französischem Boden stand bevor. Das liebe Weihnachtsfest wurde ganz in vaterländischer Weise von den Deutschen gefeiert. In den Mannschaftsstuben brannten mächtige Tannenbäume, unter welchen ausgebreitet allerhand hübsche, zur Verlosung bestimmte Sachen lagen, zu deren Ankauf das Oberkommando 10 Groschen pro Kopf extraordinair bewilligt hatte. Eine gute, warme Abendmahlzeit mit Wein und Bowle schloß die fröhliche, mit Aufführungen und Gesangsvorträgen verbundene Feier, welcher die Offiziere, zum Theil mit ihren Damen, beiwohnten.

Von jeder Kompagnie waren drei Mann der älteren Jahrgänge für die Weihnachtszeit auf die Dauer von sechs Wochen mit voller Löhnung und Reise-Entschädigung in ihre Heimath beurlaubt, gewiß das schönste Geschenk für sie und ihre Angehörigen.

Im Offizierkorps waren inzwischen wieder mannigfache Veränderungen eingetreten. Von den Offizieren des Beurlaubtenstandes, welche den Feldzug in den Reihen des Regiments mitgemacht, waren die meisten zur Entlassung gekommen, dagegen andere auf freiwillige Meldung dem Regiment zur Dienstleistung zugetheilt worden. Die Hauptleute Henz und v. Diepow, von ihnen bei Bionville resp. Wörth erhaltenen Wunden geheilt, waren zum Regiment zurückgekehrt, und Letzterer hatte die 12. Kompagnie übernommen.

Durch A. R. D. vom 4. November war Oberstlieutenant v. Napolski unter

Stellung à la suite des Regiments zum Kommandanten von Bitsch,*) am 12. November Major v. Bockelmann zum Kommandeur des I. Bataillons ernannt worden. Der durch A. R.-D. vom 25. April 1871, unter Beförderung zum Major, dem Regiment aggregirte Major v. Aschoff**) hatte die Führung des Ersatz-Bataillons übernommen.

Das ärztliche Personal hatte vollständig gewechselt.

Zum Neujahr 1872 wurden die Truppen von Sr. Excellenz dem Oberbefehlshaber mit folgendem Tagesbefehl begrüßt:

„Ich sage der Okkupations-Armee meinen Glückwunsch zum neuen Jahre. Vor Jahr und Tag waren wir noch im heißen Kampfe mit einem tapferen Feinde, heute ist Friede, und unsere Kameraden sind in der Heimath, nur wir stehen noch auf Französischem Boden, um die Bedingungen des Friedensschlusses zu garantiren.

„Je mehr Dienst, je mehr Ehre“ ist unser alter Wahlspruch, und Auszeichnung ist es für uns, daß wir nun auch zeigen können, wie eiserne Disziplin in uns festgewurzelt ist, und wie der Deutsche es versteht, nach dem Siege den früheren Gegner würdig zu behandeln.

Ich gratulire mir und der ganzen Okkupations-Armee zu der hohen Aufgabe, die des Kaisers Majestät uns anvertraut hat.“

gez. Freiherr v. Mantouffel.

Es wurde ein Jahr gründlicher Deutscher Arbeit auf fremder Erde, ein Uebungsjahr unter erschwerten Verhältnissen. Zu drei verschiedenen Perioden — im Januar, Juli und Oktober — wurden dem Regiment Rekruten zugeführt, und wiederholte sich der sonst alljährlich nur einmal wiederkehrende Ausbildungsgang in Frankreich dreimal.

Vom 1. Juni bis 1. September stellte das Regiment ein Kommando von 3 Unteroffizieren, 1 Spielmann, 20 Mann zur Etappe in Pagny.

Die Witterung war — mit Ausnahme des Monats November, welcher viel Regen brachte — während des ganzen Jahres günstig, der Gesundheitszustand bei allen drei Bataillonen dauernd ein guter.

In Toul wurde mit Anfang des Jahres die Anlage der neuen Scheibenstände begonnen und so gefördert, daß bereits im März vier Stände von 400 Schritt Länge an der Mosel, südwestlich Dommartin, den Bataillonen zur Benutzung überwiesen werden konnten. Desgleichen ward in Lunéville ein dritter Scheibenstand angelegt. So war das Regiment in der Lage, mit gutem Erfolg die Schießübung zu beenden, obgleich auch die im Juli eingestellten Rekruten in dem Uebungsjahre 1872 noch 80 Patronen pro Kopf verschießen sollten.

*) Durch A. R.-D. vom 12. Oktober 1872 unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension zum Bezirks-Kommandeur des II. Bataillons (Attendorf) 2. Hessischen Landwehr-Regiments Nr. 82 ernannt.

**) Früher im 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, während des Feldzuges zweimal verwundet und mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse decorirt.

Am 9. Juli fand ein besonderes Wettschießen für die sämtlichen Truppen der Okkupations-Armee in Nancy statt, zu welchem seitens des Regiments der Unteroffizier Herder der 10., der Gefreite Schröder der 7. und Musketier Krüger der 1. Kompagnie kommandirt wurden.

Die konzentrirte Lage der Truppen der Okkupations-Armee ermöglichte sehr interessante Felddienst-Uebungen mit den Nachbargarnisonen. So für die Garnison Toul mit dem in Nancy liegenden Regiment Nr. 74 und mit dem in Baucouleurs stehenden Kürassier-Regiment Nr. 6, für das I. Bataillon 91er mit dem Füsilier-Bataillon 78er. — Das I. Bataillon nutzte ferner die günstigen Verhältnisse aus, welche die aus allen Waffen gemischte Garnison bot.

Derartige Uebungen waren für die Einwohner etwas ganz Neues, und sie nahmen lebhaftes Interesse daran. Oft hörte man sie, wenn eine Partie geworfen war und den Rückzug antrat, ausrufen: „Ah voila les français, qui se battent en retraite!“ („Ah, das sind die Franzosen, welche sich zurückziehen!“)

Im Herbst wurde das Regiment und demnächst die Brigade bei Toul zum Exerziren versammelt, woran sich fünftägige Detachementsübungen der 37. Brigade unter Leitung des General v. Colomb angeschlossen. An letzteren Uebungen betheiligten sich das in St. Mihiel garnisonirende Oldenburgische Dragoner-Regiment Nr. 19, der Stab der 1. Abtheilung des Hannoverischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10 mit der 1. und 2. schweren Batterie sowie die 2. Hannoverische Feld-Pionier-Kompagnie.

Der Königlich Bayerische Generalmajor Freiherr von der Tann wohnte als Zuschauer den Uebungen bei, welche sich ebenfalls in der Nähe von Toul, südlich und westlich der Festung, abspielten. Es war dazu bei jedem Bataillon ein besonderer Pionier-Zug — 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 32 Mann — formirt. Bivakirt wurde am 25. September von den Vorposten und an den beiden folgenden Tagen von sämtlichen Truppen bei Foug, Lay St. Remy, Pagny und Void.

Das Bivak des West-Detachements befand sich am 26. hart an der Eisenbahnlinie Straßburg—Paris, wo die durchreisenden Franzosen zu ihrem größten Erstaunen sich plötzlich in ein feindliches Feldlager versetzt sahen. Mit der Uebung am 28. schlossen diese interessanten und lehrreichen Detachements-Uebungen ab, und kehrten das II. und Füsilier-Bataillon sofort nach Toul zurück, während das I. Bataillon Kantonnements bei Foug bezog und erst am 30. nach Lunéville aufbrach, wo es nach einem Gewaltmarsche am 1. Oktober gegen Abend eintraf.

Der Aufenthalt des I. Bataillons in Lunéville sollte nur noch von kurzer Dauer sein, da infolge Zahlung eines weiteren Theils der Kriegskosten die Räumung der Departements Marne und Haute Marne eintrat und nach Lunéville ein Bataillon Regiments Nr. 73, das I. Bataillon 91er aber nach Pont à Mousson verlegt wurde.

Am 9. November marschirte das Bataillon aus der liebgewordenen Garnison ab und erreichte über St. Nicolas du Port und Lay St. Christophe am 11. Pont à Mousson.

Hier, wo das Regiment in den Augusttagen des Jahres 1870 die ersten kriegerischen Eindrücke empfangen hatte, auf demselben Felde bei dem Dorfe Maidières, wo damals das Vorposten-Gros des I. Bataillons gestanden, erhob sich jetzt das zur Aufnahme dieses Bataillons bestimmte neu erbaute Barackement. Dasselbe war nur zehn Minuten von der Stadt entfernt. Jede Kompagnie hatte zwei Baracken mit Stuben für je zwölf Mann und besonderen Stuben für den Feldwebel sowie für je zwei ältere Unteroffiziere; Küchen, Brunnen, Vorrathsräume, Büchsenmacherei — Alles war in genügender Ausdehnung vorhanden. Auch vier unverheirathete Offiziere erhielten Wohnung in den Baracken, die übrigen wohnten in der Stadt. Für die Pferde war ein vorzüglicher Barackenstall gebaut; Exercir- und Appellplätze für die Kompagnien lagen innerhalb des ringsum von einer Pallisadierung eingeschlossenen Barackements. Der größere Exercirplatz auf dem rechten Ufer der Mosel war von nicht sonderlicher Beschaffenheit und während der Wintermonate kaum zu benutzen, da er fast immer unter Wasser stand. Einige Schwierigkeiten bereitete in der bergigen und überall bebauten Gegend die Auswahl einer zur Neuanlage von Scheibenständen geeigneten Vertlichkeit, doch ward auch diese Frage zur Zufriedenheit gelöst. Zu Felddienstübungen war das Terrain nach jeder Richtung hinaus vorzüglich geeignet. Die Marschübungen führten das Bataillon gelegentlich bis an die neue Deutsche Grenze, wo das Frühstück — auf Deutschem Boden verzehrt — immer besonders gut schmeckte.

In Pont à Mousson lagen außer dem I. Bataillon hier das Dragoner-Regiment Nr. 9 und eine Munitions-Kolonnie in Garnison. Freilich ließ sich diese Stadt nicht mit Lunéville vergleichen, jedoch gestaltete sich auch hier das Leben sehr erfreulich. Das Offiziercorps fand einen vortrefflichen Mittagstisch im Hôtel zur Post und richtete sich ein behagliches Kasino in den Baracken ein; die Familien fanden gutes Unterkommen. Mit den alten Kriegskameraden des Dragoner-Regiments wurde ein freundlicher Verkehr gepflegt. Besondere Annehmlichkeiten gewährte die reizende Umgebung sowie die Nähe der größeren Städte Metz und Nancy, der Perlen Lothringens.

Schon gegen Ende des Vorjahres war auch den verheiratheten Unteroffizieren die Heranziehung ihrer Familien gestattet und hierzu ein reichlich bemessenes Umzugsgeld bewilligt worden.

Unter dem 15. Januar 1872 bewilligte ferner das Ober-Kommando den verheiratheten Unteroffizieren für ihre Frauen bezw. ihren Hausstand eine Zulage von fünf Thalern und für jedes Kind unter 14 Jahren von einem Thaler monatlich, welche Zulagen vom 1. Januar ab gezahlt wurden. Vom 1. November dieses Jahres ab bezogen die älteren Unteroffiziere in Frankreich eine Dienstzulage, und zwar nach achtjähriger Dienstzeit von fünf, nach zehnjähriger Dienstzeit von acht Thalern monatlich. Auch durften ältere Unteroffiziere bei vorhandener Vakanz zum Offizierdienst herangezogen werden, unter Gewährung der Feldzulage eines Sekondlieutenants — eine Vergünstigung, welche laut Regimentsbefehl vom 4. Oktober 1872 den Feldwebeln Heldriegel der 2., Braßmann der 1., Brunken der 6. und Wedegärtner der 11. Kompagnie zu Theil wurde.

Am 25. Februar gingen die drei Fahnen des Regiments sowie die Standarte des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, unter Führung des Hauptmann v. Taysen, nach Berlin ab. Zur Begleitung der Fahnen wurden kommandirt vom I. Bataillon Sergeant Arlett der 2., vom II. Bataillon Sergeant Wood der 5., vom Füsilier-Bataillon Sergeant Schmeyer der 10. Kompagnie. Seine Majestät der Kaiser wollte, behufs weiterer Bestimmung über Anbringung des durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. Juni 1871 den Fahnen des Regiments verliehenen Eisernen Kreuzes in den Fahnenspitzen, sich persönlich von der Beschaffenheit der Spitzen bezw. der Art der Verletzungen überzeugen. Hauptmann v. Taysen brachte die Fahnen selbst bald wieder zurück, während die decorirten Spitzen erst im Mai bezw. Juni zurückgesandt wurden.* Am 25. Mai fand in Toul beim II. und Füsilier-Bataillon, am 23. Juni in Lunéville beim I. Bataillon die Fahnenweihe statt. Die Fahnen wurden in der Kirche eingesegnet und sodann den Truppen unter präsentirtem Gewehr übergeben.

Zu einer ernsteren Feier begaben sich am 8. August 1872 das Offiziercorps des Regiments und Deputationen der drei Bataillone auf das Schlachtfeld des 16. August. Sie galt der Einweihung des von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge den Oldenburgischen Truppen gewidmeten Ehrendenkmal's. Dasselbe — der Gestalt nach ein an einen Felsblock gelehntes Kreuz, auf welchem ein aufgeschlagenes Buch mit den Namen sämmtlicher Gefallenen ruht — erhebt sich auf dem Begräbnißplatze der 91er am Rande der Tronviller Büsche und ist eine der schönsten Zierden des an Denkmälern so reichen Schlachtfeldes. Der Generalmajor v. Lehmann, welcher dazu von Metz herübergekommen war, leitete die Feier ein, indem er das Denkmal im Namen des Großherzogs übergab. Mit ergreifenden Worten wurde der kirchliche Theil der Feier von dem evangelischen Divisionspfarrer Krohne und dem katholischen Divisionspfarrer Mumm wahrgenommen — ein großer und unvergeßlicher Moment.

Weithin schweifte das Auge der Versammelten über die eintönige Hochebene, wo vor zwei Jahren die Jugend Oldenburgs geblutet; Jeder suchte die Stelle wieder auf, auf welcher er damals gestritten hatte. Auch Angehörige der Gefallenen waren erschienen, so der jetzige Kriegsminister v. Kameke, Bruder des gefallenen Kommandeurs, und der Oberst v. Randow, Vater des gebliebenen Portepeschführichs.

Wie herkömmlich, wurden auch in diesem Jahre die Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs mit Zapfenstreich und Reveille, Salutschüssen, Parade und Gottesdienst sowie festlicher Bewirthung der Mannschaften und Diners der Offiziercorps gefeiert. In ähnlicher Weise wie im vorigen Jahre wurde sodann das liebe Weihnachtsfest begangen. Als ein besonderes Geschenk des Ober-Kommandos empfing jeder Offizier und Soldat zur Erinnerung an die Okkupationszeit die Photographie Seiner Majestät des Deutschen Kaisers. Ferner hatte Seine Königliche Hoheit der Großherzog dem Regiment 60 Exemplare der vom Pfarrer Krohne ver-

fasten Denkschrift „Das Denkmal von Bionville“ zur Vertheilung an die Kompagnien geschenkt.

Während des Winters versammelten sich allwöchentlich in Toul bezw. Lunéville und Pont à Mousson die Offiziere zu wissenschaftlichen Vorträgen. Reitunterricht wurde den jüngeren Offizieren in Toul durch den Hauptmann v. Erhardt, in Pont à Mousson durch den Major v. Niesewand vom Dragoner-Regiment Nr. 9 erteilt.

Das außerdienstliche Leben gestaltete sich mit der Zeit immer anziehender. In Toul war am 1. Februar das Garnison-Kasino eröffnet worden, welches, wenn auch seine Einrichtung Manches zu wünschen ließ, doch als Sammelpunkt der Garnison von gutem Einfluß auf die Kameradschaft war. Die Anlage eines Kasino-Gartens, in welchem die Regimentsmusik hin und wieder konzertirte und wo auch eine Deutsche Regelbahn angelegt wurde, war die nächste Sorge des Kommandanten. Täglich spielte die Musik eine Stunde auf dem Place Dauphine, wo sich alsdann die Offiziere mit ihren Damen zu versammeln pflegten. Auch dem I. Bataillon wurde zeitweilig die Regimentsmusik zum Konzertiren zukommandirt. Ein Deutsches Theater bereifte die Okkupations-Garnisonen und gab Vorstellungen in Lunéville, Toul und Pont à Mousson, und gelegentlich produzierten sich auch andere Künstler, wie Solosänger, Taschenspieler u. dergl. m.

Die Bälle und die Empfangsabende Seiner Excellenz des Oberbefehlshabers zogen stets eine zahlreiche Gesellschaft nach Nancy, wo man Repräsentanten aus allen Garnisonen der Okkupations-Armee fand. Auch in Toul wurden im Winter mehrere Bälle und musikalische Soireen veranstaltet, zu denen häufig auch Kameraden des I. Bataillons erschienen. Im Sommer waren gemeinsame Ausfahrten und Partien an der Tagesordnung. Der Name „Val des nonnes“ wird manche Erinnerung an Berg, Wald und Wiesengrund wachrufen.

Im Laufe dieses Jahres war eine Anzahl Linienoffiziere vom IX. Armee-Korps dem Regiment zur Dienstleistung überwiesen, dagegen waren von den früher kommandirten Offizieren des Beurlaubtenstandes manche entlassen worden.*) Außerdem waren folgende Veränderungen im Offizierkorps vorgekommen: Oberstlieutenant v. Rienitz durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Juli zum Kommandeur des 6. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 68 ernannt; Hauptmann Henz durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. Juni unter Stellung à la suite des Regiments in den Nebenetat des Großen Generalstabes versetzt; drei Offiziere, die Sekondlieutenants König und Bonin sowie Premierlieutenant v. Rumohr, waren verstorben; — Ersterer am 30. März in Tübingen an den Folgen seiner bei Ladon erlittenen Verwundung; Bonin, nachdem er dem Regiment nur kurze Zeit angehört hatte, am 2. Oktober in Toul, und der Letztgenannte am 3. November in Meran. — Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 25. August Hauptmann Freiherr v. Gayl zum Major, Premierlieutenant Temme zum Hauptmann und Kompagnie-Chef,

*) Vergl. Anlage 6 d.

v. Finckh, Geschichte des Oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91.

Sekondlieutenant van Nes zum Premierlieutenant befördert; Major v. Aschoff hatte das Kommando des II. Bataillons, Major Freiherr v. Gayl die Führung des Ersatz-Bataillons übernommen; Hauptmann v. Legat gleichzeitig zum Ersatz-Bataillon versetzt. Hauptmann Temme hatte die 10. Kompagnie, Premierlieutenant v. Diederichs die Führung der 4., Premierlieutenant v. Negelein die Führung der 8. Kompagnie übernommen. Lieutenant Kellner II. am 1. Mai zum Adjutanten des Füsilier-Bataillons ernannt.

An Stelle des zum Kommandeur der 17. Division ernannten Generalmajor Freiherr v. Schlothheim war durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. März 1872 Seine Excellenz der Generallieutenant v. Treskow zum Kommandeur der 19. Division ernannt worden.

Nachdem gleich in den ersten Tagen des Jahres 1873 Hauptmann Goldschmidt vom Ersatz-Bataillon eingetroffen, übernahm derselbe wieder das Kommando der 8. und Premierlieutenant v. Negelein an Stelle des zum Ersatz-Bataillon versetzten Hauptmann Behncke die Führung der 7. Kompagnie.

Am 22. Januar d. J. wurden die im Dezember 1872 vom Artillerie-Depot Erfurt direkt empfangenen aptirten Zündnadel-Gewehre M/62 in Gebrauch genommen.

Hierdurch, wie durch die im Sommer dieses Jahres bevorstehende Räumung des Okkupations-Gebietes, ward eine erhöhte Thätigkeit bedingt. Alle Uebungszweige, besonders das Schießen, mußten, soweit möglich, gefördert werden, da gleichzeitig mit der Rückkehr in die heimathlichen Garnisonen nicht nur die Herabsetzung der Bataillone auf den Friedensetat, sondern auch die — sonst erst nach den Herbstübungen stattfindende — Entlassung der Reservisten eintreten sollte.

Im Januar 1873 wurde der Generallieutenant v. Treskow mit der Führung des X. Armee-Korps, Generalmajor v. Strubberg mit der Führung der 19. Division beauftragt. Letzterer, bald darauf zum Generallieutenant befördert und zum Kommandeur der Division ernannt, wohnte Anfang März den Besichtigungen der Kompagnien bei und besichtigte im April die Bataillone.

Am 1. Februar übernahm an Stelle des Lieutenant v. Pawel der vor Kurzem vom Ersatz-Bataillon zum mobilen Regiment versetzte Sekondlieutenant v. Holken-dorff den Dienst des Adjutanten beim I. Bataillon.

Eigentliche Manöver sollten weder in Frankreich, noch nach der Rückkehr in die Heimath stattfinden, jedoch, anschließend an das Regiments- und Brigade-Exerzieren bei Nancy, ein Gefechts-Exerzieren eines gemischten Detachements abgehalten werden. Während der Konzentrirung des Regiments in Nancy besetzte das 1. Hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 74 die Garnisonen Toul und Pont à Mousson.

Am 4. Juni rückten die Bataillone von Toul bezw. Pont à Mousson ab und trafen gegen Mittag in Nancy ein, wo sie auf dem Place de la Carrière vor

Seiner Excellenz dem Oberbefehlshaber vorbeidefilirten. Das ganze Regiment wurde in der Kaserne St. Catharine, im Mittelpunkt der Stadt, untergebracht.

Am Tage des Einrückens gaben die Kameraden des Regiments Nr. 78 dem Offiziercorps des Regiments ein Diner im Garnison-Kasino, einem stattlichen Gebäude mit ausgedehnten Räumlichkeiten und herrlicher Aussicht auf die Pepinière, den Stadtpark von Nancy.

Die schöne, heitere Großstadt war durch häufige Besuche bereits Allen bekannt. Mit ihren belebten Straßen und weiten Plätzen, eleganten Cafés und der zahlreichen Garnison bildete sie einen großen Gegensatz zu dem stillen Toul und Pont à Mousson. Die warmen, hellen Sommerabende vereinigten die Offiziere oft bis spät in die Nacht hinein vor den Cafés am Place Stanislas, der alsdann einen wahrhaft südlischen Eindruck machte. Die sonnigen Ruhetage luden zu Ausflügen in die entzückend schöne Umgegend Nancys ein. So knüpfen sich viele schöne Erinnerungen an den Aufenthalt in Nancy, der fürwahr einen würdigen Schluß der Okkupation bildete. Die Uebungen fanden auf dem 5 km von der Kaserne entfernt an der Toulser Straße gelegenen, sehr geräumigen Exerzirplatze statt. Während des Regiments-Exerzirens führte der Generalstabs-Offizier der Division, Major v. Bartenwerffer, das Füsilier-Bataillon, und an je einem Tage des Brigade- und Detachements-Exerzirens der Oberstlieutenant vom Generalstabe der Armee, Graf v. Haeseler, das Regiment.

Die Uebungen der Brigade leitete, an Stelle des beurlaubten Generalmajor v. Colomb, der Kommandeur des Hannoverschen Füsilier-Regiments Nr. 73, Oberst v. Loebell. Das zweitägige Detachements-Exerziren, ebenfalls unter seiner Leitung, begann am 23. Juni. Außer der 37. Infanterie-Brigade nahmen daran Theil das Hannoversche Dragoner-Regiment Nr. 9, die 1. schwere und 1. leichte Batterie Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10 und die 2. Compagnie Hannoverschen Pionier-Bataillons Nr. 10. Am 24. Juni vereinigten sich die sämmtlichen in Nancy anwesenden Offiziere der 19. Division zu einem gemeinsamen Diner im Garnison-Kasino.*)

Am 25. Juni kehrten die Bataillone nach einer Abwesenheit von drei Wochen mit je einem Marsche in ihre Garnisonen zurück. Nachdem sodann in den ersten Julitagen das Prüfungs- und Belehrungsschießen stattgefunden, wurde der Abmarsch aus Frankreich vorbereitet.

In Toul begann mit dem 18. Juli die Desarmirung der Festung, und wurden die Arbeiten so gefördert, daß bereits am 27. Juli der letzte Zug mit Kriegsmaterial nach Deutschland abgehen konnte. Einfacher ließ sich in Pont à Mousson die Räumung der offenen Stadt bewirken.

Stiller und stiller wurde es in den Garnisonen. Schon seit Anfang Juli hatten die verheiratheten Offiziere und Unteroffiziere ihre Familien nach Deutschland abreisen lassen. Am 20. d. M. wurde das Offizier-Kasino in Toul auf-

*) Der durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. Juni 1873 in das Regiment versetzte Stabsarzt Dr. Scheller, bisher Assistenzarzt beim Westpreussischen Kürassier-Regiment Nr. 5, ward dem I. Bataillon zugetheilt.

gelöst, das reiche Inventar an die Truppentheile vertheilt, ebenso die Frühstückseinrichtung in dem Barackenlager zu Pont à Mousson dem Regiment Nr. 91 zugewiesen.

Mit Allerhöchster Genehmigung hatte das Ober-Kommando schon am 1. Mai verfügt, daß

- 1) sämmtlichen Offizieren, Aerzten und höheren Beamten vom März ab die bestimmungsmäßige Feldzulage und die Auslandszulage ein zweites Mal am Schlusse der Okkupation nachzuzahlen sei;
- 2) den verheiratheten Unteroffizieren ebenfalls vom 16. März ab die für die Frauen und Kinder bestimmten Zulagen doppelt gezahlt werden sollten;
- 3) sämmtlichen Unteroffizieren am Schlusse der Okkupation eine Monatslöhnung zu gewähren sei.

Endlich ging dem Regiment der definitive Räumungsbefehl zu. Toul sollte am 31. Juli, Pont à Mousson am 2. August geräumt werden.

Am 29. Juli erließ Seine Excellenz der Oberbefehlshaber folgenden Tagesbefehl:

Soldaten der Okkupations-Armee!

„Ich empfangе in diesem Augenblick die nachstehende Allerhöchste Ordre Seiner Majestät:

„In die Truppen der Okkupations-Armee ist nach ihren großen Leistungen während des Krieges durch ihre Belassung in Frankreich die Anforderung eines besonderen Taktes und einer musterhaften Disziplin gestellt worden. Diese Aufgabe ist von den Truppen in einer Weise erfüllt worden, die Mir zu Meiner lebhaften Freude Veranlassung giebt, den jetzt aus dem Bereich der Okkupations-Armee abrückenden Truppen Meine vollste Anerkennung auszusprechen. Ich beauftrage Sie, dies den Generalen, Offizieren, Beamten und Mannschaften der betreffenden Truppen bekannt zu machen und insbesondere auch den Kommandeuren der abrückenden Divisionen Meine Befriedigung über ihre Kommando-Führung auszusprechen und Meinen Dank für die musterhafte Ordnung in ihren Truppen zu erkennen zu geben.““

Coblenz, den 27. Juli 1873.

gez. Wilhelm.

So gnädigem Ausspruch unsers Kaisers füge ich nichts hinzu. Ich bin glücklich, ihn der Armee bekannt machen zu können, und sage Euch Allen herzlich Lebwohl.“

gez. v. Manteuffel.

In Toul gingen die Fortifikation, das Artillerie-Depot, die Magazin-Verwaltung und die beiden Festungs-Artillerie-Kompagnien bereits am 27. bzw. 30. Juli ab. Mit dem 27. Juli wurde das Arrestlokal den Französischen Behörden übergeben, am 30. Juli übernahm die Intendance die Kasernements und Utensilien.

Am 31. Juli schlugen die Thorwachen früh um 3 Uhr Reveille, alsdann begaben sich Französische Gendarmen auf die Wachen und übernahmen die Wachlokale. Die Wachen am Französischen und am Mosel-Thor zogen vorschriftsmäßig ab und verstärkten die Meyer Thor-Wache, über welche der Ronde-Offizier, Lieutenant Woppisch, den Befehl übernahm. Inzwischen hatten sich die Truppen zwischen Kaserne Nr. 7 und 8 versammelt. Oberst v. Hagen übernahm das Kommando und mit klingendem Spiele rückten die Truppen an der Kathedrale vorbei nach dem Meyer Thor. Französische Gendarmen unter ihrem Kapitän schlossen den Zug. Seitens der Einwohner, die in geringer Zahl sich eingefunden hatten, wurde absolute Ruhe beobachtet. Am Meyer Thor präsentirte die Wache und schloß sich dann der Kolonne an. Als letzter Deutscher verließ der Kommandant, Oberst Schaumann, die Festung.

Auf der Höhe am Schnittpunkt der Straßen nach Verdun und Metz wurde gehalten. Man hatte hier den letzten Blick auf die Stadt, in welcher die beiden Bataillone fast zwei glückliche Jahre zugebracht hatten. Auf der Kathedrale wehte eine mächtige Tricolore, und sämtliche Glocken läuteten. Als Erinnerung an die Deutsche Garnison ragte auf dem Mont Scrouves der vom Lieutenant Meyer angelegte mächtige Schießwall empor und blieb den Bataillonen noch meilenweit ins Land hinein sichtbar.

Ebenso ordnungsmäßig vollzog sich der Abmarsch des I. Bataillons aus Pont à Mousson am Morgen des 2. August, nachdem die Baracken der Französischen Sous-Intendance übergeben worden waren. Tags zuvor hatte Seine Excellenz der General Freiherr v. Manteuffel auf dem Place Duroc persönlich von dem Bataillon Abschied genommen.

Vor dem Ausmarsch der Truppen waren in Toul und in Pont à Mousson die Gräber der dort gestorbenen Deutschen Krieger, soweit dies bisher noch nicht geschehen, mit Grabsteinen versehen und ausgeschmückt worden.

Mit Beendigung der Okkupation schloß ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte des Regiments. Die in festen Standquartieren in Frankreich verlebten beiden Jahre waren für dasselbe von großem Nutzen gewesen. Kein anderer Deutscher Volkstamm klebt so fest an seiner Scholle, keiner besitzt — wenigstens was die Landbevölkerung anbetrifft — ein solches Phlegma und eine solche Scheu vor fremdartigen Verhältnissen, als der Oldenburger. Die Militär-Konvention bindet das Regiment, dessen Ersatz zum weitaus größten Theil aus geborenen Oldenburgern besteht, an die Oldenburgischen Lande. So war die längere Trennung von Daheim für das Regiment doppelt viel werth. Draußen in Frankreich lernte der Soldat andere Sprache, andere Menschen, andere Sitten kennen, sein Gesichtskreis erweiterte sich; im Offizierkorps aber hatte in der Fremde der Geist innigster Kameradschaft feste Wurzeln geschlagen.

Das Regiment hatte seinen guten Ruf auch während der Okkupation treu gewahrt, die Disziplin war eine vorzügliche gewesen, an gerichtlichen Bestrafungen nur eine sehr geringe Zahl und nur ein einziger Fall von Fahnenflucht vorgekommen.

In sieben bezw. fünf Tagemärschen (Marschtableau siehe unten)*) erreichte das Regiment am 8. August die Gegend von Saarlouis. Den in dieser kleinen Festung selbst einquartierten Offizieren des Regiments-Stabes und des I. Bataillons

*)

Datum	Regiments-Stab	I. Bataillon	II. Bataillon	Füsilier-Bataillon
Juli 31.	Dieulouard.		Stab u. 3 Kompagnien Dieulouard. 8. Komp. Villers en Haye u. Griquourt.	Stab, 10. u. 11. Komp. Marbache. 9. u. 12. Kompagnie Les Saizerais.
August 1.	Romeny.		Stab u. 7. Kompagnie Mailly. 5. Komp. Raucourt. 6. = Egly. 8. = Houves.	Stab, 9. u. 12. Komp. Romeny. 10. Komp. Clemery. 11. = Manoncourt.
2.	Berney.	Stab u. 1. Kompagnie Solgne. 2. Komp. Sécourt. 3. = Bigny, Bouchy u. Sillé. 4. = Achatel und Sailly.	Stab u. 8. Kompagnie Pournoy. 7. Komp. Drny. 6. = Fleury. 5. = Bouilly.	Stab u. 12. Kompagnie Berny u. Pommerieux. 9. Komp. Goin. 10. = Chérifey. 11. = Pagny les Orin.
3.		R u h e.		
4.	Courcelles Chaussy.	Stab u. 1 Kompagnie Courcelles sur Nied. 2. Komp. Sorbey. 3. = Saury sur Nied. 4. = Jury und Frontigny.	Stab, 5. u. 7. Komp. Courcelles Chaussy. 6. Komp. Sily sur Nied. 8. = Chevillon.	Stab u. 10. Kompagnie Range. 9. Komp. Laqueney. 10. = Maizeroy. 12. = Maizeroy u. Coligny.
5.	Bolchen.	Stab u. 1. Kompagnie Vollmeringen. 2. Komp. Helfstorf und Mader. 3. = Helfstorf. 4. = Conté Northen u. Loutremange.	Stab u. 7. Kompagnie Bolchen. 6. Komp. Rupeldingen. 5. = Ottendorf. 8. = Deutingen.	Stab, 9. u. 10. Komp. Bolchen. 11. Komp. Hindlange. 12. = Charleville.
6.	Ruhe.	Stab u. 1. Kompagnie Tromborn. 2. Komp. Brettnad. 3. = Reimeringen. 4. = Feterchen.	R u h e.	
7.	Busendorf.	Ruhe.	Stab u. 3 Kompagnien Busendorf. 8. Komp. Wölsfingen.	Stab u. 11. Kompagnie Freistorf. 9. Komp. Wallerchen. 10. = Mzingen. 12. = Remelsfangen.
8.		Saarlouis.	Stab u. 7. Kompagnie Saar-Wellingen. 8. Komp. Lautern. 5. = Roden. 6. = Ensdorff.	Stab u. 9. Kompagnie Walderfangen. 10. Komp. Beaumarais. 11. = Filsberg. 12. = Biquart.

angenehm ihnen die auf Französischem Boden verlebten Jahre entschwinden, doch die Heimath durch nichts zu ersetzen ist.

Beim Großherzoglichen Palais kam der Zug auf kurze Zeit zum Stehen. Ein großer Triumphbogen in Römischen Styl war hier kunstvoll aufgebaut, oben darauf eine Germania, den heimkehrenden Kriegern die Siegespalme entgegenhaltend, an den Wänden zu beiden Seiten die Namen der zahlreichen Schlachten und Gefechte des letzten Krieges, an denen die Oldenburgischen Truppen ruhmreichen Antheil genommen. Magistrat und Stadtrath hießen hier die nach langer Trennung siegreich wiederkehrenden Truppen in den Mauern der Stadt willkommen. Gar manches Auge wurde naß bei der Erwähnung der Vielen, die einst in froher Begeisterung mit hinausgezogen gegen den drohenden Erbfeind, jetzt aber fern von der Heimath, zum Theil in fremder Erde, zur ewigen Ruhe gebettet waren. Der Zug setzte sich sodann wieder in Bewegung über den inneren Damm, Kasinoplatz, Marktplat, Lange- und Heiligegeiststraße bis zum Pferdemarktsplatz, wo die Truppen, nach einem Vorbeimarsche vor Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Frau Großherzogin, entlassen wurden.

Der Vorbeimarsch geschah in Zügen, welche wie folgt besetzt waren:*)

Regiments-Kommandeur: Oberst v. Hagen.

= Adjutant: Premierlieutenant van Nes.

I. Bataillon.

Kommandeur: Major v. Bockelmann.

Adjutant: Sekondlieutenant v. Holzendorff.

1. Zug Hauptmann Baron.

2. = Sekondlieutenant Freiherr v. Ledebur.

3. = Hauptmann v. Finckh.

4. = Sekondlieutenant Kügler.

5. = Hauptmann Strackerjan.

6. = Premierlieutenant v. Thiimen.

7. = " v. Diederichs.

8. = Sekondlieutenant Rheinen.**)

Schließender: Sekondlieutenant v. Schlabrendorff.

II. Bataillon.

Kommandeur: Major v. Aschoff.

Adjutant: Sekondlieutenant v. Weddertop.

1. Zug Hauptmann Koehneemann.

2. = Sekondlieutenant Prestel.

3. = Hauptmann Wahn.

4. = Premierlieutenant Eschen.

5. = " v. Negelein.

6. = Sekondlieutenant v. Pavel.

*) Nur die Zugführer sind hier aufgeführt.

***) Vom 2. Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 77, dem Regiment zur Dienstleistung überwiesen und seit Mai beim mobilen Regiment.

7. Zug Hauptmann Goldschmidt.
 8. = Premierlieutenant Knobloch.
- Schließender: Sekondlieutenant Trentepohl.

Füsilier-Bataillon.

Kommandeur: Oberstlieutenant v. Wülcknitz.
Adjutant: Sekondlieutenant Kellner II.

1. Zug Hauptmann v. Taysen.
2. = Premierlieutenant v. Papen.
3. = Hauptmann Temme.
4. = Sekondlieutenant v. Horn.
5. = Hauptmann Schmidt.
6. = Sekondlieutenant v. Heimburg.
7. = Hauptmann v. Diepov.
8. = Sekondlieutenant v. Ferber.

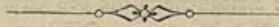
Schließender: Sekondlieutenant Woppisch.

Der größte Theil der Mannschaft wurde bei den Bürgern einquartiert, die Offizierkorps waren auf Nachmittags um 5 Uhr zum Diner im Schlosse befohlen. Die Mannschaften wurden auf Kosten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Abends in verschiedenen Lokalen festlich bewirthet.

Am 15. August gab die Kasino-Gesellschaft in ihren festlich geschmückten Räumen den Offizieren einen Ball.

Bereits am 14. August trat unter Einweihung der Mannschaften des Ersatz-Bataillons die Reduktion des Regiments auf die gewöhnliche Friedensstärke ein. Die definitive Auflösung des Ersatz-Bataillons erfolgte erst zwei Tage später, am 16. August 1873.

An diesem Tage, dem Jahrestage der Schlacht von Bionville, versammelten sich die Offizierkorps zu einem gemeinsamen Festmahl im Kasino, in den nächsten Tagen reisten sodann die zur Dienstleistung von anderen Truppentheilen kommandirten Offiziere ab.



IV. Das Ersatz-Bataillon.

18. Juli 1870 bis 16. August 1873.

Durch Ueberweisung von 7 Offizieren, 15 Unteroffizieren, 5 Spielleuten, 59 Gemeinen, 1 Zahlmeister, 36 Oekonomie-Handwerkern vom Regiment wurde am 18. Juli 1870, also am dritten Mobilmachungstage, der Stamm des Ersatz-Bataillons gebildet. Am 30. Juli, dem fünfzehnten Mobilmachungstage, hatte das Bataillon mit 15 Offizieren,*) 64 Unteroffizieren, 15 Spielleuten, 1128 Gemeinen (einschl. 445 Rekruten), 2 Aerzten, 1 Zahlmeister, 1 Büchsenmacher und 221 Oekonomie-Handwerkern seinen Soll-Stat**) an Gemeinen bereits überschritten, im Uebrigen aber nahezu erreicht. Das Bataillon, unter Kommando des Hauptmanns Hakewessel, war planmäßig zu 4 Kompagnien und 1 Handwerker-Abtheilung formirt.

Zufolge Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos vom 10. August wurde am 14. d. Mts. aus den überschießenden Mannschaften eine 5. Ersatz-Kompagnie unter dem Hauptmann Schmidt***) in der Stärke von 14 Unteroffizieren, 4 Spielleuten, 215 Gemeinen formirt. Diese Kompagnie, am 19. August auf 400 Köpfe verstärkt, ging am 24. August als Ersatz nach dem Kriegsschauplatz ab, wo sie am 2. September das Regiment vor Metz erreichte. Außer dem Hauptmann Schmidt begleiteten diesen Transport die Lieutenants König und v. Pawel, sowie der Portepeseführer v. Schlabrendorff.

*) S. Anlage 6e, welche die Kriegs-Rangliste des Ersatz-Bataillons enthält.

**) Soll-Stat des Ersatz-Bataillons: 18 Offiziere,
83 Unteroffiziere,
17 Spielleute,
903 Gemeine,
4 Lazarethgehülfen,
2 Aerzte,
1 Zahlmeister,
1 Büchsenmacher,
außerdem die Handwerker-Abtheilung mit 1 Offizier,
10 Unteroffizieren,
200 Oekonomie-Handwerkern.

***) An Stelle desselben erhielt der Hauptmann a. D. Ebers (früher im 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22) die Führung der 1. Ersatz-Kompagnie.

Bis zum 1. März 1871 wurden überhaupt in zehn Transporten dem mobilen Regiment 1524 Mann (einschl. 347 Rekonvaleszenten) zugeführt. Am 5. Februar 1871 wurden die Ersatz-Bataillone angewiesen, den Requisitionen ihrer Regimenter behufs Kompletirung derselben während des Waffenstillstandes selbstständig nachzukommen.

In dem angegebenen Zeitraum wurden beim Ersatz-Bataillon in vier Raten — im Juli, September, Dezember 1870 und Februar 1871 — im Ganzen 1169 Mann an Rekruten und Kriegsfreiwilligen eingestellt, deren Ausbildung durch Abkommandirung von Offizieren und Unteroffizieren zu dem Kriegsgefangenen-Depot wesentlich erschwert wurde. Zeitweilig mußte für je 2 Kompagnien 1 Offizier die Leitung der Rekruten übernehmen.

Das Kriegsgefangenen-Depot in Oldenburg, im September eingerichtet, nahm nach und nach 900 Kriegsgefangene auf, aus denen 3 Kompagnien formirt wurden. Kommandeur dieses Depots war der Oberstlieutenant a. D. Lamping.*) Am 3. Februar 1871 übernahm das eigens zu diesem Zweck formirte Garnison-Bataillon, dessen Kommandeur der Oberstlieutenant a. D. Schwergel*) war, die Bewachung der Kriegsgefangenen, welcher Dienst aber, nach erfolgter Auflösung des Bataillons, vom 18. März an bis zum 21. April, dem Tage der völligen Entleerung des Depots, wieder auf das Ersatz-Bataillon überging.

Die Befürchtung einer Französischen Landung an der Nordseeküste, insbesondere einer Unternehmung gegen Wilhelmshaven, versetzte das Ersatz-Bataillon wiederholt in kriegerische Aufregung. So zuerst am 27. September 1870; die an diesem Tage angeordnete Kriegsbereitschaft ward jedoch schon am nächsten Tage wieder aufgehoben. Schon im Oktober wurde das Bataillon abermals in Alarmzustand versetzt. Auf die dem General-Gouvernement der Küsten über Brüssel zugegangene Benachrichtigung von dem Auslaufen einer aus 12 Schiffen mit je 800 Mann an Bord bestehenden Französischen Flotte aus dem Hafen von Dünkirchen ging dem Garnison-Kommando in Oldenburg**) in der Nacht vom 28. zum 29. Oktober telegraphisch aus Hannover der Befehl für das Ersatz-Bataillon zu, sich mit 400 Mann und Kriegschargirung zum sofortigen Ausrücken bereit zu halten. Allein auch diesmal wurde die Hoffnung auf kriegerische Thätigkeit getäuscht, indem sich kein Feind sehen ließ und am 2. November, unter vorläufig fortdauernder Alarmbereitschaft, der gewöhnliche Dienst wieder aufgenommen wurde.***)

Mit dem Friedensschluß — 3. März 1871 — hörte die Nachsendung von Ersatzmannschaften vorläufig auf. Nach Einrangirung der dienstfähigen Rekonvaleszenten und Entlassung von 292 Mann der Jahrgänge 1860 und 1861, sowie Ersatzreservisten und Freiwilligen aus den noch nicht dienstpflchtigen Altersklassen, zählte das Ersatz-Bataillon am 16. März 66 Unteroffiziere und 633 Gemeine.†)

*) Früher in Großherzoglich Oldenburgischen Diensten.

**) Generalmajor v. Zabeck.

***) Die Führung der 3. Ersatz-Kompagnie übernahm an Stelle des zum mobilen Regiment versetzten Hauptmann Wahn im November der Premierlieutenant v. Kumo hr.

†) Die Handwerker-Abtheilung übernahm an Stelle des wegen Erkrankung in das Inaktivitätsverhältniß zurückgetretenen Hauptmann Eilers am 1. März der Hauptmann Lenke vom 3. Hannoverschen Landwehr-Regiment Nr. 79.

Die frühere Verfügung des Kriegs-Ministeriums, betreffend Einstellung des Nachschubes, wurde am 21. April wieder aufgehoben, mit der Einschränkung, daß die mobilen Truppentheile nur den zur Erhaltung ihrer Schlagfertigkeit unabweisbar nothwendigen Ersatz requiriren sollten.

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, hatte Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin die Sorge für die verwundeten und kranken Offiziere und Mannschaften sich zur besonderen Aufgabe gestellt. Unermüdet war die hohe Frau in diesem edlen Berufe thätig und verschmähte es nicht, durch tägliche Besuche in den Lazarethten über das, was Noth that, sich persönlich zu informiren.

Am 8. März 1871 kehrte Se. Königliche Hoheit der Großherzog nach fast neunmonatlicher Abwesenheit aus dem Felde heim. Die Stadt bereitete ihm einen glänzenden Empfang. Am Bahnhof, wo auch die Offizierkorps der Garnison sich aufgestellt hatten, stand eine Ehrenwache unter Kommando des Hauptmann Strackerjan.

Am 20. Mai traf das erste Kommando von Mannschaften des mobilen Regiments, welche zur Entlassung kommen sollten — 75 Mann unter Führung des Lieutenants v. Wedderkop II. — in Oldenburg ein und wurde, gleich allen folgenden Kommandos, daselbst festlich bewillkommenet.

Durch die A. R.-D. vom 5. Juni 1871, welche das fernere Verbleiben des Regiments in Frankreich bestimmte, wurde gleichzeitig der weitere Fortbestand des Ersatz-Bataillons ausgesprochen und sodann — im Juli — der Etat desselben auf 666 Köpfe, ausschl. Handwerker-Abtheilung, festgestellt. Demgemäß erfolgte, unter Ausgleichung mit dem mobilen Regiment und nach Ueberweisung einer großen Zahl von Mannschaften der Regimenten der 20. Division, die Entlassung der älteren Jahrgänge, einschl. eines Theils des Jahrgangs 1868.*) Die durch Ausscheiden der meisten Offiziere des Beurlaubtenstandes entstehenden Lücken wurden durch Veretzung einer entsprechenden Zahl von Offizieren des mobilen Regiments zum Ersatz-Bataillon ausgefüllt. So übernahmen bereits im Mai Hauptmann Goldschmidt und Premierlieutenant v. Wedderkop I. die Führung der 1. bzw. 4. Ersatz-Kompagnie. Im Juli traten sodann weitere Veränderungen ein, indem an Stelle des zum mobilen Regiment versetzten Hauptmann Strackerjan der Hauptmann Frhr. v. Gayl die 2., Premierlieutenant Böckers die 4. Ersatz-Kompagnie und Premierlieutenant v. Wedderkop I. die Handwerker-Abtheilung übernahm. Im September erhielt Premierlieutenant Steppuhn die 4. Ersatz-Kompagnie und Premierlieutenant Böckers die Handwerker-Abtheilung.

Das Kommando des Ersatz-Bataillons hatte am 21. Mai der dem Regiment aggregirte Major v. Aschoff übernommen, nachdem Major Hakewessel durch A. R.-D. vom 25. April 1871 in das 2. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 32 versetzt worden war.

Im Juli und Oktober d. J. fanden wieder Rekruteneinstellungen statt.

*) Der Rest dieses Jahrganges kam erst im Januar 1872 zur Entlassung.

Am 15. Januar 1872 trat, zufolge kriegsministerieller Verfügung vom 25. Oktober 1871, eine weitere Reduktion des Ersatz-Bataillons, und zwar auf 430 Köpfe, ausschl. Rekruten, ein.

Im Mai und August d. J. wurden abermals Rekruten eingestellt und nach Ueberweisung derselben zum mobilen Regiment der Jahrgang 1869 entlassen.

Um dem Ersatz-Bataillon eine Erleichterung im Garnisondienst zu gewähren, wurde zu Anfang des Jahres 1872 das 2. Bataillon 2. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 77 provisorisch von Celle nach Oldenburg verlegt. Dasselbe traf hier am 16. Januar ein und bezog die Füsilier-Kaserne.

Im August d. J. wechselte abermals das Kommando des Ersatz-Bataillons. Dasselbe übernahm der durch U. R.-D. vom 15. d. Mts. zu dieser Charge beförderte Major Frhr. v. Gayl, während der bisherige Kommandeur des Bataillons, Major v. Aschoff, zum Kommandeur des 2. Bataillons ernannt wurde.

Die Führung der 2. Ersatz-Kompagnie erhielt Hauptmann v. Legat. Bereits im Februar hatte an Stelle des erkrankten Premierlieutenants v. Rumohr Premierlieutenant Bölskers die 3. Ersatz-Kompagnie und der dem Bataillon zur Dienstleistung überwiesene Hauptmann v. Westphal die Handwerker-Abtheilung übernommen. Im Dezember d. J. wurde sodann Hauptmann Goldschmidt zum mobilen Regiment zurück und statt seiner Hauptmann Behncke zum Ersatz-Bataillon versetzt und übernahm letzterer die 1. Ersatz-Kompagnie.

Sobald 1873 die Rückkehr des Regiments feststand, wurden keine Rekruten mehr beim Ersatz-Bataillon eingestellt. Nur noch zwei kleinere Mannschafstransporte wurden nach Frankreich instradirt.

Am 4. August d. J. rückte das II. Bataillon 77er von Oldenburg ab und am 13. d. Mts. hielt das Regiment daselbst seinen Einzug. Tags darauf wurden demselben die Mannschaften des Ersatz-Bataillons überwiesen, und am 16. August 1873 dieses Bataillon aufgelöst. Dasselbe hatte während seines dreijährigen Bestehens im Ganzen 2805 Rekruten ausgebildet und Dank der unermüdlchen Thätigkeit und Pflichttreue der Führer und sämtlicher Offiziere und Unteroffiziere alle ihm zufallenden Aufgaben vorzüglich gelöst.



V. Die letzten Jahre.

1873 bis Ende 1880.

Die Zurückführung auf den normalen Friedensfuß ging 1873 beim Regiment ohne weitere Schwierigkeiten von statten. Die Freuden und Genüsse, welche das Leben in der Heimath bot und welche um so höher wogen, als man sie so lange hatte entbehren müssen, ließen die Sehnsucht, mit der Mancher — Offizier wie Soldat — anfangs auf Frankreich als „das gelobte Land“ zurückschaute, allmählig erkalten, und bald hatten sich Alle wieder eingelebt in die einfacheren Verhältnisse der Friedensgarnison.

Mit der Rekruteneinstellung im November*) war „des Friedens ewig gleichgestellte Uhr“ wieder in richtigen Gang gebracht und ist der gewöhnliche Dienstbetrieb seitdem nicht wieder gestört worden.

Im Dezember 1873 wurde in Oldenburg das hundertjährige Regierungsjubiläum des Großherzoglichen Hauses von Stadt und Land festlich begangen.

„Subditorum salus felicitas summa!“**)

So lautet der Wahlspruch des ersten Oldenburgischen Regenten aus diesem Hause, des Herzogs Friedrich August, nach dessen Tode 1785 die Regierung auf dessen Neffen, Herzog Peter Friedrich Ludwig überging. Ihm folgte 1829 sein Sohn, Großherzog Paul Friedrich August, und auf letzteren 1853 dessen Sohn, der jetzt regierende Großherzog Nicolaus Friedrich Peter.

Sie Alle haben jederzeit den schönen Wahlspruch ihres Hauses wahr gemacht. Dies lehrt die Oldenburgische Geschichte auf jedem Blatte, dies zeigt der materielle Wohlstand des Oldenburger Landes und der hohe Kulturzustand des Oldenburger Volkes, welches, wie kaum ein anderer Deutscher Stamm, in treuer Liebe sich mit seinem angestammten Fürstenhause eng verbunden fühlt.

Durch A. R.-D. vom 11. Dezember 1873 wurde der bisherige kommandirende General, Se. Excellenz General der Infanterie v. Voigts-Rheß auf Ansuchen mit Pension zur Disposition gestellt und durch A. R.-D. vom 12. Dezember der

*) Das Regiment erhält seit 1873 einen Theil seines Ersatzes aus Elsaß-Lothringen.

**) „Der Unterthanen Wohl mein höchstes Glück!“

bisherige Kommandeur der 20. Division, Generallieutenant Prinz Albrecht von Preußen, Königliche Hoheit, mit der Führung des X. Armee-Korps beauftragt.

Offiziere und Mannschaften des Korps sahen ihren bisherigen allgemein verehrten und geliebten Führer mit dem aufrichtigsten Bedauern aus der Armee scheiden und ihre besten Wünsche begleiteten denselben in den wohlverdienten Ruhestand.

Nur noch wenige Jahre durfte der als Soldat und Mensch gleich hervorragende General sich seines Ruhmes und der Erinnerung an eine thatenreiche militärische Vergangenheit erfreuen. Er starb in Wiesbaden am 14. April 1877.

Das Jahr 1874 brachte dem Regiment die Bewaffnung mit dem Gewehr M/71. Am 1. Juni wurden die neuen Gewehre in Gebrauch genommen und gleich nach dem Manöver auch die älteren Jahrgänge der Reserve damit ausgebildet.

Das X. Armee-Korps hatte in diesem Jahre Kaisermanöver bei Hannover, wo die siebentägige Anwesenheit Sr. Majestät zu größeren Festlichkeiten Anlaß gab. Am 13. September Nachmittags traf Se. Majestät der Kaiser und König daselbst ein.

Das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91, welches mit dem Regiments-Stab, I. und Füsilier-Bataillon in der Stadt selbst einquartiert war, hatte den Vorzug, die zum Empfang Sr. Majestät auf dem Perron aufgestellte Ehrenwache zu geben, zu welchem Dienst die 1. Kompagnie unter ihrem Chef, Hauptmann Baron, bestimmt wurde. Se. Majestät geruhten sich über die Haltung derselben sehr befriedigt zu äußern.

Am 14. nahm Se. Majestät der Kaiser, umgeben von einer ebenso zahlreichen wie glänzenden Suite, am Kronsberge bei Bemerode die Parade des Armee-Korps ab und wurde von seinen hier versammelten Truppen mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Am 15. exerzirte das Korps unter seinem jugendlichen Führer, Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, gegen einen markirten Feind und erwarb sich hierbei, wie bei den am 17., 18. und 19. stattfindenden Feldmanövern, die vollste Zufriedenheit des Allerhöchsten Kriegsherrn. Dieselbe fand ihren Ausdruck u. a. durch die am letzten Manövertage erfolgende Ernennung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht zum kommandirenden General.

Mit dem stolzen Bewußtsein, die Zufriedenheit seines Allergnädigsten Kaisers und Herrn sich erworben zu haben, kehrte das Regiment am 19. September direkt vom Manöverfelde per Bahn in seine Garnison zurück.

Nachdem im April 1875 Oberstlieutenant v. Wülcknig zum Kommandeur des Ostpreussischen Füsilier-Regiments Nr. 33 ernannt worden war und laut Verfügung des Generalkommandos vom 7. Mai das Füsilier-Bataillon in dem Major Frhrn. v. Gayl einen neuen Kommandeur erhalten hatte, trat im Juli d. J. auch im Kommando des Regiments ein Wechsel ein, indem durch A. R.-D. vom 6. d. Mts. der bisherige Kommandeur des Regiments, Oberst v. Hagen, zum Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade*) ernannt, und gleichzeitig Oberstlieutenant v. Lüderitz,

*) Generalmajor v. Colomb durch A. R.-D. vom 6. Juli 1875 auf Ansuchen als Generalleutnant mit Pension zur Disposition gestellt; lebt jetzt in Constanz.

zuletzt Bataillons-Kommandeur im 2. Hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 76, mit der Führung des 91. Regiments beauftragt wurde.

Oberst v. Hagen wurde bald darauf zum Generalmajor befördert, Oberstlieutenant v. Lüderitz am 4. Januar 1876 zum Kommandeur des Regiments ernannt und am 22. März d. J. zum Oberst befördert.

Hatte das Regiment somit die Freude, daß ein von demselben hochverehrter Kommandeur auch in der Stellung als Brigade-Kommandeur mit ihm in direkter dienstlicher Berührung verblieb, so fehlte es zu dem neuen Kommandeur nicht an älteren Beziehungen, die geeignet waren, von vornherein zwischen letzterem und seinem Regiment ein inniges Band zu knüpfen.

Oberstlieutenant v. Lüderitz hatte am 16. August 1870 auf demselben Schlachtfelde, wo sich die Oldenburger ihre ersten blutigen Vorbeeren in diesem Kriege pflichteten, damals noch Kommandeur des I. Bataillons 24er, gekämpft, und — wie dessen bereits an anderer Stelle*) Erwähnung geschehen ist — vier Schüsse davon getragen. Er verstand es, indem er Strenge im Dienst mit aufrichtigem Wohlwollen gegen Jeden seiner Untergebenen vereinigte, sich rasch das unbedingte Vertrauen und die Zuneigung der letzteren zu gewinnen, wie er denn seinerseits nicht anstand, den vortrefflichen Geist des Offizierkorps und den Eifer der Mannschaften bei jeder Gelegenheit offen anzuerkennen.

Im August 1876 lösten sich die dienstlichen Beziehungen, in welchen das Regiment zu seinem früheren Kommandeur noch verblieben war, ganz.

Generalmajor v. Hagen wurde durch A. K.-D. vom 3. d. Mts. auf Ansuchen mit Pension verabschiedet**) und an seiner Stelle Oberst v. Loos, bisher Kommandeur des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93, zum Kommandeur der 37. Brigade ernannt. Letzterer wurde einen Monat später zum Generalmajor befördert.

Im September d. J. wurde, an Stelle des als Kommandeur zum Pommerischen Jäger-Bataillon Nr. 2 versetzten Major v. Aschoff, der Major v. Dittmann zum Kommandeur des II. Bataillons ernannt.

In diesem Jahre fand auch in Oldenburg die erste Landwehrübung statt.

Der zehnjährige Gedächtnistag des Gefechts von Werbach-Hochhausen, 24. Juli, ging nicht vorüber, ohne daß das Regiment das Andenken der in jenem Gefecht gefallenen Kameraden durch Niederlegen eines Lorbeerfranzes zu Füßen des Oldenburgischen Kriegerdenkmals auf dem Kirchhofe in Hochhausen geehrt hätte.

Der 1. Januar 1877 war für die ganze Armee ein großer Festtag, indem an diesem Tage unser allverehrter Kaiser und König sein 70jähriges Dienstjubiläum beging.

Am 10. Februar desselben Jahres feierten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin ihre silberne Hochzeit. Gelegent-

*) Vergl. S. 156, Anmerk. **).

**) Derselbe lebt in Halle.

lich der hierdurch veranlaßten mehrtägigen Festlichkeiten am Großherzoglichen Hofe brachte das Offiziercorps des Regiments unter Mitwirkung von Damen ein vom Prof. Wäsgold, Reserveoffizier des Regiments, gedichtetes Festspiel zur Aufführung. Am Schlusse dieses Festspieles wurde dem hohen Jubelpaare ein Silberkranz überreicht.

Am 22. März d. J. wurde sodann der achtzigjährige Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers vom Regiment festlich begangen.

Auch das folgende Jahr führte sich mit frohen Festen in der Kaiserlichen wie in der Großherzoglichen Familie ein. Am 18. Februar 1878 wurde in Berlin im Königlichen Schlosse die Vermählung Sr. Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs von Oldenburg, Friedrich August, mit Elisabeth, Prinzessin von Preußen, zweiten Tochter Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl, und gleichzeitig die Vermählung Sr. Hoheit des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, Bernhard, mit Charlotte, Prinzessin von Preußen, ältesten Tochter Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, mit besonderem Glanze gefeiert.

Nah und fern stimmte das Deutsche Volk mit ein in den frohen Festesjubel, wobei vor Allem der Gedanke, daß es unserem innig geliebten Kaiser vergönnt war, ein solches Fest in voller Rüstigkeit zu begehen, alle Herzen höher schlagen ließ und mit frommen Dankgefühlen durchdrang.

Zehn Tage später hatte die Stadt Oldenburg ihr festlichstes Gewand angelegt, um dem künftigen Erben der Oldenburgischen Krone und Höchstseiner von dem Glanze jugendlicher Schönheit unstrahlten Gemahlin einen würdigen Empfang zu bereiten. Besonders großartig gestaltete sich der am Abend des 28. Februar vor dem Großherzoglichen Schlosse dargebrachte Fackelzug. Am 3. März fand sodann die offizielle Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums*) Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs statt und brachte aufs neue die Liebe seines treuen Volkes zum Ausdruck.

Noch waren diese frohen Feste frisch im Gedächtnisse Aller, als jene bekannnten Schandthaten im Mai und Juni 1878 eintraten, durch welche dieses Jahr als eins der schmachvollsten und traurigsten in der Geschichte des Deutschen Volkes gestempelt ist. Näher auf diese Ereignisse einzugehen, ist hier nicht der Ort.

Auch für das Regiment speziell war dieses Jahr ein unheilvolles. In der Nacht vom 9. zum 10. April brannte die vom Füsilier-Bataillon bewohnte Kaserne Nr. 3**) total nieder, wobei auch größere Vorräthe an neuen Montirungs- und Ausrüstungsstücken mit verbrannten, so daß der Schaden für das Regiment sehr bedeutend war. Viele Unteroffiziere und Soldaten hatten bei diesem rasch um sich greifenden Brande ihr Privateigenthum — Kleidungsstücke, Uhren zc. — eingebüßt, jedoch wurden die Mittel, um diesen Verlust zu ersetzen, um so leichter

*) Der eigentliche Jubiläumstag war der 27. Februar, jedoch war, weil dieser Tag zugleich der Todestag des unvergeßlichen Hochseligen Großherzogs, die Feier auf den 3. März verlegt worden.

**) Erst 1859 gebaut.



aufgebracht, als sowohl Se. Königliche Hoheit der Großherzog eine Beihilfe von 600 Mark bewilligte, als auch die Offiziere und Mannschaften der beiden nicht betroffenen Bataillone in kameradschaftlicher Weise zu diesem Zweck beisteuerten.

Für die vorläufige Unterbringung der obdachlos gewordenen Kompagnien wurde durch Einrichtung mehrerer Massenquartiere, zum Theil außerhalb der Stadt, gesorgt, im Herbst desselben Jahres aber bezog das Füsilier-Bataillon die von der Stadt bereitgestellte provisorische Kaserne an der Rosenstraße und gleichzeitig die 2. Kompagnie das schon früher vom Regiment benutzte, jetzt bedeutend vergrößerte Deuss'sche Massenquartier. Im folgenden Jahre wurde eine neue Kaserne auf dem Donnerschweer-Exerzirplatze in Angriff genommen, deren Bau jetzt soweit vorgeschritten ist, daß sie voraussichtlich im Herbst 1881 vom Füsilier-Bataillon wird bezogen werden können.

Während des Manövers 1878 wurde dem Regiment die Ehre zu Theil, von Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen gesehen zu werden, indem Höchstderselbe am 14. September dem Exerziren der für diesen Tag in der Gegend von Elze zusammengezogenen beiden Divisionen des X. Armee-Korps beiwohnte. Se. Königliche Hoheit sprach sich sehr zufrieden über die Verfassung, in welcher Höchstderselbe das Korps gefunden, aus.

Im Februar 1879 wechselte das Regiment seinen Kommandeur, indem Oberst v. Lüderitz durch Allerh. Kabinets-Ordre vom 11. d. Mis. als Kommandeur zum 3. Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 83 versetzt wurde. Die aufrichtigsten Wünsche des Regiments begleiteten den allgemein hochverehrten Führer in seine neue Dienststellung. Mit ihm zugleich verließ der mit der Führung des 8. Westfäl. Infanterie-Regiments Nr. 57 beauftragte*) Oberstlieutenant v. Bockelmann das Regiment.

Das Kommando des I. Bataillons erhielt Major v. Legat.

Am 23. Februar traf der neue Kommandeur des Regiments, Oberst v. Sobbe, bisher à la suite des Großen Generalstabes und als Chef des Generalstabes beim XIII. (Königlich Württembergischen) Armee-Korps kommandirt, in Oldenburg ein.

Durch die Einrichtung eines Regimentskasinos sah das Offizierkorps im Herbst d. J. einen lange Jahre gehegten Wunsch in Erfüllung gehen. Das Kasino befindet sich provisorisch**) in den zu diesem Zweck ermietheten, oberen Räumen des Gasthofes „Zum Neuen Hause.“ Die längst schon im Besitz des Regiments gewesenen Delbilder der Vorfahren Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs, des Generalmajors Wardenburg, des Oberst v. Kameke,***) die dem Andenken der 1870/71 gefallenen und gestorbenen Kameraden gewidmete Ehrentafel, die Büsten Sr. Majestät des Kaisers, des Kronprinzen und Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs, sowie viele von Offizieren geschenkte Bilder u. bilden einen ebenso schönen als würdigen Schmuck des freundlich eingerichteten Kasinos.

Auch das lang entbehrte Exerzirhaus brachte das Jahr 1879 dem Regiment.

*) Bald darauf zum Kommandeur ernannt.

**) Bis zur demnächstigen Fertigstellung der projektirten Kaserne, welche, mit einer Offiziers-Speiseanstalt verbunden, an Stelle der 1878 abgebrannten Kaserne gebaut werden soll.

***) Geschenk Sr. Majestät des Kaisers.

Im April 1880 erhielt an Stelle des durch U. R.-D. vom 30. März 1880 als Kommandeur zum Ostpreussischen Jäger-Bataillon Nr. 1 versetzten Major v. Dibtmann, der erst vor Kurzem*) in das Regiment versetzte Major v. Klösterlein das Kommando des II. Bataillons.

Während der im Herbst d. J. stattgehabten größeren Uebungen wurde dem Regiment die hohe Ehre zu Theil, Se. Königliche Hoheit den Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen, welcher am 31. August in der Eigenschaft als General-Inspekteur der III. Armee-Inspektion, zu der das X. Armee-Korps seit dem Jahre 1877 gehört, dem Exerziren der 37. Infanterie-Brigade bei Fürstenaubehörsdorf, begrüßen zu können. Gerade zehn Jahre waren dahin gegangen, seitdem das Regiment im Verbands der II. Armee dem Befehle Sr. Königlichen Hoheit unterstellt, in den blutigen Schlachten vor Metz gekämpft und seine Fahnen zum Siege getragen hatte. War auch die Zahl der Offiziere und Unteroffiziere, welche damals dem Regiment angehört hatten, erheblich zusammengesmolzen, die Erinnerung an jene große Zeit erfüllte alle Herzen mit Stolz und Begeisterung, und Alles wetteiferte in dem Streben, dem Prinz-Feldmarschall den Beweis zu liefern, daß das Regiment auch in der seitdem verflossenen Friedenszeit seine Tüchtigkeit bewahrt hat.

Am folgenden Tage — am 1. September 1880 — wurde dem Regiment nachstehender Armeebefehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs bekannt gemacht:

„Soldaten des Deutschen Heeres!

Es ist mir heute ein tief empfundenenes Bedürfnis, Mich mit Euch in der Feier des Tages zu vereinigen, an welchem vor zehn Jahren des Allmächtigen Gottes Gnade den Deutschen Waffen einen der glorreichsten Siege der Weltgeschichte verliehen hat.

Ich rufe denen, welche in jener Zeit schon der Armee angehörten, die ersten Empfindungen in die Erinnerung zurück, mit denen wir in einen Krieg gegen eine uns in ihren ausgezeichneten Eigenschaften bekannte Armee gingen, ebenso aber auch die allgemeine Begeisterung und das erhebende Gefühl, daß alle Deutschen Fürsten und Völker eng verbunden für die Ehre des Deutschen Vaterlandes eintraten.

Ich erinnere an die ersten Tage hanger Erwartung, an die bald folgenden ersten Siegesnachrichten, an Weißenburg, Wörth, Spicheren, an die Tage vor Metz, an Beaumont und wie endlich dann bei Sedan die Entscheidung in einer unsere kühnsten Hoffnungen und größten Erwartungen weit übertreffenden Weise fiel.

Ich erinnere auch mit wärmstem Dankgefühl an die hochverdienten Männer, welche Euch in jener Ruhmeszeit geführt haben, und ich erinnere endlich an die schweren, schmerzlich betrauernten Opfer, mit denen wir unsere Siege erkämpften.

Es war eine große Zeit, die wir vor zehn Jahren durchlebt haben, die Erinnerung daran läßt unser Aller Herzen bis zum letzten Athemzuge hoch schlagen, und sie wird noch unsere späteren Nachkommen mit Stolz auf die Thaten der Vorfahren erfüllen.

*) Vergl. Anlage 11 (Veränderungen).



Wie in Mir die Gefühle des tiefsten Dankes für des gütigen Gottes Gnade und der höchsten Anerkennung — insbesondere für Alle, die in dieser Zeit mit Rath und That hervorgetreten sind — leben, das habe Ich oft ausgesprochen und Ihr kennt das Herz Eures Kaisers genug, um zu wissen, daß diese Gefühle in Mir dieselben bleiben werden, so lange Gott Mir das Leben läßt, und daß Mein letzter Gedanke noch ein Segenswunsch für die Armee sein wird.

Möge die Armee aber in dem Bewußtsein der warmen Liebe und des Dankes ihres Kaisers, wie in ihrem gerechten Stolz auf ihre großen Erfolge vor zehn Jahren auch immer dessen eingedenk sein, daß sie nur dann große Erfolge erringen kann, wenn sie ein Musterbild für die Erfüllung aller Anforderungen der Ehre und der Pflicht ist, wenn sie unter allen Umständen sich die strengste Disziplin erhält, wenn der Fleiß in der Vorbildung für den Krieg nie ermüdet, und wenn auch das Geringste nicht mißachtet wird, um der Ausbildung ein festes und sicheres Fundament zu geben.

Mögen diese Meine Worte jederzeit volle Beherzigung finden — auch wenn ich nicht mehr sein werde — dann wird das Deutsche Heer in künftigen Zeiten schweren Ernstes, die Gott noch lange Zeit von uns fern halten möge, jederzeit wie vor zehn Jahren der feste Hort des Vaterlandes sein.“

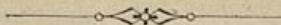
Schloß Babelsberg, den 1. September 1880.

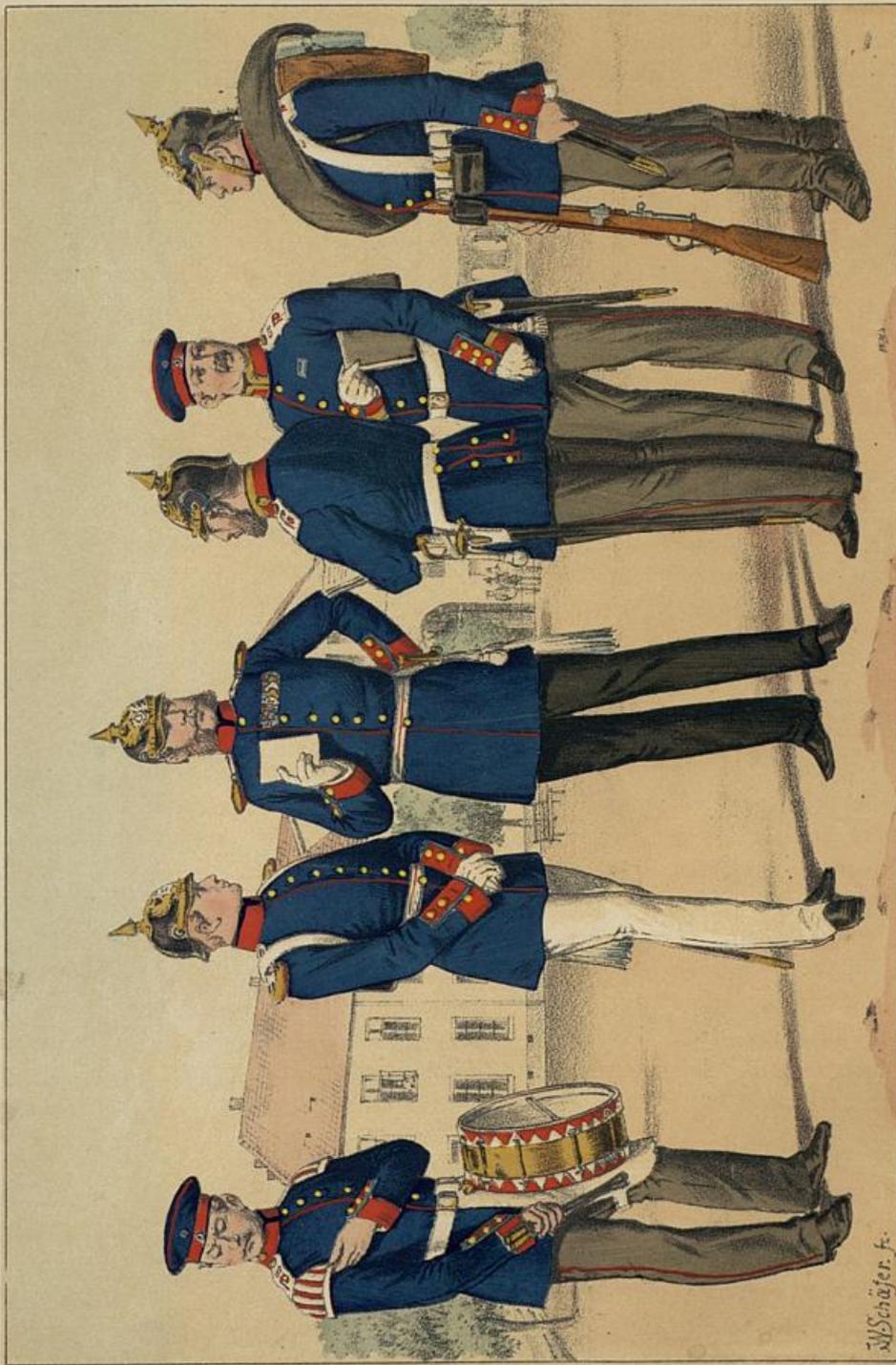
gez. Wilhelm.

Zum letzten Male leitete in diesem Jahre Se. Excellenz Generallieutenant v. Strubberg die Uebungen der 19. Division, indem derselbe durch N. K.-D. vom 23. October d. J. zum General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens ernannt wurde. Mit aufrichtigem Bedauern sah das Regiment seinen bewährten Divisions-Kommandeur scheiden, der mehr als acht Jahre hindurch an der Spitze der Division gestanden und während dieser Zeit bei den strengsten Anforderungen im Dienst dem Regiment jederzeit das größte Wohlwollen bewiesen und dasselbe durch sein Vertrauen geehrt hatte.

An seiner Stelle übernahm der bisherige Kommandeur der 15. Kavallerie-Division, Se. Excellenz Generallieutenant v. Drigalski, das Kommando der 19. Division.

Hiermit schließt — Ende 1880 — vorläufig die Geschichte des Regiments. Möge dereinst, wenn man die Fortsetzung derselben schreiben wird, wie bisher nur von rühmlichen Thaten zu berichten sein! Möge das Regiment ferner in Krieg und Frieden seinen stets bewährten guten Ruf unbesleckt erhalten, treu seinem Allerhöchsten Kriegsherrn, unserem erhabenen Kaiser und König, — treu seinem hohen Chef, Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog, — treu sich selbst und seiner ruhmvollen Vergangenheit.





1880.



Das Offizierkorps

des Großherzoglich Oldenburgischen Infanterie-Regiments

vom 24. Dezember 1813 bis 1. Oktober 1867.

1813.

- 1) Hauptm. v. Benoit, geb. 1772 zu Diepholz; früher 21½ Jahre in Hannov. Diensten; 13. Juni 1809 als Premierlieutenant in Oldenburg. Diensten und 25. August 1809 Hauptm., nach Auflösung des Inf.-Korps auf Vermessung in Rakeburg. — 24. Dezbr. eingetreten.
- 2) Premierlieut. v. Welzien, geb. 1776 zu Benten in Mecklenburg; früher 2 Jahre in Mecklenburg., 13 Jahre in Preuß. Diensten; 6. Mai 1809 als Sekondlieutenant in Oldenburg. Diensten und 25. August 1810 Premierlieutenant, nach Auflösung des Korps einige Monate in Franz. Diensten. — 24. Dezbr. eingetreten.
- 3) Premierlieut. v. Gruben, geb. 1784 zu Stutenborstel; früher 3 Jahre in Hannov. Diensten; 27. Februar 1809 als Sekondlieutenant in Oldenburg. Diensten, 9. Juli 1810 Premierlieutenant, nach Auflösung des Korps in Franz. Diensten, zuletzt Kapitän. — 24. Dezbr. eingetreten.
- 4) Premierlieut. v. Fsing, geb. 1786 zu Emden; früher in Preuß. Diensten; 4. März 1809 Sekondlieutenant in Oldenburg. Diensten, nach Auflösung des Korps in Franzöf. Diensten, zuletzt Kapitän. — 24. Dezbr. eingetreten.
- 5) Premierlieut. Baethgen, geb. 1776 zu Schmalörden in Hannover; früher 13 Jahre in Hannov., 1½ Jahre in Engl. Diensten; 9. Februar 1809 Premierlieutenant und Quartiermacher in Oldenburg. Diensten; 1811 ausgeschieden. — 24. Dezember eingetreten.
- 6) Sekondlieut. Lenz v. Hoefften, geb. 1783 zu Bchta; 3. Juni 1810 Fähnrich in Oldenburg. Diensten; 1811 im Franz. 129. Linien-Regiment. — 24. Dezember eingetreten.
- 7) Sekondlieut. v. Sonsfeld, geb. 1791 zu Rees in Westfalen; 1 Jahr in Preuß., 2 Jahre in Berg, ¾ Jahre in Franz. Diensten. — 24. Dezember eingetreten.
- 8) Sekondlieut. Rienburg, geb. 1778 zu Wülfel; früher Ingenieur in Franz. Diensten. — 24. Dezember eingetreten.
- 9) Sekondlieut. Lind, geb. 1786 auf dem Kap der Guten Hoffnung; 6 Jahre in Holländ. Diensten. — 24. Dezember eingetreten.
- 10) Sekondlieut. Graf v. Ranzow I., geb. 1792 zu Dvelgönne; früher 4 Jahre in Westfäl. Diensten. — 24. Dezember eingetreten.
- 11) Sekondlieut. v. Schaeffer, geb. 1792 zu Karlsberg im Zweibrückischen; früher 3 Jahre in Bayer. Diensten. — 24. Dezember eingetreten.
- 12) Fähnrich Graf v. Ranzow II., geb. 1795 zu Dvelgönne; 3 Jahre in Westfäl. Diensten. — 24. Dezember eingetreten.